

Erwachsenenbildung und Bildungspolitik in Bulgarien

Grundlagen, Entwicklungen, Perspektiven

Christian Geiselman, Johann Theessen

Institut für Internationale Zusammenarbeit
des Deutschen Volkshochschulverbands e.V.
(IIZ/DVV)

Bonn 2005

Internationale Perspektiven der Erwachsenenbildung – IPE

Diese Reihe veröffentlicht Berichte, Studien und Materialien, die internationale Aspekte der Erwachsenenbildung für die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis der Volkshochschularbeit aufgreifen und vice versa. Erweiterte Information und Kommunikation sollen zu erhöhtem Wissen, vertieftem Verständnis und verbesserter Kooperation in der internationalen Erwachsenenbildung beitragen.

Herausgegeben vom
Institut für Internationale Zusammenarbeit
des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V. (IIZ/DVV)

Redaktion: Prof.(H) Dr. Heribert Hinzen
Redaktionsassistentin: Gisela Waschek
Satz: Christo Založnikov
Druck: Leppelt Druck + Repro GmbH

Mit Namen und Signum gezeichnete Veröffentlichungen sind jeweils Meinung des Verfassers, nicht unbedingt auch die des Herausgebers und der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, mit Quellenangabe; Belegexemplar wird erbeten.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter „www.dnb.ddb.de“ abrufbar.

ISBN 3-88513-805-0

© 2005 IIZ/DVV

Anschrift von Herausgeber, Redaktion und Versand:
IIZ/DVV
Obere Wilhelmstraße 32
D-53225 Bonn

Tel.: 0228 / 97569-0
Fax: 0228 / 97569-55
E-mail: iiz-dvv@iiz-dvv.de
Internet: www.iiz-dvv.de

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier.



Umschlagbild

Der Kaiser von Byzanz entsandte im neunten Jahrhundert zwei Geistliche mit dem Auftrag, unter den Slawen im „Großmährischen Reich“ eine christliche Mission zu entfalten. Ihre Mönchsnamen lauteten Kyrill und Method. Sie waren Brüder, aufgewachsen in oder bei Thessaloniki, und sie waren darum nicht nur mit dem Griechischen, sondern auch mit dem Slawischen vertraut. Kyrill hatte ein neues Alphabet entworfen, das für die slawischen Sprachen besser geeignet war als das griechische oder das lateinische. Mit diesem neuen Alphabet konnten die Missionare die Bibel und andere Texte für den Gottesdienst in einer Form vermitteln, die den slawischen Völkerstämmen verständlich war, wenn sie sich auch von deren Alltagssprache deutlich unterschied. Heute wird diese Sprachform „Altkirchenslawisch“ genannt. Sie ist den modernen slawischen Sprachen eng verwandt, besonders dem Bulgarischen.

Kyrill und Method werden in Bulgarien heute als „Slawenapostel“ verehrt. Ihre Schüler, die nach dem gewaltsamen Ende des Missionsversuchs Zuflucht im bulgarischen Reich fanden, schufen dort Zentren der Gelehrsamkeit, in denen sie die von Kyrill und Method begründete Tradition der slawischen Schriftkultur weitertrieben. In diesen Schulen wurden sowohl Jugendliche als auch Erwachsene unterrichtet. Es wäre zwar im Ton vergriffen, von frühen Erwachsenenbildungsstätten zu sprechen. Doch die Rolle, die Kyrill und Method im bulgarischen Bewusstsein heute spielen, macht sie jedenfalls zu geeigneten Schirmherren für Erwachsenenbildung und *lifelong learning* in diesem Land.

Das Umschlagbild zeigt das Denkmal der beiden Heiligen vor der Nationalbibliothek in Sofia. In der Hand halten sie eine Rolle mit dem von Kyrill geschaffenen glagolitischen Alphabet.

Foto und Cover-Design: Stefan Müssigbrodt, info@muessigbrodt.com

Inhalt

Vorbemerkung	7
Einführung: Erwachsenenbildung, Frieden und Demokratie.....	9
1 Blick zurück: Bulgarische Erwachsenenbildung vor 1989.....	27
1.1 Die Anfänge	28
1.2 Erwachsenenbildung nach der Staatsgründung.....	29
1.3 Erwachsenenbildung in der Volksrepublik.....	32
1.4 Erwachsenenbildung im Sozialismus – ein Fazit.....	53
2 Das formale Bildungssystem heute	57
2.1 Allgemeines Schulwesen – Übersicht	57
2.2 Gesetzliche Grundlagen.....	61
2.3 Bildungsstufen.....	75
2.4 Finanzierung des Bildungswesens.....	92
2.5 Lehrkräfte.....	94
2.6 Schulbesuch und Nichtbeachtung der Schulpflicht	96
2.7 Qualität der Bildung.....	97
2.8 Kritik des Hochschulwesens.....	99
2.9 Fazit	101
3 Grundlagen der Erwachsenenbildung in Bulgarien.....	103
3.1 Abgrenzung der Begriffe	103
3.2 Relevante Gesetze.....	105
3.3 Wichtige programmatische Papiere	116
3.4 Beteiligte Behörden und Institutionen.....	122
3.5 Ermittlung des Ausbildungsbedarfs.....	129
3.6 Fazit	132
4 Anbieter nicht-formaler Erwachsenenbildung	133
4.1 Berufsgymnasien, Berufsschulen und Berufskollegs	134
4.2 Hochschulen	136
4.3 Lizenzierte Berufsbildungszentren (CPO).....	140
4.4 Deutsch-bulgarische Berufsbildungszentren.....	144
4.5 Unternehmen	145
4.6 Gewerkschaften	153
4.7 Handwerkerausbildung	155

4.8 Kulturhäuser	158
4.9 Verschiedene Vereine/Organisationen	164
4.10 Fazit	173
5 Nutzer der Erwachsenenbildung	177
5.1 Beteiligung der Erwerbsfähigen an Bildungsmaßnahmen allgemein.....	177
5.2 Erwerbsfähige als Teilnehmer im formalen Bildungssystem	180
5.3 Erwerbsfähige als Teilnehmer an nicht-formaler Bildung	183
5.4 Erwerbsfähige und selbstgesteuertes Lernen	186
6 Wirtschaft, Bevölkerung und Bildung	191
6.1 Bevölkerung	191
6.2 Bildungsstand.....	192
6.3 Wirtschaftliche Entwicklung	198
6.4 Arbeitsmarkt	201
6.5 Bildung und Armut.....	208
6.6 Fazit	209
Schlüsse und Forderungen.....	211
Anhang.....	219
Termini Bulgarisch - Deutsch	220
Erläuterung zum bulgarischen Vereinsrecht.....	223
Ergänzende Tabellen	226
Kurze Begriffsdefinitionen zu Lernprozessen	236
Literatur (Auswahl)	237
Register	241

Vorbemerkung

Wenn man in diesen Tagen in Sofia auf einem der großen Plätze den Blick hin zu den schönen historischen Gebäuden schweifen lässt, dann fällt an einer markanten Häuserfront eine leuchtende Digitalanzeige auf. In der letzten Woche zeigte sie die Zahl 449. So wird für jeden Fußgänger und Autofahrer deutlich, dass die Mitgliedschaft Bulgariens in der Europäischen Union nur noch eine Frage von Tagen ist – oder, folgt man der besorgten Stimmung vieler Gesprächspartner, zumindest sein sollte. Schließlich ist der Beitrittstag seit langem auf den 1. Januar 2007 festgelegt.

Der Schritt hinein in die EU ist auch für die Erwachsenenbildung in Bulgarien ein wichtiges Ziel. Seit Jahren nehmen staatliche, zivilgesellschaftliche und universitäre Organisationen erfolgreich an den Programmen und Projekten der EU teil, die sich hinter den wohlklingenden Namen Sokrates, Leonardo und Grundtvig verbergen. Damit werden in der Dimension des lebenslangen Lernens Initiativen der allgemeinen und beruflichen Bildung unterstützt, ohne die sich auch in Bulgarien die notwendigen sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen nicht einstellen werden. Sie erfordern und fördern zugleich verbesserte Rahmenbedingungen in Bildungspolitik, Gesetzgebung und Finanzierung für die Erwachsenenbildung.

Europäische Kooperation in der Erwachsenenbildung geht über die Mitgliedsstaaten der EU hinaus. Daher zielt der Europäische Verband für Erwachsenenbildung auf die nun 44 Länder des Europarats; ihm ist Bulgarien bereits 1992 beigetreten. Aktiv wirken bulgarische Partner in der Informations- und Lobbyarbeit der EAEA mit (www.eaea.org). Gemeinsam sind sie an einem europäischen Netzwerk des interkulturellen Lernens (<http://Grundtvig.euproject.net/NILE>) sowie dem Projekt beteiligt, das die Module für die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge in der Erwachsenenbildung als Teil des Bologna-Prozesses zur Reform des Hochschulwesens entwickelt (www.teach.pl).

Bulgarien wurde schon früh in die Aktivitäten des Instituts für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. mit den Partnern in den einzelnen Ländern Mittel- und Südosteuropas einbezogen (www.iiz-dvv.de). Als dann im Zuge des Stabilitätspaktes für Südosteuropa politisch verstärkt die regionale Kooperation in den Vordergrund rückte, wurde diese Weichenstellung durch den Standort Sofia als IIZ/DVV-Regionalbüro abgesichert. Seither sind eine Vielzahl wohl koordinierter Maßnahmen ergriffen worden, die

sich ganzjährig und geradezu flächendeckend auf alle Länder in der Region erstrecken und von der Alphabetisierung für Roma bis hin zu nichtformaler beruflicher Weiterbildung reichen. Signalwirkung haben die Geschichtswerkstätten zur Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit, Projekte, in denen Menschenrechte und Toleranz in der demokratischen Entwicklung im Mittelpunkt stehen, aber auch die eher arbeitsmarktorientierten Angebote wie Sprachenzertifikate und die *Expert Business Skills* (www.iizdvv-bg.org). Getragen wird dies über das Regionalbüro hinaus durch das weitgespannte Netzwerk zur Erwachsenenbildung in Südosteuropa (www.inebis.org). Die Lernfeste in den einzelnen Ländern sind in ihrer regionalen Bedeutung ohnehin kaum zu überschätzen.

Die gemeinsame Arbeit der Partner und des Instituts in Bulgarien und der Region Südosteuropa wird von Deutschland aus durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) als Teil der Sozialstrukturförderung und im Rahmen der Kultur- und Bildungspolitik des Auswärtigen Amtes finanziell unterstützt. Die Anerkennung und der aufrichtige Dank bleiben allerdings mit der eindringlichen Bitte – auch im Namen der Partner – verbunden, diesen wichtigen Prozess hinein in die EU als innere Integration noch für einige Jahre durch entsprechende Zuwendungen zu begleiten.

Den Autoren sei herzlich gedankt für eine fundierte und gut lesbare Länderstudie, die eine wichtige Lücke in unserer Reihe „Internationale Perspektiven der Erwachsenenbildung“ schließt. Für einen vertieften Austausch und Dialog ist es außerordentlich hilfreich, durch so bereitgestellte Informationen den Blick aus den Nachbarländern hinein in die Erwachsenenbildung in Bulgarien zu ermöglichen. Die bereits vorliegenden Bände zu Makedonien und Slowenien werden so sinnvoll ergänzt; zugleich werden erste Schritte hin zu vergleichenden Bestandsaufnahmen ermöglicht. Vielleicht werden weitere Partner und Autoren durch dieses Beispiel motiviert, dieser Studie zu Bulgarien weitere Ländermonographien aus der Region Südosteuropa folgen zu lassen.

Das Entstehen, die Erstellung und schließlich Verteilung eines solchen Buches verlangt viel Engagement, viel akribische Hand- und Kopfarbeit, bevor es die Leser und Leserinnen erreicht. Allen, die an ihrem jeweiligen Platz zu diesem Produkt beigetragen haben, sei in der Hoffnung gedankt, dass auch sie mit dem Ergebnis zufrieden sind.

Bonn, November 2005
Prof. (H) Dr. Heribert Hinzen

Einführung: Erwachsenenbildung, Frieden und Demokratie

Südosteuropa – eine Krisenregion?

Die Aussicht auf einen Beitritt zur EU ist für die Staaten und Gesellschaften der Balkanhalbinsel zu einem Wegweiser geworden, in welche Richtung sie sich sozial und ökonomisch entwickeln können. In einigen Ländern, vor allem auf dem Westbalkan, ist diese Entwicklung aber bis heute durch die Bürgerkriege geprägt, die nach 1990 das Leben erschütterten und die gewohnten Strukturen zerrütet haben. In anderen Ländern behindert eine unvollendete Transformation die volle Anpassung an „Europa“.

Auf politischer Ebene ist zwar die Bereitschaft spürbar, im Zuge des erwünschten EU-Beitritts auch mit den Nachbarstaaten der Region an einem Strang zu ziehen. Doch die Bevölkerung hat Marktwirtschaft und Demokratie noch nicht rundum als Leitprinzipien des gesellschaftlichen Aufbaus akzeptiert.

Das liegt auch an der weit verbreiteten subjektiven Wahrnehmung der jüngsten Vergangenheit. National bis nationalistisch gefärbte historische Überlieferungen prägen nach wie vor die Denk- und Verhaltensmuster großer Teile der Gesellschaften in Südosteuropa. Zwar existieren Initiativen, die sich grenzüberschreitend um eine Reflektion des Geschichts- und Politikverständnisses bemühen, doch fällt ihnen die gesellschaftliche Anerkennung schwer, schon weil wirtschaftliche Not den Menschen im Alltag wenig Raum lässt, sich differenziert mit solchen Fragen auseinanderzusetzen. Auch neigen Menschen, die ihren sozialen Status verloren haben, dazu, sich als Opfer der politisch-historischen Prozesse zu sehen. Für eine Revision eingefahrener nationaler Mythen ist das kein guter Boden.

Eine weiterer Hemmschuh für die Entwicklung stabiler staatlicher und zivilgesellschaftlicher Strukturen sind die Korruption, die weit verbreitet ist, und das organisierte Verbrechen, das in manchen Ländern Südosteuropas erheblichen Einfluss auf die Politik nimmt, nicht nur auf gesamtstaatlichem Niveau, sondern besonders auch auf Ebene der Gemeinden. Hinzu kommen ungelöste Fragen wie der Status des Kosovo, die Rückkehr von Flüchtlingen in ihre einstigen Siedlungsgebiete und die Stellung nationaler oder ethnischer Minderheiten.

Eine wichtige Ursache der Instabilität ist in weiten Teilen der Region die problematische soziale Situation vieler Menschen: Arbeit ist vielerorts kaum zu finden, und auf dem Lande sind die Perspektiven ohnedies gering, weil es an Mitteln für den Aufbau jener Infrastruktur fehlt, die immer schon schlecht war und in den Kriegen noch zerstört wurde. Außer der generell sehr hohen Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen bildet in den Kriegsregionen die Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer ins zivile Leben eine schwere Hypothek.

Aber trotz der bestehenden Probleme und der Auseinandersetzungen um den Status bestimmter Territorien haben die zwischenstaatlichen Beziehungen durch bilaterale Abkommen vor allem über Grenz- und Reiseverkehr, Handel und Tourismus Impulse erhalten, und diese werden sich durch die Aussicht auf den EU-Beitritt noch verstärken.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die historischen Hintergründe der zurückliegenden kriegerischen Auseinandersetzungen aufzuarbeiten – als Wegbereiter für interkulturellen und interreligiösen Austausch, Toleranz, friedliche Koexistenz und Versöhnung. Dies ist, neben beruflicher Bildung und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, ein wesentliches Ziel von Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Diese stützen sich auf die Überzeugung, dass berufliche Qualifikation, so nötig sie auch sein mag, nur dann fruchtet, wenn die Gesellschaft als Ganzes demokratisch ist und andere Mittel der Konfliktregelung kennt als nur Gewalt. Kurz: Wenn sie als Zivilgesellschaft funktioniert.

Entwicklungen im Bildungswesen

In fast allen Ländern Südosteuropas haben sich die Regierungen nach den Kriegshandlungen oder, wo es keinen Krieg gab, im Gefolge der friedlichen Transformation weitgehend aus der Erwachsenenbildung zurückgezogen: Organisatorische und finanzielle Unterstützung sanken auf ein Minimum. Dann jedoch begannen unter dem Einfluss der internationalen Gemeinschaft erste Reformen, um die Bildungssysteme auf die Erfordernisse demokratischer Gesellschaften auszurichten.

Ein wichtiges Motiv ist dabei, durch die Förderung berufsqualifizierender Aus- und Weiterbildung etwas gegen die Arbeitslosigkeit zu tun und der Wirtschaft Impulse zu geben. Dringend müssen Bildungsanbieter dabei unterstützt werden, sich

mehr auf die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und von unternehmerischem Denken zu konzentrieren. Solche Schlüsselqualifikationen sind – ganz banal – die Fähigkeit zum Einsatz von Computern und die Beherrschung von Fremdsprachen. Die bestehenden Kurse müssen qualitätsorientiert und abschlussbezogen weiterentwickelt werden, um sie den Anforderungen des Arbeitsmarktes anzupassen.

Das europaweit diskutierte Konzept des lebenslangen Lernens, das eine Verknüpfung von Persönlichkeitsbildung, Allgemeinbildung und beruflicher Qualifizierung darstellt, wird in den südosteuropäischen Ländern zunehmend anerkannt. Doch fehlt den Regierungen das Geld, um Erwachsenen- und Weiterbildung als Instrument der sozialen Integration und der Bürgergesellschaft nachhaltig zu sichern. Insbesondere gilt dies für den Zugang benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu Bildungsangeboten, denn Bildungseinrichtungen müssen ihr Angebot bislang vielfach auf kommerziell einträgliche Fachbereiche für zahlungskräftigere Kundengruppen beschränken.

Dringend nötig ist nach wie vor die Intensivierung der Multiplikatoren-Fortbildung und des Fachaustauschs in den Bereichen Demokratiebildung und interkulturelles Lernen, um das weiter bestehende Potential an ethnisch-religiös motivierten Konflikten zu entschärfen. Hierbei kommt der Erwachsenen- und Weiterbildung große Bedeutung zu. In Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, Religionsgemeinschaften und anderen gesellschaftlichen Instanzen können sie über Bildungsmaßnahmen dazu beitragen, Vorurteile zu revidieren, Akzeptanz anderer Kulturen zu fördern und ein universelleres Geschichtsverständnis zu etablieren – eine wichtige Voraussetzung für eine dauerhafte, gesellschaftlich akzeptierte Versöhnung auf dem Balkan. Hierfür wird noch auf absehbare Zeit die Unterstützung internationaler Organisationen sowie der europäischen Staatengemeinschaft nötig bleiben. Es bestehen aber gute Chancen, die mit vielerlei Projekten in diesen Bereichen begonnenen Ansätze fortzuführen und sowohl auf zwischenstaatlicher als auch auf zivilgesellschaftlicher Ebene mit anderen Initiativen zu vernetzen, so dass sich ein tragfähiges Gerüst bildet, das mithilft, die Gesellschaften zu stabilisieren und in ein gemeinsames Europa einzubinden.

Die Arbeit des IIZ/DVV in Südosteuropa

Das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbands e.V. (IIZ/DVV) ist seit Anfang der 1990er Jahre in der Projektarbeit in Südosteuropa engagiert. Es gibt Projektbüros in Albanien, Bulgarien, Bosnien-Herzegowina, Makedonien, Rumänien, Serbien-Montenegro und im Kosovo. Für Kroatien und Slowenien bestehen Rahmenvereinbarungen mit Dachverbänden der Erwachsenenbildung. Sie sind in dem Projekt „Erwachsenenbildung in Südosteuropa“ (EBiS)¹ verbunden, das im Rahmen des Stabilitätspakts für Südosteuropa realisiert wurde. Ziel von EBiS ist es, in der Region Kooperationen zu aufzubauen und zu pflegen, um das Potential der Erwachsenenbildung für die Entwicklung der Sozialstruktur zu nutzen.

Bulgarien: arm aber stabil?

Gemessen an den Krisenregionen im Westbalkan mit ihren Konflikten und Machtkämpfen, die entlang ethnisch-religiöser Linien ausgetragen wurden oder werden, ist Bulgarien seit 1989 in auffälliger Weise unauffällig geblieben. Dem durchschnittlichen westeuropäischen Fernsehbürger dürfte das Land höchstens bekannt sein, weil es 2001 einen Mann zum Ministerpräsidenten wählte, der den Namen Sachsen-Coburg-Gotha trägt und als Sechsjähriger schon einmal König gewesen war. Von Konflikten zwischen sprachlich und kulturell sich unterscheidenden Bevölkerungsgruppen, wie sie in den Nachbarregionen auftreten, blieb Bulgarien bisher verschont – und damit ist es auch weitgehend außerhalb des medialen Interesses geblieben.

Auch gemessen am nördlichen Nachbarn Rumänien ist Bulgarien eher ein stilles Wasser. Das war schon vor der Wende so. Zwar wurde auch Bulgarien bis 1989 jahrzehntelang von einer Art Oligarchie in kommunistischer Verpackung regiert. Doch zu Monstrositäten, wie man sie aus Ceaușescu Rumänien kennt, verstieg sich das Živkov-Regime nicht. In Rumänien litt ein 20-Millionen-Volk buchstäblich Hunger, dieweil Ceaușescu das Staatsbudget, das durch eine Null-Schulden-Politik ohnehin eingeschnürt war, noch mit gigantischen Bauprojekten strapazierte. Verglichen mit dem Rumänien der 1980er Jahre lebte man in Bulgarien dage-

¹ www.inebis.org

gen recht gut, sofern man ideologisch angepasst war. Waschmaschine, Fernseher, Sommerurlaub am Meer und Skifahren im Winter waren für die Städter ein gewohnter und angenehmer Teil des Lebens. Man wohnte normalerweise in den eigenen vier Wänden. Arbeit, Gesundheitswesen und Altersversorgung waren gesichert. Unter diesen Umständen hatten sich die meisten recht gut zurechtgefunden. Und das Land blieb weitgehend außerhalb der öffentlichen Wahrnehmung im westlichen Europa.

Eine Ausnahme war der panikhafte Exodus, den das Živkov-Regime Mitte der 1980er Jahre provozierte, indem es die in Bulgarien lebenden Türken mit einer Zwangsbulgarisierung ihrer Namen und anderen Maßnahmen unter Druck setzte. Damit gelangte Bulgarien für eine Weile auf unschöne Art in die internationalen Schlagzeilen. Doch man kann diesen Vorfall auch positiv deuten: Es weist nämlich auf die Besonnenheit aller Seiten hin, dass die von den obersten Machthabern des Regimes angezettelte Auswanderungswelle (die bald darauf in eine Rückwanderung überging) nicht in Auseinandersetzungen größeren Umfangs mündete.

Im Gegenteil, in Bulgarien selbst rühmt man heute das sogenannte „bulgarische ethnische Modell“. Man meint damit den Umstand, dass die Bevölkerungsgruppen – vor allem Bulgaren, Türken und Roma – offenbar friedlich und ohne nach außen sichtbare Probleme zusammenleben. Die türkische Minderheit hat sogar „ihre“ eigene Partei, die „Bewegung für Rechte und Freiheiten“. Diese ist zwar de jure nicht ethnisch definiert und darf es laut Verfassung auch nicht sein, wird jedoch allgemein als „Türkenpartei“ angesehen. Sie wird überwiegend in jenen Gegenden gewählt, in denen viele Leute türkisch sprechen und in den Familien auf muslimische Traditionen zurückblicken. Diese Partei ist seit ihrer Entstehung immer wieder Mehrheitsbeschaffer bei der Regierungsbildung gewesen, so dass man „den Türken“ manchmal bescheinigt, sie seien in Bulgarien politisch gut integriert. Man mag die Türkenpartei wegen ihrer starken Ausrichtung auf die Person des Vorsitzenden Ahmed Dogan kritisieren oder zweckferner Verwendung von Mitteln aus dem Landwirtschaftsfonds verdächtigen, aber ein stabilisierender Faktor ist sie bisher zweifellos gewesen – besonders wenn man ihren Einfluss vergleicht mit dem, was andere ethnisch orientierte Parteien in Südosteuropa in den letzten Jahren bewirkt haben.

Außenpolitisch könnte das Verhältnis zu Makedonien zu denken geben, denn die „mazedonische Frage“ wird im Alltag (besonders am Kneipentisch) gerne disku-

tiert. Sie lautet: Ist Mazedonisch nicht eigentlich ein bulgarischer Dialekt, und sollte das dem Staat Makedonien unterstehende Gebiet, wenn es in Politik und Geschichte „gerecht“ zuginge, heute nicht eher zu Bulgarien gehören? Doch das ist kaum mehr als eine geschichtsphilosophische Denkfigur. Politisch ist es völlig ohne Relevanz, im Gegenteil, das politische Bulgarien bemüht sich um eine harmonische Partnerschaft mit dem kleinen Nachbarstaat. Trotz der allgegenwärtigen nationalhistorischen Klischees zur Osmanenherrschaft und trotz der alten, verträumten Rede vom „Bulgarien an den drei Meeren“ (Schwarzes Meer, Ägäis, Adria) ist nicht daran zu denken, dass das Land in irgendeiner aggressiven Form in einen Konflikt mit seinen Nachbarn treten würde, und dies nicht erst seit dem Beitritt zur NATO im Jahre 2004.

Wirtschaftlich geht es seit dem Tiefpunkt von 1996/1997, als die sozialistische Regierung unter Žan Videnov die Staatsfinanzen in die Hyperinflation hatte driften lassen, wieder aufwärts, und zwar mit erfreulichen Wachstumsraten von etwa fünf Prozent jährlich, die ein allmähliches Aufholen gegenüber den alten EU-Staaten erwarten lassen. In den Touristenorten am Schwarzen Meer wird seit Jahren ein Hotel nach dem anderen gebaut. Die beschaulichen Parks der Hotel-dörfer aus sozialistischer Zeit sind abgeholzt, mit negativen Folgen für die Atmosphäre der Touristensiedlungen, aber einstweilen hält der Boom noch an. Westliche Firmen investieren in Bulgarien. Das geht zwar manchmal zu Lasten der Arbeitsplätze in den Ursprungsländern dieser Firmen, doch für die bulgarischen Gemeinden, wo nun Badezimmer-Keramik, Autotüren oder Kühlschränke produziert werden, ist diese Entwicklung positiv.

Ungünstig für Bulgarien ist die Abgeschiedenheit des Landes. Von Zentraleuropa aus gesehen befindet sich Bulgarien hinter Belgrad. Der Zerfall Jugoslawiens und die Kriegshandlungen dort haben den Verkehr über Jahre praktisch blockiert, und selbst jetzt, nach dem Ende der Gewalt, ist nicht der Aufenthalt in Bulgarien das eigentliche „Balkan-Erlebnis“, sondern der Weg dorthin. Den schlechten Zustand der Eisenbahn braucht man gar nicht zu erwähnen. Es fehlt eine durchgehende Autobahn zwischen Sofia und Belgrad. In der Grenzregion winden sich Straße und Bahngleis durch ein romantisches Felsental mit uralten Tunnelhöhlen, die dem Touristen, der viel Zeit mitbringt, zwar eine willkommene Abwechslung von EU-europäischer Ordentlichkeit bieten mögen, aber modernen Ansprüchen einer zügigen Verkehrsverbindung zwischen Hauptstädten wenig entsprechen. Und

wer die Strecke einmal mit dem Auto gefahren ist, weiß spätestens seit dem Grenzübergang Kalotina, was Warteschlangen sind.

Sich irgendeinen Zuverdienst zu sichern, ist für viele Bulgaren heute noch überlebensnotwendig. Von 150 Euro Monatslohn (oder noch weniger in der Provinz) kann man auch in Bulgarien nicht leben – geschweige denn Medikamente kaufen oder den Arzt im Krankenhaus bezahlen, um die Chancen der Operation zu erhöhen. Nach wie vor sind Beziehungen wichtiger als institutionalisiertes Vertrauen in den Beamten- und Justizapparat. Woher soll dieses Vertrauen auch kommen, wenn die persönlichen Verbindungen schlichtweg besser funktionieren? Unübersehbar ist zudem die Kluft zwischen arm und reich, die sich immer weiter auftut. Durch Sofias Straßen brettern zahllose nagelneue Geländewagen, während auf dem Gehsteig Rentnerinnen in den Mülleimern nach Verwertbarem suchen.

Die ungewohnte Deutlichkeit von Armut und Reichtum ist sicherlich mit ein Grund, dass bei den Parlamentswahlen im Juni 2005 eine ultranationalistische Gruppierung mit Namen *Atáka* (Attacke) aus dem Stand auf fast neun Prozent der Stimmen kam. Ein anderer Grund ist, dass viele das Gefühl haben, dieser Staat werde von den Mächtigen weniger regiert als aufgeteilt und verscherbelt, und eine demokratische Teilhabe gebe es eigentlich nicht.

Ein dauerhaftes Problem in Bezug auf Kultur, Ethnizität und Nation wird in den nächsten 15 bis 20 Jahren die Frage sein, wie sich die Roma-Minderheit entwickelt. Mit ihr gibt es eine Bevölkerungsgruppe, deren Lebensweise schlecht zum Bild des modernen europäischen Zivilbürgers passt. Es dürfte sich derzeit um 300 000 bis 400 000 Personen handeln, auch wenn die Zahl aus verschiedenen Gründen schwer abzuschätzen ist.

Roma leben meistens in gesonderten Stadtvierteln oder am Dorfrand in nicht erschlossenen Hüttensiedlungen. Die Versuche (noch in sozialistischer Zeit), Roma und Nicht-Roma in gemeinsamen Wohnvierteln einzuquartieren, scheiterten aufgrund der kulturellen Unterschiede. Das Problem ist komplizierter als es die plakativen Rufe nach einer „Integration“ erscheinen lassen. Es reicht eben nicht, die Siedlungsstruktur zu ändern oder Roma-Kinder mit dem Bus in die „normalen“ Schulen zu schicken. Heute findet man in Sofia schwerlich einen Taxifahrer, der bereit wäre, ins Roma-Viertel *Fakultéta* zu fahren. Das spiegelt zum Teil unvernünftige Ressentiments wieder, zum Teil ist es aber auch die Folge

realer Probleme, die sich in den slumartigen Vierteln ergeben können. Zwar sind Roma in vielen Fällen tatsächlich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt. Deutlich wird dies bei der Vergabe von Arbeitsplätzen oder am unterschiedlichen Umgang der Polizei mit Roma und Nicht-Roma, wobei die Zuordnung nach optischen Kriterien vorgenommen wird – wie sonst? Doch bei aller Offenheit und Toleranz gegenüber einer Vielfalt der Kulturen: Es ist auf Dauer wohl nicht wünschenswert, wenn eine große Bevölkerungsgruppe ohne Anschluss zum Kommunikations-, Werte- und Bildungssystem eines modernen, demokratischen Staates lebt.

Es gibt also Probleme, aber verglichen mit denen anderer Staaten der Region erscheinen sie zumindest lösbar, wenn auch viel Zeit, Mühe und Geld dafür aufzubringen sein werden. Ein erheblicher Teil der Anstrengungen muss dabei in Bildung investiert werden.

Bulgariens Gesellschaft pflegt seit dem 19. Jahrhundert ein innigliches Verhältnis zu Bildung und Wissenschaft. Es entstand zu großen Teilen aus dem Wunsch der Eliten, die dem Bürgertum Europas nacheiferten, sich kulturell dem Westen anzuschließen, und das hieß: sich vom Orient zu lösen, dem Südosteuropa für die meisten angehörte, schon weil die Kernregionen des Gebietes über Jahrhunderte Teil des Osmanischen Reiches waren.

Dass Bulgarien ein Teil Europas ist, steht heute außer Frage. Aber die Defizite im Bildungssystem, die sich in viereinhalb Jahrzehnten kommunistischer Parteiherrschaft aufgebaut und dann mit dem finanziellen Niedergang nach 1990 krass verschärft haben, hemmen den kulturellen und wirtschaftlichen Anschluss bis heute.

Bildung in all ihren Facetten ist ein Faktor für menschliches Wohlbefinden, aber sie ist auch ein Wirtschaftsfaktor. Man muss heute einfach lesen und schreiben können, sonst kann man an der Gesellschaft nicht teilhaben. Also brauchen die Roma Hilfe, ihren Rückstand aufzuholen. Aber nicht nur sie. Man muss heute auch mit Computern umgehen und die durch sie verfügbaren Informationen sinnvoll bewerten können. Wenn bulgarische Kinder laut Lehrplan Computerunterricht erhalten sollen, in der Praxis aber keine Geräte dafür da sind, dann sind diese jungen Leute auch als Arbeitnehmer wenig attraktiv. Oder es spielt sich im Kinderzimmer genau das ab, was auf den Straßen schon Alltag ist: Die einen, welche die Mittel haben, werden immer reicher und fahren schwere Geländewagen, die anderen, denen das Startkapital fehlt, durchsuchen die Mülleimer. Bildung ist

eine zutiefst soziale Angelegenheit. Sozial im individuellen Sinne, weil sie dem einzelnen hilft, einen würdigen Platz in der Gesellschaft einzunehmen, sozial im gemeinschaftlichen Sinne, weil nur ein gewisses (das heißt: hohes) Maß an Bildung eine moderne, demokratische Gesellschaft funktionieren lässt.

Zu diesem Buch

Aktualität. Die vorliegende Beschreibung des Erwachsenenbildungswesens in Bulgarien wurde Ende 2004 bis Mitte 2005 recherchiert und verfasst. Die aktuellsten Daten stammen von Mai/Juni 2005, andere Daten aus dem Jahr 2004 oder früher, wenn keine neueren erhältlich waren.

Angesichts der Geschwindigkeit, mit der sich die Dinge in Bulgarien entwickeln, ist es unausweichlich, dass einige Angaben relativ schnell veralten werden. Das betrifft nicht nur Zahlen von Schulen oder die Aufteilung der Schultypen, sondern auch die Gesetzgebung. Gesetzesänderungen waren in den letzten Jahren sehr häufig, es werden auch ganze Gesetze neu erlassen, und dieser Prozess wird sich fortsetzen.

Ein Beispiel ist das Berufsausbildungsgesetz, das seit 1999 in Kraft ist. Es wurde im Jahr 2000 zum ersten Mal verändert, dann 2001, 2002 und 2003. Die nächsten Änderungen werden von den Interessengruppen bereits vorbereitet.

Gleichzeitig entstehen als Folge von Gesetzesänderungen ganz neue Institutionen, wie die Berufsbildungsbehörde NAPOO (seit 2000) oder die Institution des „Berufsbildungszentrums“ (CPO, *céntăr za profesionalno obučénie*), von denen seit Gründung der NAPOO bis Mai 2005 schon über 240 eine Lizenz erhalten haben.

Die Transformationsphase, in der Bulgarien sich befindet, macht solche raschen Entwicklungen notwendig. Dort, wo sie Erfolg haben und in die richtige Richtung gehen, sind sie auch wünschenswert. Ein Buch wie das vorliegende kann angesichts solcher Dynamik jedoch nur eine Momentaufnahme sein. Trotzdem hoffen wir, dass das Buch auch längerfristig hilft, die Situation in Bulgarien zu verstehen. Vieles, was heute rätselhaft erscheint, wird erklärlich, wenn man die Zustände der Vergangenheit kennt.

Für wen? Das Buch wurde zunächst für Fachleute aus dem Bildungswesen geschrieben, die sich in Bulgarien auf dem Feld der Erwachsenenbildung betätigen wollen. Außerdem ist es für Unternehmen relevant, die sich in Bulgarien engagieren wollen und dort qualifizierte Mitarbeiter suchen. Das Buch zeigt, was im Personalwesen auf diese Firmen zukommt, wo Stärken und Defizite liegen, und welche Institutionen als Ansprechpartner bereitstehen. Und natürlich dient es der wissenschaftlichen Begleitung der Erwachsenenbildung in Europa.

Um den verschiedenen Leserkreisen gerecht zu werden, haben wir versucht, die Dinge detailliert und so objektiv wie möglich nachzuzeichnen. Hin und wieder haben wir als Autoren auch eher persönliche Meinungen einfließen lassen, weil wir glauben, dass gerade bei komplexen Sachverhalten ein subjektiver Kommentar mehr zur Orientierung beiträgt als es ein noch so tiefes Eindringen in die Einzelheiten. Unser Urteil soll ein Anhaltspunkt sein. Wer dem nicht traut, ist frei, sich seine eigene Meinung zu bilden.

Quellen. Ein Teil des Buches stützt sich auf Material des bulgarischen Statistikamtes (NSI). Vor allem wurden Daten aus zwei Studien herangezogen: dem *Labour Force Survey* (LFS) von 2003 und der Studie zum Lebenslangen Lernen, ebenfalls von 2003.² Weitere Quellen sind Jahresberichte, Informationsmaterial und *websites* von Institutionen, Stiftungen etc. aus dem Bildungsbereich sowie insbesondere die relevanten Gesetze und Verordnungen. Mit wichtigen Institutionen wie der Bulgarischen Handwerkskammer (NZK), dem Ingenieursverband FNTS, der Kulturhaus-Stiftung und der Berufsbildungsbehörde NAPOO wurden Interviews geführt, um einzelne aktuelle Fragen im Detail zu klären. Das historische Kapitel schöpft zum Teil aus der entsprechenden Forschungsarbeit von Kornelia Ilieva (bisher unpubliziert). Nicht zuletzt fließt in dieses Buch die Erfahrung ein, die das IIZ/DVV im Laufe mehrerer Jahre auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung in Bulgarien gesammelt hat

Deutsche und bulgarische Begriffe. Ein ständiges Problem bei der internationalen Diskussion von Bildungsstandards ist die Terminologie. Oft sind Begriffe nicht eins zu eins übersetzbar, oder aber die direkte Übertragung führt in die Irre,

² NSI: *Obučenie prez celija život / Lifelong Learning* 2003. Sofija 2004. (Keine ISBN-Nummer; die Studie ist gedruckt erhältlich beim Statistikamt.) Die Studie folgt mit ihren Indikatoren den Vorgaben der EU-Kommission und bietet darum die Möglichkeit zum internationalen Vergleich.

weil eine äußere Ähnlichkeit zweier Begriffe in den beiden Sprachen besteht, ohne dass auch die Inhalte oder Kontexte übereinstimmen.

Zum Beispiel ist das bulgarische „*osnovno učilište*“ wörtlich übersetzbar mit „Grundschule“; die Bedeutung ist jedoch „Schule für die achtjährige Grundbildung“, welche dementsprechend *osnovno obrazovanie* vermittelt, also eine (achtjährige) Grundbildung, die für jedes Kind gesetzlich vorgeschrieben ist. Die Grundschule im deutschen Sinne (Klasse 1 bis 4) heißt dagegen auf Bulgarisch *načalno učilište* (wörtlich: Anfangsschule). Daraus folgt, dass die Grundschule Elementarbildung vermittelt, die Mittelschule aber Grundbildung und Mittelbildung (meist allerdings auch Elementarbildung, je nach Schultyp) und so weiter. Ähnlich ist es mit den Gymnasien: Nach deutschem Vorverständnis ist ein Gymnasium eine Einrichtung, die von Klasse 5 (oder 7) bis Klasse 12 oder 13 reicht und zur Hochschulreife führt. In Bulgarien haben genau diese Funktion im wesentlichen die Mittelschulen (SOU), die von Klasse 1 bis 12 oder 13 reichen, während Gymnasien (*gimnázii*) erst ab Klasse 9 beginnen, sich dann aber nicht sehr von den Mittelschulen unterscheiden...

Wegen der Vielfalt an Begriffen, die durch eine Übersetzung nicht klarer würden, haben wir häufig zu den deutschen Bezeichnungen in Klammern auch die bulgarischen aufgeführt (in Lateinschrift). Das mag auf den ersten Blick als Ballast erscheinen, ist aber das beste Mittel, Eindeutigkeit zu schaffen. Insbesondere im Gespräch mit bulgarischen Bildungsexperten kann man auf diese Weise Missverständnisse vermeiden.

Verwendet wird dabei nicht die kyrillische Schrift, die für das Bulgarische üblich ist, sondern die wissenschaftliche Transliteration. Hier einige Hinweise zur Aussprache:

- š wie sch in Schule
- č wie tsch in Matsch
- ž als stimmhaftes sch wie das g in Gelatine
- z als stimmhaftes s wie in Sonne
- c wie z in Zange (nie als tsch oder k)
- ă als Zentralvokal (zwischen a und e) wie das zweite e in „einer“;
„Bulgarien“ heißt auf Bulgarisch *Bălgárijă*.
- j als j wie in Joghurt; nach Vokalen diphthongbildend wie i in Mai
- v stimmhaft wie das w in Wasser (nicht wie das v in Vogel)

Stimmhaftigkeit von Konsonanten geht am Wortende jedoch in der Regel verloren. Der einstige Staatspräsident *Željū Žélev* spricht sich also *Žélef*, und das Wort für „Mann“ (*măž*) hört sich trotz des *ž* wie „*măš*“ (mit sch) an, das Wort für „ich“ (*az*), spricht sich mit stimmlosem „s“ wie „ass“.

Vokale sind im Bulgarischen immer kurz. Das ist für Deutsche zunächst seltsam, denn sie sind von Wörtern wie „Vater“ oder „Knete“ gewohnt, dass es lange und kurze Vokale gibt, und dass die Länge der Vokale sogar Bedeutung unterscheiden kann, zum Beispiel Raten/Ratten.

In mehrsilbigen Wörtern haben wir in diesem Buch meist auch Betonungszeichen (´) gesetzt. Diese gehören nicht zur bulgarischen Orthographie und auch nicht zum wissenschaftlichen Transliterationssystem, aber sie helfen bei der Aussprache, denn wo die Betonung im Wort liegt, ist im Bulgarischen nicht an Regeln gebunden: Man muss es für jedes Wort auswendig wissen.

Juristische Terminologie. Bulgarische Gesetze sind in der Regel in sogenannte *člénove* (Singular: *člen*) unterteilt. Wir übersetzen *člen* nicht wie andere Autoren mit „Artikel“, sondern mit Paragraph (§), da dies der Funktion als häufigste Gliederungseinheit am besten entspricht.

Aufbau des Buches

Das Buch soll einen einführenden, aber auch gründlichen Überblick geben über das Bildungswesen in Bulgarien, mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung.

Das Bildungswesen lässt sich unter zwei Blickwinkeln betrachten: dem Blickwinkel der strukturellen Voraussetzungen (Institutionen, Gesetze, Regelungen, Pläne) und dem Blickwinkel der Alltagsrealität. Anders gesagt: Die eine Frage heißt „Was ist gewollt?“, die andere Frage heißt „Was ist erreicht?“ Beides wird in diesem Buch behandelt.

Kapitel 1 gibt eine kurze historische Einführung ins bulgarische Bildungswesen allgemein und wendet sich dann insbesondere den Formen von Erwachsenenbildung zu, die vor der Wende von 1989/90 in der Volksrepublik Bulgarien verbreitet waren. Diese unterscheiden sich durch ihre ideologische Ausrichtung erheblich von dem, was man heute unter dem Begriff Erwachsenenbildung versteht. Ande-

rerseits war das Konzept des lebenslangen Lernens auch schon im Bildungsdis-kurs des sozialistischen Systems präsent, wenigstens in der Theorie.

Kapitel 2 wendet sich dann der Gegenwart zu und schildert das formale Bil-dungssystem, also insbesondere das Schulwesen, die Hochschulen, aber natür-lich auch die Berufsschulen sowie das ganze Netz von Institutionen, Behörden und Gesetzen. Es geht also sowohl um die „normale“ Bildung mit Grundbildung (Schulpflicht), Mittelbildung (quasi Hochschulreife) und höherer Bildung als auch um das System der beruflichen Bildung, wie es noch aus der sozialistischen Zeit übernommen wurde, samt den vorgesehenen Stufen der Berufsqualifikation und den 500 bulgarischen Berufsschulen, Berufsgymnasien und Berufskollegs, die diese Qualifikation vermitteln sollten. Dies alles gehört weitgehend zum System der formalen Bildung.

Kapitel 3 geht genauer auf die Erwachsenenbildung und ihre Grundlagen in Bul-garien ein. Das heißt, was in Kapitel 2 angerissen wurde, wird hier speziell im Hinblick auf Erwachsenenbildung vertieft. Gesetze und programmatische Papiere werden besprochen, beteiligte Behörden und Institutionen werden vorgestellt, darunter insbesondere die „Agentur für Berufsbildung“ (NAPOO), die neuerdings eine zentrale Rolle bei der Regulierung des Bildungsmarktes spielt.

Kapitel 4 wendet sich dann speziell der nicht-formalen Erwachsenenbildung zu, also der Erwachsenenbildung, die außerhalb des etablierten, formalen Systems von Schulen und Universitäten stattfindet, aber dennoch auf allgemein anerkannte Abschlüsse zielt. Hier werden vor allem die verschiedenen Anbieter vorgestellt. Das sind nicht nur die „üblichen Verdächtigen“ auf dem freien Markt, nämlich die genuinen Erwachsenenbildungseinrichtungen nach Art von Volkshochschulen oder Berufsbildungszentren, sondern durchaus auch Mitspieler aus dem Feld der formalen Bildung, also Schulen und Hochschulen, die spezielle Bildungs- und Weiterbildungsprogramme anbieten, und natürlich die Anbieter beruflicher Bil-dung, die direkt der Arbeitswelt angehören: Arbeitgeber, Gewerkschaften, Hand-werkskammern etc. Kapitel 4 bildet somit den Kern dieses Buches.

Mit **Kapitel 5** wechselt die Perspektive, weg von den Anbietern hin zu den Nut-zer. Vor allem mit Hilfe von Zahlen des bulgarischen Statistikamts wird beleuch-tet, in welchem Maße Erwachsene beziehungsweise Erwerbsfähige in Bulgarien bisher die Bildungsangebote nutzen, die ihnen mit dem formalen und nicht-

formalen Bildungssystem zur Verfügung stehen, und wie stark (oder wie wenig) sie zu Methoden des selbsttätigen Lernens greifen.

Kapitel 6 gibt eine Übersicht über die Wirtschaftslage, die Bevölkerung, den Bildungsstand und den Arbeitsmarkt in Bulgarien, wobei es sich weitgehend auf statistisches Material stützt, samt einiger kommentierender Bemerkungen. Das Kapitel bringt auch Zahlen zum Bildungsstand einzelner Bevölkerungsgruppen, an denen sich zeigt, wie dringend konkrete Maßnahmen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung geboten sind, soll die europäische Integration wirklich gelingen.

In den **Schlussfolgerungen** am Ende des Buchs werden die wichtigsten Aspekte noch einmal zusammengefasst, und es wird versucht, daraus politisch-programmatische Leitlinien zu schöpfen.

Der **Anhang** bringt einige größere Tabellen, die im eigentlichen Text schlecht unterzubringen waren, die aber helfen, sich einen Überblick über das Bildungswesen in Bulgarien zu verschaffen; daneben ein Abkürzungsverzeichnis, eine Erklärung zum Vereinsrecht in Bulgarien und ein Stichwortregister. Dieses wird nützlich sein, da etliche Themen notgedrungen an mehreren Stellen im Buch angesprochen werden.

Was in diesem Buch nicht steht

Wir haben uns bemüht, das Thema „Erwachsenenbildung in Bulgarien“ möglichst umfassend zu behandeln. Je nachdem, mit welcher Erwartung der Leser das Buch aufschlägt und welches Vorwissen er mitbringt, wird er jedoch einiges vermissen.

Der Bereich der politischen Bildung – ein großes Defizit auf dem bulgarischen Bildungsmarkt – wird kaum gestreift. Wo wenig ist, kann man auch nicht viel berichten. Vorhandene Ansätze sind Frucht der Arbeit von internationalen NGOs. In den Textteilen, die ihnen gewidmet sind, wird man zur politischen Bildung auch am ehesten etwas finden. Da es aber wenig Sinn hat, alle momentan bestehenden Einzelinitiativen aufzuzählen, mögen diejenigen, die hier beschrieben sind, stellvertretend für die anderen stehen. Nichtsdestotrotz haben die Parlamentswahlen im Juni 2005 mit dem plötzlichen Erfolg der xenophoben Gruppierung

Atáka deutlich gemacht, dass politische Bildung ein wichtiger Beitrag zu einer demokratischen Gesellschaft ist.

Wenig berücksichtigt wurde die Lehrerschaft. Ausbildung, Fähigkeiten, Arbeitsweisen, Berufschancen und Lebensläufe von Lehrern in der Erwachsenenbildung wären ein ganzes Kapitel für sich, zusammen auch mit den entsprechenden gesetzlichen Regelungen beziehungsweise einer Schilderung aus der Praxis, wie sich ein solcher Berufszweig gerade ohne Regelungen entwickelt. Mit den Lehrern hängt die Frage der Didaktik zusammen. Fachleute würden sich wohl stärker dafür interessieren, welche methodischen Ansätze verbreitet sind.

Ausländische Bildungsanbieter wie das Institut Français und das Goethe-Institut tragen mit Ihrer spezifischen Art der Kulturarbeit ebenfalls zur Erwachsenenbildung bei. Sie sind hier nicht erwähnt, weil speziell das bulgarische System gezeigt werden soll.

Ein ganz eigenes Gebiet wäre die kirchliche Bildungsarbeit. Die bulgarische orthodoxe Kirche hat hier weniger zu bieten, als man meinen könnte. Es gibt Ansätze wie Sonntagsschulen (aber eher für Kinder) oder auch Wochenend-Seminare für Gemeindefarbeit, Gruppenarbeit und soziale Fragen. Sie entspringen oft der Initiative engagierter Laien oder engagierter Gemeindepriester, nicht jedoch der Kirche als Institution. Dies hängt mit der Unbeweglichkeit zusammen, in der speziell die bulgarische Kirche aufgrund der Struktur ihrer bischöflichen Hierarchie nach wie vor gefangen ist. Sonntagsschulen, Laien-Seminare, Seminare für diakonische Arbeit sind aber auch deshalb nur vereinzelte, unsystematische Erscheinungen, weil bis 1989 den Kirchen jegliche Form von gesellschaftlicher Aktivität unmöglich war. Die wenigen Aktivisten von heute sind hier echte Pioniere. Bezeichnend ist auch die Tatsache, dass die bulgarische orthodoxe Kirche bis heute keine offizielle Internet-Präsenz hat, während es von Laien-Seite her hochwertige Initiativen gibt, diese Lücke zu füllen.³

Aktiver als die bulgarische orthodoxe Kirche sind Gruppierungen wie die Mormonen und andere, die oft aus den USA kommen und finanziell gut ausgestattet sind. Sie entfalten allerlei Aktivitäten mit missionarischem Ziel. Manche von ihnen haben sogar ein rein weltliches Bildungsangebot, etwa für Fremdsprachen, das vornehmlich der Hinführung zu der entsprechenden Gruppe dient. Trotzdem tun

³ www.dveribg.net

wir uns schwer, dies als Erwachsenenbildung im klassischen Sinne zu werten, und außerdem müsste man auch hier wieder jede Initiative einzeln besuchen, um sich ein Bild zu machen. Ebenfalls interessant wäre es, zu beobachten, was sich auf dem Gebiet islamischer religiöser Erziehung tut, und inwiefern es das Thema Erwachsenenbildung berührt.

Ein Thema, das wir überhaupt nicht recherchiert haben, ist die Bildungsarbeit innerhalb der Armee. Mindestens in sozialistischer Zeit war Staatsbürgerkunde ein wesentliches Element der beim Militär vermittelten Kenntnisse. Es wäre aufschlussreich zu erfahren, was davon heute noch übrig ist und in welche Formen es sich – abgesehen vom Unterricht an der G.-S.-Rakovski-Militärakademie – verwandelt hat. Außerdem ist mit der Reduzierung des Mannschaftsbestandes der bulgarischen Streitkräfte⁴ auch ein neues Feld von Erwachsenenbildung auf diesen Sektor zugekommen, nämlich das der Konversion: Es wurden mit internationaler Hilfe Programme eingeführt, mit denen Berufsoffizieren der Wechsel ins Zivilleben erleichtert werden sollte, zum Beispiel als Unternehmer auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Viehzucht.

Sehr breit ist das Feld der privaten Sprachschulen. Bulgaren legen traditionell großen Wert auf das Erlernen europäischer Sprachen (vor allem Deutsch, Französisch, Englisch, inzwischen auch Spanisch und Italienisch, und bis 1989 natürlich Russisch). Diese Tradition hat sich bis heute gehalten, wie man auch an den vielen spezialisierten Fremdsprachengymnasien sieht, an denen ein Großteil des Unterrichts in der jeweiligen Sprache gehalten wird. Seit der Wende von 1989 haben viele Lehrer und Hochschullehrer sich auf privaten Unterricht verlegt, sich als Bildungsanbieter selbständig gemacht oder sich beim Aufbau des NGO-Netzes beteiligt, das vor allem dank westlicher Projektfinanzierung funktioniert. Das Thema der privaten Sprachschulen haben wir beiseitegelassen. Die Gründungswelle privater Bildungsanbieter in den 1990er Jahren wird im Kapitel 4 („Anbieter nicht-formaler Erwachsenenbildung“) angesprochen.

Noch schwerer fassbar sind jene Initiativgruppen, die sich neuerdings in den größeren Städten bilden, in denen vor allem jüngere Leute sich mit Referenten und Diskussionen in Computerfragen fortbilden, und zwar vornehmlich zum *open source* Betriebssystem Linux. Das ist vom Ablauf her klassische Erwachsenenbil-

⁴ Von 107 000 im Jahre 1990 auf 78 000 im Jahre 2001 sowie auf (angestrebt) 45 000 (davon 6000 Offiziere) im Rahmen der NATO, der Bulgarien 2004 beigetreten ist.

dung, die man auch als berufliche Weiterbildung bezeichnen könnte. Sie wird ohne Bildungsträger organisiert und verläuft doch in den tradierten Formen von Schulung und Seminar.

Ganz untradiert sind dagegen alle Formen von Weiterbildung, die zuhause am Computer stattfinden. Das Internet ist ja nicht nur ein Kommunikations- sondern auch ein Informations- und Bildungsinstrument, und jeder Jugendliche, der sich seine *website* einrichtet, lernt dabei, meist autodidaktisch oder von Freunden, wie man dieses Medium nicht nur konsumiert, sondern auch gestaltet. Dies entzieht sich natürlich vollkommen einer Darstellung in diesem Buch, aber man sollte vielleicht im Auge behalten, dass hier neue Formen der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten an Erwachsene entstehen, an die man bislang wenig gedacht hat.

Dank. Es ist nicht möglich, alle Personen zu würdigen, die zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben, aber die wichtigsten sollen doch genannt werden: Die statistischen Angaben hat Ivo Baev beschafft und aufbereitet, und seine Kenntnis ist überall dort eingeflossen, wo es um das bulgarische Schulwesen geht. Maria G. Todorova hat die Autoren aus ihrer bildungspolitischen Erfahrung schöpfen lassen und wichtige Kontakte vermittelt. Kornelia Ilieva hat den Grundstein gelegt für das Kapitel zur Erwachsenenbildung im Sozialismus. Kathrin Wiemer hat zahlreiche konzeptionelle Anregungen gegeben und am Ende noch viele Fehler in der Druckvorlage gefunden.

Nicht zuletzt sei jedoch den vielen Verantwortlichen in Institutionen und Organisationen aus allen Bereichen des bulgarischen Bildungswesens gedankt, deren Bereitschaft zu mehrstündigen Interviews und zur Beantwortung zahlreicher späterer Nachfragen diesem Buch einen Großteil seiner Aktualität verschafft hat.

München und Sofia, August 2005
Christian Geiselmann, Johann Theessen

1 Blick zurück: Bulgarische Erwachsenenbildung vor 1989

Dieses Kapitel soll einen Einblick verschaffen in die Geschichte der bulgarischen Erwachsenenbildung. Kurz wird dabei die Zeit von der Staatsgründung 1879 bis zum Zweiten Weltkrieg behandelt, etwas ausführlicher die kommunistische Zeit und dabei besonders die 1980er Jahre.

Die sozialistische Vergangenheit ist in Bulgarien wie in anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks noch immer ein Thema, über das man weithin schweigt. Selbst die akademische Forschung öffnet sich diesem Teil der Geschichte nur langsam, und dies hauptsächlich aufgrund des allmählichen Generationenwechsels in der Wissenschaft. Eine offene Beschäftigung mit der Frage, wie die Jahre 1944 bis 1989 zu bewerten sind, würde auch heute noch starke Gegensätze aufreißen. Institutionen, die den Systemwandel in irgendeiner Form überdauert haben, verweisen in ihren Selbstdarstellungen lieber auf Traditionen aus der Zeit vor 1944 und auf Erfolge seit den 1990ern.

Wir werden hier vier Bereiche des Bildungswesens hervorheben, die in der sozialistischen Zeit besonders entwickelt waren: (1) die berufliche Weiterbildung im Rahmen von Betrieben und Gewerkschaften, (2) die Lehrerfortbildung, (3) die Bildungsarbeit im Rahmen der Massenorganisation „Vaterländische Front“ und (4) das Erwachsenenbildungswesen der Kommunistischen Partei selbst.

Ein Rückblick auf die Arbeit einzelner Institutionen, die schon in sozialistischer Zeit mit Erwachsenenbildung befasst waren oder die auf damalige Einrichtungen zurückgehen, findet sich jeweils dort im Buch, wo diese Institutionen näher vorgestellt werden. Das betrifft vor allem die Gewerkschaften, die Kulturhäuser (*čítališta*) und die Ingenieursverbände mit ihren „Häusern der Wissenschaft und Technik“.⁵

Wichtigen Anteil an diesem Kapitel hat Kornelia Ilieva, die zur der Zeit, als das Buch geschrieben wurde, an einer entsprechenden Dissertation arbeitete. Hinzu kamen ergänzende Recherchen und Interviews der Autoren.

⁵ Siehe Kapitel 4 (Anbieter nicht-formaler Erwachsenenbildung) ab S. 133.

1.1 Die Anfänge

Bildung nach europäischem Muster genießt bei den Bulgaren seit dem 19. Jahrhundert eine besondere Aufmerksamkeit. Das bulgarische Gebiet war bis 1878/79 ins Osmanische Reich und damit in vielen gesellschaftlichen Bereichen auch stark in den islamischen Kulturkreis eingebunden. Doch die Handwerker- und Kaufmannselite der überwiegend christlichen Bevölkerung blickte ab dem 18. und besonders im 19. Jahrhundert immer stärker nach Mitteleuropa.

Schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts hatte ein von der Handwerks-Bürgerschaft, Kaufleuten, Zünften und Kirchengemeinden getragenes Schulwesen sich der elementaren Bildung der Kinder mit (damals) zeitgemäßen Stoffen und Methoden angenommen. Das führte zu einem raschen Anstieg des Bildungsniveaus der Bevölkerung. Begüterte Familien begannen, ihre Söhne zum Studium nach Wien, Leipzig, München, Ljubljana, Paris oder Petersburg zu schicken. Gefördert wurde diese europäische Orientierung auch durch die politischen Umstände: den wachsenden Einfluss der europäischen Mächte auf dem Balkan, besonders nach dem Krimkrieg (1853-1856), sowie die Reformen im Osmanischen Reich selbst, das in mehreren Etappen zwischen 1830 und 1870 den nicht-muslimischen Untertanen immer weitergehende Rechte verbriefte, darunter auch das Recht, eigene Schulen einzurichten. Nach historischen Untersuchungen gab es im bulgarischen Teil des Osmanischen Reichs 1835 in 200 Dörfern und Städten bulgarische Schulen, 1855 waren es schon an die 600 und 1877, also kurz vor der Staatsgründung, 1500.⁶

Parallel zum Schulwesen, das vor allem auf die zeitgemäße Unterrichtung der Kinder zielte, entwickelte sich auch ein Netz von Kulturhäusern (*čitálišta*), die, vereinsartig organisiert, als öffentliche Bibliotheken und als Veranstalter von Vorträgen und Kulturveranstaltungen wie Theater- oder Liederabenden moderne Bildung insbesondere für Erwachsene verbreiteten.⁷

⁶ Eine gute kartographische Darstellung des bulgarischen Schulwesens für die Jahre 1856-1878 findet sich in *Istorija na Bălgarija v XIV toma*, Band 6, S. 98-99.

⁷ *Čitálište* wäre etymologisch als „Platz zum Lesen“ oder „Lesestelle“ zu übersetzen. Eine im Deutschen verbreitete Übertragung ist „Lesehalle“. Von der Funktion her ist aber „Kulturhaus“ die angemessene Bezeichnung. Ausführlich zu den *čitálišta* siehe Kapitel 4.8 ab S. 158. Zur gesetzlichen Grundlage der Kulturhäuser heute Kapitel 3.2.6 ab S. 113.

Auf diese Weise war das Bildungssystem in jenem Gebiet, das dann das Fürstentum Bulgarien werden sollte, schon vor der Staatsgründung stark nach westlichen, europäischen Idealen ausgerichtet. Neue Unterrichtsmethoden wie etwa die sogenannte Bell-Lancaster'sche Methode eines „wechselseitigen Unterrichts“ in großen Schulsälen fassten im bulgarischen Gebiet praktisch gleichzeitig Fuß wie im restlichen Europa und in Übersee.

Die Inhalte orientierten sich an den praktischen Bedürfnissen der Handwerker- und Kaufmannsfamilien, aber auch an der umsichgreifenden Nationalstaats-Ideologie. Charakteristisch war die Vielfalt der Fächer und Lehrinhalte, da dieses Schul- und Bildungssystem dezentral entstand, also ohne Einwirkung einer steuernden staatlichen Stelle. Was unterrichtet wurde, war also vor allem eine Frage der lokalen Gegebenheiten und der persönlichen Fähigkeiten und Vorlieben des jeweiligen Lehrers.

Mit der Herauslösung Bulgariens aus dem Osmanischen Reich und der Staatsgründung (1879) wurde dann eine einheitliche staatliche Bildungspolitik eingeführt. Die neue Elite legte hierauf umso mehr Wert, als die meisten der ersten Staatsmänner ihre Bildung in verschiedenen europäischen Ländern erhalten hatten. Viele hatten auch selbst einige Jahre als Lehrer in bulgarischen Städten und Dörfern gearbeitet. Die Anstrengungen richteten sich natürlich vor allem auf den Schulunterricht für die Kinder. Als Bulgarien Ende des 19. Jahrhunderts eine vierjährige Schulpflicht einführte, gehörte es damit zu den fortschrittlichsten europäischen Ländern, jedenfalls auf dem Papier. Doch auch Erwachsenenbildung wurde betrieben, und hier an erster Stelle die Alphabetisierung.

1.2 Erwachsenenbildung nach der Staatsgründung

Zu diesem Zweck wurden 1891 die ersten Abend- und Sonntagsschulen für Erwachsene eröffnet, die keine Grundschule besucht hatten. Ab 1896 erschien eine Zeitschrift „Abendschule“ (*Večerno učilište*). 1896 erließ der Lehrerverband (*Balgarski učitel'ski s'j'úz*) eine Geschäftsordnung und einen Lehrplan für die Abend- und Sonntagsschulen. Der Unterricht an diesen Einrichtungen war kostenlos, und es gab eine Einteilung der Besucher in „Reguläre“ und „Hörer“.

Vorausgegangen waren allerdings in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Versuchen, Sonntagsschulen für Erwachsene einzurichten, um

die Lese- und Schreibkenntnis zu fördern. Als Vorbild dienten ähnliche Einrichtungen in Amerika und dem übrigen Europa. Erwähnt werden Schulgründungen aus privater Initiative 1850 in Strelžza, 1862 in Šumen und 1969 in Prilep (heute Makedonien). Diese Versuche dauerten jedoch selten mehr als einige Monate. Anhaltenderen Erfolg hatten die Sonntagsschulen, die besonders ab den späten 1860ern in vielen Städten und in manchen größeren Dörfern eröffnet worden waren. Bekannt sind rund 50 Sonntagsschulen bis zur Staatsgründung 1879, davon neun für Frauen. Ihre Kurse umfassten vor allem Lesen und Schreiben, aber auch andere der üblichen Schulfächer wie Physik und Geographie oder praktische Fragen der Landwirtschaft, des Handwerks oder Kaufmannswesens, je nach dem Bedarf vor Ort. Organisatorisch standen dahinter zum Teil die Kulturhäuser, zum Teil die Bulgarische Orthodoxe Kirche, die unter der Bezeichnung „Bulgarisches Exarchat“ seit 1870 die offizielle Anerkennung der Hohen Pforte als eigenständige Institution genoss.

Mit dem Volksbildungsgesetz⁸ von 1909 wurden die Gemeinden verpflichtet, zweijährige Zusatzkurse (Tageskurse, Abendkurse, Feiertagskurse) zur Alphabetisierung der Bevölkerung anzubieten. Die Balkankriege (1912/13) und der Erste Weltkrieg (in Bulgarien 1915-1918) bremsen jedoch die Umsetzung. Als das Zivilleben wieder in geordnetere Bahnen kam, wurden solche Abendkurse vor allem von den Gemeinden mit kommunistischer Ratsmehrheit (sogenannte *komúni*) organisiert (frühe 1920er). Da zur Durchsetzung zentralstaatlicher Gesetze und Verordnungen oft die Mittel und die Organisationsstruktur fehlten, hing es vor allem vom Willen der örtlichen Entscheidungsträger ab, ob und wie die Vorschriften konkret umgesetzt wurden. Der Gedanke von kostenloser, breiter Volksbildung passte zu den Ideen des linken politischen Spektrums, so dass sich die *komúni* hier in der Praxis stärker engagierten als die anderen Gemeinden.

Diese Kurse bestanden bis Mitte der 1930er Jahre. Dann wurden sie allmählich überflüssig, da inzwischen die meisten jungen Erwachsenen lesen und schreiben konnten. Denn 1921 war mit dem neuen Volksbildungsgesetz die Schulbildung für alle Kinder von 7 bis 14 Jahren verpflichtend und kostenlos geworden. Somit kann man davon ausgehen, dass ab Anfang der 1930er die elementare Schulbildung einigermaßen Standard war. Als der Bedarf an Erwachsenen-Alpha-

⁸ *Zakón za naródnata prosvéta*, ZNP.

betisierung abnahm, wandelten sich die Inhalte: Gesundheitliche Bildung, staatsbürgerliche oder auch ideologische Bildung traten in den Vordergrund.

Die 1920er und 1930er Jahre waren aber auch sonst reich an Initiativen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung. Es gab außer den erwähnten Alphabetisierungskursen etliche Bemühungen der Kirchen und Verbände. So war das Abstinenzlerwesen, das in Westeuropa als eine Heimstatt des Erwachsenenbildungsgedankens gilt, auch in Bulgarien in der Zwischenkriegszeit verbreitet. Die Kirchen – wobei hier wegen ihrer Größe vor allem die bei der Bevölkerungsmehrheit etablierte orthodoxe Kirche ins Gewicht fällt – fingen in den 1920er Jahren an, ein breites Modernisierungsprogramm umzusetzen, Kurse wurden nicht nur für das eigene Personal (Pfarrpriester, aber auch Kirchensänger, später dann Jugendgruppenleiter etc.) angeboten. Vielmehr gehörten Vortrags- und Diskussionsabende (*besédi*) zu den favorisierten Formen außergottesdienstlicher Publikumskontakte. Dabei überwogen zwar die religiösen Themen, aber die Pfarrer wurden von Staat und Kirche auch verpflichtet, nützliche Kenntnisse aller Art zu verbreiten, insbesondere auf dem Lande, darunter neue Methoden der Landwirtschaft und ganze Erwerbszweige wie Seidenraupenzucht und Imkerei. Aber auch medizinische Kenntnisse galt es, unters Volk zu bringen.⁹

Ein weiteres Feld, das hier nur gestreift werden soll, sind die Kurse, die aus der kommunistischen Bewegung hervorgingen. Das waren nicht nur Unterweisungen in Ideologie, meist geheime Treffen zur Lektüre von Marx, Lenin oder auch Bakunin, die man vornehmlich im Wald und Gebüsch abhielt. Es gab auch Kurse über konspiratives Verhalten, die Kollektivwirtschaft der UdSSR und Sprachkurse.¹⁰

Die Esperanto-Bewegung, die eng mit der Arbeiterbewegung verbunden war, hatte in Bulgarien zahlreiche Anhänger. Aus einzelnen Initiativen noch im späten 19. Jahrhundert hervorgegangen, wurden in zahlreichen Städten und Dörfern Esperanto-Vereine gegründet, die sich dann in Dachverbänden zusammenschlossen. Zur Zeit der Agrarierherrschaft in den frühen 1920ern war Esperanto sogar Schulfach an den Realschulen (*reálki*). Ein „Arbeiter-Esperanto-Bund“ (*Ra-*

⁹ Zur Arbeit der Priester in der Zeit 1920 bis 1955 siehe die demnächst erscheinende Dissertation von Christian Geiselmann.

¹⁰ Schilderungen dazu in: Christian Geiselmann: Politisches Leben in der bulgarischen Dorfgesellschaft 1919-1944. Am Beispiel der Memoiren des Stefan Rajkov Canev aus Väglevci. In: Digitale Osteuropa-Bibliothek, Reihe: Geschichte. ISSN 1613-1061 (www.vifaost.de).

bótničeski esperántski sǎjúz, RES) wurde 1930 gegründet. Wegen seiner politischen Orientierung wurde er aber nach wenigen Jahren verboten, so dass die Aktivisten in den politisch weniger belasteten, älteren „Bulgarischen Esperanto-Bund“ (*Bǎlgarski esperántski sǎjúz*) überwechselten.

Dies alles kann wohl in die Kategorie „Erwachsenenbildung“ eingereiht werden, auch wenn kommunistische Betätigung in den 1920ern und 1930ern die meiste Zeit illegal war. Heute werden solche politisch gebundenen Bildungsbestrebungen in der Regel übersehen. Dabei hatte die kommunistische Bewegung in der Zwischenkriegszeit in Bulgarien gerade unter den Schullehrern viele Anhänger, was eine gewisse Affinität von Kommunismus und Idealen der Volksbildung noch verstärkte.

Die Dachorganisation der Handwerker, die heute in Form von Handwerkskammern erneut versucht, Fuß zu fassen, und sich dabei am deutschen Vorbild orientiert,¹¹ entwickelte in den 1930er Jahren eine rege Verbandsarbeit. Der Sitz der zentralen bulgarischen Handwerkskammer ist heute wieder das denkmalgeschützte, wenn auch vom Verfall gezeichnete Gebäude der zentralen Lehrlings-Schule aus den 1930er Jahren. Es liegt in der Nähe des Sofioter Hauptbahnhofs und ist ein Musterbeispiel solider Schul-Architektur, das von dem Einfluss zeugt, den die Handwerkervereinigung in der Zwischenkriegszeit hatte – und natürlich von ihrem Engagement für die Lehrlingsausbildung.

1.3 Erwachsenenbildung in der Volksrepublik

Charakteristisch für das Bildungswesen in der sozialistischen Phase nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1989 waren allgemein die ideologische Orientierung der Bildungsinhalte, die zentralistische Form der Organisation und die häufigen Reformversuche mit dem Ziel, bestehende strukturelle Mängel zu beseitigen. Das wirkte sich auch auf die Erwachsenenbildung aus.

Erwachsenenbildung fand sowohl im Rahmen des formalen Bildungssystems statt (nämlich immer dann, wenn Erwachsene den Unterricht der gewöhnlichen Schulen besuchten) als auch in Form verschiedenster Kurse, Veranstaltungen, Vereinigungen und Institutionen außerhalb des Schulsystems. Es gab eine Viel-

¹¹ Siehe S. 155 ff.

zahl von Institutionen und Vereinigungen, die Bildung in Form von Kursen, Zirkeln und Fernlehrgängen (Korrespondenz) anboten.

Berufliche Fortbildung und Umschulungen organisierten gewöhnlich die Betriebe, die ohnehin eine bedeutendere Rolle in der Gesellschaft hatten und vielfach auch für Kinderbetreuung, Kulturveranstaltungen, Urlaubsmöglichkeiten und Geselligkeit zuständig waren. Bei Strukturveränderungen in der Wirtschaft sorgten die Betriebe auch für die entsprechende berufliche Aus- und Weiterbildung. Das Bildungsministerium gab dabei die Methodik vor, das Arbeitsministerium und andere Ministerien sprachen in organisatorischen Fragen mit.

Erwachsenenbildung im allgemeineren Sinne veranstalteten unterschiedliche Einrichtungen. So gab es die „Gesellschaft zur Verbreitung von wissenschaftlich-technischen Kenntnissen“, die wissenschaftlich-technischen Vereinigungen (Ingenieursverbände) mit ihren „Häusern der Wissenschaft und Technik“, die Gewerkschaften und verschiedene andere Klubs und Vereine. (Sofern sie heute noch aktiv sind, werden sie im Kapitel 4 genauer vorgestellt.) Daneben sind die Massenorganisation „Vaterländische Front“ und die Kommunistische Partei nicht zu vergessen. Ihre Aktivitäten zur Erwachsenenbildung werden etwas später in diesem Kapitel noch behandelt.

Zu den staatlich organisierten nicht-formalen Bildungsangeboten gehörten in der Volksrepublik Bulgarien auch entsprechende Programme in Radio und Fernsehen wie Sprachkurse oder Kurse zu Geschichte, Musik, Literatur und Sozialwissenschaften. Diese Sendungen wurden teils speziell abgestimmt mit den Prüfungsphasen an den Mittelschulen und Hochschulen, so dass die Schüler und Studenten in Radio- und Fernsehsendungen eine zusätzliche Möglichkeit zum Training und zur Festigung ihrer Kenntnisse hatten. Es wurde aber kritisiert, dass die Programme nicht genügend auf die Bedürfnisse von erwachsenen Nutzern bzw. von Berufstätigen ausgerichtet seien.¹²

Erwachsenenbildung als Feld der Politik

Da Wissen, Bildung und Selbstvervollkommnung zu den zentralen Elementen des Welt- und Menschenbildes im Sozialismus gehörten, was auch in vielerlei Geset-

¹² Micheva 1982 S. 61.

zespräambeln und Parteitagstexten festgehalten wurde, waren praktisch alle Institutionen gehalten, sich auch um Erwachsenenbildung zu kümmern. Das heißt, Erwachsenenbildung oblag nicht einem isolierten Bereich der staatlichen Verwaltung, sondern vielerlei Sektoren der Staatsverwaltung und der Parteistruktur hatten mit Erwachsenenbildung zu tun.

Formulierungen, die den hohen Stellenwert von lebenslanger Bildung im sozialistischen Denksystem demonstrierten, waren in Festreden, Verlautbarungen und Programmpapieren allgegenwärtig. Sie lauteten etwa:

„Bildung im Sozialismus ist gerichtet auf die Formung der allseitig entwickelten Persönlichkeit, die durch ein hohes Niveau der Allgemeinbildung und Spezialbildung und durch ein von der wissenschaftlichen Weltanschauung und dem Standpunkt der Arbeiterklasse bestimmtes Denken und Handeln charakterisiert ist.“

Oder:

„Die sozialistische Persönlichkeit zeichnet sich durch bewusste und aktive Tätigkeit für die Erhaltung des Friedens und bei der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft aus, durch die Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, durch das Streben nach fachlicher und kultureller Bildung, durch die Aneignung und Verwirklichung der Grundsätze der sozialistischen Moral und durch eine optimistische Lebenseinstellung!“

Insofern war der Sozialismus nicht weit entfernt von Formulierungen, wie sie heute auch in EU-Programmpapieren zu lesen sind.

Methodisch allerdings hielt man sich weitgehend an die Arbeitsweisen, die zunächst für Kinder und Jugendliche vorgesehen waren. Die Kurse waren kaum an die spezifischen Bedürfnisse Erwachsener als Lernender angepasst.

Etappen der Bildungspolitik

Die Entwicklung des Bildungswesens in Bulgarien in den Jahren 1944 bis 1989, also praktisch in der Zeit der sozialistischen Parteiherrschaft, lässt sich in einige Etappen einteilen, deren Start- und Schlusspunkte eine Reihe von Gesetzen und programmatischen Schriften aus den Gremien der kommunistischen Partei sind.

Klare Zäsuren waren die Volksbildungsgesetze¹³ von 1948 und 1959 und die Plena des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei (BKP) von 1969 und 1979. Beim Plenum von 1979 wurden auch die „Thesen zur Entwicklung des Bildungswesens“ (*Tézisi za razvítie na obrazovátelnoto délo*) angenommen. Ein weiterer Einschnitt war der Zwölfte Kongress der BKP im Jahre 1982, als die „Grundsätze zum Übergang zur neuen Bildungsstruktur“ (*Osnóvni položénija za práchoda kám nóvata obrazovátelna strúktura*) beschlossen wurden. Nimmt man die allgemeine politische und ökonomische Entwicklung in Bulgarien hinzu, lässt sich folgende Abfolge aufstellen:

- Bis Ende der 1940er: Übergang zur kommunistischen Parteiherrschaft. Die Bildungsinstitutionen werden „auf Linie gebracht“.
- Bis Ende der 1950er: Industrialisierung und Urbanisierung (Umsiedlung eines großen Teils der Bevölkerung in die Städte).
- Die 1970er: Gipfel der Modernisierungswelle, sogenannter „entwickelter Sozialismus“; Spezialisierung und Fragmentierung der Produktion und darum auch des Bildungswesens.
- Die 1980er: Das System gerät in die Krise wegen ungelöster Probleme im Produktionsprozess und in der politischen Führung; Ungleichgewicht zwischen den Produktionskapazitäten, den Bildungsstufen und den Resultaten des Bildungswesens.

Auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst die Alphabetisierungsprogramme wieder aufgenommen, und es wurden Angebote geschaffen, mit denen Erwachsene bestimmte Stufen der Schulbildung nachholen konnten. Dazu wurden 1945 neue Formen der Abendschule zugelassen: einjährige Grundschulen für Analphabeten, einjährige Abendschulen für Personen mit geringer Lese- und Schreibfähigkeit (*malogramótni*), zweijährige Abend-Progymnasien und vierjährige Abendgymnasien. Dies war der Plan. Real eingeführt wurden verkürzte Abendkurse für Erwachsene, die nicht oder nur schlecht lesen und schreiben konnte. Ab Oktober 1946 gab es auch Abendgymnasien.

Ab den 1950ern und 1960ern wurde dann keine Notwendigkeit mehr gesehen, speziell für Erwachsene Bildungsmaßnahmen auf Grundschulniveau anzubieten.

¹³ *Zakón za naródnata prosvéta, ZNP.*

Doch in dieser Zeit schufen die forcierte Industrialisierung und Modernisierung einen Bedarf an neuen Formen beruflicher Weiterbildung, Qualifizierung und Umschulung der Arbeitskräfte. Dies führte zum Beispiel zum „Gesetz über die engere Verbindung von Schule und Leben“ (*Zakón za po-tjásnata vrážka na učilišteto i živóta*) von 1959, mit dem auch ein System der Postgraduierten-Qualifikation an den Hochschulen¹⁴ eingeführt wurde.

In den 1980er Jahren hatte sich dann eine Vielzahl von Bildungsanbietern und -angeboten nicht-formaler und informeller Art¹⁵ herausgebildet:

- eine Reihe von Schulen außerhalb des eigentlichen formalen Bildungssystems (*obštéstveni škóli*) für Sprachen, Musik und Kunst
- die Parteischulen
- Weiterbildungskurse an Unternehmen oder Hochschulen (kurzfristige und längerfristige). Man unterschied Kurse, zu deren Besuch man von der Arbeit freigestellt wurde, und Kurse, die außerhalb der Arbeitszeit stattfanden.
- Seminare, Versammlungen, Zusammenkünfte (*drugárski sréšti*), Konferenzen
- öffentliche Lesungen und Vorlesungen
- Versammlungen an Festtagen, wobei es dann natürlich vor allem um den jeweils gefeierten Anlass ging.
- Bildungsprogramme in Radio und Fernsehen
- die Kulturhäuser mit ihrem bunten Angebot auch an handwerklichen und musischen Betätigungen auf der Basis von Amateurgruppen. Ein Ausdruck, der für die sozialistische Zeit charakteristisch war, ist „*samodéjni kúrsove*“, wörtlich etwa „selbst-aktiv-Kurse“. Man kann den Begriff mit „Hobbykurse“ übersetzen, aber es ist wesentlich, dass solche Kurse in der Regel ohne Lehrer

¹⁴ Für Hochschulen aller Art wird in Bulgarien oft das Kürzel VUZ (*vísše učéбно zavedénie*, etwa: höhere Lehranstalt) verwendet. Damit können Universitäten gemeint sein, aber auch auf bestimmte Fachrichtungen spezialisierte Hochschulen.

¹⁵ Die gängige Unterscheidung von formaler, nicht-formaler und informeller Bildung in kurzer Form: Formale Bildung: In eigenen Institutionen vermittelt; auf allgemein anerkannte Zertifikate ausgerichtet; nicht-formale Bildung: In eigenen Institutionen vermittelt, aber Zertifizierung nicht wesentlich; informelle Bildung: ohne Beteiligung eines Lehrers. Die drei Bereiche lassen sich nicht immer klar trennen. Siehe die Begriffsdefinitionen im Anhang.

stattfanden. Das heißt, die Teilnehmer unterrichteten sich gegenseitig selbst. Es handelt sich also um eine Form von Gruppen-Autodidaktik. Die Teilnehmer nannten sich stolz *samodějci*. Für Außenstehende konnte der Begriff auch etwas Despektierliches haben, nicht anders als der Begriff „Amateur“ im Deutschen. Die Bewegung der *samodějci* scheint übrigens weitgehend mit den sozialistischen Kulturformen zusammenzuhängen, denn heute wird das Wort praktisch nicht mehr verwendet, außer von alten Leuten, die noch in den Kulturtraditionen der Vor-Wende-Zeit leben.

- die verbreitete Praxis organisierter Besuche von Ausstellungen, Museen und Theateraufführungen, meist im Rahmen des Arbeitskollektivs
- das Angebot der Bibliotheken, das bis in die kleinsten Dörfer reichte. Teils verfügten (und verfügen bis heute) die örtlichen Kulturhäuser (*čítališta*) über Bibliotheken, teils wurden Bibliotheken auch als eigene Einrichtungen geführt. Einem speziellen Personenkreis waren auch die Bibliotheken der örtlichen Parteiorganisation zugänglich.
- das Angebot der Pensionärsvereine an Vorträgen und vor allem Ausflügen im Inland, aber auch ins sozialistische Ausland. Noch heute trifft man kaum einen Bulgaren im Pensionsalter der während sozialistischer Zeit nicht wenigstens einmal auf Exkursion in Leipzig und Dresden war. Das Pensionsalter war allgemein niedrig, und für manche besonders geachtete Personengruppen oder besonders belastete Berufsgruppen lag es noch niedriger. So konnte, wer aufgrund seines Verhaltens während der Zeit vor 1944 die Auszeichnung als „Kämpfer gegen den Faschismus“ erhalten hatte, etwa schon mit 50 in die Rente gehen. Andere privilegierte Personengruppen waren Bergarbeiter und Soldaten. Das geringe Pensionsalter steigerte die Nachfrage nach solchen Reisen. Diese fanden so ausgiebig statt, dass DDR-Bürger nicht nur mit Verwunderung, sondern auch mit Neid auf die bulgarischen Rentner-Reisegruppen schauten.

Erwerb formaler Bildungsabschlüsse im Erwachsenenalter

Zum Nachholen von Bildungsabschlüssen und Berufsabschlüssen, die man als Kind oder Jugendlicher verpasst hatte, veranstalteten die Schulen entsprechende Abendkurse für Erwachsene (in der Regel galten hier berufstätige Personen über

16 Jahre als Erwachsene). Zeitgenössische Schriften um 1980 teilten diese Angebote in folgende Kategorien ein:

- Abend-Basisschulen: für Personen, die im Berufsleben standen, aber ihre Grundbildung (Schulpflicht) nicht abgeschlossen hatten,
- Abend-Mittelschulen: dreijährige Kurse für Personen im Berufsleben, die den mittleren Bildungsabschluss nachholen wollten,
- Abend-Berufsschulen: für Berufstätige, die keine abgeschlossene Grundbildung (Schulpflicht) hatten. Nach zwei Jahren erhielten die Teilnehmer ein Zeugnis über abgeschlossene Grundbildung und einen Berufsabschluss.
- Berufliche Abend-Mittelschulen: dreijährige Kurse für Berufstätige, die den Abschluss der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) nachholen und dabei gleichzeitig eine Berufsausbildung absolvieren wollten,
- Abend-Technikum: vierjährige Kurse für Berufstätige mit abgeschlossener Grundbildung, zweijährige Kurse für Berufstätige mit abgeschlossener Mittelbildung (*srédno obrazovánie*). Die Teilnehmer waren mindestens 17 Jahre alt. Nach Abschluss trugen sie den Titel „Spezialist“.
- Fernlehrgänge für Berufstätige, angegliedert an verschiedene Schulformen. Zu dieser Lösung griff man, wenn in einer Region keine eigene Abendschule für Erwachsene eingerichtet werden konnte.
- Kurse für Schichtarbeiter: In manchen Betrieben wurden Kurse nach Art der oben aufgeführten Abendschulen eingerichtet, angepasst an den jeweiligen Schichtwechsel, so dass die Beschäftigten leichter daran teilnehmen konnten. Der Unterricht konnte vom Unternehmen selbst organisiert werden oder auch von einer örtlichen oder regionalen Bildungseinrichtung.
- Betriebsinterne Fortbildungen, speziell für Personen ohne abgeschlossene Grundbildung. Abschlussziel war eine beruflich ausgerichtete Mittelbildung.
- Individueller Unterricht für erfahrenere Beschäftigte.

Im Schuljahr 1978/79 gab es in Bulgarien 11 spezialisierte Abend-Technika und 34 Abendschul-Abteilungen regulärer Technika, mit insgesamt 11 000 Lernen-

den. Außerdem hatten 93 Technika und Abend-Technika eigene Abteilungen für Fernunterricht mit nochmals 11 000 Lernenden.¹⁶

Alles in allem lag hiermit ein System vor, das dem Einzelnen erlaubte, jene Formen von Schulbildung und Berufsausbildung nachzuholen, die er als Kind oder Jugendlicher verpasst hatte. Man konzentrierte sich dabei auf das Nachholen der Grundbildung (Schulpflicht) und der Mittelbildung (*srédno obrazovánie*), in der Regel ergänzt um eine Berufsausbildung. Organisiert wurden diese Kurse in der Regel von den für diese Schulabschlüsse zuständigen Schulen vor Ort. Kosten für Räume, Material und Betrieb (Strom, Heizung) trug das Unternehmen, für dessen Mitarbeiter die Kurse organisiert wurden. Wenn die Kurse an der Schule selbst stattfanden, übernahm die Schule die Kosten.¹⁷

Berufsausbildung per Lehrvertrag

Eine berufliche Qualifikation konnte man in sozialistischer Zeit¹⁸ nicht nur auf dem schulischen Wege erhalten, sondern auch über einen Schulungsvertrag (*dógovor za učeníčestvo*) oder auch Lehrvertrag mit einem bestimmten Unternehmen. Voraussetzung war, dass der Unterzeichner wenigstens die Grundbildung (*osnóvno obrazovánie*, acht Jahre) absolviert hatte, wenn es auch Ausnahmen gab. Solche Schulungen bezogen sich meist auf geringqualifizierte manuelle oder halb-automatisierte Tätigkeiten.

Die Gesetzesvorschrift über den Schulungsvertrag, die aus den 1950er Jahren stammt, ist im Rahmen des bulgarischen Arbeitsgesetzbuchs (*kódeks na trudá*) nach wie vor in Kraft (§ 230-237).¹⁹ Die „Lehrlinge“ erhalten einen geringen Lohn.²⁰ Der Ausbilder erhält ebenfalls ein Honorar. Die Lehrlinge können verpflichtet werden, nach Abschluss der Ausbildung eine bestimmte Zeit in dem Betrieb zu arbeiten, allerdings kann diese Pflicht nicht länger als drei Jahre dau-

¹⁶ Micheva 1982. S. 34.

¹⁷ Details zu Lehrplänen, Sozialprogrammen, Mutterschaftshilfen etc. siehe Micheva 1982 S. 40 ff.

¹⁸ Wir konzentrieren uns wieder auf die 1980er Jahre.

¹⁹ Stand Juni 2005.

²⁰ Nach gegenwärtigem Gesetzestext „nicht weniger als 90 Prozent des gesetzlichen Mindestlohns“ (§ 230 Abs. 4). Der gesetzliche Mindestlohn beträgt zur Zeit (2005) etwa 60 Euro pro Monat.

ern. Die Ausbildung kann individuell oder auch in Gruppen stattfinden. Jeder Lehrling ist einem Fachmann zugewiesen (Meister, Instrukteur). Bei Gruppenunterricht kann der Meister alle Lehrlinge unterweisen, vorausgesetzt, sie gehören der gleichen Fachrichtung an. Die Ausbildungslänge hängt vom Beruf ab, darf (und durfte) aber sechs Monate nicht übersteigen (§ 230 Abs. 2).

Der Ausbildungsvertrag ist eine Unterart des Arbeitsvertrags, und es gibt keine konkreteren Bestimmungen, die den Lernprozess genauer festlegen. Die betriebliche Ausbildung in den sozialistischen Unternehmen wird von heutigen bulgarischen Bildungsfachleuten als unzureichend kritisiert.

Formen betrieblicher Weiterbildung

1972 wurde in der Volksrepublik ein neues System der betrieblichen Weiterbildung eingeführt (Beschluss des Ministerrats vom 22. 1. 1972), dessen wesentliches Element die Einrichtung von Bildungszentren an den Betrieben (*profesionalni učebni centrove, PUC*) war. Diese Zentren sollten verschiedene Formen von Aus- und Weiterbildung anbieten, angepasst an moderne Produktionsweisen. Für das Jahr 1982 wird berichtet, dass im ganzen Lande 682 solcher PUC existierten, an deren Kursen rund 400 000 Werk tätige teilnahmen.²¹ Ziel war nicht nur die Steigerung der beruflichen Qualifikation (und verbunden damit die dienstliche Höherstufung²²), sondern auch die Hebung des allgemeinen Bildungsniveaus. In den PUC konnte man Stufen der formalen (Schul-)Bildung erwerben, z. B. das Zeugnis der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*, mit oder ohne zusätzlicher Berufsqualifikation).

Zeitgenössische Quellen teilten die von den PUC angebotenen Kurse in über ein Dutzend Sparten ein.

- Kurse für Neulinge im entsprechenden Betrieb (Einlernen). Dauer: drei Monate bis ein Jahr, in schwierigen Gewerbe zweigen auch anderthalb Jahre. Diese

²¹ Micheva 1982 S. 43.

²² Der Dienstrang von Arbeitern im sozialistischen produzierenden Betrieb hieß *razrjad* oder auch *razréd* („Einreihung, Einstufung“). Eine Erhöhung des *razrjad* war erreichbar durch langjährige Mitarbeit, Prüfungen, Lehrgänge oder erfolgreiche Verbesserungsvorschläge für den Arbeitsprozeß. Sie war mit einer Gehaltserhöhung verbunden.

Kurse dienten insbesondere der Integration junger Erwachsener ins Erwerbsleben

- Weiterbildung für Beschäftigte, in der Regel 270 Schulstunden im Jahr umfassend
- Auffrischkurse für Beschäftigte in einem Unternehmen
- Kurse zur Steigerung der Allgemeinbildung von Beschäftigten eines Unternehmens. Das Programm war mit den Vorschriften des Bildungsministeriums abgestimmt.
- Kurse zum Erwerb einer höheren Stufe der Berufsbildung. (Berufliche Qualifikation wurde damals in einem siebenstufigen System klassifiziert.)
- Kurse zum Erwerb einer zweiten Berufsqualifikation für bereits Berufstätige
- Weiterbildungskurse allgemeiner Art
- Spezialkurse, in denen Beschäftigten zum Beispiel den Umgang mit neuen Werkstoffen oder Maschinen lernten
- Kurse in Betriebswirtschaft, bezogen auf die jeweilige Branche
- Kurse zur fachspezifischen Weiterbildung für Vorarbeiter, Teamleiter, Ingenieure etc. mit hoher und höchster beruflicher Qualifikation
- Kurse zu modernen (im Jargon der Zeit: „wissenschaftlichen“) Methoden von Arbeitsorganisation und Betriebsführung
- Kurse für Industrie- und Produktdesign (unter dem Namen „Industrie-Ästhetik“)
- Ethik-Kurse (zu Fragen von Moral, Ästhetik und Politik)
- Kurse für Arbeitssicherheit und Feuerschutz
- Kurse zur Vermittlung der Ergebnisse von Pilotstudien und neuen Arbeitsmethoden

PUC bestanden bis 1991, als mit dem neuen Volksbildungsgesetz (ZNP) ihre gesetzliche Grundlage verloren ging und der beginnende wirtschaftliche Strukturwandel sein übriges tat.

Für Betriebe, die nicht in der Lage waren, PUC einzurichten, war ein System von individueller und kollektiver Einarbeitung und Weiterbildung vorgesehen. „Individuelles Training“ bedeutete, dass ein erfahrener Mitarbeiter den Neuling im laufenden Produktionsprozess unterwies. Diese Form der Ausbildung richtete sich naturgemäß auf Tätigkeiten, die leicht zu lernen waren und nur wenig theoretisch

sche Vorkenntnisse erforderten. Allerdings war diese Form der Ausbildung nicht dem einzelnen Ausbilder überlassen. Vielmehr musste das Unternehmen ein Curriculum skizzieren und vom Bildungsministerium genehmigen lassen.²³

Eine beliebte Variante dieser individuellen Einarbeitung war die Methode des „Kollektivtrainings“ oder Einarbeitung mit Hilfe der Brigade. Hierbei wurden mehrere (meist vier bis fünf) Neulinge in ein größeres bestehendes Team (Brigade) integriert, das sich gemeinschaftlich um die Ausbildung der Anfänger zu kümmern hatte. Auf diese Weise konnten die Anzulernenden ein größeres Tätigkeitsspektrum erfahren, und der Produktionsprozess wurde weniger gestört.

Beide Formen (individuelles Training und Brigaden-Training) schlossen mit einer Prüfung vor einer Kommission aus Mitarbeitern des Unternehmens ab.

Landesweites allgemeines Bildungsprogramm in den 1980ern

1971 nahm der Zehnte Kongress der BKP ein Programm an, in dem unterstrichen wurde, dass „in der gegenwärtigen Periode die Bildung aufgehört hat, ein einmaliger Prozess zu sein“. Konkrete Schritte zur Organisation von Weiterbildung wurden ab 1980 unternommen: Nach einem Beschluss des Politbüros des ZK der BKP gab der Ministerrat den Erlass Nr. 42 heraus zum Aufbau eines einheitlichen, landesweiten Systems zur Steigerung der Qualifikation der Leitungskader, der Spezialisten²⁴ und der Arbeiter. Damit war eine staatliche Erwachsenenbildungs-Initiative großen Umfangs vorgesehen, die von ihrem Ansatz her dem heutigen „lebenslangen Lernen“ nicht unähnlich ist. Laut Programm sollten in den 1980er Jahren über 4,6 Millionen Leitungs- und Exekutivkader ihre Qualifikation steigern. In der Folge nahmen 1981 schon 1,07 Millionen Arbeiter und Angestellte an Bildungsmaßnahmen teil, meist aus dem produzierenden Gewerbe.

Diese Maßnahmen in den 1980ern richteten sich vor allem auf Personen bis 40 Jahre. Sie wurden in Zusammenarbeit mit den Unternehmen, den Gewerkschaften und den Gemeindeverwaltungen organisiert.²⁵ Es wurden entsprechende Ein-

²³ Micheva 1982 S. 47.

²⁴ Spezialisten: Angestellte mit höherer Qualifikation, z. B. Soziologen oder Ingenieure, in der Regel also Akademiker.

²⁵ Gewerkschaften (hier: *prófsājuzi*) waren im sozialistischen System praktisch staatliche Organisationen, die sich definitionsgemäß für die Interessen der Werktätigen einsetzen

richtungen geschaffen, die Seminare, Konferenzen und Kurse organisierten. Aus heutiger Sicht würde man diese Kurse als nicht-formale Bildung einordnen. Selbst wenn für einige Kurse Zeugnisse ausgestellt wurden, hatten diese doch eher einen Erinnerungscharakter als den von allgemein anerkannten Zertifikaten.

Diese Bildungsmaßnahmen stießen zunächst auf hohes Interesse bei Teilnehmern, doch ging der anfängliche Elan bald verloren. Ein Grund war, dass Unternehmen, Organisationen und Städte miteinander um das Prestige konkurrierten, wer am aktivsten und erfolgreichsten solche Bildungsmaßnahmen umsetzte. Sie begannen, die Teilnehmer zur verpflichten, und dies senkte das Interesse deutlich. Außerdem nahmen im Laufe der 1980er Jahre die ideologischen Inhalte zu, und auch dies wirkte sich negativ auf die Beliebtheit dieser Kurse aus.

Beispiel für gezielte Weiterbildung: die Lehrerfortbildung

Eine Form der Erwachsenenbildung, die im sozialistischen Bulgarien vergleichsweise gut ausgestattet war, war die Fortbildung für die Lehrer an den Mittelschulen.²⁶ Bulgarien gehörte damit zu jenen Ländern im „Ostblock“, die der Lehrerbildung besondere Aufmerksamkeit gaben, ähnlich wie Ungarn und die ČSSR. Im Folgenden wird die bulgarische Lehrer-Fortbildung aber auch deshalb etwas ausführlicher vorgestellt, weil das System, obwohl es heute so gut wie verschwunden ist, die Gewohnheiten und Erwartungen der Lehrerschaft geprägt hat. Wer mit diesem System aufgewachsen ist, wird sogar argumentieren, dass diese Organisationsformen sich jahrzehntelang bewährt hätten und dass die einstigen Mitarbeiter dieses Systems auch ihr Selbstwertgefühl mit ihm verbanden.

Die Lehrerfortbildung in der Zeit zwischen 1975 bis 1990 stützte sich auf vier Säulen: Die Schule, den Schulamtsbezirk, die Institute für Lehrerfortbildung und die Hochschulen.

Auf Ebene der Schule bestand eine Fachkommission, die zweimal im Monat Zusammenkünfte zum Erfahrungsaustausch organisierte. Einmal monatlich wurde

sollten. Sie dienten auch der Kontrolle jener Werkstätigen, die nicht in der Partei organisiert waren. Sie konnten dazu dienen, die Stimmung der Bevölkerung einzuschätzen. Die Gewerkschaften organisierten aber auch Weiterbildung.

²⁶ Schulen verschiedener Art, die zur Hochschulreife führen. Ausführlich dazu siehe S. 57 ff.

außerdem eine Lehrerversammlung (*učitelški sǎvét*) gehalten, bei der man sich speziell einem Thema aus der Methodik widmete.

Auf Bezirksniveau organisierten die Schulamts-Inspektoren, die für die einzelnen Fächer zuständig waren, viermal jährlich Lehrerversammlungen zur Methodik, zu denen Referenten von außen eingeladen wurden, meistens Hochschuldozenten.

In den Lehrerfortbildungs-Instituten (IUU²⁷ in Sofia, Stara Zagora und Varna) wurden Lehrer fortgebildet, die mindestens über die sogenannte „halb-höhere“ Bildung verfügten²⁸ (und in den Klassen vier bis acht an den Mittelschulen unterrichten). Es wurden Monats- und Wochenkurse gehalten, bei denen die Lehrer von der Schule fernblieben, mit dem Ziel der allgemeinen Qualifizierung oder zur Einführung neuer Lehrpläne.

Auf Ebene der Universitäten, die Lehrpersonal ausbildeten (Sofia, Plovdiv, Šumen und andere) wurden Lehrer mit Hochschulabschluss weitergebildet (die in den Klassen 9 bis 11 unterrichteten). Es wurde einmal jährlich ein Spezialisierungskurs im jeweiligen Fach des Lehrers durchgeführt, der mit einer Prüfung und einer Abschlussarbeit endete.

In Sofia etwa wurde die methodisch-didaktische Arbeit in den Jahren 1975 bis 1990 geleitet vom Zentrum für Postgraduierten-Weiterbildung und Lehrerfortbildung (*Céntǎr za sléddiplomna kvalifikǎcija i usǎvǎršénstvane na učitelíte*, CSKUU). In jedem Verwaltungskreis (*rajón*) gab es für die einzelnen Fächer je einen Methodik-Spezialisten (*učitel metodíst*), der mit halbem Deputat als normaler Lehrer arbeitete, aber an den übrigen drei Arbeitstagen die Arbeit der Fachlehrer an den Schulen im Kreis kontrollierte und anleitete.

Damals existierten die folgenden Qualifikationsstufen für Lehrer: Die niedrigste Klasse (Klasse III) wurde dem Lehrer nach Einschätzung der Schulleitung (*direkciónen sǎvét*) zugeteilt. Sie war mit einem Gehalts-Zuschlag von zehn Leva verbunden (bei einem Grundgehalt von damals 190 bis 200 Leva). Klasse II wurde erworben nach einem einjährigen Kurs mit abschließender Prüfung an einer

²⁷ *Institút za usǎvǎršénstvane na učitelíte.*

²⁸ *Póluvisše obrazovǎnie*: besondere Form der Ausbildung nach der mittleren Bildung für eine Reihe von Berufen. Charakteristisch war zwei- oder dreijähriger Unterricht, bei dem das Gewicht eher auf praktischen Fertigkeiten als auf theoretischen Kenntnissen lag. Im Kontext des Bildungswesens diente die „halbhohe Bildung“ vor allem für Pädagogen und Propaganda-Fachleute.

Hochschule²⁹ oder einem IUU. Der Gehalts-Zuschlag betrug 30 Leva. Klasse I konnte ein Lehrer erreichen, der Klasse II erworben, sich durch maßgebliche Publikationen zu wissenschaftlichen und methodischen Fragen ausgezeichnet hatte und einen hohen Grad an Professionalität aufwies. Der Gehalts-Zuschlag betrug 60 Leva. Außerdem gab es noch die Ehrentitel „Verdienter Lehrer“ (*zaslúžil učitel*) mit einem Gehalts-Zuschlag von 60 Leva, und „Lehrer des Volkes“ (*naróden učitel*) mit 100 Leva Zuschlag.

Es bestand also für die Weiterbildung der Lehrer ein System, das finanzielle und ideelle Anreize bot und das mit dem beruflichen Aufstieg verknüpft war.

Politische und kulturelle Bildung

Bildungsangebote außerhalb der beruflichen Sphäre bestanden in der Volksrepublik vor allem auf den Gebieten von Kultur und Politik, wobei die politische Bildung entsprechend ideologisch geprägt war.

In den 1950er und 1960er Jahren gab es an manchen Orten sogenannte Volkshochschulen (*narodni universitěti*). Oft waren sie den Kulturhäusern (*čitálišta*) angegliedert. Hier fand Unterricht in Form von Vorlesungen oder Gesprächsrunden statt.³⁰ Er widmete sich verschiedenen wissenschaftlichen oder populärwissenschaftlichen Themen. Durch die Fragen der Teilnehmer wurde auch die „öffentliche Meinung“ bzw. die Meinung der „Massen“ erfasst, sei es zur internationalen Lage oder zu gesellschaftlichen Problemen, die für das System bedrohlich werden konnten. Solche Maßnahmen wurden wöchentlich oder alle zwei Wochen an einem festgelegten Tag durchgeführt. Ort und Zeit der Maßnahme wurden auf verschiedene Weise intensiv beworben – mit Plakaten, Broschüren und auch mit persönlichen Einladungen an Meinungsführer, deren Anwesenheit den Multiplikationseffekt erhöhte. Außerdem wurden in den Parteiorganisationen an der Basis (vor allem im Betrieb) auch „Schulen der kommunistischen Arbeit“ organisiert.

²⁹ VUZ = *vísše učebno zavedenie*.

³⁰ Häufig wird im Kontext des Bildungswesens, übrigens auch des kirchlichen, in Bulgarien der Begriff *besěda* verwendet. Es kann sich dabei um Lehrveranstaltungen aller Arten handeln, doch tendenziell versteht man unter einer *besěda* eine Veranstaltung mit Diskussion zu einem vorgegebenen Thema.

Dort wurden konkrete Probleme der Produktion erörtert, aber auch Fragen der Moral, der Gesundheit und der Ästhetik.

Bildungsarbeit der „Vaterländischen Front“

Ein eigenes Thema im Zusammenhang mit Erwachsenenbildung im sozialistischen Bulgarien ist die Bildungsarbeit der „Vaterländischen Front“ (*Otėčestven front*, OF). Ähnlich wie in der DDR die „Nationale Front“ sollte diese Massenorganisation alle gesellschaftlichen Kräfte bündeln und der Führung der Kommunistischen Partei unterstellen. Entsprechend nannte die große National-Enzyklopädie des sozialistischen Bulgarien denn auch den OF³¹ eine „allumfassende gesellschaftlich-politische Organisation und gesamt nationale Bewegung, Inkarnation der nationalen Einheit, des Bündnisses der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauern und der nationalen Intelligenz, Ausdruck der gemeinsamen Arbeit von Kommunisten, organisierten Landwirten und Parteilosen.“³²

Der OF hatte seine Wurzeln ursprünglich in der Politik: 1942 bildete sich unter Führung der aus dem Untergrund agierenden Kommunisten eine „Vaterländische Front“ von oppositionellen Parteien und anderen oppositionellen Gruppierungen. Mit dem Einmarsch sowjetischer Truppen im September 1944 übernahm dieser Zusammenschluss dann als „Regierung der Vaterländischen Front“ die Herrschaft. An ihr waren nach Art einer Koalition verschiedene Parteien und Gruppierungen beteiligt, doch die strategisch wichtigen Ministerien kamen an die Kommunisten, die auf diese Weise die weitere Richtung um so besser vorgeben konnten. Die sowjetische Militärpräsenz garantierte diesen Status quo.

Einige Jahre später wurde der Charakter einer politischen Koalition aufgegeben, und der OF wurde zu einer Massenorganisation ausgebaut. Eine Reihe von Mitgliedsorganisationen wie der Bauernverband und der Frauenverband lösten sich auf oder wurden gänzlich vom OF aufgesogen. Die Funktionen des OF schwankten im Laufe der Jahrzehnte zwischen Politik und Kultur. Stets jedoch war er ein wichtiges Instrument der sozialen Steuerung und der Kontrolle. Wesentlich für seine Aufgabe war es, „die Bevölkerung im patriotischen und sozialistischen Geist zu erziehen und die Herrschaft des Volkes bei den Massen abzustützen.“

³¹ Das Wort *front* ist im Bulgarischen männlich, darum hier „der OF“.

³² *Enciklopedija Bėlgarija*, Band 4, s. v. „Otečestven front“.

Anfang der 1980er Jahre hatte der OF nach offiziellen Angaben 4,3 Millionen Mitglieder – also praktisch die Hälfte der Bevölkerung. Wie sehr diese Mitgliedschaft auch wahrgenommen wurde oder sich in realen Handlungen manifestierte, ist eine andere Frage. Für viele bestand die Mitgliedschaft wohl praktisch nur darin, dass sie ihren Mitgliedsbeitrag abzuliefern hatten; ansonsten hatte man mit dem nächsten OF-Büro Kontakt, wenn ein Leumunds- oder Führungszeugnis für den Antritt einer neuen Arbeitsstelle oder die Aufnahme eines Studiums einzuholen war. Insofern sicherte die OF-Organisation im ganzen Land auch das Wohlergehen der Bevölkerung.

Je nachdem, wie der einzelne in jenen Tagen zur kommunistischen Parteiherrschaft stand oder wie er rückblickend die Zeit bis 1989 einschätzt, wird er heute die Rolle des OF unterschiedlich bewerten. Wer dem damaligen System näher steht, wird den OF mit seinen Dorf- oder Stadtteilkomitees, seinen Brigaden zur Grünanlagenpflege und seinen Vortragsveranstaltungen eher positiv einschätzen. Wer dem damaligen System fern steht oder unter ihm gelitten hat, wird den OF eher als Instrument zur sozialen Kontrolle und Disziplinierung sehen, in dem man gezwungenermaßen Mitglied war, ohne sich eigentlich zu engagieren. Entsprechend weit dürfte heute auch die Meinung auseinandergehen, welche Rolle der OF in der Erwachsenenbildung spielte.

Liest man die Kongressakten des OF aus den 1980er Jahren, so findet man dort eine eigene Sektion zur Bildung, auf der die Kongressteilnehmer Fragen der Schulbildung, aber auch der Erwachsenenbildung erörterten und insbesondere auch ihre eigenen Initiativen vorstellten, bis hin zur Alphabetisierung der Roma. Daneben wird die Verbindung des OF mit den Hobby- und Amateur-Gruppen (*samodéjci*) unterstrichen.

Auf der anderen Seite ist heute die Meinung zu hören, dass Bildungsarbeit im Rahmen des OF, obschon in offiziellen Verlautbarungen betont, doch eher eine fiktive Größe gewesen sei – wie überhaupt in der Zeit des Sozialismus Anspruch und Wirklichkeit in vielen Dingen auseinanderlagen.

Unstrittig wird aber sein, dass Bildungsarbeit im Rahmen des OF vor allem ideologische Funktion hatte, und dass die Vermittlung anderer Kenntnisse und Fähigkeiten wenn überhaupt, dann eine nachgeordnete Rolle spielte.

Bildungswesen der Kommunistischen Partei

In den 1960ern gab es die sogenannten Abend-Partei-Universitäten und Abend-Partei-Schulen (*večerni partijni universitěti*, VPU, und *večerni partijni škóli*), die ersten vornehmlich in den großen Verwaltungszentren (Bezirkshauptstädten), die zweiten in kleineren Städten. Die dort angebotenen Kurse dauerten ein oder zwei Jahre, manchmal auch drei, je nach Thema und Region. Sie waren eingeteilt in „Fakultäten“, zum Beispiel für Geschichte, Philosophie und Wirtschaft. Am wichtigsten waren die „Wirtschaftsfakultäten“ (*fakultěti po stopánska déjnost*), an denen praktische und theoretische wirtschaftliche Fächer unterrichtet wurden. Daneben gab es Fächer wie Propaganda, Marxismus-Leninismus, Geschichte und Philosophie.

Als Beispiel soll hier die VPU in Sofia vorgestellt werden. Sie diente als Basis zur Ausbildung von Propaganda-Personal und zur Verbreitung der Lehren des Marxismus-Leninismus bei den Mitarbeitern der Sofioter Parteiorganisation. Bis 1965 besuchten jedes Jahr rund 1000 bis 1500 Teilnehmer die Kurse. Es waren Führungskräfte (Kader) von Partei, Wirtschaft und Verwaltung, aber auch Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Kultur. Die Leitung der VPU bestand aus fünf Personen: dem ehrenamtlichen Rektor, dem Vizerektor und drei Dekanen. Neben ihrer Verwaltungsaufgaben versahen sie auch den Unterricht in einigen Fächern. Ungefähr die Hälfte der Dozenten arbeitete ehrenamtlich (*na obštěstveni načála*). Einige Fächer wurden vollständig vom Personal der entsprechenden Hochschulen und Universitäten betreut. Als Leitungsgremium fungierte ein Rat (*učěben sávěť*), der regelmäßig tagte, um Schlüsselfragen zu entscheiden.

Es wurden drei Arten von Kursen angeboten:

- Kurse, bei denen Propaganda-Aktivisten ihre Kenntnisse in den Grunddisziplinen der Parteibildung vertiefen konnten: Politökonomie, marxistisch-leninistische Philosophie, wissenschaftlicher Kommunismus, marxistisch-leninistische Ästhetik, marxistisch-leninistische Ethik, kommunistische Erziehung, Industrie-Ökonomie, Bau-Ökonomie, Geschichte der KPdSU, Geschichte der BKP, Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung und der kommunistischen Bewegung.
- Thematisch spezialisierte Kurse für verschiedene Berufsgruppen, zum Beispiel Wissenschaftler, Lehrer, Hochschullehrer und Ingenieure, unter anderem

über philosophische Fragen der Physik, Chemie, Mathematik und Biologie. Daneben gab es Kurse in marxistisch-leninistischer Ästhetik für Beschäftigte künstlerischer Berufe, vor allem aus den Theatern der Hauptstadt, Kurse in wissenschaftlichem Atheismus vor allem für das Propaganda-Personal aus den Dörfern, Kurse in kommunistischer Erziehung für Sportler, Kurse zur Betriebswirtschaft im Außenhandel für Führungspersonal von exportorientierten Betrieben, Kurse in Landwirtschaft für Agronomen, Viehzucht-Techniker und Angehörige ähnlicher Berufsgruppen.

- Eigenständige Filialen in Unternehmen und Organisationen mit speziellen, am Bedarf orientierten Kursen mit Hochschuldozenten, aber unter Leitung der entsprechenden Abendparteiuniversität (VPU). Solche Kurse gab es vor allem in Städten, in denen Großbetriebe ansässig waren.

Nach der Gründung der ersten VPU in Sofia im Jahre 1945 folgten weitere Gründungen in anderen Städten während der 1950er und 1960er Jahre in Verbindung mit der Industrialisierung und dem Aufbau großer Betriebe. So gab es in Plovdiv beim Stadtkomitee der BKP im Jahre 1953/54 nur eine zweijährige Abendpartei-schule mit 80 Teilnehmern. Zehn Jahre später gab es sieben zweijährige und 22 einjährige Kurse mit zusammen fast 1200 Teilnehmern.

Der Unterricht war in Semestern organisiert. Das Schuljahr begann in der Regel im September/Oktober und dauerte bis Mai oder Juni, je nach Region. Im Januar gab es Konsultationen, Kolloquien und Prüfungen. Unterrichtet wurde überwiegend abends, so dass die Teilnehmer nicht bei der Arbeit fehlten, und zwar ein oder zweimal wöchentlich zu je zwei oder drei Stunden. Bei der VPU in der Stadt Pleven in Nordbulgarien war es zum Beispiel üblich, den Unterricht an den ersten beiden Tagen der Arbeitswoche zu halten, jeweils von 18 bis 20 Uhr, also vier Stunden wöchentlich.

Jeder Kurs (*škóla* genannt) wurde von einem Lektor geleitet. Die Lektoren waren vornehmlich Dozenten an den „ideologischen“ Fächern der Hochschulen (Politik und Partearbeit, Geschichte der BKP, marxistisch-leninistische Philosophie, Volkswirtschaft). Die anderen mussten mindestens zehn Jahre Erfahrung als Partei- und Propagandaaktivisten haben.

Die einzelnen Regionen hatten eine gewisse Freiheit, was die konkrete Organisation des Unterrichts anging. Doch die inhaltliche Ausrichtung war streng zentralisiert. Jedes Unterrichtsprogramm musste von den höheren Etagen der Partei

genehmigt werden. Allerdings konnten Unterrichtsfächer auch auf Wunsch einer Teilnehmergruppe neu geschaffen werden.

Ein Jahresprogramm wurde an jene Personen verteilt, die zur Teilnahme ausgewählt worden waren. Eine öffentliche Verteilung fand nicht statt, denn die Kurse richteten sich ohnehin nur an loyale Mitglieder der Partei, und es war auch ein gewisses Prestige damit verbunden, an einem solchen Kurs teilnehmen zu können.

Die Kurse wurden jedes Jahr aktualisiert. Die Dauer der Ausbildung sank von drei Jahren in den 1950ern auf zwei Jahre oder ein Jahr am Ende der 1960er. Auch die Zahl der Disziplinen, die in einem Kurs unterrichtet wurden, sank in dieser Zeit, so dass die Kurse, wie auch die Ausbildung insgesamt, immer spezialisierter wurden.

Als Unterrichtsmethode wurde überwiegend der Frontalunterricht mit Lehrer-Vortrag (*lekciónen método*) verwendet. Große Bedeutung wurde der Veranschaulichung der Themen beigemessen. Daneben gab es aber auch Unterricht in Seminarform, bei dem die Teilnehmer nach dem Vortrag des Lehrers Referate hielten und über das Thema diskutierten. Weitere Methoden waren das persönliche Gespräch, was insbesondere zur Meinungsbildung benutzt wurde, und die „öffentliche“ Vorlesung, wobei „öffentlich“ lediglich heißt, dass sie für alle VPU-Kursteilnehmer unabhängig von ihrer Fachrichtung zugänglich waren.

Ein wichtiges Element bei dieser Form der Erwachsenenbildung war die Kontrolle über Aktivität, Meinung, Bildungserfolg und Anwesenheit der Teilnehmer. Es gab eine dauernde Kontrolle auf verschiedenen Ebenen: durch die Lehrer selbst, durch Kommissionen der städtischen Parteikomitees, am Arbeitsplatz durch Kollegen und Vorgesetzte. Der Lernerfolg wurde kontrolliert, indem die Ergebnisse der jeweiligen Parteiorganisation zugeschickt wurden, oder sie wurden den Teilnehmern bei der Mitarbeiterversammlung im Betrieb (*prófsábranie*) mitgeteilt. Ähnlich wurde mit der Anwesenheitskontrolle verfahren. Im Prinzip war mangelndes Engagement im Bildungsprozess mit dem Verlust des Arbeitsplatzes bedroht, jedenfalls aber mit der Gefahr einer öffentlichen Bloßstellung.

Oft wurde ein Wettbewerbselement geschaffen. Man führte moralische Stimuli wie Orden und Abzeichen ein und erteilte für gute Erfolge Belohnungen, vor allem Bücher. Sehr beliebt waren als Belohnung die Gruppenreisen ins sozialistische

Ausland (die verbreiteten *ekskúrsii*), was prestigeträchtig und besonders in den 1960ern auch schwierig zu erlangen war.

Was die Vorbildung angeht, so war das VPU-System sehr durchlässig. Es gab keine strengen Kriterien für den zur Teilnahme nötigen Bildungsstand. Vielmehr zählten politische Zuverlässigkeit und Treue zur Partei. Unter den Teilnehmern der VPU waren in der Regel 50 Prozent mit Hochschulabschluss, die übrigen hatten den Mittelschulabschluss (*srédno obrazovánie*, praktisch Hochschulreife), und vielleicht gab es auch ein oder zwei Personen im Kurs, die nur die Grundbildung (acht Jahre, *osnovno obrazovánie*) absolviert hatten.

Umgekehrt war es jedoch für die Teilnehmer dieser Kurse nicht uninteressant, ob ihre VPU-Diplome beim Studium an einer regulären Hochschule anerkannt würden. Dies war nicht eindeutig geregelt, sondern hing oft von der persönlichen Einschätzung der Hochschullehrer ab. Insofern waren VPUs auch als „Türöffner“ für die formale Hochschulbildung attraktiv, weil die Eintrittsanforderungen geringer und auch die Lernpenssa weniger umfangreich waren.

Anfangs waren die VPU-Kurse tatsächlich in der Art von Hochschulkursen konzipiert, das heißt, sie waren relativ anspruchsvoll, stärker allgemeinbildend ausgerichtet, umfassten große Stoffmengen und etliche Prüfungen. Doch das führte dazu, daß die schlechteren Teilnehmer ausschieden, und das waren oft gerade Leute, denen der Eintritt in eine normale Hochschule ohnehin nicht gelungen war. Daraufhin wurde in den VPUs der Stoff erheblich reduziert, vor allem auf Kosten allgemeinbildender Fächer, und man konzentrierte sich eher auf praktische Fragen und Fertigkeiten.

Diese Formen der Erwachsenenbildung gaben als Nebeneffekt auch der informellen (selbsttätigen) Bildung einen An Schub, da die Teilnehmer die Möglichkeit bekamen, die Bibliothek des örtlichen Parteibüros zu nutzen. Das war attraktiv, weil dort auch Bücher zu finden waren, zu denen der normale Bürger keinen Zugang hatte.

Die VPU und die Abendpartei schulen verfügten in den 1970er Jahren über bedeutende Ressourcen an Personal, Methodik und Organisationserfahrung für Ausbildung von Führungspersonal (Kadern) zur sozialen Steuerung. Dann wurden sie schrittweise geschlossen oder in andere Formen von Bildungsinstitutionen überführt. Als Grund für diese Entwicklung kann gelten, dass der Bedarf an ideologischer Schulung oder Umerziehung mit den Jahren gesunken war. Wer

1945 geboren wurde, war 1970 schon 25 Jahre alt und war also gänzlich im sozialistischen System aufgewachsen. Dies erlaubte es, das Erwachsenenbildungs-Programm von der ideologischen Ausrichtung etwas zu lösen und stärker der allgemeinen Wissensvermittlung zuzuwenden, obwohl der Unterricht natürlich weiterhin dem Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft verpflichtet war.

Damit wurden aus den Abendparteschulen entweder eigenständige akademische Einrichtungen, Lehrstühle im Rahmen bestehender Hochschulen, regionale Bildungseinrichtungen oder Vereine, je nach den örtlichen Gegebenheiten.

Hier haben auch die *Znánie*-Vereine³³ ihren Ursprung, die heute – nach einem postsozialistischen Transformationsprozess – wieder eine wichtige Rolle im bulgarischen Erwachsenenbildungswesen spielen. Sie gehen auf die „Georgi-Kirkov-Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ (*Družestvo za razprostranénie na naučni znánija „Georgi Kirkov“*) zurück, die 1971 gegründet wurde. In der *Enciklopedija Bǎlgarija* wird sie noch als direkter Nachfolger der Abendparteschulen bezeichnet,³⁴ doch spielt diese Tradition bei der Arbeit der *Znánie*-Vereine heute keine praktische Rolle mehr.

Das Ziel der Georgi-Kirkov-Gesellschaft war damals die Vermittlung von Kenntnissen aus den Gebieten von Gesellschafts-, Rechts- und Naturwissenschaft. Nach dem kommunistischen Verständnis – und übrigens auch nach der Verfassung Bulgariens in jener Zeit – waren der bulgarische Staat und die Bulgarische Kommunistische Partei ein untrennbares Ganzes. Kaum jemand wäre auf die Idee gekommen, dass man zwischen gesamtgesellschaftlichen Interessen und Parteiinteressen unterscheiden könnte. Die Frage, ob die Kirkov-Gesellschaft eher der politischen Indoktrination diene oder „reale“ Bildungsarbeit leistete, ist somit nur schwer zu beantworten. Wir wollen ein abschließendes Urteil vermeiden, geben hier aber die Meinung eines mit den Dingen vertrauten langjährigen Mitarbeiters des Bildungssystems wieder, geäußert in einem unserer Interviews: „Ich meine, die Georgi-Kirkov-Gesellschaft“ und die *Znánie*-Vereine vor Ort in den Provinzhauptstädten haben wirklich wissenschaftliche Kenntnisse verbreitet. Sie haben Gesprächsrunden, Vorlesungen und Diskussionen veranstaltet, und das war sinnvoll, denn auf diese Weise kamen Vortragende bis in die entlegensten

³³ Siehe S. 165 ff.

³⁴ *Enciklopedia Bǎlgarija*, Band 2. Sofia 1981. S. 443 s. v. „*Družestvo za razprostranenie na naučni znanija „Georgi Kirkov“*“.

Dörfer, und die Einwohner erfuhren viele neue und nützliche Dinge, und zwar absolut kostenlos. Aber natürlich haben sie gleichzeitig aktuelle politische Informationen und ideologische Kenntnisse verbreitet. Partei und Staat waren ja eins. Niemand kann sagen, was da überwog – die Aufklärung oder die Ideologie, wenigstens in den ersten zehn bis fünfzehn Jahren... Mir scheint, in den letzten fünf bis sieben Jahren vor der Wende hat dann das Ideologische überwogen, aber das ist ja auch erklärlich, denn das System begann zu stottern, und es war wohl nötig, den Leuten die Unannehmlichkeiten, die sie erdulden mussten, irgendwie zu erklären und ihnen eine bessere Zukunft zu versprechen.“

1.4 Erwachsenenbildung im Sozialismus – ein Fazit

Insgesamt war die Erwachsenenbildung in der Zeit des Sozialismus vor allem auf dem Gebiet „Propaganda und Agitation“ gut organisiert, danach auch auf dem Gebiet der Lehrerfortbildung, aber auch in den Sozialwissenschaften und der Verwaltung, in wirtschaftlichen Fächern, Politikwissenschaft und internationale Beziehungen. Die Ergebnisse der Bemühungen um betriebliche oder berufliche Weiterbildung sind strittig.

Erwachsenenbildung fand in vielerlei Formen statt, wobei alle möglichen Kommunikationskanäle verwendet wurden, einschließlich Radio und Fernsehen: In den 1980er Jahren gab es etliche Radio- und Fernsehsendungen zu Themen wie Kultur und Sprachen, aber auch Landwirtschaft und internationale Beziehungen.

Bildungsangebote waren prinzipiell kostenlos für den Nutzer. Oft wurde Bildung aber unter psychologischem Druck (Arbeitsplatzverlust, Bloßstellung) vermittelt, insbesondere am Anfang der sozialistischen Zeit. Später, als mehr die Fortbildung während der Arbeitszeit angeboten wurde, wurde sie attraktiver für die Mitarbeiter, aber gleichzeitig auch ein Anziehungspunkt für Leute, die sich an ihrem Arbeitsplatz nicht wohlfühlten. Erwachsenenbildung verlor gegen Ende der sozialistischen Periode viel von ihrem Prestige und ihrer Legitimierung und wurde in neue institutionalisierte Formen überführt.³⁵

Ein positives Erbe der sozialistischen Zeit war das dichte Netz von Bildungseinrichtungen, professionellen Kontakten und ausgebildetem Personal zur Organisa-

³⁵ Siehe dazu die Dissertation von Kornelija Ilieva. Erscheint voraussichtlich 2006.

tion von Bildungsmaßnahmen aller Art. Ein großer Teil dieses Personals ging nach der Wende von 1989/90 in die Privatwirtschaft, noch mehr jedoch in die NGOs, Stiftungen und Vereine, die neu gegründet wurden, um sich im Bildungswesen zu betätigen, wobei sie nun vor allem auf die finanzielle Unterstützung durch das Ausland setzten. Der bulgarische Staat hingegen zog sich mehr und mehr aus der Erwachsenenbildung zurück.

Problem des lebenslangen Lernens

Als Land des ehemaligen sozialistischen, sowjetisch dominierten Wirtschaftsraums hat Bulgarien heute den Nachteil, dass seit dem Zweiten Weltkrieg die staatsgesteuerte Wirtschaft in weiten Bereichen „innovationsentwöhnt“ wurde, jedenfalls gemessen an der dynamischeren Entwicklung im marktwirtschaftlichen Teil der Welt. Die verzögerte technische Innovation ließ auch der Innovationsbereitschaft der Bevölkerung nur wenig Raum zur Entwicklung. Anschaulich gesagt: Dreher, Schweißer, Bergarbeiter und Traktorfahrer lernten ihren Beruf in jungen Jahren und übten ihn dann praktisch unverändert bis zur Pension aus. Bedarf an Weiterbildung bestand kaum, schon weil sich die technische Basis (relativ) wenig änderte. „Lebenslanges Lernen“ ist deshalb, trotz der volltönenden Formulierungen vom ständig sich bildenden Menschen der sozialistischen Gesellschaft, in den ehemals sozialistischen Staaten als Gedanke noch weniger verwurzelt als im Westen. (Allerdings gab es auch innerhalb des sozialistischen Lagers erhebliche Unterschiede. So werden die DDR und Ungarn von Insidern gerne als ziemlich innovations- und weiterbildungsfreundlich beschrieben.)

Erwachsenenbildung nach der Wende

Der Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft, der nach 1989 eintrat, wirkte sich auf die verschiedenen Erwachsenenbildungsformen unterschiedlich aus. Weil die Produktion stark zurückging und ganze Industriezweige zusammenbrachen, wurden in kurzer Zeit fast alle betrieblichen Schulungszentren geschlossen. Erhalten blieben dagegen die schulischen Formen für Erwachsenenbildung. Jedoch reduzierte sich das Interesse an diesen Angeboten rasch zugunsten kurzfristiger Umschulungskurse, die infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit große Nachfrage genossen. Als Alternative zum staatlichen Aus- und Weiterbildungssystem ent-

standen private Einrichtungen, die von staatlichen Institutionen nur „am Eingang“ (Eröffnungsgenehmigung) und „am Ausgang“ (Genehmigung für Beendigung der Angebote mit einem Abschluss: Prüfung, Zertifikat, Zeugnis etc.) kontrolliert wurden.

So entstand im Zeitraum 1990 bis 1996 ein für bulgarische Verhältnisse riesiger Markt für Qualifizierungsdienstleistungen. Im Jahre 2001 waren über 400 Bildungseinrichtungen mit verschiedenem Rechtsstatus registriert, die Ausbildung, Schulung, Qualifizierung und Umqualifizierung sowohl auf formeller als auch auf informeller Ebene anboten.

Mit der Berufsbildungsbehörde NAPOO ist seit 2002 eine Einrichtung am Werk, mit deren Hilfe die nichtstaatlichen Anbieter beruflicher Bildung besser kontrolliert werden sollen. Siehe dazu das entsprechenden Kapitel Nr. 3.4.5 ab Seite 124 in diesem Buch.

2 Das formale Bildungssystem heute

2.1 Allgemeines Schulwesen – Übersicht

Das allgemeine Schulsystem in Bulgarien kennt eine Vielzahl von Schularten, und zwar unter anderem deshalb, weil die Berufsausbildung eng mit dem allgemeinen Schulsystem verflochten ist. Das rührt noch vom Schulkonzept der sozialistischen Zeit, das vorsah, den Jugendlichen schon in der Schule eine mehr oder weniger ausgeprägte berufliche Qualifikation zu vermitteln. Noch heute sind die Berufsschulen und Berufsgymnasien, die außer der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*, praktisch Hochschulreife) auch einen Berufsabschluss bieten, in Bulgarien sehr verbreitet. Aus der Kombination von allgemeinem und beruflichem Schulwesen ergibt sich eine Vielfalt von Bildungsgängen, zwischen denen der Schüler im Prinzip auswählen kann.

Ein- und dieselben Bildungsziele können dabei von verschiedenen Schularten bedient werden. So ist die achtjährige Grundbildung (*osnovno obrazovánie*) sowohl über die dafür ursprünglich vorgesehenen Basisschulen (*osnovni učilišta*) erwerbbar als auch über den Besuch einer Mittelschule mit vollem, das heißt zwölf- bis 13jährigem (einschließlich der Grundschulstufe) Bildungsgang, der letztlich zum Erwerb der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) führt, oder den Besuch eines Progymnasiums (Unterricht in den Klassen 5 bis 8), eines Gymnasiums (ab Klasse 9) oder auch über den Besuch spezieller Berufsschulen, die einerseits eine elementare Berufsausbildung vermitteln, andererseits aber auch die Grundbildung (*osnovno obrazovánie*) zu gewährleisten haben.

In der folgenden Liste werden die existierenden Schularten kurz charakterisiert. Die Liste ist im Volksbildungsgesetz festgeschrieben,³⁶ dort allerdings in anderer Reihenfolge und vor allem ohne die Erläuterungen.

Eine andere Form, sich dem bulgarischen Schulsystem zu nähern, wäre es, anstatt der Schularten die verschiedenen Bildungsgänge zu betrachten, die an ihnen durchlaufen werden können. Diese werden weiter unten im Kapitel 2.3 („Bildungsstufen“, ab S. 75) vorgestellt, mitsamt ihrer Zuordnung zu den Bildungsstufen nach ISCED.

³⁶ *Zakón za národnata prosvéta*

Grundschule (*načálno učilište*): Klasse 1 bis 4. Im Schuljahr 2005/2005 waren 295 solcher reiner Grundschulen in Betrieb, davon fünf private.³⁷

Basisschule³⁸ (*osnóvno učilište*): Klasse 1 bis 8. Es handelt sich um die häufigste Schulform. Ihre Hauptaufgabe ist es, die Vermittlung der Grundbildung (*osnóvno obrazovanie*, Schulpflicht-Pensum) zu sichern. Im Schuljahr 2004/2005 gab es in Bulgarien 1877 Basisschulen, davon 22 private.

Progymnasium (*prógimnazija*): Klasse 5 bis 8. Diese Schulform ist als eigenständige Institution relativ selten: Im Schuljahr 2004/2005 existierten 21 eigenständige Progymnasien (davon 2 private). Oft werden aber die Schuljahre 5 bis 8, deren Besuch verpflichtend ist, im Bulgarischen auch als „progymnasiale Bildung“ bezeichnet.

Mittelschule (*SOU, srédno óbštoobrazovátelno učilište*, wörtlich: allgemeinbildende Mittelschule): In der Regel Klasse 1 bis 12, in Sonderfällen auch bis Klasse 13. Nach den Basisschulen und den Berufsgymnasien die häufigste Schulform mit etwa 400 im Schuljahr 2004/2005, davon vier private. Diese Schulen stellen einen üblichen Weg zum Erwerb der mittleren Bildung (*srédno obrazovanie*) dar. – Wenige Mittelschulen werden ohne die ersten vier Schuljahre (Grundschulkasen) betrieben. Diese Schulen werden *nicht* als „SOU“ bezeichnet.³⁹

Gymnasium (*gimnázija*), Klasse 9 bis 12, und **Profil-Gymnasium** (*profilirana gimnázija*), Klasse 8 bis 12 oder 13. Die Zahl der Gymnasien und Profilgymnasien betrug zuletzt 167, davon 23 private. Profil-Gymnasien unterscheiden sich von den allgemeinen Gymnasien durch das jeweilige Schwerpunkt-Fachgebiet und einen um ein Jahr längeren Bildungsgang (fünf Jahre, seltener auch sechs Jahre statt der sonst üblichen vier). Die Profil-Gymnasien sind angesehener. Um in ein Profil-Gymnasium einzutreten, hat man eine besondere Prüfung zu bestehen. Die

³⁷ Für die genauen Zahlen siehe Tabelle 5 im Anhang.

³⁸ Wir wählen die Bezeichnung „Basisschule“ für *osnóvno učilište*, da alle anderen möglichen Bezeichnungen größere Nachteile haben: „Hauptschule“ bürge die Gefahr, zu sehr an das deutsche, dreigeteilte Bildungssystem mit Hauptschule, Realschule und Gymnasium zu erinnern, „Grundschule“ – die direkte Übersetzung – führte ganz in die falsche Richtung, „Grundlagenschule“ und „Schule für Grundbildung“ wären zu umständlich. Die bulgarische Basisschule (*osnóvno učilište*) vermittelt das staatlich geforderte Bildungsminimum für jedes bulgarische Kind (acht Jahre Schulpflicht).

³⁹ Die bulgarische Mittelschule hat also nichts zu tun mit der „Mittelschule“ wie man sie in Sachsen kennt. Die sächsische Mittelschule ist eine kombinierte Haupt- und Realschule. Die bulgarische Mittelschule hat eher die Funktion eines deutschen Gymnasiums.

bekannten Fremdsprachgymnasien, an denen ein großer Teil des Unterrichts in der jeweiligen Fremdsprache gehalten wird (gerne Deutsch oder Englisch) gehören zu diesen Profil-Gymnasien.

Berufsgymnasium (*profesionálna gymnázija*): Ab Klasse 8 oder 9 bis Klasse 12 oder 13. Ihre Zahl betrug 459 im Schuljahr 2004/2005, davon 26 private. Das Gesetz sieht für die Berufsgymnasien folgende Aufgaben vor: Die Berufsgymnasien bieten Allgemeinbildung plus Berufsausbildung der Stufe 2 (vierjähriger Bildungsgang) oder Stufe 3 (fünf- oder sechsjähriger Bildungsgang).⁴⁰ Die Schüler treten mit abgeschlossener Grundbildung (also nach der achten Klasse) ein, oder auch schon nach der siebten Klasse. Zusätzlich können Berufsgymnasien auch Bildungsgänge anbieten, in denen reine Berufsausbildung (Stufe 1), aber keine Allgemeinbildung vermittelt wird. Mit einer Sondergenehmigung können Berufsgymnasien auch Stufe 4 der Berufsqualifikation anbieten (ZPOO § 19 Abs. 3), wofür ansonsten eigentlich die Berufskollegs zuständig sind. – Die heutigen Berufsgymnasien hießen bis 2003 **SPTU** (*srédno profesionálno technické učilište*), sofern sie Berufsqualifikation Stufe 2 vermittelten und **Technikum** (*téchnikum*), sofern sie Stufe 3 vermittelten.

Berufsschule (*profesionálno učilište*): Aufgabe der Berufsschulen ist es eigentlich, Grundbildung (*osnovno obrazovanie*) in Kombination mit einer einfachen Berufsausbildung (Stufe 1) zu vermitteln. Dazu gibt es Kurse ab Klasse 7 mit dreijähriger Dauer (dann auch mit Grundbildung, *osnovno obrazovanie*) oder ab Klasse 8 und 9 mit je zweijähriger Dauer. Aber die Berufsschulen können heute auch Kurse anbieten, die zur mittleren Bildung und zur Berufsqualifikation Stufe 2 führen. Als Hauptunterschied zum Berufsgymnasium kann man daher festhalten, dass die Schüler schon nach der sechsten Klasse in die Berufsschule wechseln können, und dass die Berufsausbildung in der Regel nur Stufe 1 erreicht, in Ausnahmefällen auch Stufe 2. Die praktische Bedeutung dieser Schulen ist aber sehr gering, weil es nur wenige von ihnen gibt: Im Schuljahr 2004/2005 waren fünf in Betrieb, im Jahr zuvor noch sieben. – Die Berufsschulen hießen früher „PTU“ (*profesionálno technické učilište*).⁴¹

⁴⁰ Zu den vier Stufen der Berufsausbildung siehe S. 65.

⁴¹ Wenn im folgenden von „Berufsschule“ die Rede ist, dann ist in der Regel diese spezielle Schulform gemeint. Als Sammelbegriff für Berufsschule, Berufsgymnasium und Berufskolleg verwenden wir die Bezeichnung „berufliche Schulen“.

Berufskolleg (*profesionáln koléž*). Hauptcharakteristikum der Berufskollegs ist, dass sie (und nur sie) zur vierten Stufe der Berufsqualifikation führen. Die Länge der Ausbildung richtet sich nach der fachspezifischen Vorbildung des Schülers, dauert aber maximal zwei Jahre. Eingangsvoraussetzung ist die abgeschlossene Mittelbildung (*srédno obrazovánie*). Das heißt auch, dass an diesen Schulen reine Berufsausbildung betrieben wird, keine Allgemeinbildung. Zuletzt waren 17 Berufskollegs registriert, von denen die meisten (16) privat waren. Nicht verwechseln sollte man die Berufskollegs mit den *koléži* (Fachhochschulen oder Fachhochschulkurse an Universitäten).⁴²

Sportschule (*spórtno učilište*). Die Sportschulen entsprechen im Niveau den Profil-Gymnasien und führen dementsprechend zur mittleren Bildung. Sie umfassen die Klassen 8 bis 12. Ihre Anzahl war zuletzt 17.

Kunstschule (*učilište po izkústvata*). Im Schuljahr 2004/2005 waren 19 Kunstschulen in Betrieb, davon eine private. Kunstschulen bieten, so sieht es das Gesetz vor, Allgemeinbildung (Mittelbildung) plus Berufsausbildung der Stufe 3 und lassen sich daher mit den Berufsgymnasien vergleichen.

Sonderschule (*speciálno učilište*). Dabei kann es sich sowohl um Schulen für Kinder mit besonderen pädagogischen Anforderungen handeln, etwa für Taubstumme, als auch um Schulen mit sonstiger Sondersituation, wie etwa Gefängnisschulen. Sie erteilen Bildungsgrade verschiedener Art, je nach Fähigkeiten der Schüler. Manche erreichen die Grundbildung, andere die mittlere Bildung, an manchen Sonderschulen werden auch Berufsqualifikationen vermittelt.

Dies sind die Schularten, die im Volksbildungsgesetz festgehalten sind. Aufgrund der hohen Bedeutung für die Erwachsenenbildung sei hier vorab jedoch schon auf eine weitere Art von Einrichtungen hingewiesen, die seit dem Jahr 2002/2003 Lizenzen erhält: die sogenannten **Berufsbildungszentren** (CPO, *céntróve za profesionálno obučénie*). Sie können von staatlichen, kommunalen oder privaten Trägern betrieben werden und erhalten von der Berufsbildungsbehörde Lizenzen für die Erteilung von berufsbildenden Kursen für bestimmte, in der Lizenz jeweils festgehaltene Berufe. Sie richten sich naturgemäß vor allem an Erwachsene, nicht an Kinder und Jugendliche. Ihr Zuordnung zum formalen oder nicht-formalen Bildungssystem ist umstritten, die Berufsbildungsbehörde NAPOO neigt

⁴² Vorgestellt werden sie im Abschnitt über die Hochschulbildung ab S. 87.

dazu, sie zur formalen Bildung zu zählen. Tatsächlich sind die CPO auch berechtigt, Zeugnisse für berufliche Bildung (Stufe 1 bis 3) auszustellen, wie die beruflichen Schulen des formalen Systems. Ausführlicher werden diese CPO unten ab S. 140 behandelt.

2.2 Gesetzliche Grundlagen

Die Verfassung von 1991 schreibt ein Recht auf Bildung, gleiche Bildungschancen und die Freiheit der Lehre fest. Die Einzelheiten werden mit einer Reihe von Gesetzen geregelt, die seit 1990 ständig weiterentwickelt werden. Derzeit (Mai 2005) sind für Verwaltung, Organisation und Finanzierung der allgemeinen Bildung, der Berufsausbildung, der Hochschulbildung und der Erwachsenenbildung folgende Gesetze relevant:

- Volksbildungsgesetz (*Zakón za národnata prosvéta*)
- Gesetz über die Bildungsstufen, den Mindeststandard der Allgemeinbildung und den Lehrplan (*Zakón za stépenite na obrazovánie, óbštotoobrazovátelnija minimum i učébnija plan*), im folgenden kurz „Bildungsstufengesetz“
- Berufsbildungsgesetz (*Zakón za profesionálnoto obrazovánie i obučenje*)
- Gesetz über die Hochschulbildung (*Zakón za visšeto obrazovánie*, kurz Hochschulgesetz)

Die Berufsbildung ist zwar in den allgemeinen Bildungsgesetzen geregelt, wird aber, wie man sieht, durch ein besonderes Berufsbildungsgesetz ergänzt. Weitere Regelungen, die den Bildungsmarkt betreffen, finden sich im Arbeitsgesetzbuch (*Kódeks na trudá*), im Gesetz zur Beschäftigungsförderung (*Zakón za nasárcávane na zaetosttá*) und dem Handwerksgesetz (*Zakón za zanajátite*).

2.2.1 Volksbildungsgesetz (ZNP)

Das Volksbildungsgesetz (*Zakón za národnata prosvéta*) wurde im Jahr 1991 verabschiedet und seitdem mehrmals geändert und ergänzt. Die jüngste Novelle

stammt vom 30. 12. 2003.⁴³ Das Ziel seiner ersten Verabschiedung war es, die gesetzliche Grundlage aus der Zeit vor 1989 zu erneuern und das Bildungssystem an die neuen Erfordernisse der demokratischen Gesellschaft und der Marktwirtschaft anzupassen. Das Gesetz von 1991 hob eine Vielzahl an totalitären Prinzipien im Bildungssystem auf und setzte dem ideologischen Einfluss der kommunistischen Partei ein Ende.

Das Gesetz regelt sowohl die vorschulische und schulische Bildung als auch die Arbeit der begleitenden Einrichtungen wie Wohnheime und Erholungseinrichtungen, indem es ihren Aufbau, ihre Funktionen und die Verwaltung beschreibt. Das Gesetz legt die Regeln für den Erwerb der achtjährigen Grundbildung und der Mittelbildung (*srédno obrazovánie*, praktisch Hochschulreife) anhand der sogenannten „staatlichen Bildungsanforderungen“ (DOI) fest und bestimmt das Pensum für die Allgemeinbildung der Schüler.

2.2.2 Bildungsstufengesetz

Das „Gesetz über die Bildungsstufen, den Mindeststandard der Allgemeinbildung und den Lehrplan“ (*Zakón za stépenite na obrazovánie, óbštoobrazovátelnija minimum i učébnija plan*) stammt von 1999, die jüngste Novelle von März 2003. Es enthält die staatlichen Anforderungen für die achtjährige Grundbildung (*osnóvno obrazovánie*) und die mittlere Bildung (*srédno obrazovánie*). Es legt die Bedingungen für den Abschluss einer Bildungsstufe und den Übergang zur nächsten fest. Das Gesetz benennt Standards für die Allgemeinbildung sowie die Kenntnisse und Fertigkeiten der Schüler jeder Bildungsstufe. Ein weiterer wichtiger Gegenstand dieses Gesetzes ist der Lehrplan mit den Pflicht- und die Wahlkomponenten für die verschiedenen Schularten einschließlich der Berufsschulen.

Das Bildungsstufengesetz von 1999 verlängerte das reguläre Schulsystem von elf auf zwölf Schuljahre, um es an die europäischen Standards anzupassen. Die Novelle des Gesetzes aus dem Jahr 2003 führte außerdem ein staatliches Zentralabitur unter dem Namen *matúra* ein, und zwar mit Wirkung ab 2006, also erstmals für die Schüler, die im Schuljahr 2005/2006 die zwölfte Klasse besuchen. Die bestandene *matúra* wird ab dann Voraussetzung für die Aufnahme

⁴³ Stand Mai 2005.

eines Hochschulstudiums sein.⁴⁴ Bisher hingegen müssen nur jene Schüler eine solche Prüfung ablegen, die in einem Fach mit einer Note schlechter als 4 abgeschlossen hatten. (Wobei zu beachten ist, dass im bulgarischen Benotungssystem die 6 die beste Note ist, die 2 die schlechteste. Die 1 wird nur als Strafnote vergeben).

2.2.3 Berufsbildungsgesetz (ZPOO)

Allgemeines

Das Berufsbildungsgesetz (ZPOO)⁴⁵ stammt von Juli 1999; die jüngste Novellierung wurde im März 2003 vorgenommen.⁴⁶ Im Folgenden werden die wesentlichen Bestimmungen vorgestellt.

Das ZPOO regelt

- die Berufsausbildung im Rahmen des herkömmlichen (formalen) staatlichen Schulsystems, die sich vom Ansatz her an die Schuljugend wendet
- die berufliche Bildung außerhalb dieses Systems, das heißt, formale und nicht formale Berufsbildung oder berufliche Weiterbildung für Erwachsene, unabhängig davon, ob sie von staatlichen oder nichtstaatlichen Stellen angeboten wird.

Unterscheidung von „*obrazovánie*“ und „*obučenie*“

Zwei Begriffe, die im Zusammenhang mit dem beruflichen Bildungswesen immer wieder vorkommen, werden im Gesetz (§ 5 ZPOO) definiert: *profesionálno obrazovánie* und *profesionálno obučenie*.

Mittelschul-Berufsbildung (*profesionálno obrazovánie*) ist eine Berufsausbildung, die zusammen mit der allgemeinen schulischen Bildung vermittelt wird, in der Praxis also vor allem an den beruflich orientierten Mittelschulen und Gymnasien. An ihnen lernen die Schüler einerseits beruflich orientierte Spezialfächer,

⁴⁴ Siehe dazu auch S. 91.

⁴⁵ *Zakón za profesionálnoto obrazovánie i obučenie*.

⁴⁶ Stand Mai 2005.

andererseits Fächer der Allgemeinbildung wie Mathematik oder Geschichte, und zwar auf dem Niveau der mittleren Bildung (*sredno obrazovanie*, praktisch Hochschulreife).

Berufsbildung (*profesionálno obučenje*) dagegen konzentriert sich auf die berufliche Bildung, ohne allgemeinbildende Inhalte. Allgemeinbildung gehört zum Programm von *profesionálno obučenje* nur dann, wenn die Schüler noch keinen Abschluss der achtjährigen Grundbildung (*osnovno obrazovánie*) haben.

Allerdings werden mit *profesionálno obučenje* nicht nur berufsbildende Curricula an Schulen bezeichnet, sondern auch das weite Feld allgemeiner beruflicher Bildung, Weiterbildung etc.

Die in amtlichen Schriften häufig anzutreffende Formel *profesionálno obrazovánie i obučenje* ist aber nicht als Summe der beiden oben erklärten Begriffe zu verstehen. Sie ist vielmehr ein allgemeiner Ausdruck für berufliche Bildung jeglicher Art. Darum ist auch für das *Zakón za profesionálno obrazovánie i obučenje* die beste Übersetzung schlicht „Berufsbildungsgesetz“.

Zuständigkeiten

Laut diesem Gesetz wird die Berufsbildung und -ausbildung vom Ministerium für Bildung und Wissenschaft (MON⁴⁷) geleitet, dem die regionalen Schulämter (*inspektoráti*) zuarbeiten. Aber auch das Sozialministerium, das Gesundheitsministerium und die Gemeinden sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen werden vom Berufsbildungsgesetz mit bestimmten Funktionen bei der Regulierung der beruflichen Bildung bedacht (§§ 51-58). Die Sozialpartner werden insbesondere in die Arbeit der Berufsbildungsbehörde NAPOO integriert, an deren Leitungs- und Expertengremien sie paritätisch teilhaben. (Ausführlicher dazu siehe S. 124).

⁴⁷ *Ministérstvo na obrazovánieto i náúkata*, kurz: Bildungsministerium.

Finanzierung

Das Gesetz sieht die Möglichkeit vor, Berufsbildungs-Einrichtungen aus verschiedenen Quellen zu finanzieren: sowohl aus dem Staatshaushalt und den Haushalten der Gemeinden als auch aus Spenden, nationalen und internationalen Programmen und eigenen Einkünften der Schulen (§ 59).

Der zeitgemäße Ansatz, die Schulen dazu zu animieren, ihr Budget durch eigene Leistungen auf dem regionalen Bildungsmarkt selbständig aufzubessern, ist in der Praxis allerdings nicht ausgereift, weil die Einnahmen entweder ans Bildungsministerium abgeführt werden müssen, von wo sie kaum an die Schule zurückfließen, oder aber weil das Ministerium, wenn die Schule besondere eigene Einnahmen hat, die regulären Mittelzuweisungen entsprechend kürzt. Dies macht den gewünschten Effekt wieder zunichte.⁴⁸

Daraus folgt, dass es im gegenwärtigen System der beruflichen Erstausbildung einfachere Berufe komplett (das heißt: nach den vom Staat vorgegebenen Kriterien für Kenntnisse und Fertigkeiten) an einer herkömmlichen Schule gelernt werden können, während für komplexere Berufe eine gesonderte nachschulische Ausbildung notwendig ist, sei es an einem Berufskolleg oder einer Universität etc.

Stufen der beruflichen Qualifikation

Das Berufsbildungsgesetz legt vier Stufen der beruflichen Qualifikation fest. Diese Stufen sind im Prinzip unabhängig vom konkreten Beruf, doch sind je nach Anforderungen an die Kenntnisse und Fertigkeiten in einem Beruf nur bestimmte höchste Stufen möglich. Die vierte (und höchste) Stufe existiert beispielsweise für Betriebswirte, Fernsehregisseure und Automatisierungs-Techniker. Maximal bis Stufe 3 können Polymer-Techniker, Juweliere und Innendesigner kommen. Stufe 2 ist die höchste Qualifikation für Berufe wie Monteur im Maschinenbau und Maschinist in der Lebensmittelindustrie, und lediglich Stufe 1 existiert für Berufe wie Kassier, Näher, Schuster und Lagerist.⁴⁹

⁴⁸ Siehe dazu auch S. 92 ff.

⁴⁹ Letzte Änderung der Liste vom 18.2.2005. Die Liste ist im Internet zugänglich unter www.navet.government.bg/Sections/prof-list.zip bei der bulgarischen Berufsbildungs-Behörde NAPOO.

Folgendes Anforderungsprofil ist für die Ausbildung in den einzelnen Stufen festgelegt:

- **Stufe 1:** Erwerb von Kompetenzen in einem bestimmten Beruf für Routinearbeiten unter konstanten Bedingungen
- **Stufe 2:** Erwerb von Kompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen
- **Stufe 3:** Erwerb von Kompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen und die Übernahme von Verantwortung für die Arbeit anderer Personen
- **Stufe 4:** Erwerb von Kompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen, die Übernahme leitender Verantwortung für die Arbeit anderer Personen und für die Verteilung von Ressourcen

Diese überaus allgemeinen Formulierungen werden dann konkretisiert durch die staatlichen Bildungsanforderungen für berufliche Bildung und Ausbildung (DOI⁵⁰), die derzeit (2005) von der Berufsbildungsbehörde NAPOO ausgearbeitet werden beziehungsweise bereits ausgearbeitet wurden.

Rahmenprogramme für Berufsausbildung an staatlichen Schulen

Die Angebote für die Vermittlung einer Berufsqualifikation im staatlichen Berufsausbildungssystem folgen speziellen Rahmenprogrammen (*rámkovi prográmi*), die laut Gesetz vom Bildungsministerium erlassen werden, deren grobe Züge im Gesetz selber aber schon vorgegeben sind.

Diese Rahmenprogramme bestimmen unter anderem das Mindestalter des Kandidaten bei Beginn der Ausbildung, seine Vorbildung (abgeschlossene Bildungsstufe oder Klassenstufe), die Dauer seiner Ausbildung, die theoretischen und praktischen Lehrinhalte und die Modalitäten des Abschlusses. Im Gesetz sind sechs derartige Rahmenprogramme festgelegt, drei davon für die Basis-

⁵⁰ *Dăržavni obrazovatelni iziskvanija za profesionálnoto obrazovanie i obučenie.*

Berufsausbildung⁵¹. Tabelle 2.1 (auf Seite 69) stellt die gesetzlichen Vorgaben dazu schematisch dar.

Diese sechs Rahmenprogramme (A,B,V,G,D,E) zur beruflichen Bildung im staatlichen Schulsystem lassen sich, ergänzt um die entsprechenden Bestimmungen des Bildungsministeriums, wie folgt zusammenfassen:

Schüler können die Basis-Berufsausbildung frühestens nach Abschluss der sechsten Klasse beginnen, das heißt in der Regel im Alter von zwölf Jahren. Für Schüler, welche die achtjährige Schulpflicht noch nicht erfüllt haben, besteht der Lehrplan in jedem Fall aus einer Kombination von beruflicher Bildung und Allgemeinbildung. Beim Abschluss erhalten die Schüler ein Zeugnis über den Erwerb der achtjährigen Grundbildung (*osnovno obrazovanie*) und ein Zeugnis über die erste Stufe der Berufsqualifikation im jeweiligen Beruf.

Die Basis-Berufsausbildung kann aber auch später beginnen, nämlich nach Abschluss der 7. oder der 8. Klasse. In diesen Fällen dauert die Ausbildung zwei Jahre beziehungsweise ein Jahr.

Basis-Berufsausbildung nach der 6. und 7. Klasse findet in Berufsschulen (*profesionálni učilišťa*) statt, oder aber in eigenen Klassen an allgemeinbildenden Schulen (auch an den Sonderschulen).

Basis-Berufsausbildung nach der 8. Klasse gibt es in den Berufsschulen (*profesionálni učilišťa*) und Berufsgymnasien (*profesionálni gymnázií*).

Diese Form der Berufsausbildung (mit Qualifikation der Stufe 1) wählen in der Regel Schüler, die ihre Ausbildung nicht in der gymnasialen Stufe (9. bis 12. Klasse) fortsetzen wollen.

Bei der Basis-Berufsausbildung an den Gymnasien (also mit Stufe 1 der beruflichen Qualifikation) absolvieren die Schüler das Programm der mittleren Bildung (*srédno obrazovanie*). Die ergänzende Berufsausbildung für Stufe 1 der Berufsqualifikation beginnt hier in der 8. oder 9. Klasse, also kurz vor oder genau nach dem Erwerb der achtjährigen Grundbildung (*osnovno obrazovanie*).

⁵¹ Der Begriff Basis-Berufsausbildung (*načalno profesionálno obučenie*) wird im Berufsbildungsgesetz § 5 Abs. 2. Pkt. 1 eingeführt als „Erwerb einer ersten Qualifikation in einem Beruf oder in einem Teil eines Berufs“.

Die Programme für den Erwerb der mittleren Bildung und die zweite Stufe der Berufsqualifikation dauern vier Jahre (9. bis 12. Klasse) und beginnen nach Abschluss der achtjährigen Grundbildung.

Die Programme für den Erwerb der mittleren Bildung und die dritte Stufe der Berufsqualifikation dauern je nach Variante fünf oder sechs Jahre: Die fünfjährige Variante (9. bis 13. Klasse) beginnt nach Abschluss der achtjährigen Grundbildung. Die sechsjährige Variante (achte bis 13. Klasse), beginnt nach Abschluss der 7. Klasse, also ein Jahr früher als die Fünfjahresvariante. Die Sechsjahresprogramme unterscheiden sich von den Fünfjahresprogrammen lediglich durch die höhere Anzahl der Unterrichtsstunden in der Fremdsprache, die zur Ausbildung gehört.

Für die Sechsjahresprogramme gibt es obligatorische Aufnahmeprüfungen. Bei den Fünfjahresprogrammen regeln die jeweiligen Berufsgymnasien die Aufnahme selbst, sei es durch Prüfungen, sei es anhand der bisherigen Noten des Schülers. Die privaten Berufsschulen bestimmen ihre Aufnahmemodalitäten gänzlich selbst.

Eine Besonderheit der letztgenannten Programme (die zur dritten Stufe der Berufsqualifikation führen), ist die Möglichkeit der Schüler, ihre Ausbildung nach der 12. Klasse abzubrechen. Denn nach dem erfolgreichen Abschluss der 12. Klasse wird das Zeugnis der mittleren Bildung (*srédno obrazovanie*) ausgestellt. Wenn sich ein Schüler für den Abbruch der Ausbildung nach der 12. Klasse entscheidet, kann er eine Prüfung für berufliche Qualifikation der Stufe 2 ablegen.

In der Praxis verlässt sogar die Mehrheit der Schüler in den Programmen für den Erwerb der dritten Stufe der beruflichen Qualifikation die Schule bereits nach der 12. Klasse, ohne die dritte Stufe (Führungskompetenzen im Beruf) zu erlangen. So haben von den insgesamt rund 31 300 Schülern in diesen Programmen im Schuljahr 2003/2004 nur etwa 12 900 die 13. Klasse besucht, also 41 Prozent. Die anderen wechselten, wie anzunehmen ist, zum großen Teil direkt an eine Hochschule. Die hier sichtbar werdende Geringschätzung der staatlichen Berufsqualifikation weist auf ein Problem hin, auf das später noch zurückzukommen sein wird: Die mangelnde Marktorientierung des staatlichen Berufsbildungssystems in Bulgarien, die zur Folge hat, dass in etlichen Sparten Schüler Berufe erlernen, die in der Wirtschaft nicht gefragt sind.

Tabelle 2.1

Rahmenprogramme für die berufliche Bildung und Ausbildung (nach §§ 10 - 12 ZPOO)				
Nr.	Bildungsziel (laut Gesetz)	Eintritt als Schüler unter 16 Jahren	Eintritt ab 16 Jahren	Lehrplan wird be- stimmt von...
A	Basis-Berufsausbildung mit Stufe 1 der beruflichen Qualifikation	Dauer: 3 Jahre Voraussetzung: mindestens Klasse 6 absolviert	Dauer: 1 Jahr Voraussetzung: mindestens Klasse 6 absolviert	... den Staatlichen Bildungsanforderungen für Berufsbildung und Berufsausbildung (DOI, siehe dazu auch Fußnote 50)
B	Basis-Berufsausbildung mit Stufe 2 der beruflichen Qualifikation	Dauer: 4 Jahre Voraussetzung: Grundbildung oder mindestens eine Klasse der Mittelbildung	Dauer: 1 Jahr Voraussetzung: mindestens eine Klasse der Mittelbildung absolviert. Oder Mittelbildung abgeschlossen.	
V	Berufsbildung mit Berufsausbildung der Stufe 2 oder 3	Dauer: 4 oder 5 Jahre Voraussetzung: Grundbildung	Dauer: 4 oder 5 Jahre Voraussetzung: Grundbildung	
		Dauer: 6 Jahre: Voraussetzung: 7. Klasse absolviert.		
		An Kunstschulen: Dauer: bis 4 Jahre Voraussetzung: Grundbildung, oder eine Klasse der Mittelbildung		
G	Berufsausbildung Stufe 4	(nicht vorgesehen)	Dauer: 2 Jahre Voraussetzung: Mittelbildung	
D	Basis-Berufs mit Qualifikation für lediglich einen „Teil eines Berufs“	Dauer: bis 1 Jahr Voraussetzung: Grundbildung oder eine Klasse der Mittelbildung	Dauer wird von der Einrichtung festgelegt	der jeweiligen Einrichtung Aber wenn eine Stufe der beruflichen Qualifikation erteilt werden soll, hat dies nach den Vorgaben der DOI zu erfolgen.
E	Weiterbildung für eine vorhandene Berufsqualifikation; aber auch Erwerb von Stufe 1, 2, oder 3 der Berufsqualifikation	(nicht vorgesehen)	Dauer wird von der Einrichtung festgelegt	

Die sechs Rahmenprogramme sind gemäß dem kyrillischen Alphabet mit den Buchstaben A, B, V, G, D, E benannt.

Neuerungen

Mit diesem Gesetz wurde erstmals ein gemeinsamer Rahmen geschaffen für die Berufsbildung und die Berufsausbildung von Jugendlichen und Erwachsenen über und unter 16 Jahren. Das ist hervorzuheben, da in der Vergangenheit (bis zur Wende Anfang der 1990er Jahre) die Berufsausbildung von Beschäftigten weitestgehend gesondert geregelt war, das heißt, ohne Einbindung in das System der formalen Bildung.

Regelungen, die gleichermaßen für die formale und nicht-formale Berufsbildung bzw. Weiterbildung gelten, sind:

- Eine Liste der anerkannten Berufe (§ 6). Es handelt sich um eine Klassifikation nach Bereichen (*óblasti*), Berufen (*profésii*) und Fachgebieten (*speciálnosti*) für die Berufsbildung und Berufsausbildung. Diese Klassifikation ist voll kompatibel mit der Eurostat-Klassifikation „Fields of Education and Training“ von 1999.
- Anforderungen für den Erwerb der vier gesetzlich festgelegten Stufen beruflicher Qualifikation (§ 8.3) ⁵²
- Anforderungen an die nötige Vorbildung, um eine Ausbildung für eine der vier Stufen der beruflichen Qualifikation anzutreten (§ 8.4)
- Regelungen, welche Institutionen das Recht haben, Berufsbildung und Berufsausbildung anzubieten (§ 9.18)
- Vorschriften zur Zertifizierung der Berufsausbildung (§ 38)

Einrichtung einer Berufsbildungsbehörde

In den Bestimmungen für die Verwaltung der formalen und nicht-formalen beruflichen Bildung (6. Kapitel ZPOO) wird festgelegt, dass eine Behörde für Berufsbildung eingerichtet wird, welche die Aufsicht über die Berufsbildung in Bulgarien übernimmt. Diese Berufsbildungsbehörde (*Nacionálna agéncija za profesionálnoto obrazovánie i obučénie*, NAPOO) ist seit 1999 am Werk.⁵³ Die Behörde erteilt Lizenzen für Berufsbildungszentren, erstellt die Liste der möglichen Ausbildungs-

⁵² Siehe S. 63 ff.

⁵³ Gründung im Jahre 2000.

berufe, formuliert die staatlichen Anforderungen für den Erwerb einer Berufsqualifikation etc.⁵⁴

Berufsbildung an Einrichtungen freier Träger

Das Berufsbildungsgesetz von 1999 hat die Basis geschaffen für eine Neuregelung der Angebote für berufliche Bildung durch Privatschulen, Vereine/Organisationen, Firmen etc., das heißt, durch Bildungs-Anbieter, die nicht zum regulären (formalen) Bildungssystem gehören. Das Gesetz schreibt für solche freien Träger eine spezielle Lizenz vor, die vom der Berufsbildungsbehörde NA-POO erteilt wird. Ausführlich werden diese lizenzierten Berufsbildungszentren (*Céntár za profesionálnu obučenie*, CPO) in Kapitel 3.4.5 ab S. 124 und Kapitel 4.3 ab S. 140 vorgestellt.

Staatliche Schulen als Anbieter auf dem Weiterbildungsmarkt

Das neue Berufsbildungsgesetz gibt nun auch staatlichen und kommunalen Schulen die Möglichkeit, Berufsausbildung für Erwachsene anzubieten, wobei auch Finanzierungsformen geregelt werden (§ 12 und 26 ZPOO). Die Ausbildung kann in Form von Abend- oder Halbtagskursen stattfinden, die im Volksbildungsgesetz (§ 31) näher geregelt werden. Damit wurde es möglich, dass die Berufsgymnasien einen Teil jener Kurse für Arbeitslose übernehmen, die von den örtlichen Arbeitsämtern (*bjurá po trudá*) bestellt und bezahlt werden.

2.2.4 Hochschulgesetz

Das Gesetz über die Hochschulbildung (*Zakón za vísšeto obrazovanie*) stammt von 1995, die jüngste Novelle wurde im Juni 2004 veröffentlicht.⁵⁵ Das Gesetz regelt das Ausmaß der Autonomie der Hochschulen und definiert die Struktur, die Funktionen, die Verwaltung und Finanzierung der Hochschulen.

⁵⁴ Siehe auch Seite 124. Nähere gesetzliche Regelungen zur Arbeit der Behörde unter www.digesta.com/AKTS/Dv-00/PDNAPO00.HTM. Der eigene Web-Auftritt der Berufsbildungsbehörde ist zu finden unter www.navet.government.bg. Dort finden sich auch aktuelle statistische Informationen.

⁵⁵ Stand Mai 2005.

Hochschul-Abschlüsse

Mit dem Gesetz wurden neue Arten von Hochschul-Abschlüssen eingerichtet, die das ältere System aus der sozialistischen Zeit ablösten:

- Spezialist (*specialist*) mit einer Bildungsdauer von mindestens drei Jahren
- Baccalaureus/Bachelor (*bakalávăr*) mit einer Bildungsdauer von mindestens vier Jahren
- Magister (*magistăr*) mit einer Bildungsdauer von mindestens fünf Jahren bzw. einem Jahr im Anschluss an den Erwerb des Baccalaureats (Bachelor)
- Doktor (*dóktor*) mit einer Bildungsdauer von mindestens drei Jahren nach dem Magisterabschluss

Im Hochschulsystem der sozialistischen Volksrepublik Bulgarien, das sich in der Praxis bis 1995 hielt, gab es die Titel Baccalaureus und Magister noch nicht. Hochschulabsolventen erhielten zum Abschluss ihres Studiums, das 4,5 bis 6,5 Jahre dauerte, ein Zeugnis (Diplom) über höhere Bildung (*diplóma za vísše obrazovánie*). Das neue Hochschul-Bildungs-Gesetz von 1995 legt fest, dass diese Zeugnisse dem neuen Magistergrad gleichwertig sind.

Daneben gab es bis 1995 auch Einrichtungen, die eine „halb-höhere Bildung“ vermittelten (*pólúvisše obrazovánie*). Das waren vor allem die Ausbildungsstätten für Krankenpflegepersonal und Laborkräfte. Die Ausbildungsgänge dauerten zwischen zwei und drei Jahren.

Der Grad „Spezialist“, der an den Fachhochschulen (*koléži*)⁵⁶ oder in Fachhochschul-Kursen an Universitäten und spezialisierten Hochschulen (diese Kurse werden ebenfalls *koléži* genannt) erworben wird, ist aus europäischer Perspektive (Bologna-Prozess) eine bulgarische Besonderheit. Eine Expertise zum bulgarischen Hochschulwesen aus dem Jahr 2004⁵⁷ kommt auch zu dem Schluss, dass die Absolventen solcher Kurse von der Wirtschaft nicht sonderlich gesucht werden.

⁵⁶ Nicht zu verwechseln mit den „*profesionálni koléži*“, also den Berufskollegs, in denen eine Berufsqualifikation der Stufe 4 erworben werden kann. Zur Orientierung über die verschiedenen Schularten siehe S. 57 ff.

⁵⁷ Bahram Bekhradnia (Higher Education Policy Institute): Higher Education in Bulgaria – a Review for the Ministry of Education and Science. Oxford 2004. § 89-91. Ausführlicher dazu siehe S. 99, wo diese Studie genauer vorgestellt wird.

Klassifikation der Hochschul-Bildungsgänge

Neben den Hochschulabschlüssen legt das Hochschulgesetz auch die Klassifizierung der Hochschul-Bildungsgänge fest, und zwar in einem eigenen System für die Hochschulbildung.⁵⁸ Dieses Klassifikationssystem ist allerdings nicht an den *International Standard for Classification of Education* (ISCED, bzw. ISCED-97)⁵⁹ angepasst, und auch nicht an die vom Europäischen Statistikamt *Eurostat* empfohlene Klassifizierung von Bildungs- und Ausbildungsfeldern „Fields of Education and Training“ von 1999.⁶⁰

Ausführlicher zur Hochschulbildung und insbesondere zur Aufteilung der Hochschulen in sogenannte Universitäten, spezialisierte Hochschulen und Fachhochschulen sowie zu den dort angebotenen Bildungsgängen siehe unten im Kapitel „Hochschulbildung“ ab S. 86.

⁵⁸ *Klasifikátor na oblasťte i profesionálnite napravlenija na visseto obrazovanie.*

⁵⁹ ISCED ist ein System, mit dem verschiedene Bildungsstufen in einzelnen Staaten nach bestimmten Kriterien so klassifiziert werden, dass internationale Vergleichbarkeit erreicht wird. So kann man anhand der ISCED-Klassifikationen zum Beispiel feststellen, welchem deutschen Bildungsgrad eine abgeschlossene achtjährige Grundbildung in Bulgarien entspricht. Das ISCED-System wurde von der UNESCO 1976 eingeführt; die letzte Änderung war 1997, darum auch der Name „ISCED-97“. Das ISCED-Dokument ist erhältlich als pdf-Datei von www.unesco.org.

⁶⁰ Andersson, Olsson: *Fields of education and training. Manual.* Luxembourg 1999. Download von http://fria.fri.utc.sk/fri/dokumenty/koncepcia_skolstva/isced_fl.doc.

Europäische Klassifizierung von Bildungs- und Ausbildungsarten

Das Handbuch „Fields of Education and Training“ von Andersson und Olsson ordnet die Vielzahl möglicher Bildungsgänge, die in der Praxis anzutreffen sind, in ein dreistufiges, hierarchisches System ein. Die drei Stufen heißen *broad fields*, *narrow fields* und *detailed fields*.

Die neun *broad fields* sind:

0. General programmes
1. Education
2. Humanities and arts
3. Social sciences, business and law
4. Science, mathematics and computing
5. Engineering, manufacture and production
6. Agriculture and veterinary
7. Health and welfare
8. Services

Diese *broad fields* werden dann weiter unterteilt in *narrow fields*. Zum Beispiel gehören zu 3. (Social sciences, business and law) die *narrow fields* 31 (Social and behaviour sciences) 32 (Journalism and information), 34 (Business and administration) und 38 (law). Die letzte Stufe der Einteilung stellen dann die *detailed fields* dar. Im Falle von 32 (Journalism and information) sind das die Fächer 321 (Journalism and reporting) und 322 (Library, information, archive).

Auf diese Weise liegt für jeden in der Praxis vorkommenden Bildungsgang, Berufsabschluss, wissenschaftliche Berufe etc. ein Nummerncode vor, der dann die internationale Vergleichbarkeit auch über die Grenzen von Bildungssystemen hinweg erlauben soll.

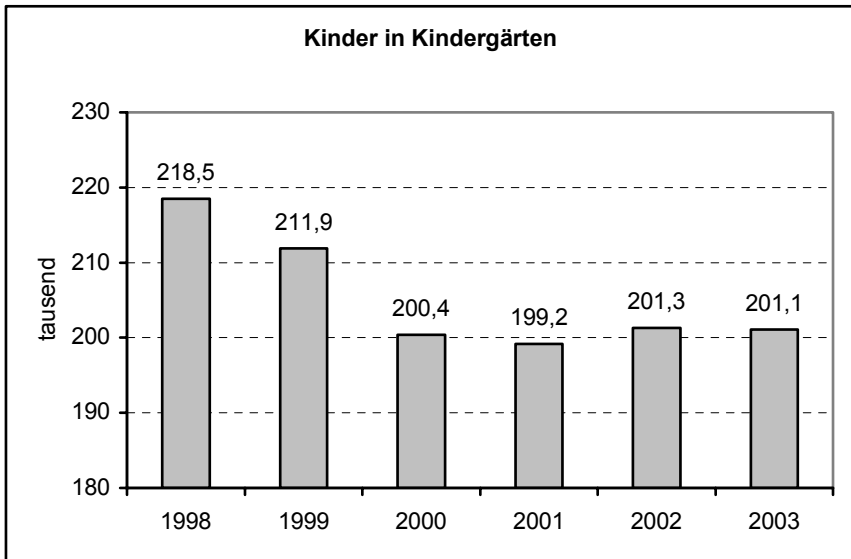
2.3 Bildungsstufen

2.3.1 Vorschulische Bildung

- ISCED Stufe 0
- Elementarbildung
- pre-primary education

Die vorschulische Erziehung für Kinder von drei bis sechs Jahren soll die Kinder vor allem an den schulischen Alltag gewöhnen. Das findet in Bulgarien meist in Kindergärten (*détski gradíni*) und in einigen Fällen auch in den Schulen statt. Seit 2003 ist die Vorbereitung der Kinder auf die Schule ein Jahr vor ihrer Einschulung obligatorisch. Daher hat der Staat die Finanzierung des vorschulischen Pflichtjahres übernommen, und die Eltern müssen keine Gebühren dafür bezahlen.

Abbildung 2.1



In den Jahren nach 1999 blieb die Zahl der Kinder in den Kindergärten relativ konstant bei rund 200 000 (siehe Abbildung 2.1). Dazu beigetragen haben die stabile Zahl der Geburten und die Einführung einer obligatorischen Vorschule ein Jahr vor der eigentlichen Einschulung. In die knapp 3300 Kindergärten im Land gingen im Jahre 2003 rund 75 Prozent der Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren.⁶¹

2.3.2 Grundschulbildung (erste Stufe der Grundbildung)

→ ISCED Stufe 1

→ primary education / first stage of basic education

→ *načalno obrazovanie / prvy etap na osnovnoto obrazovanie*

Die Grundschulbildung in den Klassen 1 bis 4 (*načalno obrazovanie*) ist in Bulgarien keine selbständige, einzelne Bildungsstufe, sondern gilt als die erste Phase der Grundbildung (*osnovno obrazovanie*), die die Klassen 1 bis 8 umfasst. Es gibt nur wenige reine Grundschulen. Viel höher ist die Zahl der Basisschulen (*osnovni učilišta*) und der Mittelschulen (SOU), die die Grundschulklassen mit umfassen. Das Hauptziel der Grundschulbildung ist es, Basiswissen zu vermitteln, das heißt, den Schülern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen und ihnen elementare Kenntnisse aus Bereichen der Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Kunst, Musik, des Sport u.s.w. zu verschaffen.

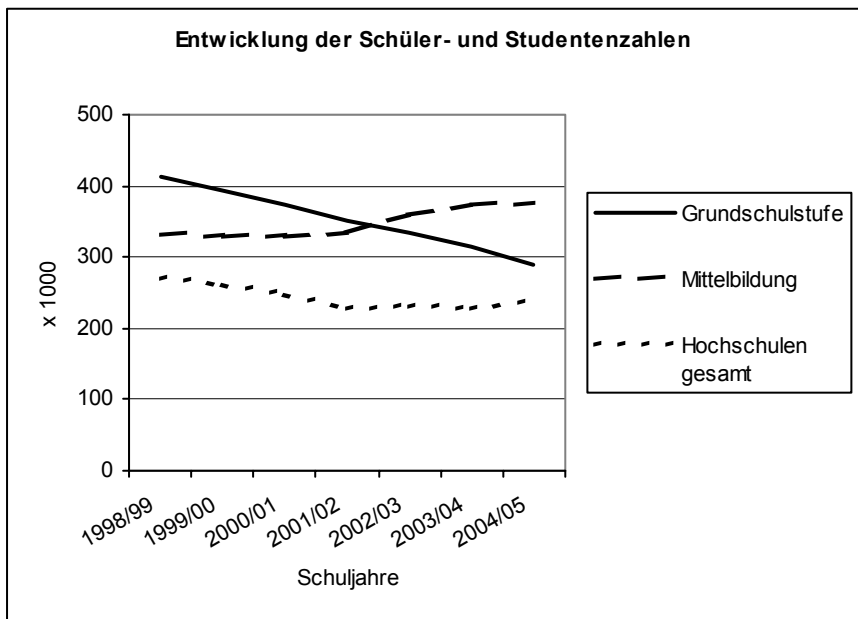
Die Grundschulbildung oder erste Phase der achtjährigen Grundbildung dauert vier Jahre. Die Kinder werden mit sechs oder sieben Jahren eingeschult. Nach Abschluss der Grundschule erhalten sie eine Bescheinigung. Die Grundschulbildung findet teils in speziellen Grundschulen (*načalni učilišta*, Klasse 1 bis 4), teils in den Basisschulen (*osnovni učilišta*, Klasse 1 bis 8), teils in den Mittelschulen (*sredni obštobrazovatelni učilišta*, SOU, Klasse 1 bis 12) und in den Sonderschulen statt.

⁶¹ *Nacionalen statističeski institut* (NSI): *Obrazovanie v Republika Bălgarija*. Sofia 2004. S. 35-36.

Im Schuljahr 2003/2004 wurde Grundschulbildung an 315 Grundschulen, 1892 allgemeinbildenden Schulen und 395 allgemeinbildenden Gymnasien vermittelt (siehe Tabelle 8 im Anhang).

Die Zahl der Kinder in der Grundschulstufe ist seit einigen Jahren rückläufig. Während im Schuljahr 1998/99 rund 411 700 Grundschüler angemeldet waren, sind es im Schuljahr 2003/2004 nur noch 314 200 gewesen. Das macht einen Rückgang von 24 Prozent aus (siehe Abbildung 2.2; auch Tabelle 5 im Anhang).

Abbildung 2.2



2.3.3 Progymnasiale Bildung (zweite Stufe der Grundbildung)

- ISCED Stufe 2
- lower secondary / second stage of basic education
- *prógimnazialno obrazovánie / vtóri etáp na osnóvnoto obrazovánie*

Die progymnasiale Bildung, auch bezeichnet als zweite Phase der achtjährigen Grundbildung (*prógimnazialno obrazovánie*, entspricht ISCED Stufe 2A), dauert ebenfalls vier Jahre (Klassen 5 bis 8). In dieser Zeit sollen die Basiskonntnisse, die zuvor erworben wurden, vertieft und erweitert werden. Charakteristisch ist die Aufteilung des Unterrichts in Fächer, die nun von eigenen Fachlehrern unterrichtet werden.

Das Bildungsangebot in der progymnasialen Phase kann sowohl allgemeinbildend als auch bereits beruflich ausgerichtet sein. Berufliche Ausbildung in dieser Phase führt zum Erwerb einer Berufsqualifikation der Stufe 1 (Erwerb von Kompetenzen in einem bestimmten Beruf für Routinearbeiten unter konstanten Bedingungen).⁶² Das übliche Einstiegsalter für diese Bildungsphase ist elf Jahre. Mit dem Abschluss dieser Phase ist auch die achtjährige obligatorische Grundbildung (*osnóvno obrazovánie*) beendet, und die Schüler erhalten ein entsprechendes Zeugnis. Dieses Zeugnis ist das nötige Eintrittszeugnis für jene Schüler, die ihre Bildung an allgemeinbildenden Gymnasien oder an Berufsgymnasien fortsetzen möchten.

Im Schuljahr 2003/2004 waren rund 300 000 Schüler für eine progymnasiale Bildung eingeschrieben. Lediglich etwa 1800 von ihnen nahmen dabei an Berufsprogrammen teil, was ein Hinweis auf deren geringe Attraktivität ist.

Die progymnasiale Bildung fand im Schuljahr 2004/2005 an knapp 1900 Basis-schulen (*osnóvni učilišta*, Klasse 1 bis 8), 23 Progymnasien, rund 400 Mittelschulen (SOU, Klasse 1 bis 12, also mit Grundschule) und etwa 30 reinen Mittelschulen (Klasse 5 bis 12, also ohne Grundschule) statt (siehe Tabelle 8 im Anhang).

Obwohl die progymnasiale Bildung laut Gesetz obligatorisch ist, waren am 1. Januar 2004 nur 84 Prozent der Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren dafür

⁶² Zu den vier Stufen der beruflichen Bildung siehe den Anfang des Kapitels 3.

angemeldet. Im Schuljahr 2002/2003 sind rund 11 200 Schüler ausgetreten (3,2 Prozent), davon (nach den Angaben des NSI) 3100 wegen mangelnden Willens zum Lernen, 4600 aus familiären Gründen und 1400 wegen Auswanderung.

2.3.4 Mittlere Bildung (allgemeinbildend oder berufsorientiert)

- ISCED Stufe 3
- upper secondary education, upper secondary vocational education
- *srédno óbštó obrazovánie, srédno profesionálno obrazovánie*

Die Programme der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) dauern vier bis sechs Jahre. Das übliche Einstiegsalter ist 15 Jahre. In der Regel beginnen die Programme nach Abschluss der 8. Klasse, also nach Abschluss der achtjährigen Grundbildung (*osnóvno obrazovánie*, ISCED Stufe 2). Ein Teil der berufsbildenden Programme an den Mittelschulen und ein Teil der allgemeinbildenden, aber profilierten Programme an den Mittelschulen beginnen jedoch schon, bevor die Schüler die achtjährige Grundbildung (ISCED Stufe 2) abgeschlossen haben. In diesem Fall steigen die Schüler mit einer Aufnahmeprüfung nach der 7. Klasse in die Programme ein.

2.3.5 Allgemeine mittlere Bildung

- ISCED Stufe 3
- upper secondary general education
- *srédno óbštó obrazovánie*

Es gibt, unabhängig von der konkreten Schulart, für die mittlere Bildung zwei Arten von allgemeinbildenden Bildungsgängen:

- einen Standard-Bildungsgang (nicht-profilierter Bildungsgang, *né-profilírana prográma*), angelegt auf vier Schuljahre, beginnend nach der 8. Klasse, ohne besonderen Aufnahmeprüfung,
- einen Bildungsgang mit besonderem Unterrichtsprofil (profilierter Bildungsgang, *profilírana prográma*), angelegt auf fünf Schuljahre, beginnend bereits nach der

7. Klasse. Für den Besuch eines solchen Bildungsgangs wird eine Eingangsprüfung verlangt, welche die Eignung des Kindes feststellen soll, zum Beispiel für eine vertiefte Beschäftigung mit Sprachen, Naturwissenschaften oder Sport.

In beiden Fällen endet der Schulbesuch mit der 12. Klasse.

Schulen mit Profil-Programmen, für deren Besuch wie gesagt eine Eingangsprüfung verlangt wird, sind in der Regel die Profil-Gymnasien (*profilirani gimnazii*). Es gibt aber auch Ausnahmen. So kann eine Mittelschule (SOU) zusätzlich ein Profil-Programm anbieten.

Verbreitet sind derzeit Profil-Programme mit Schwerpunkt auf einer westlichen Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften oder Sport.

Von den 167 000 Schülern, die im Schuljahr 2003/2004 an den verschiedenen Schularten für die mittlere Bildung ohne Berufsqualifikation (*srédno óbšto obrazovánie*) eingeschrieben waren, besuchten zwei Drittel (rund 110 300) solche Profil-Programme. Dies macht deutlich, dass die profilierten Bildungsgänge deutlich beliebter sind. Sie haben ein höheres Prestige, und ihr Besuch wird mit der Hoffnung auf bessere Zukunftschancen verbunden.

Die Zahl der Schulen, die allgemeine (das heißt nicht berufsorientierte) mittlere Bildung anbieten, betrug im Schuljahr 2003/2004 genau 585 (die neun Sonderschulen, die dieses Niveau anbieten, nicht mitgezählt). Davon hatten 74 ein fremdsprachliches Profil, 33 ein naturwissenschaftlich-mathematisches, 14 ein geisteswissenschaftliches, 17 ein sportorientiertes und 14 ein anderes Profil.

Berufsorientierte mittlere Bildung

- ISCED Stufe 3C, ISCED Stufe 3A
- upper secondary vocational education
- *srédno profesionálno obrazovánie i obučénie*

Die beruflich orientierte mittlere Bildung (*srédno profesionálno obrazovánie i obučénie*, entsprechend ISCED Stufe 3) findet im System der formalen Bildung nach drei verschiedenen Bildungsgängen statt, die an verschiedenen Schularten angeboten werden, ohne dass ein bestimmter Bildungsgang an eine bestimmte

Schulart gebunden wäre. Mit dem Abschluss dieser Kurse werden die erste, zweite oder dritte Stufe der beruflichen Qualifikation erworben.⁶³

Schularten, die eine berufsorientierte Bildung nach ISCED Stufe 3 anbieten, sind in Bulgarien die Berufsschulen (*profesionálni učilišta*), die Berufsgymnasien (*profesionálni gimnázii*) und die Kunstschulen (*učilišta po izkústvata*). Im Schuljahr 2003/2004 betrug die Gesamtzahl der Schüler in allen drei Schularten knapp 206 800.

Die Programme für die erste Stufe der beruflichen Qualifikation („Erwerb von Kompetenzen in einem bestimmten Beruf für Routinearbeiten unter konstanten Bedingungen“) dauern zwei Jahre auf der Ebene ISCED Stufe 3C.⁶⁴ Daran beteiligten sich im Schuljahr 2003/2004 lediglich rund 800 Schüler oder 0,4 Prozent aller Schüler in den berufsbildenden Programmen (deren Gesamtzahl 211 000 war). Der Großteil dieser Schüler lernt Berufe aus den Bereichen Produktion und Verarbeitung (48 Prozent) und Dienstleistungen (33 Prozent, Zahlen von 2003/2004).

Diese Programme sind unpopulär, weil sie nur eine Berufsausbildung auf der niedrigsten Stufe 1 vermitteln und außerdem auch nicht zum mittleren Bildungsabschluss (*srédno obrazovanie*) führen. Sie sollen die Schüler lediglich auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Die Aufnahme erfolgt nach dem Abschluss der Grundbildung (8. Klasse), das übliche Eintrittsalter ist 15 Jahre.⁶⁵ Solche Programme für den Erwerb der ersten Stufe der beruflichen Qualifikation auf dem Niveau von ISCED Stufe 3C werden derzeit (2004/05) an fünf Berufsschulen angeboten, aber zusätzlich auch an einigen Berufsgymnasien.

Die Programme für die zweite Stufe der beruflichen Qualifikation („Erwerb von Kompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen“) vermitteln hingegen auch die mittlere Bildung (*srédno obrazovanie*, bislang faktisch die Hochschulreife). Sie dauern vier Jahre und entsprechen dem Niveau

⁶³ Zu den Stufen beruflicher Qualifikation siehe oben S. 65.

⁶⁴ ISCED 3C umfasst definitionsgemäß Ausbildungsgänge, die den Zugang zum Arbeitsmarkt, zu Programmen nach ISCED 4 oder anderen Programmen nach ISCED 3 geben. [ISCED-97 Handbuch, S. 24].

⁶⁵ Unabhängig davon gibt es an diesen Schulen auch Kurse, in die der Schüler schon zur siebten Klasse eintreten kann. Diese Kurse entsprechen aber ISCED 2A, und sind weiter oben (Kapitel 2.3.3 Seite 78) beschrieben.

von ISCED Stufe 3A.⁶⁶ An solchen Programmen nahmen zuletzt rund 43 800 Schüler teil (21 Prozent der Schüler in den Berufsprogrammen). Am beliebtesten sind die Kurse im Bereich „Technik“ mit 43 Prozent der Schüler, gefolgt von „Produktion und Verarbeitung“ mit 19 Prozent, „Dienstleistungen“ mit 15 Prozent und „Wirtschaft und Verwaltung“ mit 11 Prozent.

Programme dieser Art werden von den Schülern oft gewählt, weil dabei außer der zweiten Stufe der beruflichen Qualifikation auch die Hochschulreife (*srédno obrazovánie*) erworben wird. Das gibt den Absolventen dieser Programme die Möglichkeit, ihre Bildung an einer Hochschule fortzusetzen oder auch höher qualifizierte Arbeitsplätze zu finden.

Die Aufnahme in diese Bildungsgänge erfolgt nach dem Abschluss der Grundbildung (8. Klasse) in der Regel im Alter von 15 Jahren. Bildungsgänge dieser Art (Erwerb der zweiten Stufe der beruflichen Qualifikation auf der Stufe ISCED 3A) wurden zuletzt (2003/2004) an rund 490 Berufsgymnasien (davon 26 private) und 5 Berufsschulen angeboten. (Zur Zahl der Schulen insgesamt siehe Tabelle 8 im Anhang, S. 234.)

Am gefragtesten bei Eltern und Schülern sind die **berufsbildenden Programme für den Erwerb der dritten Stufe der beruflichen Qualifikation** (definitionsgemäß „Erwerb von Berufskompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen und die Übernahme von Verantwortung für die Arbeit anderer Personen“, entspricht ISCED 3A), und darunter besonders die Sechsjahresprogramme.

In die Fünfjahresprogramme der Berufsgymnasien (*profesionálni gimnázii*) steigen die Schüler in der Regel im Alter von 15 Jahren nach dem Abschluss der achtjährigen Grundbildung ein.

Die Sechsjahresprogramme der Berufsgymnasien beginnen dagegen meist bereits im Alter von 14 Jahren, mit dem Abschluss der 7. Klasse. Um ein solches Programm besuchen zu können, muss der Schüler eine besondere Aufnahmeprüfung ablegen. Für das erste Jahr (also in der 8. Klasse) sehen die Programme intensiven Unterricht in einer Fremdsprache vor, und zwar mit der gleichen Zahl der Unterrichtsstunden wie an den spezialisierten Sprachgymnasien. Die Absol-

⁶⁶ ISCED 3A bezeichnet Bildungsgänge, die zu Programmen nach ISCED 5A Zugang verschaffen, das heißt in der Regel zu einem Hochschulstudium. [ISCED-97 Handbuch S. 35].

venten dieser sechsjährigen Bildungsgänge erhalten ein Zeugnis der Hochschulreife (*srédno obrazovánie*) und ein Zertifikat für die dritte Stufe der beruflichen Qualifikation, wenn sie ihre Abschlussprüfungen in Berufstheorie und Praxis bestehen. Damit verbindet sich die Hoffnung, besser bezahlte Arbeit zu finden. Gedacht waren diese Kurse ursprünglich, um die Schüler auf eine Arbeit vorzubereiten, die eine hohe berufliche Qualifikation und Führungsqualitäten erfordert. Wie bereits in Kapitel 2.2 (ab Seite 61) erwähnt, schließen die meisten Schüler das Programm aber gar nicht ab, sondern gehen direkt nach dem Erwerb der Hochschulreife (*srédno obrazovánie*) mit Abschluss der 12. Klasse an eine Universität. Beobachter des Bildungswesens in Bulgarien deuten dies als Hinweis, dass der berufsbildende Teil der staatlichen Schulbildung von schlechter Qualität und insbesondere nicht auf den Arbeitsmarkt abgestimmt ist.

Im Schuljahr 2003/2004 wurden in den Fünf- und Sechsjahresprogrammen für den Erwerb der dritten Stufe der beruflichen Qualifikation insgesamt 158 500 Schüler (oder 77 Prozent aller Schüler der berufsbildenden Einrichtungen in Programmen auf der Ebene ISCED 3) unterrichtet. Am meisten verbreitet waren Fächer aus den Bereichen Technik mit 38 Prozent der Schüler, Betriebswirtschaft mit 19 Prozent, Produktion und Verarbeitung mit 15 Prozent sowie Dienstleistungen und Bau mit 7 Prozent.

Berufsorientierte Schulbildung an Kunstschulen. Auf der Stufe ISCED 3A gibt es noch eine Gruppe von Berufsprogrammen, die an den Kunstschulen (*učilišta po izkústvata*) angeboten werden.

Diese Programme dauern vier Jahre und beginnen in der Regel im Alter von 15 Jahren nach dem Abschluss der achtjährigen Grundbildung. Auch hier gibt es eine Aufnahmeprüfung. Beim Abschluss des Programms erhalten die Schüler ein Zeugnis der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) und ein Zertifikat über die dritte Stufe der beruflichen Qualifikation. Im Schuljahr 2003/2004 waren an den Kunstschulen 3700 Schüler (oder 2 Prozent der Schüler aus den Berufsprogrammen auf der Stufe ISCED 3) eingeschrieben. Solche Programme werden derzeit (2004/2005) an 19 Kunstschulen angeboten.

Neue Lehrpläne an Berufsschulen und -gymnasien seit 2004. Entsprechend dem Berufsbildungsgesetz wurden an den Berufsschulen (*profesionálni učilišta*) und Berufsgymnasien (*profesionálni gimnázii*) zu Beginn des Schuljahres 2004/2005 neue Lehrpläne und Programme eingeführt. Ziel war es, den Unter-

richt an die neuen offizielle Berufsliste anzupassen, die unter Aufsicht des Bildungsministeriums von der Berufsbildungsbehörde (*Nacionálna agéncija po profesionalno obrazovánie*, NAPOO⁶⁷) ausgearbeitet wurde. Die Liste wurde in voller Übereinstimmung mit dem Eurostat-Handbuch „Fields of Education and Training“ (Andersson und Olsson 1999)⁶⁸ erstellt. Sie enthält 15 Berufsfelder mit 38 Berufsrichtungen und 198 einzelnen Berufen.

Egal welchen Beruf die Jugendlichen lernen, auf jeden Fall gehören Unterricht in Wirtschaft, Management und Geschäftskorrespondenz zum Lehrstoff. Vorgesehen ist auch Unterricht im Umgang mit Software, die in den jeweiligen Berufen üblicherweise angewandt wird und ein intensiver Fremdsprachenunterricht. In den ersten zwei Jahren ist der Unterricht eher breitgefächert, danach verschiebt sich der Schwerpunkt auf die berufliche Fachausbildung.

Was aus den Vorgaben der neuen Lehrpläne in der Praxis wird, steht allerdings auf einem anderen Blatt, wenn man an die verbreiteten Umsetzungsprobleme im bulgarischen Schulwesen denkt. So leidet der Computer-Unterricht oftmals an krassem Mangel an Computern. Lehrer, die dieses Problem beklagen, erhalten von den Schulleitern den Rat, sich „so gut es geht“ mit der vorhandenen Ausstattung durchzuschlagen. Jeder Fachmann weiß aber, dass der Umgang mit Computerprogrammen nicht im theoretischen Unterricht vermitteln werden kann, sondern nur durch praktische Übung – genau wie ABC-Schützen das Schreiben und Lesen nicht dadurch lernen, dass der Lehrer ihnen einen Vortrag darüber hält. Wie dieses Beispiel zeigt, ist der Effekt der neuen Lehrpläne von den rauen Realitäten abhängig und wird keinesfalls dem Ideal entsprechen.

Fazit. Unabhängig von positiven Veränderungen wie der Anpassung der Lehrpläne ist die Berufsausbildung auf der Stufe ISCED 3A in ihrer Struktur ineffektiv, da sich die Ausbildung zu wenig nach der Nachfrage am Arbeitsmarkt richtet. Das gilt sowohl für den regionalen Arbeitsmarkt wie für den Arbeitsmarkt auf gesamtstaatlicher Ebene.

Da es keine Statistik über die reale Nachfrage nach Arbeitskräften mit berufsorientierter Gymnasialausbildung nach Regionen gibt, kann die strukturelle Ineffektivität auf regionaler Ebene hier nicht mit Zahlen unterfüttert werden. Doch werfen

⁶⁷ Siehe dazu S. 124.

⁶⁸ Siehe Fußnote 60, S. 73.

die Angaben des Statistikamtes (NSI) aus einer Studie über die Erwerbstätigkeit auf *gesamtstaatlicher* Ebene ein gewisses Licht auf das Problem. Demnach entfallen auf 100 Beschäftigte mit einer Berufsausbildung nach ISCED 3A in der Gruppe „Geisteswissenschaften und Künste“ rechnerisch 15,3 Arbeitslose, im Bereich „Dienstleistungen“ sind es 14,9 Arbeitslose und im Bereich „Landwirtschaft“ 14,7 Arbeitslose (siehe Tabelle 7 im Anhang). Eine Studie aus dem Jahr 2004 ergab, dass mehr als die Hälfte der Beschäftigten mit berufsorientierter mittlerer Bildung nicht auf dem Gebiet arbeiten, für das sie an der Schule ausgebildet worden sind.⁶⁹

Das legt den Schluss nahe, dass die im Rahmen der mittleren Bildung erteilte Berufsausbildung sich zu wenig danach richtet, was auf dem Arbeitsmarkt eigentlich gefragt ist und dass eine Reform dringend notwendig ist.

Außerdem liegt auf der Hand, dass ein Teil der Arbeitslosen mit mittlerer Bildung und einem parallel dazu erworbenen Abschluss der zweiten und dritten Stufe der beruflichen Qualifikation nach einer marktorientierten Umschulung bessere Chancen auf einen Arbeitsplatz hätten. Die Mängel im staatlichen Bildungssystem könnten also kurz- bis mittelfristig durch zusätzliche Programme von Drittanbietern aus dem Erwachsenenbildungs-Bereich ausgeglichen werden, bis eine Reform des formalen Bildungssystems endlich greift.

2.3.6 Berufsausbildung nach dem Abschluss der mittleren Bildung

- ISCED Stufe 4C
- post-secondary non tertiary vocational training
- *profesionálno obučenie sled sredno obrazovanie*

Programme für eine reine Berufsausbildung, die nach dem Abschluss der mittleren Bildung (*sredno obrazovanie*) erworben wird, entsprechen der ISCED-Stufe 4C. Diese Programme sind im Berufsbildungsgesetz⁷⁰ geregelt. Sie dauern zwei Jahre. Das theoretische Einstiegsalter ist 19 Jahre, das typische Einstiegsalter ist

⁶⁹ Alpha Research: *Obrazovanie vs. pazar na truda*.
Publiziert am 18.8.04 (www.aresarch.com).

⁷⁰ *Zakón za profesionálnoto obrazovanie i obučenie (ZPOO)*.

aber höher, da sich meistens jene Schulabgänger dafür interessieren, die ein oder zwei Mal bei den Aufnahmeprüfungen der Universitäten gescheitert sind. Diese Programme vermitteln die vierte Stufe der beruflichen Qualifikation, (Definitionsgemäß: „Berufskompetenzen für komplexe Tätigkeiten unter sich verändernden Bedingungen, die Übernahme leitender Verantwortung für die Arbeit anderer Personen und für die Verteilung von Ressourcen“) aber keinen Bildungsabschluss im Sinne der Allgemeinbildung. Ihr Ziel ist es, die Auszubildenden auf hohem professionellen Niveau für den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Diese Programme werden an Berufskollegs (*profesionálni koléži*) und Berufsgymnasien (*profesionálni gimnázii*) angeboten. Aufnahmevoraussetzung ist die mittlere Bildung (*srédno obrazovánie*).

Im Schuljahr 2003/2004 betrug die Zahl der Schüler an den Berufskollegs und Berufsgymnasien (auf dem Niveau von ISCED 4C) rund 2 770 (oder 1,3 Prozent aller Schüler in Berufsprogrammen der Stufen ISCED 2, 3 und 4). Am beliebtesten waren Fächer aus den Bereichen Betriebswirtschaft (38 Prozent), Sicherheit und Bewachung (36 Prozent), Kunst und Gestaltung (7 Prozent), Landwirtschaft (5 Prozent) und Technik (4,8 Prozent).

2.3.7 Hochschulbildung

→ ISCED Stufen 5A, 5B, 6

→ tertiary education

→ *vísše obrazovánie*

Bulgarien verfügt im Moment über zahlreiche Hochschulen (*vísši učilišta*). Viele von ihnen tragen die Bezeichnung „Universität“, auch wenn sie kein universelles, sondern ein fachlich spezialisiertes Programm anbieten. Der Grund liegt – natürlich – im Gesetzestext: Das Hochschulgesetz⁷¹ sieht drei Arten von Hochschulen vor: Universitäten (*universitétí*), spezialisierte Hochschulen (*specializírani visši učilišta*) und Fachhochschulen (*koléži*, oder deutlicher: *samostojátelni koléži*, also „eigenständige Fachhochschulen“).

⁷¹ Hochschulgesetz, Fassung vom 10. August 2004.

Zur Universität gehört es laut Gesetz, dass sie einen breiten Kreis von Fachgebieten anbietet, und zwar aus mindestens drei der vier Felder Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaften und Technik. Außerdem sind eine Reihe weiterer Kriterien festgeschrieben, zum Beispiel: Eine Universität muss in der Lage sein, Forschung zu betreiben und die Ergebnisse zu publizieren, sie muss über eine Bibliothek etc. verfügen, und es gibt Anforderungen an die personelle Ausstattung. Als Abschlüsse an Universitäten sind Baccalaureus (*bakalávěr*), Magister (*magistřár*) und Doktor (*dóktor*) vorgesehen. Für die entsprechenden Bildungsgänge schreibt das Gesetz als Mindestdauer vor: vier Jahre für Baccalaureus, fünf Jahre für Magister (von denen die ersten vier mit dem Baccalaureus abgeleistet sein können) und zusätzliche drei Jahre für den Doktor.

Die Breite des fachlichen Angebots einer Universität kann eingeschränkt werden, wenn die Universität in ihrem Namen darauf hinweist. Dadurch ist es möglich, dass etliche Hochschulen mit eng begrenztem Fächerangebot sich Universität nennen, zum Beispiel die Forsttechnische Universität oder die Bergbau-Universität.

Daneben sieht das Gesetz aber noch eigene **spezialisierte Hochschulen** (*specializirani vísší učilišťa*) vor. Diese können laut Gesetz wissenschaftliche oder künstlerische Ausrichtung haben. Ihr Bildungsangebot soll „eines der grundlegenden Felder der Wissenschaft, Künste, des Sports und des Militärwesens“ abdecken.

Faktisch dient dieser Teil des Gesetzes dazu, auch die höheren Ausbildungsstätten für Kunst, Sport und Militär ins Hochschulsystem zu integrieren. Ein Angebot für Baccalaureus-, Magister- oder Doktorkurse ist für sie nicht verpflichtend, die meisten anderen Anforderungen entsprechen aber denen an eine Universität.

Die (eigenständigen) Fachhochschulen (*samostojátelni koléži*) haben laut Gesetz die Aufgabe, berufliche Qualifizierung vorzunehmen und zum Titel „Spezialist für...“ zu führen (*specialist po...*). Im Unterschied zu den Universitäten und spezialisierten Hochschulen brauchen sie nicht über Kapazitäten für die Forschung zu verfügen. Genau wie diese sollen sie aber für ihre Lehrtätigkeit auch internationale Kontakte einsetzen. 50 Prozent des Unterrichts ist von habilitiertem Personal zu halten, während bei Universitäten und spezialisierten Hochschulen 70 Prozent Vorschrift sind.

Ein Absatz im Hochschulgesetz (§ 17 Abs. 7) erlaubt außerdem, dass Universitäten und spezialisierte Hochschulen *intern* eigene Fachhochschulkurse (*koléžī*) anbieten. Für diese gelten dann Bestimmungen wie für die eigenständigen Fachhochschulen. Faktisch können damit auch die Universitäten und spezialisierten Hochschulen, die sonst nur Baccalaureus-, Magister- und Dokortitel erteilen, auch Kurse für „Spezialisten“ anbieten. Die Kurse dauern drei Jahre. Inhaber des Titels „Spezialist“ sind berechtigt, in einen Baccalaureus-Kurs zu wechseln.

Fachhochschulen (*koléžī*) dürfen nicht verwechselt werden mit den Berufskollegs, die offiziell *profesionálni koléžī* heißen, bisweilen jedoch ebenfalls einfach nur *koléžī* genannt werden. Die Berufskollegs (*profesionálni koléžī*) bieten zweijährige berufsbildende Kurse an, die nicht als Hochschulbildung zählen. Gleichwohl ist Voraussetzung für den Eintritt in ein Berufskolleg die abgeschlossene Mittelbildung (*srédno obrazovánie*), die derzeit noch als Nachweis der Hochschulreife gilt.

Zahl der Hochschulen. Derzeit (Mai 2005) gibt es 43 Universitäten (*universitéti*)⁷² und spezialisierte Hochschulen (*specializirani vísši učilišta*), 10 selbständige Fachhochschulen (*koléžī, samostojátelni koléžī*) sowie 40 Fachhochschulen (*koléžī*), die an Universitäten oder spezialisierte Hochschulen angeschlossen sind. Die Zahl dieser Einrichtungen ist allerdings ständig im Wandel, nicht zuletzt, weil sich das Land gezwungen sieht, die hohe Zahl an einzelnen Einrichtungen der höheren Bildung zu reduzieren und zu rationalisieren. (Siehe auch Tabelle 8 im Anhang auf S. 234.)

Arten des Hochschulstudiums. Die Bildungsgänge in den bulgarischen Hochschulen lassen sich nach ISCED folgendermaßen einteilen:

- Programme auf dem Niveau von ISCED 5B⁷³ mit einer Dauer von mindestens drei Jahren, die an den Fachhochschulen (*koléžī*, eigenständige oder an Universitäten / spezialisierte Hochschulen angeschlossene, siehe oben) unterrichtet werden und mit einem Hochschulabschluss mit Bildungsgrad „Spezialist“ (*specialíst*) enden. Im Studienjahr 2003/2004 waren rund 16 300 Studenten für diese Studiengänge eingeschrieben. Das sind 7 Prozent aller Hochschulstudenten.

⁷² Das heißt genau: Hochschulen, welche die Bezeichnung „Universität“ im Namen tragen.

⁷³ ISCED 5B bezeichnet Hochschulkurse, die zwar theoretische Kenntnisse berücksichtigen, insgesamt aber eher auf praktische Anwendung und den Arbeitsmarkt ausgerichtet sind. [ISCED-97-Handbuch S. 29].

- Programme auf der Stufe ISCED 5A⁷⁴, die mindestens vier Jahre dauern und an den Universitäten und spezialisierten Hochschulen unterrichtet werden. Diese Programme enden mit einem Hochschulabschluss mit dem Bildungsgrad Baccalaureus/Bachelor (*bakalávăr*). Die Zahl der Studenten dieser Bildungsgänge betrug zuletzt 154 900 (oder 68 Prozent aller Studenten in der Hochschulbildung).
- Programme auf der Stufe ISCED 5A, die mindestens fünf Jahre dauern und an den Universitäten und spezialisierten Hochschulen angeboten werden. Diese Programme enden mit dem Magistergrad (*magistărska stépen*). Die Zahl der Studenten dieser Programme betrug zuletzt rund 26 700 (oder 12 Prozent aller Studenten in der Hochschulbildung).
- Programme auf der Stufe ISCED 5A mit einer Dauer von mindestens einem Jahr, die an den Universitäten und spezialisierten Hochschulen angeboten werden. Diese Programme sind gedacht für Studenten, die bereits das Baccalaureat (*bakalavărska stépen*) erworben haben. Sie enden mit dem Magistergrad. Die Zahl der Studenten dieser Programme betrug zuletzt 25 700 (oder 11 Prozent aller Studenten in der Hochschulbildung).
- Programme auf der Stufe ISCED 6⁷⁵ mit einer Dauer von mindestens drei Jahren, die an den Universitäten, spezialisierten Hochschulen und an einigen Forschungsinstituten wie etwa der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften angeboten werden.⁷⁶ Diese Programme führen zum Erwerb des Dokortitels (*dóktorska stépen*). Die Zahl der Studenten dieser Programme betrug zuletzt 4 800 (oder 2 Prozent aller Studenten in der Hochschulbildung).

Hoher Spezialisierungsgrad. Eine Eigenart der bulgarischen Hochschulbildung ist der hohe Grad ihrer Spezialisierung. Auf dem Markt sind derzeit fast 290 verschiedene Studiengänge für die Bildungsgrade Baccalaureus (*bakalávăr*) und Magister (*magistăr*). Laut Hochschulgesetz unterliegt jeder Studiengang einer

⁷⁴ ISCED 5A bedeutet, verkürzt gesagt, eine mindestens dreijährige, vollwertige wissenschaftliche Ausbildung mit entsprechendem Theorieangebot, die auch weitere wissenschaftliche Karriereschritte erlaubt. [ISCED-97-Handbuch, S. 29].

⁷⁵ ISCED 6 bezeichnet Bildungsgänge, die zu einer gehobenen wissenschaftlichen Qualifikation führen, in der Regel der Doktorgrad. Teil des Bildungsgangs ist das Verfassen einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit (Dissertation). [ISCED-97-Handbuch S. 39].

⁷⁶ Weitere solcher Institute werden auf S. 181 genannt.

Akkreditierung durch die dafür eingerichtete Behörde (*Nacionálna agéncija za ocenjavane i akreditácija, NOAO*).⁷⁷

Autonomie vs. Regierungs-Kompetenzen. Das Hochschulgesetz erteilt der Regierung in bezug auf die Hochschulbildung folgende Kompetenzen:

- Sie legt die Richtlinien der Hochschulpolitik fest.
- Sie erstellt das Klassifikationssystem der Bereiche der Hochschulbildung und der Berufsrichtungen (siehe oben S. 73).
- Sie legt staatliche Anforderungen für den Erwerb der Hochschulbildung nach Bildungs- und Qualifikationsgraden und nach Fächern der regulierten Berufe fest.
- Sie legt jährlich die Zahl der aufzunehmenden Studenten und Doktoranden nach Berufsrichtungen und Bildungs- und Qualifikationsstufen fest.

In seinem Bericht zur Lage des Hochschulwesens in Bulgarien kommt Bahram Bekhradnia zu einem zwiespältigen Schluss: Einerseits seien den Hochschulen in Bulgarien größere Freiheiten gewährt als in vielen anderen Ländern Europas, andererseits habe der Staat Kontrolle über eine ganze Reihe von Detailfragen, so dass die Universitäten schon dadurch gehindert seien, sich auf wechselnde Arbeitsmarktbedingungen einzustellen. Außerdem nütze Freiheit von Forschung und Lehre nicht viel, wenn die Rahmenbedingungen so schlecht seien, dass diese Freiheiten nicht ausgeübt werden könnten. Der Bericht empfiehlt, dass die Regierung den Hochschulen erstens mehr Freiheit lassen solle, zweitens aber auch die Leitungsstrukturen der Hochschulen so gestalten müsse, dass Kompetenz, nicht Loyalität das Kriterium für die Auswahl des Führungspersonals werde.⁷⁸

Hochschulzugang. Gegenwärtig schließen die Schüler die mittlere Bildungsstufe mit einem Zeugnis für mittlere Bildung (*srédno obrazovánie*) ab, das ihnen den Zugang zu den Hochschulen ermöglicht und somit praktisch als Zeugnis der Hochschulreife angesehen werden kann. Ab 2005/2006 wird allerdings für den Besuch einer Hochschule eine staatliche Reifeprüfung (Zentralabitur, unter dem

⁷⁷ Selbstdarstellung auf www.naea.government.bg.

⁷⁸ Bekhradnia 2004. Ausführlicher dazu siehe S. 99.

Namen *matúra*) obligatorisch, jedenfalls ist das vom derzeit gültigen Gesetz so vorgesehen. Wenn die Einführung der *matúra* diesmal wie geplant klappt (was nicht alle Fachleute für sicher halten), werden ab 2006 jene Schüler, die diese Abiturprüfung nicht ablegen oder sie nicht bestehen, lediglich ein Zertifikat über den Abschluss der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) erhalten, was ihnen faktisch den erfolgreichen Abschluss der zwölften Jahrgangsstufe attestiert, sie jedoch nicht zur Fortsetzung ihrer Bildung an einer Hochschule berechtigt. Das Zeugnis der mittleren Bildung kann dann nur noch zum Eintritt in ein Beschäftigungsverhältnis dienen, für das die abgeschlossene mittlere Bildung (zwölfte Klasse) verlangt wird, was vor allem für den Staatsdienst (Behörden, Ämter, Verwaltung) relevant ist.

Studentenzahl. In Bulgarien hört man widersprüchliche Meinungen darüber, ob es im Land viele oder wenige Studenten gebe. Ein Maß dafür könnte der Anteil der Studierenden an der Bevölkerung sein, möglichst im internationalen Vergleich. Der übliche Indikator für solche Fragen misst den Anteil der Studierenden im Alter von 20 bis 29 Jahren an der gesamten Gruppe dieses Alters. Für Bulgarien kommt man so zu folgendem Ergebnis: Während im Jahr 2001 in den EU-Staaten durchschnittlich 23 Prozent dieser jungen Menschen an einer Hochschule studiert haben, lag dieser Anteil in Bulgarien lediglich bei 15 Prozent. Die relative Zahl der Studenten ist in Bulgarien also eindeutig niedriger als im EU-Durchschnitt. Um nicht weiter hinter den anderen EU-Ländern zurückzubleiben, muss Bulgarien folglich seine Hochschulpolitik überdenken.

Studium und Arbeitsmarkt. Die Zahl der Studenten in den verschiedenen Studiengängen verändert sich nur langsam und weicht deutlich von den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ab. Beim Bildungs- und Qualifikationsgrad „Spezialist“ (nach einem Studium an einer Fachhochschule / *koléž*) entfallen laut der bereits erwähnten Beschäftigungsstudie auf 100 Beschäftigte 6 Arbeitslose. Der Anteil der Arbeitslosen ist am größten bei den Absolventen im Bereich der Dienstleistungen (9,4), gefolgt von den Geisteswissenschaften und den Künsten (8,7) und den Lehrern (8).⁷⁹ Trotz des ständig sinkenden Bedarfs an Lehrern steigt aber die Zahl der Studenten in diesem Bereich. Die jüngste Arbeitsmarktstudie zeigt, dass von den 9800 Arbeitslosen mit dem Hochschulbildungsgrad „Spezialist“ ein Drittel (3300) Lehrer sind.

⁷⁹ Siehe dazu Tabelle 7 im Anhang, S. 233.

Auffallend bei den wissenschaftlichen Graden Baccalaureus und Magister sind die hohen Anteile der Studenten in den Bereichen Wirtschaft und Verwaltung (23,4 Prozent), technische Wissenschaften (17,0 Prozent) und Recht (5,3 Prozent) und die niedrigen Anteile bei den Bereichen Produktion und Verarbeitung (2,0 Prozent), Architektur und Bau (2,0 Prozent) und Dienstleistungen (2,7 Prozent). Laut der jüngsten Arbeitsmarktstudie entfallen auf 100 Beschäftigte mit Hochschulabschluss im Bereich Landwirtschaft 10 Arbeitslose (mit Hochschulabschluss), womit die Landwirtschaft im negativen Sinne an der Spitze liegt. Auf 100 Beschäftigte mit Hochschulabschluss im Bereich Naturwissenschaften/Mathematik kommen 7,9 Arbeitslose (mit Hochschulabschluss). Im Bereich Sozialwissenschaften/Wirtschaft/Recht stehen 100 beschäftigten Hochschulabsolventen 7 Arbeitslose Hochschulabsolventen gegenüber.

Außerdem arbeiten rund 40 Prozent der Beschäftigten mit Hochschulbildung nicht in einem Beruf, für den sie studiert haben. Dies könnte vermuten lassen, daß die Absolventen hochqualifiziert dafür sind, sich in einem dynamischen Arbeitsmarkt auch fachfern zurechtzufinden. Näher liegt aber die Annahme, dass die Hochschulbildung nicht den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entspricht. Daher ist eine Änderung der Struktur der Hochschulbildung nach Bildungsbereichen, Berufsausrichtungen und Fächern notwendig. Gleichzeitig könnte ein Teil der Arbeitslosen mit Hochschulbildung umgeschult werden. Hier deutet sich ein weitere Aufgabenbereich für die Erwachsenenbildung an.

2.4 Finanzierung des Bildungswesens

Die Hauptfinanzierungsquellen des formalen Bildungssystems sind der Staatshaushalt, die Gemeindehaushalte, ausländische Institutionen und Organisationen sowie Gebühreneinkünfte. Den größten Anteil trägt der Staatshaushalt. Nach Angaben des Statistikamtes belaufen sich die Ausgaben des Staates für Bildung im Jahr 2002 auf rund 1,35 Milliarden Leva (rund 694 Millionen Euro).⁸⁰ Das macht knapp 11 Prozent der allgemeinen Haushaltsausgaben aus. Laut unvollständigen Angaben aus verschiedenen Quellen hat das Bildungssystem im gleichen Jahr mehr als 8 Millionen Leva (knapp 4,1 Millionen Euro) von internationa-

⁸⁰ Statistisches Jahrbuch 2003, S. 215.

len Organisationen erhalten. Die Einnahmen aus Gebühren werden auf 200 Millionen Leva (knapp 103 Millionen Euro) berechnet.

Aufwendungen für die Bildung der Erwachsenen im formalen System: Die Finanzierung des formalen Bildungssystems erfolgt nach allgemeinen Regeln, die nicht mit dem Alter der Lernenden zusammenhängen. Folglich ist die Höhe der Mittel, die für die Bildung von Erwachsenen im formalen Bildungssystem bereitgestellt werden, proportional zu deren Anzahl.

Bildungsausgaben als Anteil am BIP. Obwohl man sich in Bulgarien gerne auf eine traditionelle Hochschätzung von Bildung und eine (einst?) hohe Qualität der Unterrichtsstätten beruft, steht es um das staatliche Engagement für die Bildung in den letzten Jahren deutlich schlechter bestellt als in anderen europäischen Ländern.

Dies wird klar, wenn man den relativen Umfang der Bildungsausgaben am jeweiligen Bruttoinlandsprodukt misst. Für die EU-Staaten beträgt dieser Anteil im Durchschnitt 5,5 Prozent (nach Angaben der OECD⁸¹ für 1999), während er in Bulgarien bei 4,4 Prozent liegt (nach Angaben des Nationalen Statistikamtes für 1999). In den Folgejahren wuchs dieser Anteil zwar an, blieb aber stets unter dem EU-Durchschnitt: Für 2000 beträgt er 4,8 Prozent, für 2001 4,7 Prozent, für 2002 4,8 Prozent und für 2003 nach vorläufigen Angaben 4,8 Prozent.

Der Vergleich mit einzelnen europäischen Ländern macht diese Diskrepanz noch deutlicher: Schweden und Dänemark 6,7, Österreich 6,5, Frankreich 6,2, Finnland 5,8, Deutschland 5,7 (Zahlen für 1999). Die EU-Neumitglieder von 2004, Tschechien und Ungarn gaben dagegen nur 4,7 bzw. 5,2 Prozent ihres BIP für Bildung aus.

Probleme der Finanzierung. Das Bildungsministerium verwaltet im Prinzip zentral die Finanzierung der staatlichen Schulen (und der an ihnen stattfindenden Berufsausbildung). Dabei wendet es einen Schlüssel für die Kosten pro Schüler an. Dieses zentralisierte Finanzierungssystem ist nicht flexibel genug, stimuliert keine Initiativen für eine Eigenfinanzierung der Schulen und erschwert in einigen Fällen sogar den normalen Verlauf des Unterrichts.

⁸¹ OECD: Education at a glance, OECD indicators 2003.

Beispielsweise kann ein Berufsgymnasium, das regulär über das Bildungsministerium finanziert wird, zusätzlich Erwachsenenbildungskurse anbieten und daraus Einnahmen haben. Doch kann es diese Einnahmen nicht in eigener Verantwortung für seine Zwecke einsetzen, etwa Reparaturen am Schulhaus oder Beschaffung von Unterrichtsmaterialien, Computer, u.s.w. Vielmehr muss der Direktor einen Bericht ans Bildungsministerium schreiben und um Genehmigung der entsprechenden Ausgaben nachsuchen, und es ist durchaus nicht sicher, dass das Ministerium die Verwendung der Mittel genehmigt. Es kommt sogar vor, dass das Ministerium die gewöhnlichen staatlichen Zahlungen für die Schule um den Betrag der eigenen Einnahmen kürzt. Dies senkt logischerweise das Interesse der Schule, sich eigene Einnahmequellen zu erschließen.

Die Dezentralisierung der Schulfinanzen wird von den Fachleuten seit langem gefordert. Ein Pilotprojekt in dieser Richtung wurde vor einigen Jahren begonnen. Anfang 2005 haben, nach Angaben des Bildungsministeriums 660 von 3000 Schulen nach diesem System gearbeitet.

2.5 Lehrkräfte

Zahl der Lehrkräfte. Im Bildungssystem Bulgariens waren im Schuljahr 2003/2004 rund 123 000 Lehrkräfte beschäftigt (siehe Tabelle 2.2). Die Zahl der Schüler an den Grundschulen, allgemeinbildenden Schulen, Progymnasien, Berufsschulen und Berufsgymnasien lag bei 81 800. Im Vergleich zum Schuljahr 1998/1999 war die Zahl der Lehrer im Schulsystem um 6 Prozent zurückgegangen, im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 lag der Rückgang bei 0,7 Prozent. Dieser Rückgang ist als Folge der ständig sinkenden Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen zu sehen: Es werden weniger Klassen gebildet, darum sind weniger Lehrer notwendig.

An den Hochschulen hingegen ist in den letzten Jahren eher ein Schwanken der Zahl der Lehrkräfte zu beobachten. Diese Veränderung folgt im großen und ganzen den Veränderungen der Studentenzahlen. Im vergangenen akademischen Jahr haben insgesamt rund 22 500 Dozenten an den Hochschulen unterrichtet, rund 13 400 davon hauptberuflich.

Tabelle 2.2

Lehrkräfte nach Art der Bildungseinrichtung						
	1998/1999		2002/2003		2003/2004	
	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen	gesamt	davon Frauen
Gesamtzahl der Lehrkräfte	132 179	99 241	121672	93 015	122 986	93 924
vorschulische Bildung	20 450	20 395	18 276	18 239	18 675	18 630
Grundschulstufe (1.-4. Klasse)	24 331	21 990	19 775	18 193	19 089	17 616
progymnasiale Bildung (5.-8. Klasse)	32 665	25 133	29 008	22 684	28 356	22 265
gymnasiale Bildung (9.-13. Klasse)	29 964	21 217	33 375	24 837	34 135	25 446
postgymnasiale Berufsausbildung	279	106	234	115	199	101
Hochschuldozenten (an Universitäten und Fachhochschulen)	24 490	10 400	21 004	8 947	22 532	9 866
davon hauptberuflich	16 448	6 734	12 917	5 481	13 411	5 796
Lehrer an Berufskollegs	2 418	1 266	2 294	1 179	2 314	1 141
davon hauptberuflich	999	615	925	562	939	577
Universitätsdozenten	22 072	9 134	18 710	7 768	20 218	8 725
davon hauptberuflich	15 449	6 119	11 992	4 919	12472	5219

Gehälter. Die Gehälter der Lehrkräfte im öffentlichen Dienst sind nach wie vor zu niedrig. Sie liegen weit unterhalb des Durchschnitts im öffentlichen Dienst (86 Prozent), und dies, obwohl Lehrkräfte in den vergangenen Jahren überdurchschnittliche Gehaltserhöhungen bekommen hatten. Für das Jahr 2003 beträgt das durchschnittliche Monatsgehalt im Bildungssektor des öffentlichen Dienstes 296 Leva (rund 150 Euro).

Das Gehaltsniveau ist ein Hemmnis für die Qualität des Unterrichts, da Lehrer in der Regel nach zusätzlichem Einkommen streben müssen. Allerdings sind auch Stimmen zu hören, die in den deutlichen Gehaltserhöhungen der letzten Jahren auch die Chance eines Motivierungsschubes sehen – falls sich diese Entwicklung fortsetzt.

2.6 Schulbesuch und Nichtbeachtung der Schulpflicht

Bei der Interpretation der Zahlen zum Schulbesuch sind einige Fehlerquellen in der Statistik zu berücksichtigen. Zum einen gibt es nach Angaben des Bildungsministeriums in letzter Zeit einige tausend Fälle, in denen ein- und derselbe Schüler an zwei Schulen gleichzeitig eingeschrieben war. Das geschieht in der Regel dann, wenn ein Schüler von der einen Schule in die andere wechselt. Mit Blick auf ihr Budget ist es für die Schulen kein Nachteil, Kinder in der Kartei zu führen, die nicht mehr zur Schule kommen.

Zum anderen gibt es etliche Kinder, die nach einer gewissen Zeit den Schulbesuch praktisch einstellen und auch im nächsten Jahr weder in derselben noch in einer anderen Schule erscheinen.

Für das Schuljahr 2002/2003 registrierte das Statistikamt, gestützt auf die Angaben der Schulen, über 9000 Fälle von „Schulaustritten“, was 2,7 Prozent aller Schüler ausmacht. Als Gründe verzeichnet die Statistik bei 1300 die Auswanderung, bei 3500 „familiäre Gründe“ und bei 2600 „mangelnden Wunsch der Kinder zum Schulbesuch oder mangelndes Bewusstsein der Eltern für seine Notwendigkeit“.

Inoffiziell ist auch klar, dass es Kinder zwischen sieben und zehn Jahren gibt, hauptsächlich aus der Roma-Minderheit, die den Schulbesuch nicht einmal begonnen haben.⁸² Viele andere brechen ihn nach kurzer Zeit ab. Diese Kinder haben später die schlechtesten Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Ein weiteres Problem ist der im europäischen Vergleich schwache Schulbesuch der 15- bis 19jährigen. Während sich der Schulbesuch der Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren in Bulgarien mit 98,2 Prozent (2003) kaum vom Durchschnitt in den EU-Staaten (99,2 Prozent für 2001) unterscheidet, besteht bei den Altersgruppe der 15- bis 19jährigen ein erheblicher Unterschied zwischen Bulgarien und den meisten EU-Staaten. Während der Anteil der Schulgänger unter den 15- bis 19jährigen im EU-Durchschnitt 81,4 Prozent betrug (2003), waren es in Bulgarien nur 74,2 Prozent. (Belgien 91,0 Prozent, Deutschland 89,4, Frankreich 86,6, Österreich 76,9 Prozent, siehe Tabelle 7 im Anhang).

⁸² Zahlen hierzu in Kapitel 6.2 ab S. 192.

Wenn Bulgarien hier nicht aufholt, werden kommende Generationen geringer gebildet sein als ihre Altersgenossen in der EU, was sich auf deren Lebensqualität und wirtschaftliche Chancen auswirken wird. Wenn sich das Land aber die Annäherung an den europäischen Durchschnitt zum Ziel setzt, muss es mehr für eine Einbeziehung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Gymnasialbildung (9. bis 13. Klasse) und in die Berufsausbildung nach dem Abschluss des Gymnasiums unternehmen.

2.7 Qualität der Bildung

Bildung hat in Bulgarien traditionell einen hohen gesellschaftlichen Stellenwert, der noch aus der Zeit der Nationalbewegung im 19. Jahrhundert herrührt und in der Zeit der sozialistischen Parteiherrschaft weiter gepflegt wurde. Doch der Zustand des Bildungssystems heute gibt Anlass zu scharfer Kritik, die in den Medien auch unverhohlen geäußert wird.

Zwei Hauptgründe lassen sich für die Probleme verantwortlich machen: Zum einen waren schon die Lern- und Lehrkonzepte im sozialistischen Bulgarien eher unmodern und förderten wenig das eigenständige Denken. Zum anderen ist seit der politischen Wende Anfang der 1990er Jahre und der damit einsetzenden umfassenden gesellschaftlichen Transformation die Qualität von schulischer Bildung stark gesunken – eine Folge der gesellschaftlichen Umorientierung, vor allem aber schlicht eine Folge fehlenden Geldes: Lehrer sind schlecht bezahlt, Lehrerfortbildung nach modernen Methoden findet praktisch nicht statt, die Ausstattung der Schulen ist veraltet... Die Reihe der Probleme lässt sich fortsetzen.

In einem Bericht über das Bildungswesen in Bulgarien brachte die Zeitung „Kapital“ im Mai 2005 folgende Worte eines Schülers: „Die Lehrer geben eine Schablone vor, und wenn du dich nicht daran hältst, dann gehst du unter. Die sagen direkt: ‚An die Uni kommt, wer besser auswendig lernt.‘ Und da hörst du halt auf, überhaupt noch selbst zu denken. Aber die Lehrer sind gar nicht schuld. Die haben einfach so niedrige Gehälter, dass sie nicht anders können. Außerdem, man hängt sein Mäntelchen nach dem Wind: Du schreibst nicht, dass Botev⁸³ ein

⁸³ Christo Botev: bulgarischer Dichter aus der Wiedergeburtzeit, der als Nationalheld und Kämpfer gegen das Osmanische Reich verehrt wird.

Atheist war, du sprichst auch nicht von seinen linken Ansichten, denn dann kriegst du eine schlechte Note.“

Die Zeitung fährt in ihrer Schilderung des Schulwesens fort: „Heute kann ein Lehrer Philosophie unterrichten, ohne dass er auch nur einen Satz von Nietzsche gelesen hat. Heute kann man an die Universität kommen, indem man einen unsäglichen Text auswendig hinschreibt über die „unglücksschwangeren Lebens- und Alltagsschicksale der Helden Slavejkovs⁸⁴ und die polyphon-emotionale Vielschichtigkeit ihrer Existenzen“. Und das sind keine ausgedachten Beispiele. Wenn du ein Kind in der ersten bis vierten Klasse bist, dann musst du Hörnchen essen,⁸⁵ selbst wenn du keine magst und übergewichtig bist. Wenn du dagegen ein Roma-Kind bist, ist es wahrscheinlicher, dass man dich zum Pilzesammeln schickt,⁸⁶ während du eigentlich in der Schule sein solltest.“

Das vergleichsweise positive Bild, das sich aus den weiter oben zu Rate gezogenen Statistiken ergibt, dass nämlich Bulgarien im europäischen Vergleich nicht so schlecht dastehe, relativiert sich, wenn man andere Untersuchungen anschaut. Die TIMSS-Studie⁸⁷, die internationale Tendenzen bei Mathematik und Naturwissenschaften beobachtet, kommt zu dem Schluss, dass die Kenntnisse der Achtklässler in Bulgarien sich seit der Wende verschlechtert haben wie in sonst keinem anderen der untersuchten Länder. Bei Mathematik rutschte Bulgarien vom 11. Platz 1995 auf den 25. Platz 2003.

Ein anderes Problem ist, dass Reformen zwar angekündigt werden, dass auch Programme, Absichtserklärungen und sogenannte „nationale Strategien“ veröffentlicht werden, doch mit der Umsetzung sieht es dann ganz anders aus: Sie scheitert regelmäßig an den und jenen Gründen.

So kann es durchaus nicht als sicher gelten, dass die vorgesehene (und im Volksbildungsgesetz festgeschriebene) Einführung des Zentralabiturs (*matúra*) diesmal wirklich gelingt, die erstmals eine landeseinheitliche Prüfung für jene

⁸⁴ Penčo Slavejkov (1866-1912): ein wichtiger Schriftsteller im Kanon der bulgarischen Literatur, anerkannt als „Wegbereiter des Symbolismus“ in Bulgarien. Das Auswendiglernen von Aufsätzen ist eine verbreitete Methode bei bulgarischen Schülern, die sich auf Prüfungen vorbereiten.

⁸⁵ Anspielung auf ein Programm zur landesweiten Schulspeisung für Grundschüler, das wegen der Einheitskost kritisiert wurde.

⁸⁶ Sammeln und Verkauf von Pilzen ist ein verbreiteter Broterwerb der Roma.

⁸⁷ Trends in International Mathematics and Science, <http://timss.bc.edu>.

Abgänger der Mittelschulen vorsieht, die studieren wollen, und zwar ab dem Schuljahr 2005/2006. Ein anschauliches Beispiel für das Misslingen einer groß geplanten Reform war das Schicksal des großen Reformprogramms für das gesamte bulgarische Bildungswesen, das ab 2001 mit Geld von der Weltbank umgesetzt werden sollte, aber schon 2003 wegen Scheiterns auf allen Linien wieder eingestellt werden musste.⁸⁸

2.8 Kritik des Hochschulwesens

Bulgarien hat im Bereich der Hochschulbildung seit 1989 schon starke Veränderungen vorgenommen, und weitere sind im Gange. Dies fällt zusammen mit einer Zeit, in der in den Staaten der EU selbst weitreichende Reformen dieses Bildungszweigs laufen.

Eine Analyse des bulgarischen Hochschulwesens hat im Jahre 2004 das Higher Education Policy Institute (HEPI⁸⁹) in Oxford vorgelegt.⁹⁰ In ihr wird das bulgarische Hochschulsystem vor dem europäischen Hintergrund charakterisiert. Im Folgenden fassen wir die wichtigsten Aussagen der Studie zusammen. Bei der Lektüre wird klar, dass die Autoren einer marktorientierten Hochschulpolitik anhängen, das heißt: Hochschulen sollen für den Arbeitsmarkt ausbilden, und weniger zum Beispiel humanistischen Bildungsidealen folgen.

Charakteristika des bulgarischen Hochschulwesens nach Bahram Bekhradnia:

Autonomie / Kontrolle: Bulgarische Hochschulen haben einerseits eine ungewöhnlich hohe Autonomie, unterliegen andererseits einer ungewöhnlich detaillierten Kontrolle. Ziel muss sein, zentralisierte Kontrolle zu ersetzen durch eine gute Marktinformation: Was wird gebraucht, und wie kann die Hochschule darauf reagieren? Ein Problem, das die Flexibilität der Hochschulen einschränkt, ist die Tatsache, dass ihr Hauptentscheidungsgrremium weitgehend die Beschäftigten umfasst. Entscheidungen werden also nicht zum Wohle der Gesellschaft gefällt, sondern zum Wohle der Beschäftigten.

⁸⁸ Siehe S. 121.

⁸⁹ www.hepi.ac.uk.

⁹⁰ Bahram Bekhradnia: Higher Education in Bulgaria – a Review for the Ministry of Education and Science. Oxford 2004.

Hochschullandschaft: Haupt-Charakteristikum der bulgarischen Hochschul-landschaft ist die Existenz sehr vieler, aber kleiner, eigenständiger Einrichtungen. Dies wertet Bekhradnia als Vergeudung von Mitteln. Eine Fusion sei anzuraten.

Finanzierung: Mit 0,6 Prozent des Bruttoinlandsprodukts gibt Bulgarien weniger als andere Länder für seine Hochschulen aus. Die Finanzierungsform habe sich zwar schon verbessert, doch müsse noch das Element Wettbewerb und Erfolgs-orientierung eingeführt werden.

Lehrkräfte: Mit 10:1 sei die Verhältnis von Studenten zu Dozenten erstaunlich niedrig. Was anderswo als Plus gewertet wird, sieht Bekhradnia hier als Minus: Es bestärke den herkömmlichen Unterrichtsstil „Der Lehrer diktiert, die Schüler schreiben mit“, anstatt die Studenten zum eigenständigen Arbeiten anzuleiten.

Transparenz: Bekhradnia folgt der Idee, dass das Studium Marktbedürfnisse zu erfüllen hat. Darum sollte dafür gesorgt werden, dass Studenten leicht die Infor-mationen erhalten, die sie brauchen, um einen marktgerechte Entscheidung über ihren Bildungsweg zu treffen. Die Industrie soll mit den Universitäten ins Bene-hen kommen, um Bildungsgänge und Lehrmethoden zu beeinflussen. Die Hoch-schul-Genehmigungsbehörde⁹¹ sollte die Ergebnisse der Programme, die sie genehmigt, genau verfolgen und diese Ergebnisse leicht zugänglich veröffentli-chen, um den Studenten eine Entscheidung über die Qualität der Einrichtungen zu ermöglichen.

Internationale Kompatibilität: Bulgarien hat das System seiner Hochschulbil-dung schneller als andere Staaten auf das Bologna-System mit den drei Stufen Baccalaureus, Magister und Doktor umgestellt, doch hat es für Baccalaureus und Magister⁹² die Studienjahre nach dem Schema 4+1 verteilt, während die meisten europäischen Staaten dem Schema 3+2 folgen. Der Baccalaureus-Abschluss (*bakalávárska stépen*) sei außerdem von Öffentlichkeit, Wirtschaft und Arbeits-markt kaum anerkannt. Zwei Drittel der Baccalaureaten gehen sofort nach dem Abschluss zu einem Masterprogramm über.

Sonderstellung des Abschlusses „Spezialist“: Der Titel „Spezialist für...“ (*specialist po...*), der an den Fachhochschulen (*koléži*) erworben wird, ist nicht eingebunden in das europäische System. Überdies seien die „Spezialisten“ auf

⁹¹ *Nacionálna agéncija za ocenjavane i akreditirane kám Ministérskija syvét*, NAOA.

⁹² Neudeutsch „Bachelor“ und „Master“.

dem Arbeitsmarkt nicht sonderlich gefragt. Viele von Ihnen setzten ihr Studium schlicht in einem Baccalaureus-Programm fort. Bekhradnia schlägt vor, das Studium an den Fachhochschulen (*koléži*) zu einem Baccalaureus-Programm oder zu einem Teil davon umzuwandeln, wie es andere Länder mit solchen *sub-degree*-Qualifikationen gemacht haben.

Lebenslanges Lernen: Die Hochschulen in Bulgarien folgen noch weitestgehend dem alten, „elitären“ Konzept des Studiums, das heißt Vollzeitstudium junger Studienanfänger als Regelfall. Nach zeitgemäßeren Vorstellungen aus dem Umfeld des Lifelong Learning-Konzepts, das im Prinzip auch von der Bulgarischen Regierung schon anerkannt wurde, sollten sie sich dagegen umstellen auf eine eher massenorientierte Hochschulbildung, die einen Studienbeginn in jeder Lebensphase erlaubt und mit flexiblen Studienverläufen die Kombination von Arbeit, Familie und Studium erleichtert.

2.9 Fazit

Am formalen Bildungssystem in Bulgarien fallen derzeit drei Besonderheiten auf:

Erstens schrumpft das Bildungssystem, denn die Zahl der Schüler und damit auch die Zahl der Schulen sinkt.

Zweitens befindet es sich in einem Transformationsprozess – es wird mit der Angleichung an die europäische Gesetzgebung reformiert und modernisiert.

Doch drittens ist diese Entwicklung des Bildungssystems mit einer ganzen Reihe von Problemen behaftet, die sich auf die Qualität der Bildung negativ auswirken. Dazu gehört die Schere zwischen der Schul- und Hochschulbildung und den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes, die Aufsplitterung der Hochschulbildung in fast 300 Studiengänge, das Sinken der Studentenzahlen, das sich negativ auf die Bildungsstruktur der Gesamtbevölkerung auswirken wird. Zudem fehlen Mittel für die Erneuerung der Schulausstattung. Weitere Probleme sind der Überschuss an Lehrern, ihre Qualifikation und ihre geringe Motivation und Belastbarkeit, vor allem wegen der schlechten Bezahlung.

Generell hat sich nach dem Umbruch des politischen Systems ab 1989 die Qualität der Gymnasial- und Hochschulbildung verschlechtert – ein Prozess, der unge-

fähr fünf Jahre nach der Wende einsetzte und dessen Folgen bis heute nicht wettgemacht wurden.

Der Schulunterricht leidet unter einem Rückstand bei der Fremdsprachenausbildung und der Vermittlung von Fertigkeiten im alltäglichen Umgang mit Computern. Das Bildungssystem bringt den Schülern immer noch nicht die nötigen praktischen Fertigkeiten bei, es fördert nicht das selbständige Denken und vermittelt auch nicht die heute unverzichtbare Fähigkeit, aus eigenem Antrieb weiterzulernten („Lebenslanges Lernen“). Insgesamt fehlt heute auch ein System zur Bewertung der Ergebnisse der Bildung.⁹³

Der Schulbesuch von Kindern der Roma-Minderheit hat dringend eine Verbesserung nötig. Außerdem ist das Problem der schulischen Separation von Romakindern zu lösen. Romakinder sind in den Schulen zumeist unter sich (schon weil Roma in der Regel in bestimmten Vierteln zusammen wohnen), und das senkt das Niveau der Schulklassen.

Für Maßnahmen zur Verbesserung des Bildungswesens in Bulgarien sind damit zahlreiche Ansatzmöglichkeiten geben.

⁹³ Dazu Julijan Genov: *Zašto tolkova malko uspjavame* [Warum wir so wenig Erfolg haben]. Sofia 2004. S. 459.

3 Grundlagen der Erwachsenenbildung in Bulgarien

Den Schwerpunkt der folgenden Darstellung bildet die berufliche Erwachsenenbildung, und zwar schlichtweg deshalb, weil dieser Sektor in Bulgarien am stärksten ausgebaut ist. Wer politische und kulturelle Erwachsenenbildung behandeln möchte, die für die Gesellschaft gleichwohl sehr wichtig wären, steht vor dem Problem, dass Informationen dazu schwieriger aufzuspüren sind.

Berufliche Erwachsenenbildung ist im Rahmen des Schulsystems und durch die privaten Anbieter relativ gut entwickelt und wird behördlich kontrolliert. Politische und kulturelle Erwachsenenbildung wird, wo sie überhaupt existiert, von einzelnen, oft kleinen oder auch informellen Initiativen betrieben. Es gibt sehr wohl Beispiele wie Diskussions-Zirkel von Linux-Freunden (ein Thema, das ja durchaus politische und ökonomische Relevanz hat), kirchliche oder halb-kirchliche Initiativen, die Kurse für Gruppenleiter oder Seminare über die Bedeutung sozialen Engagements veranstalten, Schulungen von Stiftungen und Zivilgesellschafts-Initiativen etc. Sich jedoch darüber einen Überblick zu verschaffen, wäre mit viel Aufwand verbunden, denn dazu liegen derzeit (Mai 2005) keinerlei zentralisierten Informationen vor, sei es vom Statistikamt oder von entsprechenden Dachverbänden. Auch zur Tätigkeit der Kulturhäuser (*čítališta*) ist eine Auskunft derzeit nur sehr allgemein möglich.

3.1 Abgrenzung der Begriffe

Als „**Erwachsene**“ gelten nach internationalen Standards Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 64 Jahren. Da die bulgarische Gesetzgebung im Bereich der beruflichen Ausbildung auch Personen im Alter ab 16 Jahren zu den Erwachsenen beziehungsweise Erwerbsfähigen zählt, werden im folgenden auch einige statistische Angaben zur Altersgruppe der 16 bis 24jährigen aufgeführt.

Unter „**Lebenslangem Lernen**“ versteht man „alle zielgerichteten Bildungsaktivitäten – formal, nicht-formal und individuell – die zur Verbesserung der Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen einer Person aus beruflichem oder allgemeinem Interesse unternommen werden und persönlichen oder sozialen Zielen die-

nen.“⁹⁴ Dementsprechend sind zielgerichtete, organisierte und institutionalisierte Bildungsaktivitäten gemeint. Dagegen wird die „**selbstgesteuerte Bildung**“ als zwar „zielgerichtete, geplante, aber nicht institutionalisierte Bildung“ verstanden.

Die **formale Bildung** führt zum Erwerb eines Bildungsabschlusses oder einer beruflichen Qualifikation. Eine Stufe der beruflichen Qualifikation kann in Bulgarien sowohl an Bildungseinrichtungen im staatlichen Bildungssystem wie Berufsschulen, Berufsgymnasien und Berufskollegs als auch an Bildungseinrichtungen außerhalb des staatlichen Bildungssystems wie den privaten (aber lizenzierten) Berufsbildungszentren (CPO, *céntróve za profesionálno obučénie*) erworben werden.⁹⁵

Unter „**nicht-formaler Bildung** für Erwachsene“ ist der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten bei Kursen, Konferenzen, Seminaren, Fortbildungen, Privatunterricht etc. zu verstehen, also weitgehend mit Beteiligung eines Lehrers/Trainers/Instruktors. Die erworbenen Kenntnisse können dabei mit der derzeitigen oder einer eventuellen künftigen Arbeit des Lernenden verbunden sein, ohne aber zu einer Stufe der offiziellen beruflichen Qualifikation zu führen. Sie können auch allgemeinen Charakter haben und persönlichen oder sozialen Zwecken dienen. Nicht-formale Bildung kann zum Erwerb eines Dokuments führen, das die erlangten Fähigkeiten bescheinigt, nicht aber zum Erwerb eines Zertifikats für eine standardisierte Stufe der Bildung oder der beruflichen Qualifikation aus dem formalen System. Nicht-formale Bildung führt also, anders gesagt, nicht zum Erwerb eines höheren Bildungsabschlusses. Anbieter der nicht-formalen Bildung in Bulgarien sind verschiedene Institutionen wie Kulturhäuser, Vereine/Organisationen, Berufsbildungszentren und Universitäten.

Die nicht-formale Bildung schließt auch die sogenannte **berufliche Weiterbildung** ein (*prodǎlzávašto profesionálno obučénie, PPO*). Damit ist eine Ausbildung gemeint, die Beschäftigten oder Arbeitslosen angeboten wird, die das formale Bildungssystem bereits verlassen haben. Laut der Definition von *Eurostat*, die auch vom Nationalen Statistikamt in Bulgarien verwendet wird, ist das Ziel

⁹⁴ Die Begriffe „formale und nicht-formale Bildung“ entsprechen auch im Zusammenhang mit der bulgarischen Statistik den Definitionen in ISCED 97 (International Standard Classification of Education 1997, Glossary, S. 41). Siehe „Lebenslanges Lernen“, Nationales Statistikamt, 2003 S. 9.

⁹⁵ Dies die Bestimmung des Berufsbildungsgesetzes (ZPOO).

beruflicher Weiterbildung, neue Qualifikationen zu erwerben und berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern.⁹⁶ Zu diesem Zweck werden Kurse und andere Lehrformen angeboten, die sowohl für die Beschäftigten als auch für die Arbeitslosen bestimmt sind.

Anbieter der beruflichen Weiterbildung können sein: Bildungseinrichtungen des formalen Bildungssystems, in der Praxis damit vor allem Berufsgymnasien und Berufskollegs; Bildungseinrichtungen für Erwachsenenbildung außerhalb des formalen Bildungssystems, in der Praxis zum Beispiel die zugelassenen (lizenzierten) Berufsbildungszentren (CPO, *céntrove za profesionálno obučenje*); Unternehmen; andere Institutionen.

Die **selbstgesteuerte Bildung** ist ein Prozess des Erwerbs neuer Kenntnisse und Fertigkeiten, der von der Person selbst eingeleitet und organisiert wird.⁹⁷ Sie findet ohne Lehrer und nicht im Rahmen des formalen Bildungssystems und der nicht-formalen Bildung statt. Ein wichtiges Kriterium für die selbstgesteuerte Bildung ist die Absicht der Person, eine oder mehrere der Methoden dieser Bildungsart einzusetzen. Die selbständige Bildung erfolgt nach folgenden vier Methoden: Lesen von Büchern, Fachliteratur, Lehrwerken, Zeitschriften, Anleitungen und anderem; Nutzung des Internet zu Bildungszwecken; Nutzung von Bildungsprogrammen bei Hörfunk und Fernsehen und von Audio- und Videokassetten sowie CDs zu Bildungszwecken; Besuche von Bibliotheken, Bildungszentren u. a.

3.2 Relevante Gesetze

Der gesetzliche Rahmen für die Erwachsenenbildung in Bulgarien betont berufliche Bildung, obwohl dies nur einer der drei Bestandteile der Erwachsenenbildung sein sollte. Die politische und kulturelle Bildung sind in verschiedenen Gesetzen erwähnt, ohne dass sie allerdings das notwendige Gewicht erhalten. Dies entspricht auch der gesellschaftlichen Realität, wo politische und kulturelle Bildung eine geringe Rolle spielen. Das gilt nicht nur für Bulgarien, sondern auch für die

⁹⁶ NSI: Bǎlgarija 2003. *Socialno-ikonomičesko razvitie*. [Bulgarien 2003, Sozial- und Wirtschaftsentwicklung]. Sofija 2004. S. 98.

⁹⁷ So auch definiert im Bericht des NSI zum lebenslangen Lernen in Bulgarien von 2003 (NSI: Life Long Learning 2003. Sofia 2004), auf die sich die statistischen Angaben im Kapitel 5 stützen.

anderen Staaten des ehemaligen Ostblocks. Es steht in Zusammenhang mit dem Defizit an zivilgesellschaftlichen Strukturen in den Jahren der totalitären Regime.

Die Notwendigkeit politischer Bildung liegt auf der Hand. Es reicht einfach nicht, den Einwohnern ost- und südosteuropäischer Länder eine Berufsausbildung zu vermitteln, und sei sie noch so modern. Für eine demokratische Gesellschaft sind demokratische Verhaltensformen notwendig, das heißt Methoden friedlicher Konfliktregelung, ein Sinn für Menschenrechte, andere Standards im Umgang mit Minderheiten, ein Bewusstsein für den Sinn sozialen oder politischen Engagements in der Gesellschaft. All diese Dinge kommen nicht von selbst, sondern müssen gefördert werden, und hier hat die Erwachsenenbildung – neben den Schulen – eine wichtige Aufgabe.

3.2.1 Berufsbildungsgesetz (ZPOO)

Das Berufsbildungsgesetz (ZPOO) wurde bereits in Kapitel 2.2.3 (ab S. 63) ausführlich vorgestellt, zusammen mit den anderen für das System der formalen Bildung wichtigen Gesetzen (Volksbildungsgesetz, Hochschulgesetz und Bildungsstufen-Gesetz).

3.2.2 Arbeitsgesetzbuch

Der wichtigste normative Text des Arbeitsrechts ist in Bulgarien das Arbeitsgesetzbuch (*kódeks na trudá*). Darin sind auch die Möglichkeiten für Berufsbildung für die Beschäftigten beschrieben.

Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Berufliche Weiterbildung darf demnach nur im Einverständnis des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers erfolgen. Je nach Bedarf und den konkreten Umständen gibt es drei Arten von Verträgen zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer:

- Vertrag für Qualifikationserwerb (*dógovor za pridobívane na kvalifikácija*)
- Praktikumsvertrag (*dógovor za stažúvane*) und
- Vertrag für Qualifikationssteigerung oder Umschulung (*dógovor za povišávane na kvalifikácijata ili prékvalifikácija*).

Größten Einfluss auf das Zustandekommen von beruflicher Weiterbildung hat der Arbeitgeber, da ihm das Arbeitsgesetzbuch die Entscheidung darüber überlässt, einen Vertrag für berufliche Ausbildung anzubieten oder nicht. Die Arbeitgeber halten sich hiermit allerdings stark zurück.

3.2.3 Beschäftigungsförderungsgesetz

Das Gesetz zur Förderung der Beschäftigung (*Zakón za nasárcávane na zae-tosttá*), das im Januar 2002 vom Parlament verabschiedet wurde, ist das erste Gesetz in Bulgarien, das Bildungsprogramme und das lebenslange Lernen als die wichtigsten Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung vorsieht (§ 44-46). Es ersetzt das frühere Gesetz über die Arbeitslosenfürsorge und die Beschäftigungsförderung (*Zakón za zakrila pri bezrabótica i nasárcávane na zaetosttá*). Mit seinen Bestimmungen zur beruflichen Qualifizierung der Erwerbstätigen und Erwerbslosen ergänzt es das Arbeitsgesetzbuch.

Förderung beruflicher Qualifizierung. Das Beschäftigungsförderungsgesetz nennt Möglichkeiten für die Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen durch die Arbeitgeber, die Anwerbung neuer Arbeitnehmer und die Schaffung von Praktikumsplätzen. So kann jeder Arbeitgeber einen staatlichen Zuschuss von bis zu 50 Prozent beantragen für Kosten, die er mit Maßnahmen zur beruflichen Qualifikation seiner Arbeiter und Angestellten hat (§ 44). Arbeitgeber, die Arbeitslose anstellen und ausbilden, erhalten bis zu sechs Monatsgehälter vom Staat erstattet. Gefördert werden auch Praktikumsplätze, insbesondere für Jugendliche, die früh aus dem Schulsystem ausgeschieden sind. Diese Zuschüsse werden mit den regionalen Arbeitsämtern abgestimmt. (§ 30 und § 46)

Im Gesetz sind außerdem **Beschäftigungsprogramme** vorgesehen, die mit der Ausbildung von jungen Menschen im Alter bis 29 Jahren verbunden sind. Der Ausbildungszeitraum darf nicht länger als 12 Monate sein. Die Programme werden von den Arbeitsämtern finanziert (§ 36).

Arbeitslose im Sinne des § 17 des Arbeitsgesetzbuchs können kostenlos an einer Ausbildung teilnehmen, die von den Arbeitsämtern organisiert (das heißt bei geeigneten örtlichen Bildungsträgern in Auftrag gegeben) wird, und können Stipendien erhalten. So nahmen nach den Angaben des Arbeitsamts (*Agéncija*

*po zaetosttá*⁹⁸) im Jahre 2003 an den von ihm vermittelten Kursen (*kvalifikációnni kúrsove*) über 38 000 Arbeitslose teil. Das sind 7,6 Prozent der registrierten Arbeitslosen.

Zuständigkeit. Das Beschäftigungsförderungsgesetz legt im Kapitel 7 („Ausbildung zum Erwerb einer beruflichen Qualifikation“) fest, dass die Berufsbildung bei Beschäftigten und Arbeitslosen zum Zuständigkeitsbereich des Arbeits- und Sozialministeriums⁹⁹ gehört, welches diesen Politikbereich gemeinsam mit dem Bildungsministerium zu verwalten hat. Damit ist das Arbeits- und Sozialministerium im Grunde auch zuständig für die berufliche Erwachsenenbildung, da die Beschäftigten und Arbeitslosen ja einen Großteil der „Erwachsenen“ (Personen ab 16 Jahren) ausmachen.

Außerdem sind nach diesem Gesetz dem Arbeits- und Sozialministerium sowie dem Bildungsministerium weitere zentrale Funktionen zugewiesen, etwa der Betrieb eines landesweiten Bildungssystems für den Erwerb einer beruflichen Qualifikation durch Arbeitslose (§ 58 Abs. 2) und die laufende Bedarfsanalyse für Berufsbildung für Erwachsene (§ 58 Abs. 3).

Mit den letzten Novellen des Beschäftigungsförderungsgesetzes seit 2003 wurden die bestehenden Maßnahmen und Programme zur Förderung der Beschäftigung und für die Berufsausbildung von Erwachsenen weiterentwickelt.

- Verbessert wurden die finanziellen Anreize für Arbeitgeber, die Beschäftigung zu sichern und die Qualifikation ihrer Arbeiter und Angestellten zu steigern.
- Lizenzierte Berufsbildungszentren können im Auftrag des Staates kurzfristige und langfristige Ausbildungskurse für Beschäftigte und Arbeitslose anbieten, die vom Staat über das Arbeitsamt (*Agéncija no zaetosttá*¹⁰⁰) finanziert werden.

Bei der **Umsetzung** des Beschäftigungsförderungsgesetzes gibt es jedoch etliche Probleme. So fehlten noch lange Zeit nach der Einführung des Gesetzes (29.12.2001) die Ausführungsbestimmungen, und sie wurden erst im Juni 2003 erlassen. Veranstalter von Kursen zur Berufsausbildung wie die neuen Berufsbildungszentren (CPO), die nun verpflichtet sind, zum Abschluss des jeweiligen

⁹⁸ Selbstdarstellung auf www.nsz.government.bg.

⁹⁹ *Ministérstvo na trudá i na sociálnata politika, MTSP.*

¹⁰⁰ Die örtlichen Filialen (Arbeitsämter) heißen *Bjurá po trudá* (Arbeitsbüros). Wir verwenden im folgenden die Bezeichnung „Arbeitsamt“ und „örtliche Arbeitsämter“.

Lehrgangs ein wenigstens einmonatiges Praktikum zu vermitteln, klagen darüber, wie schwer es sei, solche Plätze für die Kursteilnehmer zu finden. Insbesondere leiden sie unter dem bürokratischen Aufwand wegen der Versicherungen, Gehälter etc.

3.2.4 Handwerksgesetz

Das Handwerksgesetz (*Zakón za zanajátite*) aus dem Jahr 2001, das die Ausübung von Handwerksberufen, die berufsständische Organisation und die Ausbildung regelt, ist stark von deutschen Erfahrungen und Traditionen beeinflusst. Es wurde mit Unterstützung der Handwerkskammer Koblenz ausgearbeitet, die sich mit finanzieller Hilfe der deutschen Bundesregierung für die Entwicklung des Handwerks in Osteuropa engagiert und auch schon bei Gründung der bulgarischen Handwerkskammer 1998 im Hintergrund stand.¹⁰¹

Mit dem Handwerksgesetz von 2001 wird aber auch eine ältere Tradition in Bulgarien wieder aufgenommen, die 1948 im Zuge des sozialistischen Umbaus des Gesellschaftssystems unterbrochen worden war: Das erste Handwerksgesetz in Bulgarien (*Zakón za urédba na esnáfité*, Gesetz zur Einrichtung der Zünfte) wurde im Jahre 1898 beschlossen, also 20 Jahre nach der Gründung des modernen bulgarischen Staates. Bis dahin waren die Handwerkszünfte (*esnáffi*) noch von den Gepflogenheiten und Satzungen bestimmt, die sich im wesentlichen in osmanischer Zeit entwickelt hatten, wie übrigens schon das aus dem Osmanisch-Türkischen stammende Wort *esnaf* für „Zunft“ zeigt. 1903 folgte das „Gesetz über die Handwerker- und Zunftvereine“ (*Zakón za zanajatčijsko-esnáfskite sdružénija*), das „Gesetz über die Handwerksorganisation und die Unterstützung des Handwerks“ von 1910 (*Zakón za organizirane i podpomágane na zanajátite*) und das Handwerksgesetz (*Zakón za zanajátite*) von 1933. Dieses galt bis zu seiner Außerkraftsetzung im Jahre 1948.

Das neue Gesetz von 2001, das die Handwerkstraditionen der vorsozialistischen Zeit wieder aufnimmt, definiert die Handwerker Ausbildung (*zanajatčijsko obučenje*) als die Weitergabe und das Erlernen der beruflichen, organisatorischen und

¹⁰¹ Die Bulgarische Handwerkskammer BZK gab sich 2001 eine neue Satzung und wurde damit zur NZK (Nationale Handwerkskammer, *Nacionálna zanajatčijska kámara*). Selbstdarstellung auf www.nzk.bg.

schöpferischen Kenntnisse und Fertigkeiten, die für die Ausübung eines Handwerkerberufs notwendig sind. Unter „Handwerk“ (*zanaját*) wird die Produktion von Erzeugnissen und das Angebot von Dienstleistungen verstanden, die in einer speziellen Liste am Ende des Gesetzes aufgeführt sind. Die Arbeit erfolgt „auf handwerkliche Art und Weise“ (*po zanajatčijski način*), das heißt in einem nicht-automatisierten, in der Regel handgesteuerten Arbeitsprozess.

Für die **Handwerkerausbildung** sieht das Gesetz – ganz nach dem deutschen Vorbild – eine Lehre vor (*čirakúvane*, von *čirák* = Lehrling). Diese Lehre soll auf dem Prinzip der Kombination von Arbeit und Ausbildung beruhen. Im Prinzip ist dabei an ein „duales System“ wie in Deutschland gedacht, mit wöchentlich drei bis vier Tagen Arbeit im Betrieb und ein bis zwei Tagen theoretischem Unterricht in einer Berufsschule, einem Berufsbildungszentrum oder ähnlichem. Im Moment (Mai 2005) ist das allerdings noch weitgehend Theorie, bis auf zaghafte Ansätze, die weiter unten beschrieben werden.

Das Gesetz sieht für die Handwerkerausbildung drei Stufen vor: Lehrling, Geselle und Meister (*čirák, kálfa, májstor*). In der ersten Phase, der eigentlichen Lehre (*čirakúvane*), ist unbedingt ein Meister für die Ausbildung zuständig. Der Lehrling muss einen Vertrag mit dem Inhaber des Betriebes abschließen. Die Lehre dauert drei bis vier Jahre (§ 45 und §47). Die Ausbildung des Lehrlings (*kálfa*) endet mit einer Gesellenprüfung (*kálfenski izpit*, § 49). Die im Moment festgeschriebene Länge der Lehrlingsausbildung ist als Zugeständnis an das staatliche System der Berufsausbildung in den Schulen zu verstehen, das ebenfalls bis zu vier Jahre dauert. Die Handwerksorganisationen selbst streben eine kürzere Lehrzeit an, das heißt, sie bemühen sich um eine entsprechende Gesetzesänderung.

Gesellen üben ihr Handwerk als Angestellte eines Handwerksbetriebs aus; jedenfalls ist dies die rechtliche Stellung, die ihnen das Handwerksgesetz zumisst. Dafür müssen sie die Gesellenprüfung abgelegt haben. Allerdings sieht das bulgarische Handwerksgesetz eine Sonderregelung für die Absolventen der bisher üblichen Berufsschulen: Beim Erwerb der zweiten und dritten Stufe der beruflichen Qualifikation (nach dem Berufsbildungsgesetz, siehe Seite 63) wird automatisch auch der Gesellenstatus zuerkannt, wenn der erlernte Beruf einem bestimmten Handwerk entspricht (§ 50).

Dies deutet bereits hin auf das Problem, dass mit der Handwerkslehre eine zweite Linie der Berufsausbildung geschaffen wird, parallel zum bestehenden staatli-

chen Berufsschulsystem. Noch ist unklar, ob daraus eine belebende oder eine behindernde Konkurrenz wird – oder gar eine Zusammenarbeit.

Die Schlüsselposition im Handwerk hat der Meister. Ein Meisterzeugnis kann nur die Handwerkskammer (*Nacionálna zanjatčijska kámara*) ausstellen (§ 55). Laut Gesetz muss der Meister sowohl über eine langjährige Handwerkserfahrung mit den entsprechenden praktischen Fertigkeiten verfügen als auch über die nötigen theoretischen und pädagogischen Kenntnisse. Diese Fähigkeiten werden mit Hilfe der Meisterprüfung geprüft (§ 57). In der Praxis sind es Betriebsinhaber, oft z. B. Ingenieure, die bei der Handwerkskammer einen Antrag auf ein Meisterzeugnis stellen. Sie haben eine Prüfung zu bestehen, in der außer den Fachkenntnissen auch andere Meister-Fertigkeiten getestet werden wie allgemeine wirtschaftliche Kenntnisse oder die Fähigkeit zur Personalführung.

Eine sichere Zahl registrierter Meister konnte die Handwerkskammer im Mai 2005 nicht nennen. Eine interne Schätzung ging von etwa 7000 registrierten Meistern (das heißt ausgestellten Meisterbriefen) aus. Angesichts dessen, dass die Handwerker-Organisation sich erst im Aufbau befindet, ist das eine beachtliche Zahl. Ausbildung von Lehrlingen findet in diesen Betrieben aber bisher so gut wie nicht statt.

Zu beachten ist, dass das System der Berufsbildung und Berufsausbildung (in den beruflich orientierten Schulen) und das System der Handwerker Ausbildung zwei grundsätzlich verschiedene Dinge sind. Das Handwerk umfasst nur einen Teil des produzierenden und verarbeitenden Gewerbes und einige Dienstleistungen. Im Augenblick sind genau 129 Berufe als „handwerklich“ registriert. Ein Kriterium für die Aufnahme in die Liste ist, daß die Arbeitsprozesse im entsprechenden Beruf wenig automatisiert sind. Typische Beispiele sind Kunsthandwerk, Holzbearbeitung, Töpferei, Goldschmiedehandwerk etc. Das herkömmliche System der Berufsausbildung in den staatlichen Institutionen (Berufsschulen, Berufsgymnasien, Berufskollegs) ist dagegen vom Ansatz her universal, das heißt, es richtet sich (wenigstens theoretisch) auf praktisch alle Berufe, auch wenn es heute jene Funktionalität und Effektivität verloren hat, die es in sozialistischer Zeit ursprünglich einmal gehabt haben mag.

Die Parallelstruktur der herkömmlichen staatlichen Berufsausbildung und der von den Handwerkerorganisationen angestrebten Lehrlingsausbildung macht allerdings noch erhebliche Schwierigkeiten, und es bleibt abzuwarten, wie diese ge-

löst werden. Angestrebt ist, den theoretischen Teil der Lehrlingsausbildung zum Beispiel in Kooperation mit staatlichen Berufsschulen (aber auch mit anderen Bildungsanbietern) durchzuführen, doch dazu bedarf es einer Abstimmung mit dem staatlichen Berufsschulsystem. Dieses begreift die Handwerker-Organisation jedoch als Konkurrenz. Nicht ganz zu unrecht, pocht die Handwerkskammer doch gerade darauf, die bessere, da mit mehr Praxis verbundene Ausbildung anzubieten, für die der Lehrling noch dazu ein Gehalt bekomme.

Kritiker wenden dagegen ein, dass eine praxisorientierte Ausbildung an einem modernen Berufsbildungszentrum heute besser sei als eine Lehre in einem Kleinbetrieb, der aus naheliegenden Gründen nur eine beschränkten Tätigkeitsumfang anbieten könne. Dass das staatliche Schul- und Berufsschulsystem aus vielerlei Gründen zu einem modernen und praxisnahen Unterricht derzeit kaum in der Lage ist, steht auf einem anderen Blatt.

Weitere Informationen zur Handwerker Ausbildung finden sich in 4.7 ab Seite 155, darunter auch zur Frage, wie viele Lehrlinge bereits in Ausbildung sind.

3.2.5 Vereinsgesetz

Die bulgarische Gesetzgebung gestattet es, dass Erwachsenenbildung auch noch von einer weiteren Art von Einrichtungen angeboten wird: Stiftungen und Vereine, die soziale oder auch private Ziele verfolgen und dabei nicht gewinnorientiert sind. Solche Organisationen dürfen laut Gesetz von bulgarischen und ausländischen natürlichen oder juristischen Personen gegründet werden. Das entsprechende Gesetz heißt „Gesetz über die juristischen Personen mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ (*Zakón za juridičeskite licá s néstopanska cel*). Wir nennen es kurz „Vereinsgesetz“. Es stammt aus dem Jahre 2001.

Für Vereine nach bulgarischem Recht verwenden wir im folgenden die Bezeichnung Vereine/Organisationen. Erläuterungen dazu finden sich im Anhang ab Seite 220.

In den letzten Jahren wurden verschiedene Angaben über die Zahl von Vereinen/Organisationen in Bulgarien veröffentlicht. Die Zählung ist schwierig, da – außer für zusätzlich als gemeinnützig anerkannte Vereine/Organisationen – kein zentrales Register besteht. Die Zählung wird weiter erschwert dadurch, dass viele

Vereine/Organisationen nur eine beschränkte Zeit bestehen, oder nach der Gründung keine reale Tätigkeit entfalten.

Grob kann man wohl sagen, dass es rund 3500 Vereine/Organisationen gibt, von denen jedoch nur ein Teil aktiv ist. Zusätzlich sollte man die rund 3000 Kulturhäuser (*čitálišta*) erwähnen, von denen aber ebenfalls nur vielleicht ein Drittel eine Tätigkeit entfaltet (siehe unten). Vereine/Organisationen und Kulturhäuser stützen sich auf zwei verschiedene Gesetze. Inhaltlich gibt es aber viele Parallelen.

Angaben, wie viele der registrierten Vereine und Organisationen sich mit Erwachsenenbildung beschäftigen, sind schwer zu machen. Wesentlich sind sicherlich die zahlreichen NGOs, die in den letzten Jahren insbesondere aufgrund der Möglichkeiten einer finanzieller Unterstützung aus dem Ausland entstanden sind und sich z.B. um interethnische Verständigung bemühen. Einige Beispiele dafür sind in Kapitel 4 ab Seite 164 beschrieben.

3.2.6 Gesetz über die Kulturhäuser

Die Kulturhäuser (*čitálišta*, oft „Lesesäle“ genannt) sind eine traditionsreiche Einrichtung in Bulgarien. Sie entstanden im 19. Jahrhundert, noch in der Zeit der osmanischen Herrschaft, als Bildungsstätten, die von den lokalen Eliten getragen und finanziert wurden. Sie begannen meist als öffentliche Bibliotheken in Städten und Dörfern, gingen bald aber auch dazu über, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen zu organisieren, später bis hin zum Kino. Sie erteilten auch Kurse verschiedenster Art.

Diese urwüchsigen Erwachsenenbildungsstätten arbeiteten auch unter dem sozialistischen Regime weiter, hier natürlich eingebunden in die damalige staatlich gesteuerte Kulturpolitik, wobei sich ihre Tätigkeit stark auf Arbeit mit Kindern, Volkstanzkurse etc. umstellte. Heute bemühen sich etliche Kulturhäuser, ihren Platz auch unter den neuen kulturpolitischen und wirtschaftlichen Bedingungen zu sichern, unter anderem, indem sie sich in landesweiten Netzen organisieren.¹⁰²

¹⁰² Zur heutigen Stellung der Kulturhäuser als Anbieter von Erwachsenenbildung in Bulgarien siehe Kapitel 4.8 ab S. 158.

Die Kulturhäuser spielen eine wichtige Rolle bei der nicht-formalen Erwachsenenbildung. In vielen Ortschaften und vor allem in den Dörfern sind sie die einzigen Institutionen, die eine nicht-formale Bildungsmöglichkeit für Kinder und Erwachsene anbieten.

In ganz Bulgarien gibt es derzeit rund 3500 Kulturhäuser, rund 2500 von ihnen auf dem Land. Viele haben eigene Gebäude, andere haben eher die Form eines örtlichen Bildungsvereins, der kommunale Räumlichkeiten nutzt. Viele bestehen aber nur auf dem Papier oder haben zwar eine Vorstandschaft, aber kein Programm. Das landesweite Netz der Kulturhäuser ist trotzdem höchst interessant für die Erwachsenenbildung, da es praktisch in jedes Dorf reicht und da die Kulturhäuser bei der Bevölkerung nicht nur bekannt sind, sondern besten Ruf genießen und oftmals eine Publikumsbindung mit hoher Emotionalität erreicht haben.

Das Gesetz über die Kulturhäuser (*Zakón za národnite čitálišta*) von 1996 regelt die Tätigkeit der Kulturhäuser, indem es den Rahmen setzt für ihre Gründung, ihren Betrieb und ihre Finanzierung.

So wird unter anderem festgehalten, dass Kulturhäuser als Vereine sowohl individuelle als auch kollektive Mitglieder haben können. Die individuellen Mitglieder müssen nach derzeitiger gesetzlicher Regelung bulgarische Staatsbürger sein, während zu Ehrenmitgliedern auch Ausländer erhoben werden können. Geleitet werden die Kulturhäuser, wie im Vereinswesen üblich, von einer „Versammlung“ (*óbšto sábránie*) der stimmberechtigten Mitglieder, einem von der Versammlung gewählten Vorstand (*nastójátelstvo*) und einer Kontrollkommission (*proveritelna komisija*).

Als Möglichkeiten der Finanzierung der Vereinsarbeit werden im Gesetz aufgezählt: Mitgliedsbeitrag, Erlöse aus Kulturveranstaltungen, staatliche und kommunale Beiträge (*subsídii*, Subsidien), Spenden und Mieteinnahmen aus Immobilien.

Das Gesetz gibt insbesondere den Kommunen eine besondere Verantwortung für den Betrieb des Kulturhauses, indem es sie etwa zur Hilfe verpflichtet, wenn das Kulturhaus seine Baulichkeiten nicht selbst unterhalten kann (§ 23.2). Außerdem werden in dem Gesetz die Kulturhäuser explizit von sämtlichen staatlichen und kommunalen Steuern und Zöllen befreit, sofern diese die „Kerntätigkeit“ der Kulturhäuser betreffen. Das macht das Rechtsinstitut *čitálište* natürlich zu einer beliebten Form der Vereins-Registrierung. Es kann sogar zu einem Deckmantel

für Geschäfte im Graubereich der Wirtschaft werden, doch betrifft dieses Problem die Erwachsenenbildung nur indirekt.

Auf die Tätigkeit der Kulturhäuser wird im Kapitel 4.6, ab S. 153 noch näher eingegangen.

3.2.7 Fazit

Der gesetzliche Rahmen für die Erwachsenenbildung und ihre Entwicklung ist in Bulgarien mittlerweile vorhanden. Einige Gesetze sind allerdings so neu, dass es bei ihrer Anwendung noch an Erfahrung fehlt. Es muss sich erst zeigen, welche Ergebnisse die neue Gesetzgebung hat – und wo die Probleme liegen. Im Laufe der Zeit werden die Gesetze noch vielfältig verändert werden.

Das Kulturhausgesetz und das Netz von Kulturhäusern, das sich darauf stützt, sind eine hervorragende Grundlage für den weiteren Ausbau von Erwachsenenbildungseinrichtungen. Das Berufsbildungsgesetz (ZPOO) hat mit der Einrichtung der lizenzierten Berufsbildungszentren (CPO) starke Bewegung in den freien Markt gebracht, und es besteht wenigstens die Aussicht, dass mit Hilfe der Berufsbildungsbehörde NAPOO auch die Qualität der Angebote gesichert werden kann, wenn auch hier politisch motivierte Eingriffe ein Problem sein werden. Die EU sollte hier Hilfen zur Hand geben um das Qualitätsniveau und internationale Kompatibilität zu sichern.

Problematisch ist die Zurückhaltung der Arbeitgeber. Sie engagieren sich eindeutig zu wenig für berufliche Bildung und Weiterbildung. Ein Grund dafür ist die wirtschaftliche Lage, verbunden mit einem großen Angebot an qualifizierten Arbeitskräften. Solange Arbeitgeber auf ein großes Angebot von Arbeitskräften zurückgreifen können, und dies billig, werden sie wenig Anlass sehen, sich für berufliche Weiterbildung zu engagieren, da schon die Weiterbildung selbst Geld kostet, und besser ausgebildete Arbeitskräfte auch teurer werden. Dies ist nicht nur eine theoretische Überlegung – es wird vom Verhalten bulgarischer Arbeitgeber bestätigt, die, wie die Erfahrung zeigt, selbst auf Einladung der zuständigen Ministerien zu Besprechungen sehr zögerlich reagieren. Auch ausländische Firmen sind nicht aktiver bei der Sache.

Die von der EU verlangten tripartiten Kommissionen, deren Ziel es ist, Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer beziehungsweise ihre Dachorganisationen zur

Entscheidung wichtiger gesellschaftlicher Fragen an einen Tisch zu bringen, sind zudem in Bulgarien wenig effektiv: Die Arbeitgeber haben kein Interesse, die Gewerkschaften sind schwach, weil die Bevölkerung die Bedeutung starker, organisierter Interessenvertretung unterschätzt, und die Ministerien selbst verfügen nicht immer über ausreichend kompetente Mitarbeiter, was angesichts der staatlichen Gehälter nicht verwundern muss. (Zur Beteiligung von Arbeitgebern an Weiterbildungsmaßnahmen siehe auch S. 146.)

Langfristig wird sich die bildungspolitische Trägheit der Arbeitgeber rächen: Wenn das wirtschaftliche Niveau im Lande steigt, werden die bisher *relativ* ausreichend qualifizierten Arbeitskräfte nicht mehr genügen. Die Arbeitgeber wären gut beraten, hier in die Zukunft zu investieren.

3.3 Wichtige programmatische Papiere

Die Grundzüge der Bildungspolitik in Bulgarien werden von der Regierung als Ganzes, den zuständigen Ministerien und dem Parlament festgelegt. Im Parlament hat der Ausschuss für Bildung und Wissenschaft eine wichtige Rolle. Er erstellt die letzte Fassung der entsprechenden Gesetzentwürfe, und er ist mit dem Haushalt für Bildung und Wissenschaft befasst.

Da Bildung ein wichtiges Gebiet für die Gesellschaft ist, nimmt allerdings auch die jeweils regierende Partei oder Koalition erheblichen Einfluss auf die Richtlinien der Politik. So hat das Kabinett Sakskoburgotski (gewählt 2001, bis Juni 2005) ein Regierungsprogramm veröffentlicht, in dem der „Ressource Mensch“ besonderes Gewicht gegeben wird. Es trägt den Titel „Der Reichtum Bulgariens sind die Menschen“. Aufgrund der im Juni 2005 eingetretenen Verlagerung des politischen Kräfteverhältnisse nach links werden voraussichtlich auch die Chancen der Gewerkschaften steigen, wieder eine stärkere Rolle in der Erwachsenenbildung zu spielen.

Im Folgenden werden eine Reihe von Dokumenten und Vereinbarungen vorgestellt, die wegweisend für die Bildungspolitik und die Erwachsenenbildung in Bulgarien sind.

3.3.1 Konvention für technische und berufliche Bildung

Die Konvention für technische und berufliche Bildung (Convention on Technical and Vocational Education) wurde von der UNESCO eingebracht und 1989 in Paris unterzeichnet.¹⁰³ In Bulgarien trat sie am 1. Oktober 1994 in Kraft, nachdem die Regierung (Ministerrat) sie gebilligt hatte. Mit dem Beitritt zur Konvention erklärte Bulgarien sich bereit, Pläne auszuarbeiten, wie Bedingungen geschaffen werden sollen, dass Jugendliche und Erwachsene ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ausbauen können, um ihre wirtschaftliche, soziale und persönliche Entwicklung zu fördern.

3.3.2 Regierungspapier zum lebenslangen Lernen

Im Zuge der Beratungen zum Memorandum der Europäischen Kommission über das lebenslange Lernen hat das Bildungsministerium ein Papier über die bisherige Entwicklung und über mögliche künftige Schritte auf diesem Gebiet vorgelegt.¹⁰⁴ Das Dokument wurde von einer „Arbeitsgruppe für Lebenslanges Lernen“ ausgearbeitet, an der sich Vertreter der Ministerien, der Sozialpartner, der NGOs, der Berufsverbände, von Einrichtungen der Forschung und Lehre und der staatlichen Berufsorganisationen beteiligten.

Als größte Zukunftsherausforderung nennt der Bericht der „Arbeitsgruppe für Lebenslanges Lernen“, die Zusammenarbeit der Institutionen zu verbessern. In der Tat ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen, die sich mit lebenslangem Lernen befassen, noch nicht auf dem erforderlichen Niveau.

Ein Beispiel ist der Kampf gegen den Analphabetismus. Nach der letzten Volkszählung gibt es in Bulgarien mindestens 50 000 Erwachsene, die nicht lesen und schreiben können.¹⁰⁵ Sozialministerium und Bildungsministerium, die dafür zuständig wären, haben noch nicht einmal eine Untersuchung zu diesem Problem

¹⁰³ Convention on Technical and Vocational Education. Siehe die Datei 084696e.pdf auf <http://unesdoc.unesco.org>.

¹⁰⁴ Bulgarische Bezeichnung: *Meždopravitelstven dokument za účeneto prez célija život*.

¹⁰⁵ Aus der Altersgruppe der 25-64jährigen, siehe Tabelle 2 im Anhang. Zu diesen sind allerdings sicher noch jene 30 000 hinzuzuzählen, die ihre Grundschulbildung (vier Jahre) nicht abgeschlossen haben und nochmals so viele, die ihre Lese- und Schreibfähigkeit in der Volkszählung selbst überschätzten.

vorgelegt. Ungeklärt ist auch, wie ein Alphabetisierungsprogramm finanziert werden soll bzw. über welche Institution die Mittel fließen sollen. Dies ist kennzeichnend für die Situation, denn auch etliche andere Finanzierungsfragen der Erwachsenenbildung sind ungeklärt.

Dem Dokument mangelt es nicht an konkreten Ideen. Es fehlt aber an Vorschlägen, wie diese verwirklicht werden können. So ergibt sich das Bild, dass die Bedeutung des lebenslangen Lernens in Bulgarien von den Verantwortlichen zwar allgemein verstanden wird, doch es wurden noch nicht die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass das Konzept des lebenslangen Lernens das ganze Bildungssystem erfasst. Noch weniger ist das Konzept bisher ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit gedrungen, auch wenn Veranstaltungen wie die vom IIZ/DVV in Bulgarien initiierten „Wochen des Lebenslangen Lernens“ zu einer allmählichen Änderung beitragen.

3.3.3 Wirtschaftsentwicklungsplan für 2000-2006

Der Wirtschaftsentwicklungsplan (*Nacionálen plan za ikonomíčeskoto razívitie, NPIR*) für den Zeitraum 2000-2006 enthält auch Vorgaben für Bildungs- und Ausbildungsmaßnahmen und bezieht dabei das lebenslange Lernen ein. Der Plan sieht Schritte vor, die zu wirtschaftlicher Entwicklung und sozialen und regionalen Verbesserungen führen sollen. Einige dieser Maßnahmen hängen mit der Vorbereitung Bulgariens auf den EU-Beitritt zusammen.

Konkret sind in dem Plan sechs langfristige Ziele vorgesehen: (1) Festigung des institutionellen Rahmens und Verbesserung der Verwaltung, (2) Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der bulgarischen Wirtschaft – besonders im Bereich der Industrie, des Fremdenverkehrs, der kleinen und mittleren Unternehmen – und Erhöhung des Exports, (3) Aufbau und Modernisierung der Infrastruktur und Schutz der Umwelt, (4) Erhöhung des Lebensstandards und Anpassung der Menschen an die wirtschaftlichen Verhältnisse, (5) ausgewogene und stabile regionale Entwicklung, die von den Möglichkeiten für grenzüberschreitende Zusammenarbeit profitiert und (6) Entwicklung der Landwirtschaft in den ländlichen Regionen.

Von besonderer Bedeutung für das lebenslange Lernen und dabei auch für die Erwachsenenbildung ist das Ziel Nummer 4 – die Erhöhung des Lebensstandards

und die Anpassung der Menschen an die wirtschaftlichen Verhältnisse. Dafür ist vorgesehen:

- Mehr Ausbildungsmöglichkeiten für Arbeitslose, darunter besonders für jene, die nur die achtjährige Grundbildung oder weniger absolviert haben
- Steigerung der Qualität der Bildungsangebote der Unternehmen
- Höhere Qualifikation der Arbeitskräfte, Senkung der Arbeitslosigkeit
- Reform des Berufsschulsystems im Sinne einer besseren Anpassung an die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes

Diese Aufgaben finden auch Niederschlag im „Nationalen Beschäftigungsplan“ (*Nacionálen plan za déjstvie po zaetosttá*), der zum größten Teil schon umgesetzt wurde. Dazu tragen auch Maßnahmen des Phare-Programms, des Bildungsministeriums, des Arbeits- und Sozialministeriums, des Wirtschaftsministeriums und anderer Ministerien bei.

3.3.4 Strategie für die berufliche Weiterbildung 2005-2010

Anfang 2005 legte die Regierung ein neues Papier vor unter dem Titel „Nationale Strategie für die berufliche Weiterbildung im Zeitraum 2005-2010“¹⁰⁶, in der sie ein Programm skizzierte, wie in den kommenden Jahren bis 2010 die Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung in Bulgarien verbessert und ausgebaut werden sollen.

Das Papier wurde von einer Arbeitsgruppe verfasst, die sich aus Vertretern verschiedener Ministerien, der Berufsbildungsbehörde NAPOO, der Wirtschaftsverbände und der Gewerkschaften zusammensetzte.

Gegenstand des Plans sind alle Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung von Erwachsenen (ab 16 Jahren) mit dem Ziel, ihre Eignung für den europäischen Arbeitsmarkt zu verbessern. Aber auch die Persönlichkeitsentwicklung wird angesprochen. Der Plan nennt Zielvorgaben zur Entwicklung der beruflichen Weiterbildung, wobei er sich auf die europaweit diskutierten Konzepte zum Lebens-

¹⁰⁶ *Nacionálna stragégija za prodážávaštoto profesionálno obučenje za períoda 2005-2010 g.* Dieses Programmpapier im Umfang von etwa 20 Seiten liegt in deutscher Sprache vor, übersetzt und annotiert von den Autoren dieses Buches, abrufbar auf der website des IIZ/DVV in Sofia www.iizdvv-bg.org.

langen Lernen beruft und die für die Umsetzung verantwortlichen Institutionen benennt. Das sind, dem Papier gemäß, außer den Ministerien und Fachbehörden auch zivilgesellschaftliche Organisationen und Sozialpartner.

Konkret sind fünf Teilbereiche der geplanten Weiterbildungsoffensive benannt:

(1) Verbesserung des Zugangs zu beruflicher Weiterbildung, (2) Effektivere Zusammenarbeit der Institutionen, die mit beruflicher Weiterbildung befasst sind, (3) Gewährleistung einer hohen Qualität beruflicher Weiterbildung, (4) Steigerung der Investitionen in berufliche Weiterbildung und (5) Wissenschaftliche Absicherung der beruflichen Weiterbildung.

Für diese fünf Teilbereiche gibt es wiederum eine Reihe von Einzelvorhaben. Es werden Fristen gesetzt, bis wann das jeweilige Vorhaben umgesetzt sein soll, es werden die verantwortlichen Stellen genannt (meist das Bildungsministerium und das Sozialministerium) sowie die weiteren beteiligten Institutionen. Solche Einzelvorhaben sind zum Beispiel „Erforschung und Popularisierung der *good practice* beruflicher Weiterbildung“, „Ausarbeitung von Projekten zur Ausbildung der Arbeitgeber in Klein- und Mittelbetrieben mit dem Ziel, diese in die Lage zu versetzen, künftig eigene Pläne zur Entwicklung der Humanressourcen aufzulegen“ oder „Aufbau einer Verwaltungsstruktur zur Koordination der Zusammenarbeit zwischen den Behörden“.

Zur Finanzierung werden mögliche Quellen genannt (Staatshaushalt, Phare u. s. w.), aber keine konkreten Zahlen, jedenfalls in der uns im Juni 2005 vorliegenden Fassung des Programms. Es wird lediglich darauf hingewiesen, dass im Hinblick auf den EU-Beitritt deutlich mehr in die berufliche Bildung investiert werden müsse.

3.3.5 Weitere Programme

Plan zur Armutsbekämpfung. Im Jahr 2004 wurde ein „Plan zur Bekämpfung von Armut und sozialer Isolation“ verabschiedet (*Nacionálen plan za borbá s bednosttá i sociálnata izolácija*). Dieser Plan wurde auf Grundlage eines ähnlichen Papiers von 2003 ausgearbeitet. Er setzt als Ziele: (1) Förderung der Beschäftigung und Erhöhung der Einkommen, (2) Vermeidung des Risikos sozialer Isolation.

Zur Umsetzung dieser Ziele ist vorgesehen: (1) Koppelung der Berufsausbildung an Praktika mit anschließender Anstellung, (2) Erhöhung der Qualifikation von Arbeitslosen für gefragte Berufe und für die Ausübung von alternativen Berufen 3. Ausbau der beruflichen Weiterbildung.

Zu diesem Zweck wurde ein Nationaler Rat (*Nacionálen sǎvét za koordinírane na politikite i prográmite za namalǎvane na bednostǎ*) ins Leben gerufen, der die verschiedenen Maßnahmen und Programme zur Armutsbekämpfung koordinieren soll. Außerdem wurde ein Plan zur Bekämpfung der Armut und der sozialen Isolation für die einzelnen Regionen und Gemeinden aufgestellt.

Phare-Programm 2003. Es wird erwartet, dass das Phare-Programm 2003 durch einige seiner Projekte, die Ende 2004 begannen und den Zeitraum bis 2005 bzw. 2006 abdecken, die Entwicklung des Ausbildungssystems für Erwachsene unterstützt. Das gilt besonders für so wichtige und problembehaftete Bereiche wie die Bedarfsabschätzung für Berufsausbildung, die Verbesserung der Qualität der Lehrkräfte und der Methodik für Erwachsenenbildung.

3.3.6 Fazit

Über dieser Vielzahl von Strategiepapieren, Aktionsplänen, Kommissionen und Arbeitsgruppen sollte man nicht vergessen, dass es *eine* Sache ist, ein Programmpapier zu schreiben, eine andere aber, es umzusetzen. In der Praxis fehlt es bei der Umsetzung der Vorhaben oft an Mitteln, fähigem Personal, Kontinuität in der Ministerialverwaltung und auch am politischen Willen.

Ein deutliches Beispiel für das Versagen staatlicher Instanzen bei Reformprozessen war das Scheitern des ab 2001 von der Weltbank kreditierten Projekts zur Modernisierung des bulgarischen Bildungswesens, das schon nach dem ersten Drittel eingestellt werden musste, weil die beteiligten Institutionen, insbesondere das Bildungsministerium, unfähig waren, die Reform zu planen und umzusetzen.¹⁰⁷

¹⁰⁷ Der Vorfall wurde dann gründlich untersucht. Über die Ergebnisse berichtet: Rumen Avramov et al.: *Dǎrǎvata sreštu reformite* [Der Staat gegen die Reformen]. Sofia 2004.

3.4 Beteiligte Behörden und Institutionen

3.4.1 Ministerrat

Führende Institution für die Bildungspolitik und die Beschäftigungspolitik ist – wie in den anderen Politikfeldern auch – der Ministerrat, also die Regierung.

3.4.2 Bildungsministerium

Das Ministerium für Bildung und Wissenschaft (*Ministérstvo na obrazovániето i náúkata, MON*) beteiligt sich an der Ausarbeitung der politischen Leitlinien für die Berufsausbildung und sollte ihre Umsetzung koordinieren. Es erlässt Verordnungen und gibt die im formalen Bildungssystem (Berufsschulen, Berufsgymnasien, Kunstschulen, Berufskollegs und Hochschulen) angewandte Methodik vor. Der Bildungsminister billigt die von den untergeordneten Instanzen (vor allem der Berufsbildungsbehörde NAPOO) erstellten staatlichen Bildungsanforderungen für die vier Stufen beruflicher Qualifikation und die Liste der Ausbildungsberufe.¹⁰⁸ Beide gelten sowohl für die Schüler im formalen als auch im nicht-formalen Bildungssystem.

Das Bildungsministerium kontrolliert die Arbeit der staatlichen und kommunalen Schulen, billigt neue Lehrpläne und legt die Aufnahmekriterien für die Berufsschulen, Berufsgymnasien und Berufskollegs fest.

Das Bildungsministerium verwaltet zentral die Finanzierung der staatlichen Schulen (und der an ihnen stattfindenden Berufsausbildung). Dabei wendet es einen Schlüssel für die Kosten pro Schüler an. Auf die damit verbundenen Probleme haben wir bereits hingewiesen.

3.4.3 Ministerium für Arbeit und Sozialpolitik

Bezogen auf die Erwachsenenbildung ist das Ministerium für Arbeits- und Sozialpolitik (*Ministérstvo za sociálnata politika i trudá*) zuständig für die berufliche Bildung von Beschäftigten und Arbeitslosen. Es erstellt einen jährlichen „Nationalen

¹⁰⁸ Zu beidem siehe S. 65.

Beschäftigungsplan“ (*Nacionálen plan za déjstvie po zaetosttá*). Laut der im Jahr 2004 beschlossenen „Weiterbildungsstrategie 2005-2010“ (*Nacionálna stratégija za prodǎlžávaštoto profesionálno obrazovǎnie i obučenie 2005-2010*) ist das Sozialministerium dafür verantwortlich, den Bedarf an Berufsbildungsmaßnahmen festzustellen, indem es den Arbeitsmarkt analysiert.

Das Sozialministerium beteiligt sich auch an der Aktualisierung der offiziellen Liste der Ausbildungsberufe.

3.4.4 Beschäftigungsagentur (Arbeitsamt)

Die bulgarische Beschäftigungsagentur (*Agéncija po zaetosttá*) mit ihren untergeordneten örtlichen Dienststellen, den Arbeitsämtern (*bjurá po trudá*, Singular: *bjuró po trudá*¹⁰⁹), ist dem Arbeits- und Sozialministerium unterstellt. Sie ist zuständig für Beschäftigungsförderung, Schutz des Arbeitsmarktes, Berufsberatung sowie Bildungsmaßnahmen für Arbeitslose und Beschäftigte (berufliche Bildung und Motivationsförderung). Die Arbeitsämter spielen die wichtigste Rolle bei der Berufsbildung für Arbeitslose, indem sie bei örtlichen Bildungs-Anbietern Kurse bestellen, die sie auch finanzieren. (Zahlen hierzu siehe oben, Abschnitt 3.4.4 ab S. 123.) So nahmen nach den Angaben der Beschäftigungsagentur im Jahre 2003 an den von ihr vermittelten Kursen (*kvalifikációnni kúrsove*) über 38 000 Arbeitslose teil. Das waren 7,6 Prozent der registrierten Arbeitslosen. Es überwogen die Kurse zum Erwerb einer zusätzlichen Qualifikation (67 Prozent), während der Rest eine berufliche Erstqualifikation zum Ziel hatte.

Im Jahr 2004 hatten die berufsbildenden Kurse der Beschäftigungsagentur, organisiert von Einrichtungen aller Art, rund 50 000 (meist arbeitslose) Teilnehmer. Dafür wurden 27 Millionen Leva (13,8 Millionen Euro) aufgewendet. Von den 50 000 Teilnehmern besuchten rund 14 000 Lehrgänge an Berufsschulen, Berufsgymnasien oder Berufskollegs, die übrigen 36 000 genossen größtenteils eine Ausbildung an den neuen Berufsbildungszentren (CPO). Einige absolvierten auch ein Praktikum in einem Unternehmen.

¹⁰⁹ Wir unterscheiden in diesem Buch auch in der deutschen Übersetzung die Beschäftigungsagentur (als Zentrale) von den Arbeitsämtern (ihren örtlichen Dienststellen).

3.4.5 Agentur für Berufsbildung (NAPOO)

Die Agentur für Berufsbildung (NAPOO¹¹⁰, im folgenden oft auch kürzer „Berufsbildungsbehörde“ genannt) wurde im Jahr 2000 gegründet. Die gesetzliche Grundlage dazu bildeten die entsprechenden Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes (ZPOO) von 1999.¹¹¹ Die Agentur für Berufsbildung ist als Fachbehörde direkt dem Ministerrat unterstellt. Sie soll die Arbeit der Institutionen koordinieren, die mit beruflicher Bildung und beruflicher Orientierung befasst sind. In ihre Leitung sind paritätisch Vertreter der Ministerien, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften eingebunden.

Die nach außen hin am deutlichsten sichtbare Tätigkeit der NAPOO ist die Lizenzvergabe für die neuen „Berufsbildungszentren“ (*céntár za profesionálno obučenie*, CPO). Diese neue Rechtsform war ebenfalls mit dem Berufsbildungsgesetz von 1999 eingeführt worden. Mittlerweile (Mai 2005) sind 245 solcher Berufsbildungszentren (CPO) lizenziert. Oft handelt es sich um ältere Einrichtungen, die eine Lizenzierung nach den neuen Regeln beantragt haben, um die damit verbundenen Vorteile nutzen zu können. (Ausführlicher dazu ab Seite 140.)

Die Behörde ist auch zuständig für die Qualitätsüberwachung der lizenzierten Berufsbildungszentren (CPO) und kann nötigenfalls die Lizenz wieder entziehen.

Weiter hat die Behörde die Aufgabe, die staatlichen Ausbildungsanforderungen (*dăržávni obrazovátelni izískvanija*, DOI) für die berufliche Bildung auszuarbeiten. Diese Ausbildungsanforderungen legen für jeden Beruf fest: Eingangsvoraussetzungen, Tätigkeitsprofil, Ausbildungsziele, Inhalte der Ausbildung, Bestimmungen zur Zertifizierung, Anforderungen für die Ausstattung der Räumlichkeiten und Anforderungen für die Befähigung der Lehrer. Um diese Ausbildungsanforderungen zu definieren, stützt sich die NAPOO auf Expertenkommissionen, die aus je drei Vertretern der Ministerien, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften (aus den jeweiligen Wirtschaftszweigen) zusammensetzen.

Diese Expertenkommissionen beteiligen sich auch beim Fortschreiben der offiziellen Liste der Ausbildungsberufe, die von der NAPOO erstellt wird. Diese Liste besteht seit 2001. Sie ist abgestimmt mit der *International Standard Classification*

¹¹⁰ *Nacionálna agéncija za profesionálno obrazovanie i obučenie*

¹¹¹ Abschnitt 6, §§ 41-50.

of Education (ISCED 97).¹¹² Die Liste ist verpflichtend für alle Institutionen, die berufliche Bildung anbieten.

Ergänzend erfüllt die NAPOO noch weitere Funktionen, die mit der Berufsausbildung zu tun haben: Sie arbeitet Kriterien und das Procedere für die Vergabe von Lizenzen aus. Sie führt Studien zur beruflichen Bildung und beruflichen Orientierung durch. Sie beteiligt sich an der Schaffung eines Systems zur Vergabe von Zertifikaten in der beruflichen Bildung. Sie kümmert sich (zusammen mit anderen Stellen) um die internationale Anerkennung der verschiedenen Dokumente, welche die berufliche Bildung und Berufsorientierung betreffen.

Die Behörde führt auch die Register der Berufsausbildungs- und der Berufsinformationszentren, das über die Website der Behörde zugänglich ist.¹¹³ Dort können die einzelnen Lizenzen im Wortlaut von jedermann eingesehen werden. Insbesondere ist dadurch auf einen Blick feststellbar, wie viele zugelassene CPO es gibt und für welche Berufe sie die Ausbildungsberechtigung haben.

3.4.6 Die Kommunen

Laut dem Berufsbildungsgesetz (ZPOO) haben sich die Gemeinden an der Gestaltung der Politik für die Berufsbildung zu beteiligen, indem sie Informationen über den Bedarf an Arbeitskräften in ihrem Bezirk weiterleiten. Auf diese Weise wird der staatliche Schulbedarfsplan (*plan-priém*) fortgeschrieben. Das heißt, die Gemeinden erteilen eine Auskunft, wie viele junge Leute in welchen Berufen demnächst für die Verwaltung und die gemeindeeigenen Betriebe benötigt werden, darüber hinaus aber auch in der regionalen Wirtschaft insgesamt. Entsprechend werden Pläne aufgestellt, wie viele Schüler in welche Fachrichtungen der Berufsschulen in der jeweiligen Gemeinde aufgenommen werden sollen.¹¹⁴

¹¹² Gleichzeitig wurden aber auch die Anforderungen der bulgarischen Berufe-Liste NKP (*Nacionálna klasifikácija na profésiiite*) und die ISCO 88 (International Standard Classification of Occupations) berücksichtigt.

¹¹³ www.navet.government.bg – am leichtesten über „*karta na sajta*“ (site map).

¹¹⁴ Der jeweils aktuelle Plan zur Aufnahme von Berufsschülern an den einzelnen Schulen mit beruflicher Orientierung ist einsehbar auf der Website des Bildungsministeriums, www.min.edu.government.bg.

Außerdem haben sich die Gemeinden an der Berufsorientierung von Schülern, Arbeitslosen und anderen Personen zu beteiligen. Sie sind im Prinzip auch verantwortlich für die Finanzierung der gemeindeeigenen Berufsschulen. Das spielt in der Praxis aber keine große Rolle, da von den 500 Berufsschulen¹¹⁵ im Lande lediglich ein Dutzend kommunal sind (Zahlen von 2004/2005). Das Gros der Berufsschulen ist direkt dem Bildungsministerium oder anderen Ministerien unterstellt.

3.4.7 Weitere beteiligte Institutionen

Weitere Funktionen bei der Regelung der Berufsausbildung haben eine Reihe von **Räten und Kommissionen**, die dem Arbeits- und Sozialministerium zugeordnet sind, zum Beispiel der Rat für berufliche Qualifikation der Arbeitskräfte (*Nacionálen sávéť za profesionálna kvalifikácija na rabótnata síla*), dessen Aufgabe es ist, die Politik im Bereich der Bildung und der beruflichen Qualifikation für Arbeitslose und Beschäftigte zu koordinieren.

Die **regionalen Beschäftigungskommissionen** (*Regionálni komisii po zaétost*) arbeiten Beschäftigungspläne auf regionalem Niveau aus. Diese Pläne umfassen auch die Berufsausbildung von Beschäftigten und Arbeitslosen. Die regionalen Beschäftigungspläne werden wiederum in den gesamtstaatlichen Beschäftigungsplan aufgenommen und dem Ministerium für Arbeit und Soziales zur Billigung vorgelegt.

Im Juli 2004 wurde ein **Zentrum für berufliche Entwicklung** (*Nacionálen céntăr za profesionálno razvítie*) ins Leben gerufen. Es untersteht dem Arbeits- und Sozialministerium. Zweck des Zentrums ist es unter anderem, Schulungen für den Entwurf und das Management von Projekten anzubieten, die aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert werden. Außerdem zählt es zu seinen Aufgaben, den Bildungsbedarf zu analysieren und Berufsausbildungsprogramme auszuarbeiten. Daneben soll das Zentrum Kurse für Verwaltungspersonal zur Umsetzung der Sozialpolitik und von Maßnahmen der Berufsausbildung von Beschäftigten und Arbeitslosen anbieten.

¹¹⁵ Berufsschulen, Berufsgymnasien, Kunstschulen und Berufskollegs, siehe Tabelle 5 im Anhang.

Auf Grundlage des Hochschulgesetzes von 1995 wurde eine **Behörde zur Hochschul-Akkreditierung** (NAOA) eingerichtet,¹¹⁶ die direkt dem Ministerrat untersteht. Ihre Aufgabe ist es, Hochschulen eine Akkreditierung zu erteilen, ihre Arbeit zu kontrollieren und zu evaluieren (und die Akkreditierung im Zweifelsfall zurückzuziehen). Dies gilt für alle Einrichtungen, welche die Titel Baccalaureus, Magister und Doktor sowie „Spezialist“ anbieten, aber auch für an diesen Einrichtungen vorgenommene Qualifizierungs-Kurse, deren Besuch nicht zur Verleihung eines solchen Titels führt. Die Akkreditierung bezieht sich auf die einzelnen Studiengänge, Kurse etc. Nach der neuesten Ausführungs-Verordnung zum Gesetz (Staatszeitung 1. März 2005)¹¹⁷ sind für die Behörde 46 Mitarbeiterstellen vorgesehen. Wichtigstes Gremium der Behörde ist ein Akkreditierungsrat. Dieser wurde in seiner Struktur seit Gründung der Behörde mehrmals gründlich umgebaut. Ursprünglich waren 23 Vertreter von Hochschulen, Akademie der Wissenschaften und Bildungsministerium vorgesehen, später wurde die Zahl gesenkt. Die neueste Ausführungsverordnung sieht zehn Mitglieder vor, die habilitiert sein müssen und von der Regierung ernannt werden. Die Behörde veröffentlicht eine Liste der Akkreditierungen auf ihrer Website, zuverlässiger sind aber die offiziellen Mitteilungen im Amtsblatt der Regierung (*Dáržáven véstnik*).

Informationen über das staatliche **Institut für Bildung** (*Nacionálnen institút po obrazovániето*, NIO)¹¹⁸ zu geben, war bei Redaktionsschluss dieses Buches im Juni 2005 schwierig: Im April hatte das Bildungsministerium die Schließung des Instituts verkündet und erklärt, es werde die vom Institut geleisteten Arbeiten selber übernehmen. Trotzdem arbeitete das Institut weiter, es kam zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung... ob das Institut noch existiert, wenn das Buch gedruckt vorliegt, ist schwer zu sagen. Die folgenden Angaben sind also, auch wenn die Präsensform gewählt wird, möglicherweise beim Lesen bereits veraltet.

Das NIO ist dem Bildungsministerium unterstellt. In seiner derzeitigen Form besteht es seit 1996, wobei es die Arbeit von Vorgänger-Institutionen fortsetzte, deren erste 1936 eingerichtet wurde. Zu den Aufgaben des Instituts zählen Forschung, Sammlung und Analyse von Informationen zum Bildungswesen, Fachbe-

¹¹⁶ *Nacionálna agéncija za ocenjavane i akreditácija*; Selbstdarstellung auf www.neaa.government.bg.

¹¹⁷ Stand der Recherche: Mai 2005.

¹¹⁸ www.nie.bg.

ratung für das Ministerium, Pädagogen-Weiterbildung sowie Bibliothek und Verlag. Das Institut hat folgende Abteilungen:

- Zentrum für allgemeine mittlere Bildung (*Céntăr po óbšto srédno obrazovănie*), zuständig für die Bildungsstufen von der Vorschule bis zur Mittelbildung (*srédno obrazovănie*). Erstellt auch die Vorschriften für das (neue) Zentralabitur.
- Zentrum für Berufsbildung und -orientierung (*Céntăr po profesionălnno obrazovănie i profesionălnno orientírane*).
- Zentrum für höhere Bildung (*Céntăr po visše obrazovănie*). Seit 1998. Zur Akkreditierung von Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen etc.) und zur Qualitätskontrolle, insbesondere im Zusammenhang mit der Umstellung auf europäische Anforderungen, sowie zur Fortbildung der Lehrkräfte.
- Zentrum für Wirtschaft und Verwaltung im Bildungswesen (*Céntăr po ikonomika i upravlénie v obrazovăniето*). Seit 2000. Seine Hauptaufgabe ist die Einführung besserer Managementformen in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.
- Zentrum für Information und Analyse (*Informacióнно-analítíčen céntăr*).
- Verlag und Bibliothek (*Céntăr za izdătelska déjnost i bibliotéka*). Diese Abteilung gibt Bücher und Zeitschriften zu Bildungspolitik, Methodik etc. heraus, sammelt bulgarische und ausländische Fachliteratur.

Das Institut soll Strategien und Prognosen ausarbeiten, um damit die Bildungspolitik Bulgariens zu unterstützen. Es soll Innovationen im Bildungssektor erforschen und neue Ansätze in die Praxis umsetzen. Es ist zuständig für die methodischen Grundlagen der Bewertung der staatlichen Bildungspolitik, indem es Kriterien, Modelle und Tests erstellt. Es soll darüber hinaus Projekte, Studien und Bildungsinnovationen koordinieren.

3.4.8 Zusammenfassung

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Gesetzgeber vielerlei Kommissionen und Einrichtungen ins Leben gerufen hat, deren Aufgaben sich teilweise überschneiden und deren Zusammenarbeit dementsprechend schwierig ist.

Was das konkrete Funktionieren der neuen Institutionen angeht, so gilt es abzuwarten, da sie ihre Rolle zum Teil erst finden müssen. Wichtigste und aktivste Stelle ist im Moment die Berufsbildungsbehörde NAPOO, welche die Lizenzen für die Anbieter beruflicher Bildung auf dem freien Markt vergibt.

3.5 Ermittlung des Ausbildungsbedarfs

Eine Einschätzung, welche Qualifikationen für den Arbeitsmarkt auf gesamtstaatlicher, regionaler und lokaler Ebene gebraucht werden, ist außerordentlich schwierig zu treffen. Das liegt an der anhaltenden Strukturreform in Bulgarien, den noch wachsenden in- und ausländischen Investitionen, vor allem aber auch am Fehlen eines entsprechenden Informationssystems (zum Beispiel bei den Arbeitsämtern), das über Nachfrage und Angebot an Personal und Arbeitsplätzen wacht. Allerdings handelt es sich um ein Problem, für das auch in anderen europäischen Ländern noch keine befriedigende Lösung gefunden wurde.

Erschwerend wirken sich auch die fehlenden Traditionen und das mangelnde Interesse der Arbeitgeber an einem Dialog mit den Bildungsinstitutionen aus. Das Desinteresse der Arbeitgeber an einer Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen im Sinne einer koordinierten Beschäftigungspolitik hängt mit dem Überschuss an Arbeitskräften zusammen, der es den Arbeitgebern erlaubt, ausreichend befähigtes Personal zu niedrigen Kosten zu finden.¹¹⁹

Je näher der EU-Beitritt Bulgariens rückt, um so wichtiger werden für die Qualifikation der Arbeitskräfte Faktoren wie die Quoten, mit denen sich das Land am europäischen Markt beteiligen kann, und die Anforderungen an die Produktivität und die Qualität der angebotenen Produkte und Dienstleistungen.

Bis 2004 entbehrten die Untersuchungen über den Bedarf an beruflichen Fähigkeiten als ganzes einer Systematik. Das Arbeitsamt erhebt jährlich auf regionaler und gesamtstaatlicher Ebene den Ausbildungsbedarf. Diese Informationen werden durch unmittelbare Nachfrage bei den Arbeitgebern gesammelt. Sie sind jedoch nach Meinung von Fachleuten aus dem Statistikamt unvollständig und ungenügend. Zu einigen Regionen und Gemeinden gibt es überhaupt keine Angaben.

3.5.1 In Arbeit: Datenbank zum Ausbildungsbedarf

Um dieses Problem zu beheben, wurden über das Phare-Programm in den Jahren 2000 und 2002 einige regionale Analysen über den Ausbildungsbedarf nach

¹¹⁹ Ausführlicher dazu siehe S. 146.

Fächern und Themen und über die Ausarbeitung der Lehrprogramme durchgeführt. Mit Mitteln des Phare-Programms 2003 (für Projekte, die 2004 begannen und den Zeitraum bis 2006 umfassen) wird derzeit (Stand: 2005) eine Datenbank erstellt, mit deren Hilfe Angaben über den Bedarf an Berufsausbildung gesammelt, ausgewertet und erforscht werden können.

3.5.2 Jahresberichte des Bildungsministeriums

Das Bildungsministerium hat einen eigenen Weg abgesteckt, auf dem es zur Lösung dieses Problems beitragen will. Vorgesehen sind jetzt jährliche Berichte über den Zustand der Berufsausbildung an den Berufsschulen und Berufsgymnasien. Parallel soll auch der Bedarf an Berufsausbildung in den verschiedenen Fachrichtungen gemessen werden. Solche Untersuchungen in regelmäßiger Form gab es bisher nicht.

Als schwierigstes Problem hat sich herausgestellt, wie die Zahl der neuen Schüler für die einzelnen Berufe an den einzelnen Schulen festgelegt werden soll, insbesondere, da sich die Wirtschaft für dieses Problem, wie überhaupt für Fragen der Berufsausbildung, nicht sonderlich interessiert. Es fehlt in Bulgarien schlichtweg noch das stabile System von Unternehmen, Branchenorganisationen und Berufsschulen, wie man es etwas aus Deutschland und anderen europäischen Ländern gewöhnt ist.

Das Ergebnis der jährlichen Bedarfsanalysen soll dann in die Arbeit der Berufsgymnasien einfließen. Die jährlichen Analysen können auch bei der Ausarbeitung von methodischen Anleitungen, bei Fortbildungen für Schulleiter, Mitarbeiter der Schulleiter¹²⁰ und Lehrern helfen.

3.5.3 Bedarfserhebung von Alpha Research

Die jüngste Studien über den Bedarf an Arbeitskräften mit bestimmter Qualifikation stammt von Juni 2004. Sie wurde vom Meinungsforschungsinstitut *Alpha Research* im Auftrag des Arbeits- und Sozialministeriums durchgeführt. Ziel der Studie war es, Informationen über den Bedarf an Arbeitskräften mit bestimmten

¹²⁰ *Regionálni inspektoráti po obrazovániето*, dem Bildungsministerium unterstellt.

Bildungsabschlüssen, Qualifikationen und Berufen in den 28 Verwaltungsbezirken des Landes zu sammeln. Für die Untersuchung wurde ein repräsentatives Sample selektiert, das insgesamt 7200 Arbeitgeber umfasste.¹²¹

Die Studien zeigt einen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften in den Bereichen Textilindustrie, Bau, Maschinenbau, Elektronik und Telekommunikation. In den Jahren 2003 und 2004 war eine wirtschaftliche Belebung zu beobachten, die mit der Schaffung neuer Arbeitsplätze einherging, besonders in größeren Firmen, im Bau, bei Immobiliengeschäften, in der Rohstoffgewinnung und der verarbeitenden Industrie, dem Handel, der Textil- und der Nahrungsmittelindustrie sowie im Hotel- und Gaststättenwesen.

Doch obwohl die Arbeitgeber die positiven Veränderungen im Geschäftsklima bereits zu spüren bekommen hatten, waren sie nicht zu Neueinstellungen bereit. Angesichts des hohen Konkurrenzdrucks versuchen sie vielmehr, die Produktivität durch die Anstellung von besseren Arbeitern zu erhöhen. Gleichzeitig hält die Suche nach wenig qualifizierten und niedrig bezahlten Arbeitern an. Eine Erklärung dafür ist, dass im Augenblick (Mai 2005) der Bedarf der Unternehmen an hochqualifizierten Mitarbeitern weitgehend gedeckt ist, wie man an dem Überschuss an Arbeitskräften dieser Art sieht. Die Nachfrage nach geringqualifizierten Arbeitskräften ist wohl auf den hohen Durchlauf zurückzuführen, der für solche Arbeitsformen typisch ist.

3.5.4 Weitere Pläne

Wie wichtig es ist, den Bedarf an Arbeitskräften bestimmter Qualifikation rechtzeitig festzustellen, erkennen nun zunehmend auch die zuständigen staatlichen Institutionen. Geplant sind Initiativen zur Steigerung der Qualifikation der Arbeitskräfte sowohl im formalen Bildungs- und Ausbildungssystem als auch in der nicht formalen Erwachsenenbildung. Dieser Gedanke liegt auch der „Beschäftigungsstrategie 2004-2010“ und der „Weiterbildungsstrategie für 2005-2010“ zugrunde.¹²²

¹²¹ Alpha Research: *Obrazovanie vs. pazar na truda*. Publiziert am 18.8.04.

¹²² Die Strategie wird ausführlicher vorgestellt ab Seite 119.

Jedes Jahr werden in den nationalen Beschäftigungsplänen Aktivitäten vorgesehen, die an den Vorgaben der Europäischen Beschäftigungsstrategie, der Lissabonner Strategie und des Konzepts für Lebenslanges Lernen orientiert sind.¹²³

Zwei Beispiele: Im Weiterbildungs-Strategie-Papier ist vorgesehen, dass bis Ende 2006 ein landesweites Informationssystem für Anbieter und Abnehmer von Weiterbildungsmaßnahmen aufgebaut wird, finanziert aus Mitteln des Phare-Programms und des Staatshaushalts. Ein anderer Punkt im Strategiepapier sieht vor, im Zeitraum 2005 bis 2008 die Qualität der Weiterbildungsangebote durch ein Programm zur Lehrerqualifizierung zu steigern.

3.6 Fazit

Der gesetzliche und institutionelle Rahmen für die Erwachsenenbildung in Bulgarien entspricht im großen und ganzen den bisherigen Zielvorgaben. Der politische Rahmen – in Form von Deklarationen, Strategiepapieren und Vereinbarungen – wird ständig erweitert. Demnächst soll beispielsweise ein Rahmenplan zur Entwicklung der Humanressourcen ausgearbeitet werden. Wegen des unmittelbaren Zusammenhangs von Humanressourcen und Erwachsenenbildung ist davon auszugehen, dass in diesen Rahmenplan wesentliche Fragen der Erwachsenenbildung eingehen werden, darunter auch das ungelöste Problem der Bedarfsermittlung für die berufliche Ausbildung. Ein Schlüsselfaktor dabei ist die Zusammenarbeit aller Beteiligten, doch derzeit sind die Arbeitgeber nicht ernsthaft an der Lösung dieses Problems interessiert.

¹²³ Dies sind faktisch die wichtigsten europäischen Leitlinien für die Förderung der Humanressourcen und insbesondere der Bildung. Die Lissabonner Strategie, die im Jahre 2000 verabschiedet wurde, setzt als Ziel, dass die EU sich bis 2010 in den „dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt“ verwandelt, gestützt auf „Wissen, nachhaltige ökonomische Entwicklung, hochqualifizierte Arbeitsplätze, sozialen Zusammenhalt und Umweltschutz“.

4 Anbieter nicht-formaler Erwachsenenbildung

Nicht-formale Erwachsenenbildung umfasst den Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten *außerhalb* der Programme des formalen Bildungssystems. Sie erfolgt durch zielgerichtete Bildung mit Kursen, Konferenzen, Seminaren, Fortbildungen, Privatunterricht und anderen Formen der Vermittlung, an denen sich ein Lehrer, Lektor oder Instrukteur beteiligt. (Siehe dazu auch S. 103.)

In Bulgarien gibt es vielerlei Veranstalter für Kurse dieser Art. Es handelt sich sowohl um öffentliche Bildungseinrichtungen wie Berufsschulen und Universitäten, als auch private Institutionen wie Berufsbildungszentren (CPO), Schulen für Sprach- und Computerunterricht, Unternehmen sowie Vereine/Organisationen,¹²⁴ die sich mit Bildung allgemein, insbesondere aber mit politischer Bildung befassen.

Politische Bildung in ihren verschiedenen Ausprägungen, die ebenfalls ein Teil der nicht-formalen Bildung ist, wurde in den vergangenen Jahren ausschließlich mit Hilfe ausländischer Projektfinanzierung durchgeführt. Sie hat geringen Umfang.

Stark angestiegen ist in den letzten Jahren die Zahl der Angebote für berufliche Qualifikation (Computer, Sprachen, Technisches etc.), nach der Wende zunächst als fast unregulierter freier Markt, seit kurzem unter Kontrolle der Berufsbildungsbehörde NAPOO. Die Regierung Sakskoburgotski (2001-2005) hat zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verschiedene staatliche Schulungs- und Umschulungsprogramme eingeführt. Nach Angaben der Beschäftigungsagentur (*Agencija po zaetostta*) haben im Jahr 2004 insgesamt rund 50 000 (meist arbeitslose) Personen an Maßnahmen der Berufsbildung an Einrichtungen aller Art teilgenommen. Im Jahr 2003 nahmen nach Angaben des Arbeitsamts an den von ihm vermittelten Kursen (*kvalifikacii kursove*) über 38 000 Arbeitslose teil.

Auf den folgenden Seiten werden die verschiedenen Arten von Einrichtungen, die in Bulgarien Erwachsenenbildung nicht-formaler Art anbieten, genauer vorgestellt.

¹²⁴ Zum bulgarischen Vereinsrecht und den terminologischen Problemen damit siehe S. 220.

4.1 Berufsgymnasien, Berufsschulen und Berufskollegs

Berufliche Weiterbildung wird von Berufsgymnasien (*profesionálni gimnázii*), Berufsschulen (*profesionálni učilišta*) und Berufskollegs (*profesionálni koléži*) seit 2003 auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes¹²⁵ angeboten. Vorher war sie in solchen Einrichtungen nur in Einzelfällen anzutreffen.

Nach Angaben des Bildungsministeriums haben 179 Berufsgymnasien, Berufsschulen und Berufskollegs im Jahr 2003 berufliche Weiterbildungskurse angeboten. Das heißt, dass an jeder dritten der insgesamt circa 500 Berufsschulen des formalen Bildungssystems (Berufsgymnasien, Berufsschulen, Berufskollegs) auf der Ebene ISCED 3 und 4 eine berufliche Weiterbildung möglich war. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an Kursen der beruflichen Weiterbildung an Berufsgymnasien, Berufsschulen und Berufskollegs lag für das Schuljahr 2003/2004 bei 14 100. Die meisten Kursteilnehmer nahmen an Kursen für Näherinnen (rund 2300), Bauarbeiter (rund 2000) und Köche und Kellner (rund 1800) teil.

Dabei sind bedeutende Unterschiede in den verschiedenen Verwaltungsbezirken Bulgariens festzustellen. In den Bezirken mit hoher Arbeitslosenrate ist der Anteil der Schulen, die berufliche Weiterbildung anbieten, geringer als in den Bezirken mit niedrigerer Arbeitslosenrate. So boten zum Beispiel im Bezirk Tărgovište, der eine Arbeitslosenrate von 30 Prozent aufweist, im vierten Quartal 2003 die Hälfte der Berufsbildungseinrichtungen auch berufliche Weiterbildung an. Gleichzeitig gab es im südostbulgarischen Bezirk Kărdžali, wo die Arbeitslosigkeit mit 5,8 Prozent vergleichsweise niedrig ist, an den meisten Schulen (83 Prozent) Kurse zur beruflichen Weiterbildung. Ein Grund dafür könnte die höhere Aktivität des Arbeitsamtes in Kărdžali sein, da die örtlichen Arbeitsämter als Träger der entsprechenden staatlichen Programme die Hauptauftraggeber für berufliche Weiterbildung sind. Im nordöstlichen Bezirk Silistra bot keine einzige Schule berufliche Weiterbildung an.

An den Schulen des formalen Bildungssystems wurde berufliche Weiterbildung erst vor wenigen Jahren eingeführt. Statistische Angaben dazu gibt es erst seit 2003. Zwar gab es auch in den Vorjahren einige Schulen, die Weiterbildungsmaßnahmen anboten, doch dies waren Einzelfälle. Die berufliche Weiterbildung

¹²⁵ Siehe Kapitel 2.2.3 (S. 63).

an den Schulen steckt in der Aufbauphase und hat, hauptsächlich aus Mangel an einschlägiger Erfahrung, noch mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die wichtigsten sind:

- **Demotivierende Budgetpolitik.** Hemmend wirken sich die Regeln zur Finanzierung beruflicher Weiterbildung im staatlichen Schulsystem aus. Die Schulen können Einnahmen aus beruflicher Weiterbildung nicht eigenverantwortlich verwenden, sondern müssen sie ans Bildungsministerium abgeben.
- **Heterogene Unterrichtsgruppen.** Es gibt keine Regeln für die Auswahl der Kursteilnehmer und die Einteilung der Gruppen. Viele Kursteilnehmer werden vom Arbeitsamt zur Weiterbildung an die Schule geschickt. In einem Kurs treffen somit Menschen mit verschiedenen Bildungsabschlüssen und unterschiedlicher Motivation aufeinander. Die Ausbildung in solchen Gruppen ist meist uneffektiv, da auch die Chancen, die eine heterogene Unterrichtsgruppe bieten würde, nicht genutzt werden.
- **Fehlende Motivation der Teilnehmer.** Einige Teilnehmer wollen nicht eigentlich neue Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, sondern haben es vor allem auf das Stipendium abgesehen, welches das Arbeitsamt für die Ausbildung zahlt.
- **Schlechtes Niveau der Lehrer.** Die Lehrer sind häufig nicht auf dem neuesten Stand im jeweiligen Fach. Es sind bislang auch keine Schulungen geplant, die sie mit modernen Techniken, Materialien und Produktionsstandards vertraut machen könnten.
- **Veraltete Ausstattung.** Die materiellen Bedingungen an den Schulen lassen eine Ausbildung oder Weiterbildung mit modernen Methoden, Gerätschaften und Techniken gerade in technologieintensiven Berufszweigen kaum zu.

Das Bildungsministerium ist gleichwohl bemüht, Verbesserungen zu schaffen. Es beobachtet die Lage der Berufsbildung und Berufsausbildung an den Schulen, und sieht es als seine Aufgabe an, Lösungen für die Probleme im formalen Bildungssystem zu finden. So hat es auf Grundlage der Untersuchungen zum Schuljahr 2003/2004 eine Analyse vorgelegt, in der bestimmte Verbesserungen vorgeschlagen wurden. Bis Ende 2004 waren allerdings noch keine konkreten Resultate sichtbar.

4.2 Hochschulen

An den bulgarischen Hochschulen wurden erste Schritte in Richtung auf ein *life-long-learning*-Konzept bereits getan. Die meisten bulgarischen Universitäten bieten Erwachsenenbildung (das heißt Bildungsangebote außerhalb der klassischen Abfolge Schule-Studium-Beruf) entweder als Fernstudium (für Baccalaureus- und Magister-Abschlüsse) oder in Form spezieller Postgraduierten-Kurse an.

Eine verbreitete Form der Weiterbildung ist der Besuch von Kursen, die zum Beispiel von den Universitäten angeboten werden, für Personen, die nach dem eigentlichen Studium bereits eine Arbeit angenommen haben. Diese Form der Weiterbildung heißt meistens Spezialisierung (*specializácija*) oder auch Postgraduierten-Qualifikation (*sléddiplomna kvalifikácija*), wobei die beiden Begriffe in der Praxis oft gleichbedeutend verwendet werden. Manchmal wird aber auch unterschieden in *specializácija*, was sich vor allem auf Mediziner bezieht und die Facharzt-Ausbildung meint, und *sléddiplomna kvalifikácija* als Oberbegriff, der sowohl diese *specializácija* (Facharzt-Ausbildung) als auch allerlei kürzere Weiterbildungsmaßnahmen für eine Reihe von anderen Berufen umfasst.

Nach dem Hochschulgesetz (§ 66) gibt es an bulgarischen Hochschulen drei Arten von Lernenden: Studenten (in Kursen für den Baccalaureus-, Magister- oder Spezialisten-Titel), Doktoranden (für den Dokortitel) und *specializánti*, also Teilnehmer von Spezialisierungskursen, wobei diese Spezialisierung einem bestimmten Lehrplan folgt, aber nicht zum Erwerb eines Titels führt.

Die Teilnehmer der Postgraduierten-Kurse (*sléddiplomna kvalifikácija*) sind Personen mit abgeschlossener Hochschulbildung, die – meist bereits als Arbeitnehmer und oft auf Veranlassung des Arbeitgebers – weitere Kurse an der Universität besuchen. Der Umfang dieser Kurse ist von Fall zu Fall unterschiedlich, so dass sie teils einer Fortbildung, teils einem Aufbaustudium ähneln.

Gut entwickelt ist die Postgraduierten-Weiterbildung für Mediziner, was allerdings in der Natur des Berufs liegt. Die Mediziner durchlaufen in vierjährigen Kursen eine Facharzt-Ausbildung als Chirurgen, Kinderärzte, Internisten, Neurologen, Psychiater etc. Außerdem gibt es für alle Richtungen der Medizin kurze (fünf- bis zehntägige) oder mittelfristige (zehn- bis 30tägige) Kurse.

Die Mediziner-Kurse werden meist vom Staat bezahlt. Kurse in anderen Fächern werden in der Regel von den Arbeitgebern getragen, in selteneren Fällen von den Teilnehmern selbst.

Beispiele

Da es keine systematischen Angaben über die Bildungsangebote für Hochschulabsolventen in Bulgarien gibt, kann derzeit (2005) ohne aufwendige Einzelrecherchen kein präziser Überblick über die Erwachsenenbildung an den Universitäten gegeben werden. Einige Universitäten bieten eng fachbezogene Lehrgänge für die Erweiterung und Aktualisierung bereits erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten an, während andere ein weites Spektrum an Kursen offerieren, die für das breitere Publikum bestimmt sind.

Im Folgenden sind einige Beispiele für das Erwachsenenbildungsangebot an Universitäten aufgeführt. (Die Informationen fußen auf den Selbstdarstellungen der jeweiligen Einrichtungen.)

An der **Freien Universität „Černorizec Chrábăr“ in Varna** wurde ein „Europäisches Zentrum für lebenslanges Lernen“ aufgebaut (*Evropéjski céntr „Obučénie prez célija život“*). Es soll der gemeinsamen bildungspolitischen Linie der EU-Staaten folgen und vor allem Qualitäten wie Anpassungsfähigkeit, Unternehmergeist und Flexibilität vermitteln. Die Absolventen sollen dynamisch auf die sich verändernden Bedürfnisse des Arbeitsmarkts reagieren können.

Das Zentrum bietet verschiedene Ausbildungs-, Qualifikations- und Umschulungsmöglichkeiten sowie Lehrgänge, um bereits erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten auf den neuesten Stand zu bringen. Angeboten werden auch andere Dienstleistungen wie Forschung, Beratung und Marketing.¹²⁶

Die Bergbau-Hochschule „Heiliger Ivan von Rila“ in Sofia¹²⁷ hat vor einigen Jahren ein Weiterbildungszentrum (*Kompléksen céntr za obučénie i kvalifikácija, KCOK*) eingerichtet. Es hat mehrere Abteilungen, darunter „Ausbildung bulgarischer Staatsbürger“, „Ausbildung von Ausländern“, „Fernunterricht“ und „Doktoranden- und Spezialisierungs-Betreuung“.

¹²⁶ Selbstdarstellung des Zentrums auf <http://www.vfu.bg/bg/in.php?unit=III>.

¹²⁷ *Minno-geolóžki universitét „Sv. Ivá Rilski“*, www.mgu.bg.

Die Abteilung „Ausbildung bulgarischer Staatsbürger“ bietet Weiterbildung, die den Absolventen der Universität bei der Anpassung an das sich wandelnde soziale und wirtschaftliche Umfeld im Land helfen soll. Zu den Teilnehmern gehörten nach 1991 zunächst die Lehrer der Berufsschulen (damals: *téchnikumi*) die für ihre Tätigkeit neuen Anforderungen genügen mussten.

Das Zentrum bietet Bildungsgänge verschiedener Länge an (bis zu vier Semester, aber auch kürzere Kurse), die teils allgemeiner Natur sind wie Betriebswirtschaft, Pädagogik, Stenographie und Fremdsprachen, teils in den engeren Bereich des Bergbaus gehören wie Sprengtechnik, Geographische Informationssysteme (GIS) und Globale Lokalisierungssysteme (GPS).

Laut einem Tätigkeitsbericht von 2003 hatten die Postgraduierten- oder Weiterbildungskurse an der Bergbau-Hochschule von 1992 bis 2002 rund 2700 Teilnehmer. Die Aussagekraft dieser Zahl wird etwas eingeschränkt durch die verschiedenen Organisationsreformen in der Bergbau-Hochschule. Das KCOK besteht de jure seit 1999, doch waren vorher schon andere organisatorische Einheiten der Hochschule in ähnlichem Sinne tätig.¹²⁸

Die private „**Neue bulgarische Universität**“ in Sofia (NBU)¹²⁹ bietet in ihrem Weiterbildungszentrum (*Céntăr za prodălžavašto obučenje*) Ausbildungsmöglichkeiten für verschiedene Altersgruppen an. Das Angebot reicht von Qualifikationen und Umschulungen für Erwachsene über den Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten und der Aktualisierung der beruflichen Fertigkeiten bis hin zur kulturellen Weiterbildung.

Das Zentrum will sich in seiner Arbeit flexibel an moderne Bildungsbedürfnisse und spezifische berufliche Anforderungen anpassen. Im Rahmen der beruflichen Ausbildung sollen die Kursteilnehmer auch darauf vorbereitet werden, ihr Tätigkeitsfeld zu wechseln, sei es wegen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, zur Existenzgründung oder zur Entwicklung der Persönlichkeit. Aufnahmevoraussetzung ist je nach Programm die Hochschulreife oder ein Universitätsabschluss. Es gibt Programme in den Bereichen Informationstechnologie, Management von kleinen und mittleren Unternehmen, Buchhaltung, Finanzen u.s.w.¹³⁰

¹²⁸ http://annual.mgu.bg/2003/bg/svityk4/dokladi_pdf/SHALAManova-all_bg.pdf

¹²⁹ *Nov bălgarski universitét*, www.nbu.bg.

¹³⁰ <http://www2.nbu.bg/sce/>

Das Weiterbildungs-Institut (*Institút za sléddiplomna kvalifikácija*) der **Wirtschaftswissenschaftlichen Hochschule** in Sofia (UNSS)¹³¹ ist eine Einrichtung, die Weiterbildung vor allem für bulgarische und ausländische Hochschulabsolventen anbietet, wobei ein breites Spektrum an Kursen aus den Bereichen Wirtschaft, Recht und öffentliche Verwaltung zur Verfügung stehen. Das Institut hat aber auch eine Lizenz für die Ausbildung von Arbeitslosen. Neben dem Lehrbetrieb übt es auch Verlags- und Beratungstätigkeiten aus.¹³²

Die größte Hochschule in Bulgarien, die **Sofioter Universität „Heiliger Kliment von Ochrid“ (SU)**, bietet Postgraduierten-Kurse auf Gebieten wie Bildung, Geisteswissenschaften, Mathematik, Informatik, Geschichte und Philosophie.

Die Postgraduierten-Kurse sind, wie für solchen Angebote üblich, kostenpflichtig, wobei die Kosten, wie die Praxis zeigt, oft von den jeweiligen Arbeitgebern getragen werden. Der Inhalt der Kurse wird von der jeweiligen Fakultät festgelegt, wobei Bereitschaft besteht, den Stoff entsprechend den Wünschen der Auftraggeber anzupassen.

Die Sofioter Universität hat nach eigenen Angaben im Studienjahr 2002/2003 insgesamt 34 Postgraduiertenkurse und 129 individuelle Weiterbildungen veranstaltet, wobei „individuelle Weiterbildungen“ als eine Art Privatissimum bei einem Hochschullehrer zu verstehen ist, also ein Eins-zu-eins-Unterricht, der vom Empfänger bezahlt wird. In Postgraduierten-Kursen wurden im Schuljahr 2002/2003 insgesamt knapp 700 Teilnehmer gezählt, davon rund 180 im Bereich Bildung, rund 150 im Bereich Mathematik und Informatik und rund 120 im Bereich Philologie. In den vergangenen vier Studienjahren hatte die Universität über 2800 Kursteilnehmer. Voraussetzung für die Teilnahme ist ein abgeschlossenes Studium.

Fazit. Die Beispiele zeigen, dass sich die Hochschulen bereits bemühen, Weiterbildung zu ihrem Arbeitsfeld zu machen. Ein Motiv ist dabei das Zubrot. Doch die Hochschulen haben ihr Potential in dieser Richtung noch nicht ausgeschöpft.

¹³¹ *Universitet za nacionálno i svetóvno stopánstvo*, www.unwe.acad.bg

¹³² www.ips.bg

4.3 Lizenzierte Berufsbildungszentren (CPO)

„Berufsbildungszentren“ (*céntăr za profesionálno obučenje*, CPO) sind eine neue Erscheinung auf dem bulgarischen Bildungsmarkt. Die gesetzliche Grundlage wurde im Jahre 1999 mit dem Berufsbildungsgesetz (ZPOO, speziell § 22)¹³³ geschaffen.

Dahinter stand der politische Wunsch, das nach 1989 weitgehend ungesteuert wachsende Angebot privater Aus- und Weiterbildungs-Einrichtungen zu regulieren. Insbesondere sollten Qualitätsstandards durchgesetzt werden.

Die Vorgeschichte: Auch vor der politischen Wende Anfang der 1990er gab es in Bulgarien „Berufsbildungszentren“, nämlich in Form der sogenannten „beruflichen Lehrzentren“ (PUC¹³⁴). Die meisten PUC waren an größere Firmen angegliedert. Sie nahmen Qualifikationsmaßnahmen vor (Weiterbildung), aber man konnte an ihnen manchmal auch Stufen der formalen Bildung erwerben, vor allem die Mittelbildung (*srédno obrazovánie*). Wenn es auch positive Ausnahmen gab, so ließ die Qualität der PUCove doch allgemein zu wünschen übrig. Sie wurden nach 1989 im Zusammenhang mit der Auflösung der Planwirtschaft und der staatlichen Betriebe sehr rasch geschlossen.

Gleichzeitig stand Bulgarien auf einmal vor einem bis dahin ganz unbekanntem Problem: der Arbeitslosigkeit.

Damit tauchten rasch vielerlei Bildungs- und Weiterbildungsangebote auf dem nun freien Markt auf, vor allem zunächst für den Umgang mit Computern und mit Fremdsprachen, aber bald auch für ganze Berufe, vor allem aus den Bereichen Dienstleistung, Gastgewerbe und Betriebswirtschaft. Diese privaten Schulungseinrichtungen brauchten keine staatliche Lizenz, sondern wurden lediglich registriert. Ein Zertifikat konnten sie ihren Absolventen nicht ausstellen. Um ein Zeugnis zu erhalten, mussten die Schüler zu einer staatlichen Berufsschule oder einem Berufsgymnasium gehen und dort eine Prüfung ablegen.

Die privaten Berufsbildungsangebote selber waren oft von geringer Qualität. So fehlte es oft an der materiellen Basis und geeignetem Lehrpersonal. Hinter vor-

¹³³ *Zakón za profesionálnoto obrazovánie i obučenje*, siehe S. 63.

¹³⁴ *Profesionálen učeben céntăr*. Eingebürgert hat sich als Pluralform „PUCove“, sprich: „pútsove“.

gehaltener Hand erzählt man sich, dass eine Berufsschule dieser Art im Zweifelsfall aus einer Privatwohnung bestand, in der Vater und Großtante den Unterricht erteilten. Natürlich gab es auch professionell geführte Institute.

Insgesamt waren landesweit zuletzt rund 500 Berufsbildungs-Anbieter registriert, ohne dass ihre Qualität gesichert war. Das Berufsbildungsgesetz (ZPOO) von 1999 sollte dies ändern, indem das Recht, als freier Anbieter berufliche Bildung mit bestimmten Zertifikaten zu erteilen, von einer vorherigen Lizenzierung als Berufsbildungszentrum (CPO) abhängig gemacht wurde. Die herkömmlichen Berufsschulen, Berufsgymnasien etc. brauchen natürlich keine CPO-Lizenz. Sie können aber eine beantragen, wenn sie vom Kuchen der staatlichen Arbeitslosen-Qualifizierungsprogramme zehren wollen.

Die ersten Berufsbildungszentren (CPO) wurden 2003 zugelassen. Bis Mai 2005 waren schon 245 Lizenzen erteilt. Es gibt etliche Neugründungen von CPO, verbunden mit der Hoffnung, auf dem Bildungsmarkt wirtschaftlich zu reüssieren, insbesondere durch die staatlichen Programme zur Arbeitslosen-Weiterbildung. Von den alten (lediglich registrierten) Anbietern haben nach Insider-Schätzungen nur etwa 60 überlebt, die anderen sind verschwunden.

Eine ganze Reihe von jetzigen CPO-Lizenzträgern sind bestehende Einrichtungen, Firmen, Schulungszentren, Vereine etc. und sogar staatliche Schulen. Sie verwenden die Lizenz nach neuem Recht, um ihr Tätigkeitsfeld auszubauen. Einen besonderen Anreiz dafür bieten in den letzten Jahren die staatlichen Programme zur Qualifikation von Arbeitslosen. Um solche Kurse anbieten zu können (und damit vom Arbeitsamt bezahlt zu bekommen) braucht man eine Lizenz als CPO.

Vor allem aufgrund dieser staatlichen Programme haben die Berufsbildungszentren mit Blick auf die Schülerzahlen schon eine bedeutende Rolle errungen. Nach Angaben der Beschäftigungsagentur (*Agencija po zaetosttá*) haben im Jahr 2004 insgesamt rund 50 000 (meist arbeitslose) Personen an Maßnahmen der Berufsbildung an Einrichtungen aller Art teilgenommen, etwa zwei Drittel davon in einem CPO.¹³⁵ Genauere Zahlen über die berufliche Weiterbildung an den Berufsbildungszentren sind im Moment nicht zu erhalten. Anfang 2005 hat das Statistikamt eine ausführliche Jahresstudie über die berufliche Weiterbildung an den Be-

¹³⁵ Zu den über die Arbeitsämter finanzierten Kursen siehe oben S. 123, Kapitel 3.4.4.

rufsbildungszentren begonnen, bei der die Programme beobachtet werden, die zum Erwerb einer Stufe der beruflichen Qualifikation führen. Das wird die Informationslücke auf diesem Gebiet schließen.

Abgesehen von den über die Arbeitsämter finanzierten Teilnehmern haben die CPOs Kunden aus der Wirtschaft – Firmen, die bei ihnen eine Mitarbeiterschulung bestellen – und eine gewisse Anzahl von Personen, welche die Gebühren aus eigener Tasche bezahlen, meist für Kurse in Basis-Fertigkeiten wie Fremdsprachen oder PC-Einsatz.

Im Unterschied zu den bloß registrierten freien Bildungsanbietern der Nachwendzeit haben die lizenzierten CPOs nun das Recht, selber Zeugnisse auszustellen. Die Qualitätsüberwachung der CPOs ist Aufgabe der Berufsbildungsbehörde NAPOO.

Ein Blick in das Register der lizenzierten CPOs zeigt, dass ihre Träger (juristische Personen aller Art) aus allen Bereichen der Gesellschaft kommen. Es sind sehr viele Klein- oder Kleinunternehmen darunter, die entweder zusätzlich oder als Haupt-Geschäftsziel Berufsbildung anbieten wollen. Etliche große Unternehmen wie die Häfen und Werften am Schwarzen Meer, die staatliche Eisenbahn und der Eisenbahn-Streckennetzbetreiber haben eigene CPOs angemeldet. Einige Einrichtungen des formalen Bildungssystems (Universitäten, Berufsschulen) haben ebenfalls Lizenzen beantragt und erhalten. Weitere Träger von CPO-Lizenzen sind Vereine und NGOs, zum Beispiel der Zentralverband der Genossenschaften, eine jüdische Organisation, der Gewerkschaftsbund KNSB (bzw. sein Trainingsinstitut OKOM), verschiedene *Znánie*-Vereine, die Bulgarische Wirtschaftskammer, der Dachverband der Ingenieursvereine (FNTS), der Verein „Berge und Menschen“, der speziell eine Berufsausbildung zum Bergführer anbietet, und der Ökobauernverband, der entsprechende landwirtschaftliche Berufsausbildung vorsieht.

In der Regel lassen sich die Antragsteller Lizenzen für eine ganze Reihe von Berufen ausstellen. Die meisten der bisher erteilten Lizenzen gelten für Berufe aus den Bereichen Bau, Maschinenbau, Gastronomie und Tourismus, Büro und Handwerk.

Die Antragsteller müssen bei der NAPOO ihre Befähigung nachweisen, indem sie eine Reihe von Dokumenten vorlegen, darunter Verträge mit geeignetem Lehrpersonal, Nachweise der nötigen Räumlichkeiten für theoretischen und prakti-

schen Unterricht und einen detaillierten Lehrplan, der den staatlichen Bildungsanforderungen für den jeweiligen Beruf entspricht. Diese Lehrpläne sind anfangs wohl von den Antragstellern selbst geschrieben worden, inzwischen hat sich aber schon ein Markt für Beraterfirmen gebildet, die auf Bestellung entsprechende Lehrpläne entwickeln.

Mit den 245 Lizenzen im Mai 2005 sind faktisch 350 Einrichtungen im ganzen Lande legalisiert, da eine Reihe von Lizenzträgern nur das Dach für regionale Zweigstellen oder Mitgliedsvereine bilden. Solche Filialstrukturen findet man zum Beispiel beim Ingenieursdachverband FNTS, beim Verband *Známie* und der Bulgarischen Wirtschaftskammer. Wesentlich ist, dass die Lizenz an eine juristische Person vergeben wird.

Bei der NAPOO ging man im Mai 2005 davon aus, dass die Zahl der Lizenzen nicht mehr wesentlich steigen werde. Es lagen kaum mehr Neuansträge vor, vielmehr sei das Gros der Anträge nun Folgeanträge: Bestehende lizenzierte CPOs lassen sich zusätzliche Berufe zur Ausbildung genehmigen, und zwar überwiegend als Spekulation in die Zukunft, weniger aufgrund konkreter momentaner Nachfrage nach den entsprechenden Kursen.

Berufsausbildung, die an einem CPO erworben werden kann, reicht bis Stufe 3 der beruflichen Qualifikation. Für Stufe 4 wird auch in Zukunft der Besuch einer entsprechenden Einrichtung des formalen Systems notwendig sein, das heißt eines Berufskollegs (*profesionálnen koléž*), da nur dort die vierte Stufe vermittelt wird.

Eine eher theoretische Frage ist, ob die neuen CPOs dem System der nicht-formalen Bildung angehören oder schon zum System der formalen Bildung zu zählen sind. Die Berufsbildungsbehörde NAPOO, welche die Lizenzen vergibt, neigt dazu, die CPO zur formalen Bildung zu zählen. Sie argumentiert folgendermaßen:

Laut der Definition aus dem Weiterbildungs-Memorandum der EU-Kommission von 2000 gibt es es verschiedene Kategorien zielgerichteter Bildungstätigkeit, darunter: (1) Formale Bildung, die in den offiziellen Bildungseinrichtungen vorgenommen wird und zum Erwerb der allgemein anerkannten Zeugnisse führt, (2) nicht-formale Bildung, die parallel dazu stattfindet und in der Regel nicht in ein offizielles Zertifikat mündet; sie kann am Arbeitsplatz stattfinden oder von Vereinen, Organisationen, Gruppen, Gewerkschaften, Parteien u. s. w.

angeboten werden; zur nicht-formalen Bildung gehören auch Angebote, die das formale System ergänzen, z. B. Musik- und Sportklassen in den Schulen, oder auch Privatstunden zur Prüfungsvorbereitung. Da das Hauptkriterium aber die offiziell anerkannten Zeugnisse sind, und CPOs solche ja erteilen sollen, müssten die CPO inzwischen eigentlich zum formalen System gezählt werden.

4.4 Deutsch-bulgarische Berufsbildungszentren

Seit 1995/1996 sind in Bulgarien drei deutsch-bulgarische Berufsbildungszentren (BGCPÖ¹³⁶) in Betrieb. Sie haben eine Sonderstellung im bulgarischen Berufsbildungswesen, da sie quasi „von außen“ aufgebaut und dann nach einer gewissen Anlaufzeit in bulgarische Verantwortung übergeben wurden.

Die Zentren stehen in den Provinzstädten Pleven, Pazardžik und Stara Zagora. Sie verfügen über moderne Schulungsräume und Ausbildungswerkstätten, entsprechend ihrer jeweiligen fachlichen Ausrichtung: Bautechnik und Holzverarbeitung in Pleven, Büroberufe, Betriebswirtschaft und Computereinsatz (für CAD, CNC und Büro) in Pazardžik sowie Metallbearbeitung, Schweißtechnik, Kfz- und Landmaschinenteknik, Installations- und Orthopädieteknik in Stara Zagora. Zusätzlich zu dieser facheinschlägigen Aus- und Weiterbildung bieten alle drei BGCPÖ Computerkurse (zum Beispiel Xpert-Kurse) und Sprachkurse an, vorwiegend für die örtliche Bevölkerung.

Die Initiative für ihren Bau ging in den 90er Jahren von der deutschen Bundesregierung aus; die Umsetzung erfolgte durch das Beratungs-Unternehmen GOPA-Consultants (Bad Homburg). Nach einigen Jahren (ab Januar 2001) wurden die drei BGCPÖ dem bulgarische Arbeits- und Sozialministerium übergeben.

Die Ausgangsidee war, insbesondere Arbeitslosen eine Berufsausbildung europäischen Niveaus zu verschaffen. Die Zentren verfügen über Wohnheime, in denen 40 bis 80 Kursteilnehmer übernachten können. Angeboten werden sowohl vollwertige Berufsausbildungen (mit 300 und mehr Stunden Unterricht) als auch kürzere Weiterbildungskurse. Die drei Zentren haben jeweils etwa 1000 bis 1600

¹³⁶ *Bългарo-germánski céntróve za profesionálno obučénie*; Selbstdarstellung auf www.bgcpo.bg.

Teilnehmer pro Jahr (berufsbildende Vollkurse und Teilkurse zusammen). Es überwiegen aber die kürzeren Kurse.

Eine ergänzende Aufgabe der Zentren ist die Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen, etwa bei der Kreditbeschaffung, Vermittlung von Auslandskontakten bis hin zur Erstellung von Business-Plänen und Markt-Analysen. Dies soll vor allem zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region beitragen.

Allgemein wird diesen deutsch-bulgarischen Berufsbildungszentren gute Arbeit zugestanden. Insbesondere verfügten sie über gute Ausbildungsbedingungen, zum Beispiel die Werkstätten. Kritiker meinen allerdings, man hätte mit dem gleichen Geld eher die bestehenden Einrichtungen verbessern sollten, anstatt völlig neue zu bauen. Die Verfechter der BGCPO-Idee halten dagegen, dass sich berufliche Erwachsenenbildung sowohl inhaltlich als auch methodisch erheblich von der beruflichen Erstausbildung Jugendlicher unterscheidet. Ebenso übersähen die Kritiker eine weitere Besonderheit der BGCPO: die enge Zusammenarbeit mit Betrieben bei beruflichen Fortbildungsmaßnahmen und der enge Praxisbezug bzw. der hohe Praxisanteil in den Kursen. Diese starke Praxisorientierung fehlt den herkömmlichen Einrichtungen.

Die bulgarische Regierung plant im Augenblick (Mai 2005) zwei weitere Berufsbildungszentren dieses Typs. Beide sollen vor allem der Fort- und Weiterbildung von Fachkräften im Tourismus dienen. Als Standorte sind Nesébar am Schwarzen Meer und Trojan im Balkengebirge im Gespräch. Die Umsetzung läuft wieder über GOPA und mit finanzieller Hilfe aus Deutschland. Mit einer Inbetriebnahme wird im Laufe des Jahres 2006 gerechnet.

4.5 Unternehmen

Die Nachfrage nach beruflicher Weiterbildung von Arbeitnehmern in Bulgarien ist gering.¹³⁷ Belegt wurde das zuletzt durch die Zahlen des Statistikamtes für den Zeitraum 1999-2002.¹³⁸ In den meisten Fällen ist die Unternehmensleitung wenig motiviert, berufliche Weiterbildung im Betrieb zu organisieren und durchzuführen.

¹³⁷ Das Kapitel stützt sich im wesentlichen auf Daten des Statistikamtes: NSI: Bălgarija 2003, *Socialno-ikonomičesko razvitie*. 2004. S 98-107.

¹³⁸ NSI: *Prodăžavašto profesionálno obučenje*. 2004.

Das hängt vor allem mit dem Fehlen jener Faktoren zusammen, die normalerweise den Bedarf an beruflicher Weiterbildung wecken: die Einführung von technologisch verbesserten Produkten und Dienstleistungen oder von neuen Produktionsmethoden. Nur wenige Unternehmen haben innovative Veränderungen vorgenommen. Die meisten Unternehmen sind auf schnellen Gewinn ausgerichtet. Stabilität und Nachhaltigkeit gehören selten zu den Zielen der Unternehmensleitungen. Deshalb wird an Innovation und beruflicher Weiterbildung gespart. Die Statistik zeigt:

- Der Anteil der Unternehmen, die technologisch erneuerte und verbesserte Produkte und Dienstleistungen eingeführt haben, ist niedrig. Von 1999 auf 2002 stieg der Anteil unerheblich von 12,3 Prozent auf 13,7 Prozent an.
- Der Anteil der Unternehmen, die neue Produktionsmethoden eingeführt haben, ist ebenfalls niedrig. Er stieg in den vier Jahren von 10,4 Prozent auf 11,9 Prozent an.

Das distanzierte Verhältnis der Arbeitgeber zur beruflichen Weiterbildung zeigt sich auch an ihrer geringen Bereitschaft, die fachliche Kompetenz des Personals zu bewerten. Im Jahr 2002 haben zwei Drittel der Unternehmen und Organisationen im öffentlichen Sektor und drei Viertel derjenigen im privaten Sektor keine solche Bewertung vorgenommen. Von denen, die sie vornahmen, stellten 29 Prozent einen Bedarf an beruflicher Weiterbildung fest. Dabei ist dieser Anteil im öffentlichen Sektor höher (54 Prozent) als im privaten Sektor (26 Prozent). Am niedrigsten ist der Anteil in den Unternehmen mit fünf bis neun Beschäftigten (20 Prozent).¹³⁹ (Zur mangelnden Bereitschaft der Arbeitgeber, sich für Weiterbildung zu engagieren siehe auch S. 115.)

Ein deutliches Indiz für die ernsthafte Absicht, berufliche Weiterbildung für die Beschäftigten zu organisieren, bieten einschlägige Etats. Der Anteil der Unternehmen mit einem Plan für berufliche Weiterbildung ist in den letzten Jahren unbedeutend von 6,8 Prozent (1999) auf 8,8 Prozent (2002) gestiegen. Weiterbil-

¹³⁹ Nach den im „Gesetz über die Kleinunternehmen“ (*Zakón za málkite predprijátija*, § 3) vorgegebenen Definitionen, gilt als Kleinunternehmen (*mikropredprijátie*) in Bulgarien ein Unternehmen mit weniger als zehn Mitarbeitern, als Kleinunternehmen (*málko predprijátie*) ein Unternehmen mit 10 bis 49 Mitarbeitern und als mittleres Unternehmen (*srédno predprijátie*) ein Unternehmen mit 50 bis 250 Mitarbeitern. Zusätzlich gibt es allerdings noch Auflagen zum Jahresumsatz und Vermögen.

dungspläne sind viel häufiger bei Unternehmen im öffentlichen Sektor (21 Prozent) und den großen Betrieben (46 Prozent) anzutreffen als in den privaten Unternehmen (7 Prozent) und den Kleinstunternehmen (5 Prozent).

Der Anteil der Unternehmen mit vorläufigem Jahresetat für berufliche Weiterbildung blieb fast unverändert: 4,5 Prozent für 1999 und 5,2 Prozent für 2002. Unter den Großbetrieben hat fast jeder dritte einen Etat für berufliche Weiterbildung, während das unter den Kleinstunternehmen nur bei 2,3 Prozent der Fall ist. Über ein eigenes Zentrum für berufliche Weiterbildung verfügten nur 2,4 Prozent (1999) bzw. 2,7 Prozent (2002) der Unternehmen.

4.5.1 Von Unternehmen organisierte Weiterbildung

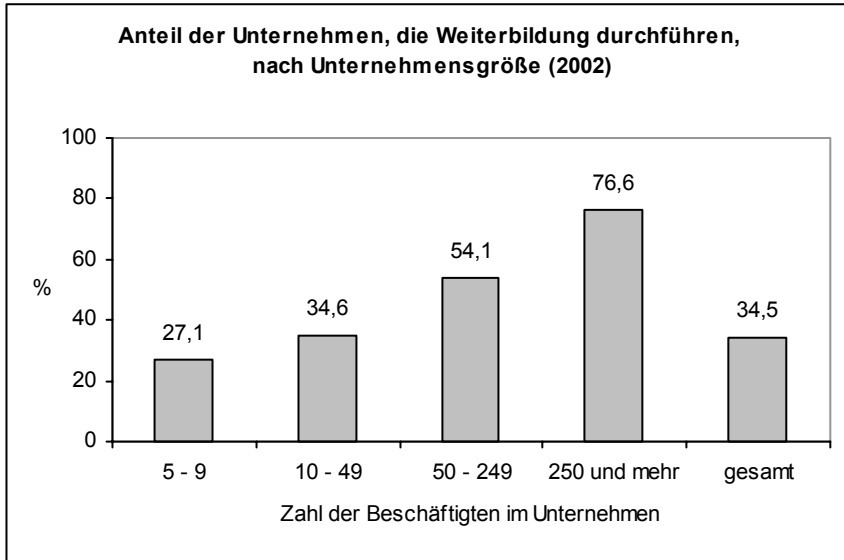
Berufliche Weiterbildung, die von Unternehmen selbst organisiert wird, ist eher die Ausnahme als die Regel. Für den Vierjahreszeitraum von 1999 bis 2002 stieg der Anteil der Unternehmen, die berufliche Bildung anboten, von 28 Prozent auf 35 Prozent an. In absoluten Zahlen: Im Jahr 2002 haben von den insgesamt 44 900 Unternehmen knapp 15 500 Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung ergriffen, das heißt, entweder Kurse durchgeführt oder andere Formen der beruflichen Weiterbildung gewählt, zum Beispiel Perioden praktischer Ausbildung am Arbeitsplatz, Weiterbildung durch Rotation am Arbeitsplatz, Teilnahme an Konferenzen, Seminaren etc.

Nach Angaben von Eurostat war der Anteil der Unternehmen in Bulgarien, die berufliche Weiterbildung betrieben, im Jahr 1999 mit 28 Prozent wesentlich geringer als in den meisten anderen EU-Kandidatenländern zu dieser Zeit, darunter Tschechien (69 Prozent) und Polen (39 Prozent). Er war aber höher als in Rumänien (17 Prozent).¹⁴⁰

Öfter findet berufliche Weiterbildung an Unternehmen und Einrichtungen des öffentlichen Sektors statt (57 Prozent) als im privaten Sektor (31 Prozent). Die Größe des Unternehmens spielt ebenfalls eine Rolle. Drei Viertel der größeren Unternehmen in Bulgarien führten im Jahr 2002 berufliche Weiterbildung durch, während es bei den Kleinstunternehmen lediglich etwas mehr als ein Viertel waren (Abbildung 4.1).

¹⁴⁰ Eurostat: Statistics in Focus; Theme 3, 2/2002.

Abbildung 4.1



Wesentliche Unterschiede bestehen auch zwischen den verschiedenen Branchen (siehe dazu Abbildung 4.2). Während zum Beispiel die Unternehmen für Strom-, Erdgas- und Wasserversorgung im Jahr 2002 zu 80 Prozent berufliche Weiterbildung für ihr Personal angeboten haben, liegt dieser Anteil bei den Hotels und Restaurants bei nur 18 Prozent.

Im Zeitraum 1999 bis 2002 ist die Aktivität der Unternehmen beim Angebot von Kursen zur beruflichen Weiterbildung zurückgegangen. Der Anteil der Unternehmen, die berufliche Weiterbildungskurse angeboten haben, sank von 17 Prozent im Jahr 1999 auf 15 Prozent im Jahr 2002. Es überwiegen die externen Kurse mit 60 Prozent. Interne Kurse boten 40 Prozent der Unternehmen an.

Ein Drittel der Unternehmen hat im Jahr 2002 die Arbeiter und Angestellten an anderen Formen der beruflichen Weiterbildung teilnehmen lassen. Dazu gehörten praktische Ausbildung am Arbeitsplatz, Weiterbildung durch Rotation, Teilnahme an Konferenzen, Seminaren etc.

Die am meisten praktizierten Weiterbildungsformen sind Ausbildungsphasen mit Nutzung der vorhandenen technischen Mittel am Arbeitsplatz. Sie wurden 2002 an 10 000 Unternehmen beziehungsweise an 23 Prozent aller Unternehmen durchgeführt. Die Statistik zeigt, dass diese „alternativen“ Formen der beruflichen Weiterbildung zunehmend bevorzugt werden. Das Verhältnis zwischen der Zahl der durchgeführten Kurse und der Zahl der alternativen Weiterbildungsformen veränderte sich von 40:60 Prozent im Jahr 1999 auf 34:66 Prozent im Jahr 2002.

4.5.2 Teilnahme an betrieblicher Weiterbildung

Im Jahr 2002 haben sich 176 000 Personen oder 11 Prozent aller Beschäftigten an Kursen¹⁴¹ beteiligt. Wenn auch der Geschlechterunterschied hierbei nicht groß ist, so zeigt sich doch eine etwas höhere Weiterbildungsaktivität der Männer (13 Prozent) gegenüber derjenigen der Frauen (9 Prozent). Ein ähnlicher geringer Unterschied besteht auch zwischen der Kursteilnahme von Beschäftigten im öffentlichen Sektor (13 Prozent) und im privaten Sektor (10 Prozent).

Mit steigender Anzahl der Mitarbeiter in einem Unternehmen steigt auch der Anteil der Kursteilnehmer (siehe Abbildung 4.3). Ihr Anteil ist wesentlich höher in Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern (18 Prozent) als in den Kleinstunternehmen (4 Prozent).

Andererseits gibt es große Unterschiede bei der Kursbeteiligung zwischen den Beschäftigten in den Unternehmen der verschiedenen Branchen (Abbildung 4.4). So haben sich 43 Prozent der Beschäftigten im Bereich „Finanz“ und 35 Prozent der Beschäftigten in der Rohstoffgewinnung an Kursen beteiligt. Die niedrigste Teilnahme ist in der Land-, Jagd- und Forstwirtschaft und im Gastgewerbe zu verzeichnen, beide mit 4 beziehungsweise 5 Prozent.

Die Zeit, die ein durchschnittlicher Teilnehmer bei einer beruflichen Weiterbildung verbracht hat, ging von 35 Stunden 1999 auf 24 Stunden 2002 zurück. Den größten Zeitanteil hatten Kurse im Bereich Technik und Produktion (23 Prozent der gesamten mit Weiterbildung in Unternehmen verbrachten Zeit), den geringsten die Kurse im Bereich der Dienstleistungen (0,4 Prozent).

¹⁴¹ Gemeint sind speziell Kurse im engeren Sinne, nicht die „alternativen Formen“ von Weiterbildung wie etwa Arbeitsplatzrotation.

Abbildung 4.2

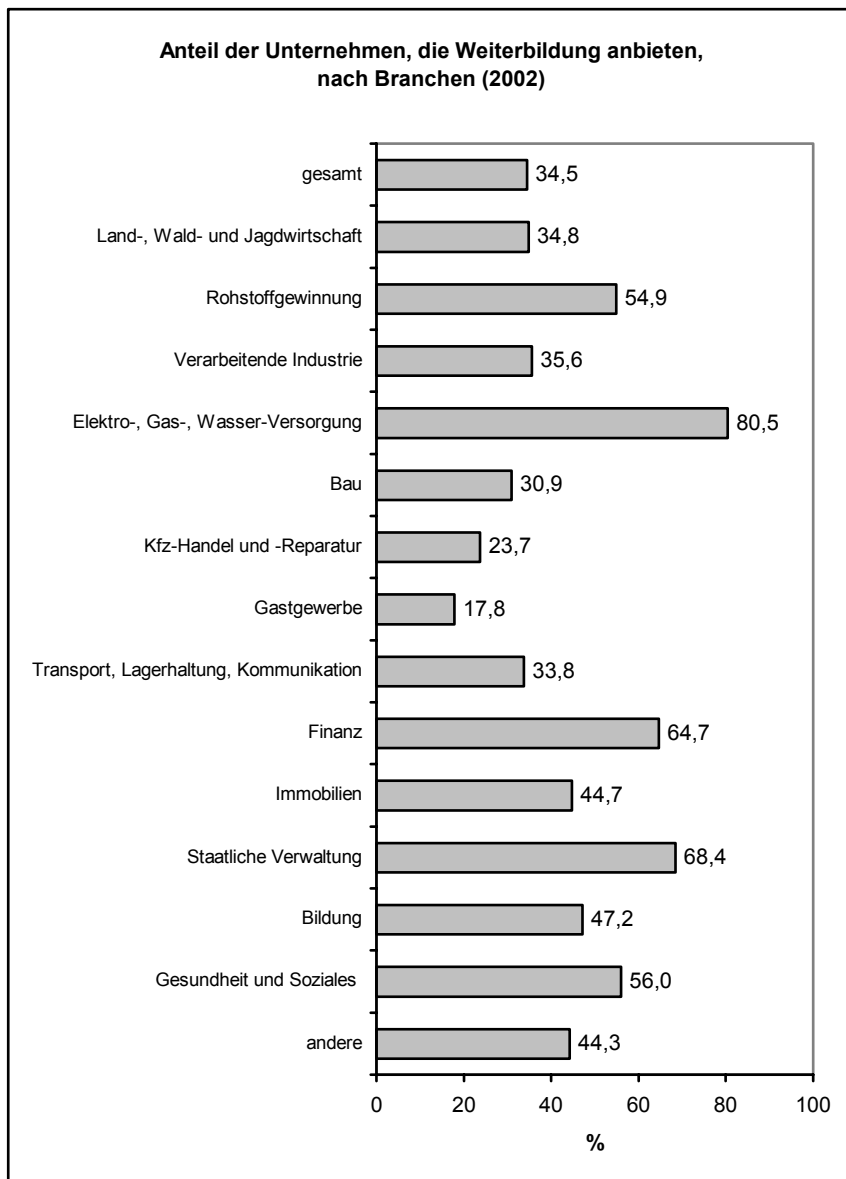
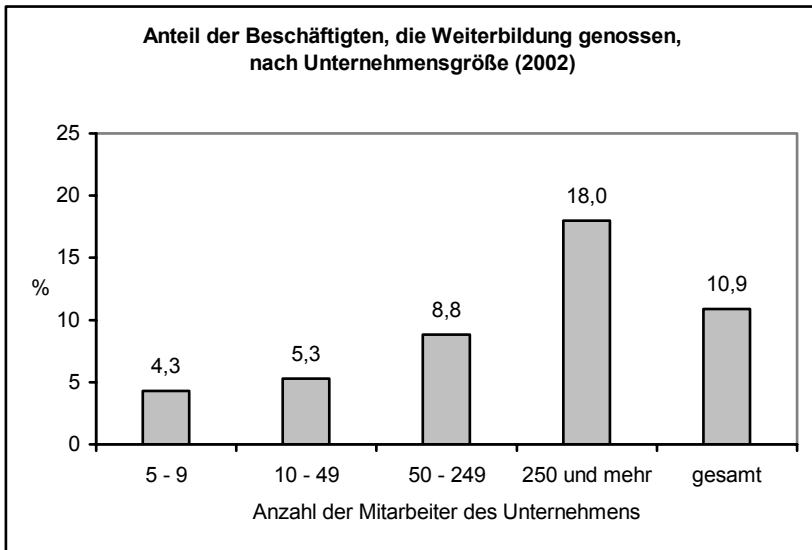


Abbildung 4.3



4.5.3 Ausgaben der Unternehmen für Weiterbildung ihrer Mitarbeiter

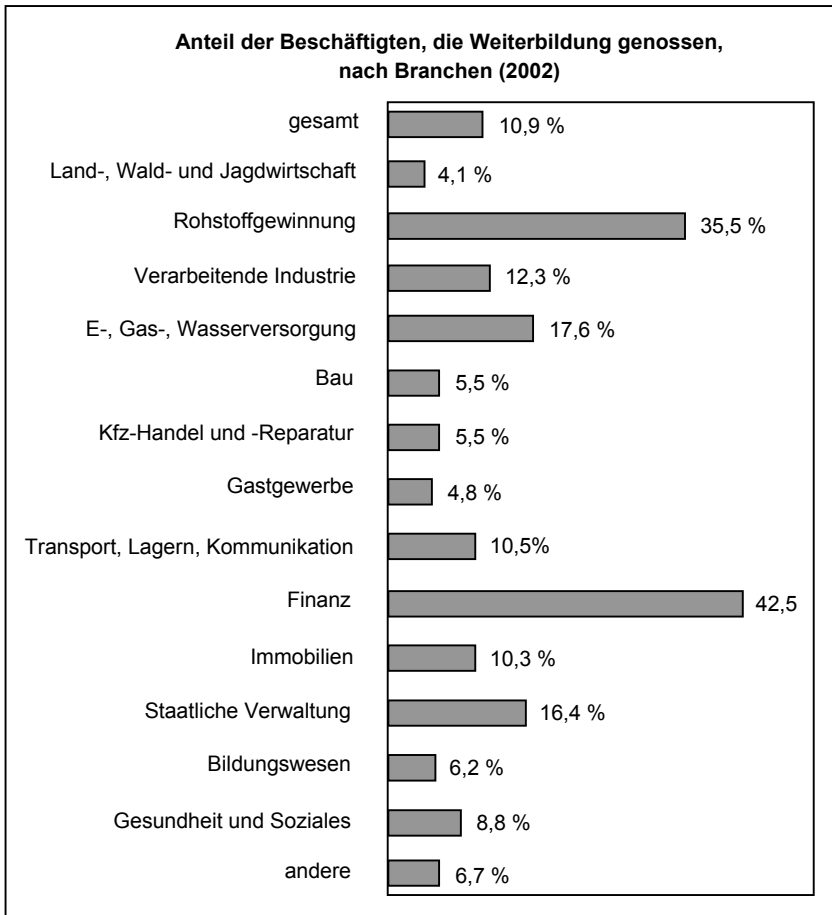
Die Wirtschaft in Bulgarien wendet vergleichsweise wenig Geld für berufliche Weiterbildung auf. Im Jahr 2002 haben die Unternehmen für Weiterbildungsmaßnahmen in Kursform knapp 21 Millionen Leva (rund 11 Millionen Euro) ausgegeben, die lediglich 0,4 Prozent der Arbeitskosten ausmachten. Das ist dreimal weniger als noch im Jahr 1999 (über 60 Millionen Leva). Unternehmen und Einrichtungen der öffentlichen Hand haben sich diesem Trend allerdings entgegengestellt: Sie haben 2002 sogar etwas mehr Geld pro Beschäftigtem für Weiterbildung aufgewendet (13,40 Leva) als die Privatwirtschaft (12,80 Leva).

Im untersuchten Zeitraum von 1999 bis 2002 gingen auch die Ausgaben pro Kursteilnehmer spürbar zurück, nämlich von 401 auf 117 Leva. Die meisten Mittel wurden 2002 für die Kursteilnahme von Beschäftigten auf dem Gebiet Immobiliengeschäften und Geschäftsdienstleistungen ausgegeben, nämlich durchschnittlich 404 Leva. Am wenigsten wurde für die Ausbildung in Kursen für die Beschäf-

tigten im Bereich der Rohstoffgewinnung (36 Leva), der verarbeitenden Industrie (58 Leva) und der Land-, Jagd- und Forstwirtschaft (59 Leva) aufgewendet.

Finanziell gesehen erreichen die großen Unternehmen eine deutlich höhere Effektivität bei der Weiterbildung. So lässt sich jedenfalls die Tatsache deuten, dass die durchschnittlich pro Kursteilnehmer notwendigen Mittel bei großen Unternehmen 82 Leva betragen, bei Kleinunternehmen aber 258 Leva (2002).

Abbildung 4.4



4.6 Gewerkschaften

Das Erwachsenenbildungswesen der Gewerkschaften konzentrierte sich mit der Wendezeit ab 1990 zunächst auf die Schulung der eigenen Mitarbeiter und Funktionäre. Seit jedoch der Staat und internationale Organisationen durch Programme zur Arbeitslosen-Qualifizierung einen breiten Markt eröffnet haben, weitet sich das gewerkschaftliche Bildungswesen auch auf die Berufsausbildung und Weiterbildung im allgemeinen Sinne aus.

In Bulgarien sind zwei Gewerkschaftsbünde maßgeblich, die vom Staat als landesweit repräsentative Vertreter der Arbeitnehmerinteressen anerkannt werden und an den tripartiten Verhandlungen teilnehmen.

Der größere Verband ist mit heute rund 380 000 Mitgliedern die KNSB (*Konfederácija na nezavisimite sindikáti v Bălgárijia*)¹⁴². Sie ist 1990 nach dem Ende der sozialistischen Ära aus dem alten, großen, de facto staatlichen Gewerkschaftsverband hervorgegangen, in dem bis dahin praktisch alle Berufstätigen organisiert waren.

Der kleinere Verband, mit heute etwa 150 000 Mitgliedern, ist der Gewerkschaftsverband *Podkrépa*¹⁴³, der in der Wendezeit, inspiriert von der polnischen *Solidarność*, stark wurde und in den ersten Jahren der Nachwendezeit die deutlich „politischere“ Arbeitnehmervertretung war.

Beide Verbände haben seit jenen Jahren einen starken Mitgliederschwund erlitten. KNSB war von 1,2 Millionen Mitgliedern ausgegangen, *Podkrépa* von 400 000. Wie in vielen osteuropäischen Transformationsländern tun sich die Gewerkschaften auch in Bulgarien schwer, die Arbeitnehmer zu aktivieren. Ein Grund ist sicherlich, dass die Gewerkschaften in sozialistischen Zeiten keine eigene Position vertreten konnten, sondern weitgehend Organe zur Umsetzung staatlicher Politik, insbesondere zur Erfüllung der wirtschaftlichen Planvorgaben waren, und erst in zweiter Linie Interessenvertreter der Arbeitnehmer.

¹⁴² Deutsch: Konföderation der unabhängigen Gewerkschaften Bulgariens, kurz: Unabhängiger Gewerkschaftsbund; www.knsb-bg.org

¹⁴³ *Konfederácija na trudá „Podkrépa“*, www.podkrepa.org. Der Name bedeutet „Unterstützung“.

Die Bildungsarbeit der KNSB (auf die wir uns im folgenden als den größeren der beiden Verbände konzentrieren) begann somit auch in den frühen 1990er Jahren mit einem Programm zur Fortbildung von Gewerkschaftsfunktionären aller Ebenen, an dem rund 5000 Personen teilnahmen. Es ging um die Entwicklung der industriellen Beziehungen¹⁴⁴, die neue Rolle der Gewerkschaften als unabhängige Interessenvertreter und die raschen Veränderungen in Gesellschaft und Gesetzgebung, an die sich die Gewerkschafter anpassen mussten. Es folgten bald weitere Kurse zunächst für Gewerkschaftsfunktionäre und Mitglieder in gewerkschaftlichen Komitees und Gruppen für Arbeitsschutz. Zunehmend wurden die Kurse aber auch Teilnehmern geöffnet, die nicht aus den Reihen der Gewerkschaften stammten, zum Beispiel ein Magister-Kurs für Personalmanagement mit 240 Teilnehmern, von denen nur zwei Fünftel Gewerkschafter sind. Ein Magisterprogramm für Finanzfachleute hatte bei 120 Teilnehmern 20 Gewerkschafter. Ein Nebeneffekt dieser Öffnung, so glaubt die KNSB, wird sein, dass breitere Kreise der Bevölkerung sich mit der Gewerkschaftsidee anfreunden.

Organisiert wird das Bildungswesen des KNSB im wesentlichen von zwei Institutionen unter ihrem Dach: dem „Institut für industrielle Beziehungen und Management“ OKOM¹⁴⁵ und dem Arbeiter-Bildungs-Kolleg (KRO)¹⁴⁶. Ihnen steht ein gewerkschaftliches Sozialforschungsinstitut¹⁴⁷ mit zwölf Mitarbeitern zur Seite, das Rahmendaten liefert, Bedarfsprognosen erstellt u.s.w.

Die oben beschriebene Bildungsarbeit, die vor allem Themen betrifft, die im Rahmen gewerkschaftlicher Arbeit relevant sind (obwohl inzwischen der größere Teil der Teilnehmer nicht zur den Gewerkschaften gehört), wird seit kurzem ergänzt durch rein berufsbildende Programme, die von OKOM und KRO arbeitsteilig organisiert werden. OKOM verfügt seit 2002 über eine Lizenz für ein Berufsbildungszentrum (CPO)¹⁴⁸ und hat das Recht, Berufsausbildung für rund 30 Berufe anzubieten wie für Betriebswirte, Sekretärinnen, EDV-Fachleute, Maurer, Fensterbauer, Sozialarbeiter, Hotelverwalter oder Versicherungskaufleute. An den 52 Kursen, die im Oktober 2004 begannen und im Mai 2005 teils abgeschlossen

¹⁴⁴ Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften, insbesondere bezogen auf die Verhandlungen zwischen ihnen (Kollektivverhandlungen).

¹⁴⁵ *Institút po industriálni otnošénija i menidžmánt.*

¹⁴⁶ *Koléz za rabótničesko obučenje.*

¹⁴⁷ *Institút za sociálni i sindikálni izslédvanija.*

¹⁴⁸ Siehe oben S. 140.

waren, teils noch liefen, nahmen rund 600 Personen teil. Diese Programme wenden sich vornehmlich an Arbeitslose. Sie werden, wie allgemein üblich, aus verschiedenen staatlichen Umschulungsprogrammen finanziert. Zur organisatorischen Erleichterung soll nun auch das Arbeiter-Bildungs-Kolleg (KRO) des Gewerkschaftsbundes eine CPO-Lizenz für eine Reihe von Berufen erhalten, so dass sich das Management-Institut OKOM wieder mehr der Ausbildung gewerkschaftlicher Führungskräfte widmen kann.

Die mittelfristige Perspektive gewerkschaftlicher Bildungsarbeit hängt auch mit politischen Entwicklungen zusammen. Der (relative) Wahlsieg der Sozialistischen Partei bei den Parlamentswahlen im Juni 2005 dürfte der gewerkschaftlichen Arbeit in einiger Hinsicht Aufschwung geben, so dass die Gewerkschaften möglicherweise auch zu einem Ausbau ihrer Erwachsenenbildungsprogramme in der Lage sein werden.

4.7 Handwerker Ausbildung

Die Lehrlingsausbildung im Handwerk erfolgt nach dem Handwerksgesetz (*Zakón za zanajátite*)¹⁴⁹ und den Ausbildungsregeln (*Právilnik za obučenje*) der Bulgarischen Handwerkskammer¹⁵⁰, die mit der Berufsbildungsbehörde NAPOO¹⁵¹ abgestimmt ist. Als handwerklich sind derzeit 129 Berufe registriert. Das Regelwerk legt fest:

- die Ausbildungsdauer: nicht kürzer als drei Jahre und nicht länger als vier Jahre. In Deutschland sind nur zwei bis drei Jahre üblich. Der Unterschied ist zu erklären mit der bis zu vier Jahre dauernden Ausbildungszeit an den staatlichen Berufsschulen, denen offenbar nicht zu stark Konkurrenz gemacht werden soll.
- die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten
- die Liste der anerkannten Handwerke, für die es dementsprechend eine Ausbildung geben kann
- Ausbildungsbedingungen
- Prüfungsanforderungen

¹⁴⁹ Siehe oben S. 109.

¹⁵⁰ *Nacionálna zanajatčijska kámara, NZK*, www.nzk.bg.

¹⁵¹ *Nacionálna agéncija za profesionálno obrazovanie i obučenje*.

- Verwaltung und die Kontrolle der Ausbildung
- Zertifikate für die abgeschlossene Ausbildung

Die 129 registrierten Handwerke sind in folgende Gruppen unterteilt:

- Bau und Restaurierung
- Elektrotechnik und Metallverarbeitung
- Verarbeitung von Holz und anderen Materialien
- Nähen, Textil und Lederverarbeitung
- Produktion von Nahrungsmitteln und Getränken
- Medien, Werbung, Kommunikation
- Gesundheits- und Hygienesdienstleistungen
- Glas- und Keramikverarbeitung
- Kunsthandwerke

Die Lehrlingsausbildung im Handwerk steht in Bulgarien am absoluten Anfang. Das Handwerksgesetz, das weitgehend deutschen Vorbildern folgt, wurde im Jahre 2001 angenommen. Im Mai 2005, zur Zeit der Recherche, lagen beim Statistikamt noch keine Zahlen zur Lehrlingsausbildung vor, und auch die Handwerkskammer selbst konnte nur mit Schätzungen dienen, da die Angaben nicht zentral gesammelt werden, sondern von den regionalen Kammern.

Nach einer internen Schätzung waren Anfang 2005 landesweit rund 300 Personen in einem handwerklichen Lehrverhältnis. Allerdings handelte es sich dabei noch nicht um Lehren im vollen Sinne des gesetzlich Vorgesehenen (das heißt mit einem Vertrag für eine drei- bis vierjährige Lehrzeit, die zur Gesellenprüfung führt), sondern um eine siebenmonatige, aus einem staatlichen Beschäftigungsprogramm finanzierte Maßnahme. Viele der Teilnehmer sind erwachsene Arbeitslose, die in dieser Form eine Umschulung durchlaufen. Nur ein geringerer Teil sind Jugendliche oder junge Erwachsene im typischen Lehrlingsalter. Die siebenmonatigen Kurse enden mit einem Zertifikat. Die Absolventen können in der Folge je nach Wunsch und Lehrstellenangebot die Lehre bis zur Gesellenprüfung fortsetzen, oder jedenfalls ist das so vorgesehen.

Hauptproblem der Lehrlingsausbildung nach diesem neu eingeführten, gleichwohl aber traditionellen System, ist die Finanzierung. Vorgesehen ist die Zahlung eines

Lehrlingsgehalts. Bei den erwähnten rund 300 Lehrverträgen mit siebenmonatiger Befristung kommt ein staatliches Beschäftigungsprogramm für die Lohnkosten (samt Lohnnebenkosten) auf. Faktisch fließt das Geld von den Arbeitsämtern über die Ausbildungsbetriebe an die Lehrlinge. Das widerspricht der Intention, die Lehrlingsausbildung ganz aus den Händen des Staates zu nehmen und in die Betriebe zu verlagern. Einer solchen, in Deutschland gängigen, Regelung stehen die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Bulgarien oft noch entgegen.

Andererseits wäre es angesichts des vorgesehenen Gehalts für den Auszubildenden in der Zukunft im Prinzip zweifellos attraktiver, eine Lehre zu absolvieren als den herkömmlichen Weg einzuschlagen und eine Berufsausbildung an einer der staatlichen Berufsschulen anzutreten.

Im Moment (2005) wirkte sich die durch das Handwerksgesetz von 2001 geschaffene Möglichkeit zur handwerklichen Berufsausbildung noch nicht in relevantem Maße auf den Bildungsmarkt in Bulgarien aus, da die Zahl der staatlich finanzierten Quasi-Lehrstellen gering ist.

Ein wichtiges Problem aus Sicht des Handwerks ist, dass die neu geschaffene Möglichkeit einer Lehrlingsausbildung noch kaum in der Bevölkerung bekannt ist, die durch vier Jahrzehnte Sozialismus die Gewöhnung an eigenständige Handwerksorganisationen verloren hat. Damit bleibt auch die Nachfrage gering. Die Handwerkskammer möchte das neue Modell der Berufsausbildung gerne mit mehr PR bekannter machen, sieht sich aber nicht nur mit der Frage der Finanzierung konfrontiert, sondern auch mit dem Problem, dass die staatlichen Institutionen, die bisher für die Berufsausbildung alleine zuständig waren (Berufsschulen etc.) in der Ausbildungsform der Handwerkerlehre eher eine Konkurrenz sehen als eine Chance, ihr eigenes Angebot weiterzuentwickeln. Auf eine Zusammenarbeit mit den bestehenden beruflichen Bildungseinrichtungen ist das Handwerk aber angewiesen, da außer der praktischen Ausbildung im Betrieb ja – wie im deutschen „dualen System“ der Handwerker Ausbildung – auch Schulbesuch zur theoretischen Unterrichtung vorgesehen ist. Eine offene Frage ist derzeit (2005) noch, ob und wie es die Handwerksbetriebe schaffen, eventuell nachgefragte Lehrstellen (samt Theorie-Unterricht) auch selbst zu finanzieren. Stimmen aus dem Handwerk lassen sich hören, die hier auf staatliche Subventionen hoffen.

4.8 Kulturhäuser

Die Kulturhäuser in Bulgarien (*čitálišta*, Einzahl *čitálište*) sind selbstverwaltete Kultur- und Bildungseinrichtungen mit eigener Rechtsform.

Sie gehen auf eine Tradition aus dem 19. Jahrhundert zurück, noch unter osmanischer Oberherrschaft, als in vielen wirtschaftlich aufstrebenden Orten auf private Initiative hin Bibliotheken, Kultur- und Bildungsvereine gegründet wurden. Die Kaufleute, Geistlichen und Handwerker, die diese Initiativen trugen, wollten damit oft Bildungsideale westlicher Prägung verbreiten.¹⁵² In den Satzungen, die sich diese frühen Kulturvereine und Bildungsstätten gaben, waren Ziele definiert wie „Hebung der Moral der Bevölkerung“, „Unterrichtung der nicht schriftkundigen Erwachsenen“, „Hilfe beim Schulbesuch für Kinder armer Familien“ und „Förderung der allgemeinen Bildung“.

Zu diesem Zweck richteten die Kulturhäuser zunächst vor allem Bibliotheken (Bücherstuben, Lesezimmer) ein, zu denen jedermann Zutritt hatte. Sonntags, manchmal auch abends, wurden Bücher oder auch die neuesten Zeitungen vorgelesen. Außerdem gab es Vorträge und Diskussionen. Als Referenten lud man die gebildeten Personen jener Zeit ein: Lehrer, Kaufleute, Apotheker etc.

Die Tradition der Kulturhäuser wird häufig auch im Zusammenhang gesehen mit der Bewegung zur Schaffung einer bulgarischen Nation und eines bulgarischen Nationalstaats. Weil die Kulturhausbewegung ganz ohne staatliche Beteiligung entstanden ist, kann man die Kulturhäuser aber auch als typisch „zivilgesellschaftliche“ Erwachsenenbildungsstätten ansehen, auch wenn der Begriff im 19. Jahrhundert noch nicht in dieser Form verwendet wird.

Nach der Staatsgründung (1879) entwickelte sich auch die Arbeit der Kulturhäuser weiter. Sie nahmen Kontakt auf mit den neu entstehenden Organisationen und Einrichtungen wie Konsum- und Absatzgenossenschaften, Abstinenzler-Vereinen und Intellektuellenzirkeln. Die Kulturhäuser bauten ihre materielle Basis aus. Praktisch in jeder Gemeinde fand man neben dem Schulgebäude auch ein eigenes Haus oder eigene Räumlichkeiten der *čitálište*. Mit ihren vielfältigen Aktivitäten legte die Kulturhaus-Bewegung den Grundstein für vielerlei Bereiche des

¹⁵² Siehe dazu auch oben S. 113.

modernen Kulturlebens in Bulgarien, auch auf Gebieten wie Musik und Museumswesen.

In der sozialistischen Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verloren die Kulturhäuser ihren Charakter als freie, bürgerschaftliche Einrichtungen und wurden Teil des staatlichen Kultursystems. Sie wurden im Laufe der Jahrzehnte wechselnden staatlichen Einrichtungen unterstellt wie dem Propagandaministerium oder der „Vaterländischen Front“ (*Otéčestven front*), der kommunistisch dominierten Einheitsorganisation für alle Lebensbereiche. Dazwischen gab es auch wieder einen eigenen Kulturhausverband. Insgesamt blieben sie der zentralen, staatlichen Steuerung unterworfen und wurden vom Staat finanziert. Damit ging aber auch ein Ausbau des Netzes einher, und die Kulturhäuser schufen sich weiterhin eigene Immobilien. Hatte man 1944 in Bulgarien noch rund 2000 Kulturhäuser vorgefunden – praktisch in jedem größeren Dorf eines – so stieg ihre Zahl bis zum Ende der sozialistischen Zeit auf ungefähr 4000, wobei allerdings auch Filialen großer städtischer Kulturhäuser mitgezählt sind.

Die Sonderstellung der Kulturhäuser zeigt sich heute noch darin, dass sie gesetzlich nicht wie normale Vereine/Organisationen behandelt werden, sondern sich auf ein eigenes, dem Vereinsrecht¹⁵³ allerdings sehr ähnliches Gesetz stützen und dass sie in der Regel eng mit der örtlichen Gemeindeverwaltung verflochten sind, insbesondere was die Finanzierung und das Personal angeht.

Die politische Transformation nach 1989 hat das alte Funktionsmodell der Kulturhäuser aufgebrochen. Der Staat hat sich aus seiner Rolle als Kontrolleur zurückgezogen, allerdings teilweise auch von seiner Rolle als Finanzier. Nach 1989 standen die Kulturhäuser vor der Aufgabe, angesichts der bröckelnden staatlichen Finanzierung neue Wege zu gehen. Die aktiveren Kulturhäuser sind heute in der Praxis wieder eigenständige Erwachsenenbildungsstätten, zusammengeslossen in verschiedenen landesweiten Netzen.

Zum Vergleich mit Institutionen in den Ländern der Europäischen Union bieten sich die deutschen Volkshochschulen an, auch wenn das breite Programm der deutschen Volkshochschulen für bulgarische *čitálišta* heute noch eine Zukunftsperspektive ist

¹⁵³ *Zakón za juridičeskite licá s néstopanska cel*. Siehe S. 220.

Bestand. 2004 gab es in Bulgarien 3450 Kulturhäuser auf unterschiedlichem Niveau – von großen Institutionen mit eigenen Räumlichkeiten bis hin zu kleinen, wenig aktiven Vereinen in den Dörfern. Sie verteilten sich über die rund 250 Städte und rund 5000 Dörfer oder Siedlungen. Aus Geldmangel oder auch wegen der Altersstruktur der Dorfbevölkerung können viele von ihnen nur eine minimale Tätigkeit entfalten. Das Spektrum ist weit gespannt – von dörflichen Kulturhäusern die praktisch nur als Gesangsverein zur Pflege von Volksliedern dienen und hauptsächlich von den älteren Frauen besucht werden, über aktivere Kulturhäuser, die Kindertanzgruppen, ein Blasmusik-Orchester oder eine Kunstschule betreiben und bei der Vorbereitung örtlicher Feste eine wichtige Rolle haben, bis hin zu großen Kulturinstitutionen wie dem Kulturhaus *Săglăsie* („Zustimmung“) in der Stadt Pleven (gegründet 1869), das eine Bibliothek mit 230 000 Bänden hat und in dessen Konzertsaal 400 Zuhörer Platz finden. Manche besonders modernen Kulturhäuser werden sogar auf dem Gebiet der regionalen Entwicklung tätig, zum Beispiel mit einer Initiative für Fußgängerampeln und Rollstuhl-Rampen. Das ist aber die Ausnahme. Projekte zur Integration der Roma, zur Arbeit mit Behinderten oder gar zur Verbreitung von Kenntnissen über die EU stehen bisher (2005) immer in Verbindung mit entsprechenden internationalen Programmen.

Finanzierung. Kulturhäuser können sich auf verschiedenen Wegen finanzieren, sei es über Mitgliedsbeiträge, Kulturveranstaltungen, Vermietung ihrer Immobilien und Spenden. Doch den größten Anteil in der Praxis machen die Zuschüsse des Staates (übers Kultusministerium) und der jeweiligen Kommunen aus, womit auch die Gehälter von Mitarbeitern abgedeckt werden. Die moderneren Kulturhäuser sind natürlich dazu übergegangen, Geld von internationalen Organisationen für Projektarbeit zu beantragen.

Die „Basisversorgung“ haben die Kulturhäuser kostenlos anzubieten. Das betrifft Angebote wie Volkstanz, Gesang etc. Für andere Angebote können sie auch Gebühren verlangen, etwa die Nutzung der Bibliothek, Sprachkurse und gegebenenfalls natürlich auch Kurse für Berufsausbildung, falls solche angeboten werden.

Einsatzfähigkeit. Einige Kulturhäuser sehen für sich selbst eine neue gesellschaftliche Rolle und bemühen sich, neue Angebote zu machen. Diesen besser organisierten Kulturhäusern gelingt es auch, Fördermittel von internationalen Programmen einzuwerben. Die überwiegende Zahl der nominell existierenden Kulturhäuser entwickelt jedoch kaum konkrete Aktivitäten, vor allem aus Geld-

mangel, aber auch, weil die überalterte Dorfbevölkerung kaum die nötige Nachfrage nach Kulturdienstleistungen stellt. Eine Insider-Schätzung im Juni 2005 lautete, dass von den 3450 Kulturhäusern ungefähr 2000 im herkömmlichen Sinne aktiv seien. 200 bis 300 seien erfolgreich zu moderner Arbeitsweise übergegangen, wodurch sie sich auch neue Finanzierungsquellen erschlossen (EU, internationale Organisationen).

Unabhängigkeit. Ein wichtiger Aspekt für die Bewertung der bulgarischen Kulturhäuser ist die Frage nach ihrer Verflochtenheit mit den Kommunen. Laut Gesetz sind die Kulturhäuser von den Gemeinden unabhängig. Weder der Bürgermeister noch der Gemeinderat können kraft ihrer Ämter entscheiden, ein Kulturhaus zu eröffnen oder zu schließen.

In der Praxis jedoch sind die Kulturhäuser eng mit der Gemeindeverwaltung verbunden, da ihre Finanzierung in der Regel fast vollständig über die Gemeinde läuft. Gute Beziehungen mit dem Bürgermeister sind ein wichtiger Faktor für die Kulturhäuser, indem zum Beispiel ein einflussreicher Lokalpolitiker örtliche Geschäftsleute zur Unterstützung des Kulturhauses bewegen kann. Somit haben die realen Beziehungen zwischen Gemeindeverwaltung und Kulturhaus oft entscheidenden Einfluss auf das Gedeihen oder Welken der Bildungsarbeit vor Ort.

Im Idealfall ergibt sich daraus eine Arbeitsteilung dergestalt, dass die Gemeinde die Finanzierung stellt und das Kulturhaus die kommunalen Aufgaben im Bereich der Kultur übernimmt.

Andererseits gibt es aber auch Fälle, die stark an Korruption oder Nepotismus gemahnen. So werden, gestützt auf das Kulturhausgesetz, *čitálišta* gegründet und dann von der Gemeinde mit Immobilien ausgestattet, die gar keine sichtbare kulturelle Tätigkeit entwickeln, sondern die Gebäude zum Beispiel an Firmen weitervermieten. Vorstand und Mitarbeiter solcher „fiktiver“ Kulturhäuser beziehen dennoch Gehälter... und es wundert niemanden, wenn es sich bei diesen Leuten um Gemeinderäte handelt. Solche Winkelzüge im Graubereich des Rechts erzürnen die Vertreter der „echten“ Kulturhausbewegung, aber diese haben derzeit nur wenig Möglichkeiten, dagegen einzuschreiten.

Modernisierungsschub durch das „Projekt čitálišta“. Einen wesentlichen Schritt in die Zukunft hat das Kulturhaus-Wesen in Bulgarien mit Hilfe eines inter-

nationalen Projekts getan, das im Jahre 2000 begann. Es hieß „Gesellschaftliche Entwicklung und Bürgerbeteiligung durch das Netz der Kulturhäuser“,¹⁵⁴ kurz „*Proékt čítálišta*“ und lief drei Jahre lang bis Ende 2004. Getragen wurde es vom Kulturministerium, finanziert von einer Reihe großer internationaler Organisationen (USAID, UNDP, MATRA) die insgesamt 2,5 Millionen US-Dollar dafür aufbrachten.¹⁵⁵

Es wurde ein Koordinationsbüro in Sofia eingerichtet, dazu sechs Regionalbüros in der Provinz.

Ziel war es, die Rolle der Kulturhäuser als traditionelle Bildungszentren in Bulgarien zu stärken, sie zu modernisieren und so Einfluss auf die Regionalentwicklung zu nehmen. Dafür suchten die Initiatoren die Unterstützung der Kommunen, von NGOs und der regionalen Wirtschaft.

Das Projekt war die Fortsetzung des Projekts „Bürgerbeteiligung und Entwicklung in Bulgarien“ (*Gráždansko učástie i razvítie v Bálgáríja*, 1997-2000), an dem nur 41 Kulturhäuser beteiligt waren. Im Projekt *čítálišta* wurden dagegen 300 Kulturhäuser als Vollmitglieder akzeptiert. Sie hatten das Recht, sich an allen seinen Aktivitäten und Ausschreibungen zu beteiligen. Weitere 600 Kulturhäuser hatten Zugang zu einem beschränkten Kreis von Aktivitäten.

Die beteiligten Kulturhäuser konnten für ihre Aktivitäten finanzielle Unterstützung beantragen. Mit Hilfe exemplarischer Projekte sollten außerdem moderne Arbeitsweisen im Kulturhausmilieu verbreitet werden. Dazu wurde auch ein Ausbildungs- und Beratungssystem für die Kulturhäuser eingerichtet.

Der überwiegende Teil der Kurse im Rahmen des Projekts *čítálišta* waren kurzfristig, das heißt in diesem Fall zwischen 4 und 150 Unterrichtsstunden. Darunter waren Kurse zur Vermittlung beruflicher Fertigkeiten, deren Teilnehmer dann ein entsprechendes Zertifikat erhielten.

Diese Kurse dienten vor allem dazu, über alternative Formen der Beschäftigung zu informieren und Grundlagen für PC-Kenntnis zu vermitteln. Es gab aber auch

¹⁵⁴ *Gráždansko razvítie i učástie črez mréžata na čítálišata*. Selbstdarstellung des *Proekt čítálišta* auf www.chitalishte.bg.

¹⁵⁵ Amerikanischen Agentur für internationale Entwicklung (USAID), United Nations Development Program (UNDP), niederländisches Programm MATRA für Zivilgesellschaft in Osteuropa, siehe dazu www.minbuz.nl.

Ausbildung in traditionellen Handwerkszweigen, Landwirtschaft und Dienstleistungen. Diese kurzfristigen Kurse richteten sich vor allem an Arbeitslose, Personen ohne Berufsausbildung, die Roma-Minderheit und andere „schwierige Fälle“. Ein kleiner Teil der Kurse war langfristig, das heißt mit über 300 Unterrichtsstunden, und zielte auf den Erwerb einer Stufe der beruflichen Qualifikation nach dem bulgarischen Berufsbildungsgesetz.¹⁵⁶

Außerdem wurden 25 „Informationszentren“ in Kulturhäusern eingerichtet, die in entlegenen und rückständigen Regionen der Bevölkerung einen Zugang zum Internet gewährleisten sollen und in denen auch Computerkurse angeboten werden.

Das Projekt *čitálišta* wurde 2004 abgeschlossen, aber die Zentrale, die das Projekt geleitet hatte, wurde in eine eigenständige Stiftung umgewandelt, die nun im gleichen Sinne weiterarbeitet, wobei der Kreis der beteiligten Kulturhäuser nicht mehr begrenzt ist. Im Prinzip kann jedes Kulturhaus beitreten.¹⁵⁷

Laut einer Untersuchung über die Kapazität der Kulturhäuser sind diese, sofern sie unter den gegenwärtigen schwierigen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen überhaupt aktiv sind, zu Vermittlern neuer Formen der Ausbildung und Beschäftigungssicherung geworden.¹⁵⁸

Kritiker aus dem Milieu der europäischen Erwachsenenbildung halten den Kulturhäusern entgegen, dass die meisten von ihnen nach wie vor zu sehr in „kulturellen Sphären schwebten“ und sich lieber in Richtung berufliche Bildung bewegen sollten. Dem stehe allerdings ihre Verflechtung mit dem Kultusministerium entgegen. Für ein stärkeres Engagement für die berufliche Weiterbildung seien engere Kontakte mit dem Arbeits- und Sozialministerium notwendig.

Insgesamt sind die Kulturhäuser aber die erstrangigen Ansprechpartner für Erwachsenenbildung in Bulgarien, erstens wegen ihrer außerordentlich hohen Verbreitung, zweitens wegen ihres ungebrochen hohen Ansehens als traditionelle Vermittler von Bildung und Kultur im ganzen Land.

¹⁵⁶ Siehe S. 63.

¹⁵⁷ *Fondácija za razvitie „Čitálišta“* mit Sitz in Sofia. Web-Auftritt unter www.chitalishte.bg.

¹⁵⁸ R. Stajkova: *Kapacitétát na čitálišтата za profesionálno obučenie, obrazovanie i vázpitanie – reálen i potenciálen resúrns*. Sofia 2004. Die Studie analysiert die Projektberichte von 67 Kulturhäusern, die sich am Projekt *Čitálišta* beteiligt haben.

4.9 Verschiedene Vereine/Organisationen

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die Rolle der Vereine/Organisationen in der Erwachsenenbildung in Bulgarien während der letzten Jahre, also bis 2005, soweit sie weiter oben noch nicht angesprochen wurden.

Das bulgarische Recht kennt im Moment verschiedene Formen von Vereinigungen. Diese überschneiden sich wiederum mit einer Reihe von geläufigen Bezeichnungen, was manchmal zu Missverständnissen führt. Einzelheiten dazu finden sich im Anhang ab Seite 220. In diesem Buch soll folgende Sprachregelung gelten:

- **NPO:** Vereine nach bulgarischem Recht, also *fondácii* (Stiftungen) und *sdužénija* (Vereine), nach dem Vereinsgesetz (*Zakón za juridičeskite licá s néstopánska cel*)
- **NGO:** NGO im international etablierten Sinn, unabhängig von ihrer rechtlichen Stellung in Bulgarien oder anderswo
- **Kulturhäuser:** *čitálišta* nach bulgarischem Recht (*Zakón za národnite čitálišta*). Diese haben automatisch auch den Status als *juridičeski licá s néstopánska cel*.
- **Vereine/Organisationen:** Sammelbezeichnung für NPO und NGO, nicht aber Kulturhäuser und Religionsgemeinschaften

Eine Aussage zur Zahl der Vereine/Organisationen in Bulgarien ist schwierig zu treffen, da sie in der Regel bei den örtlichen Gerichten registriert werden. Eine zentrale Erfassung beim Justizministerium ist nur für jene Vereine/Organisationen vorgesehen, die eine Anerkennung als gemeinnützig erhalten haben. Die konkrete Zählung wird erschwert dadurch, dass viele Vereine nur eine beschränkte Zeit bestehen, oder nach der Gründung keine reale Tätigkeit entfalten.

In den letzten Jahren wurden verschiedene Angaben über die Zahl von Vereinen/Organisationen in Bulgarien veröffentlicht. Zur Orientierung kann man wohl sagen, dass es rund 3000 gibt, von denen jedoch nur ein Teil aktiv ist. Hinzuzuzählen sind auf jeden Fall die rund 3500 Kulturhäuser, die ja von ihrem Charakter her weitgehend ähnlich sind, auch wenn sie auf anderer gesetzlicher Grundlage beruhen.

4.9.1 Die *Znánie*-Vereine

Eines der größten Netze ist der „Verband der Vereine für Wissensvermittlung“ (FSSK) mit Sitz in Sofia¹⁵⁹, der wiederum als Dach für 30 regionale Vereine dient, die in der Regel unter dem Namen „Vereine für Wissensvermittlung“ plus Ortsname registriert sind.¹⁶⁰ Kurz nennt man sie allgemein „*Znánie*-Vereine“¹⁶¹, auch wenn die einzelnen Mitgliedsorganisationen teils anderen Namen tragen.

Die *Znánie*-Vereine gehen auf die Mitglieds-Vereine der „Georgi-Kirkov-Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse“ zurück, die 1971 gegründet worden war, als die Abend-Partei-Schulen ausgedient hatten.¹⁶²

Aufgabe der Georgi-Kirkov-Gesellschaft sollte es sein, durch Bildungsmaßnahmen verschiedener Art die Arbeit der Kommunistischen Partei zu unterstützen. Die Angebote sollten Politik, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft umfassen und dabei insbesondere die marxistisch-leninistische Sichtweise anwenden. Als Dozenten und Vortragende wurden vor allem Wissenschaftler, Lehrer und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingesetzt, die auf diese Weise ihre professionellen Kenntnisse in die breitere Bevölkerung vermitteln sollten. Mit dem Namen Georgi Kirkov bezog man sich auf einen beliebten, kommunistischen Volksredner.

Die heutigen Mitarbeiter der *Znánie*-Vereine sehen darin allerdings eindeutig kein ideologisches Erbe. Nach der Wende Anfang der 1990 hörte die Georgi-Kirkov-Gesellschaft praktisch auf zu existieren. Die Ideologen verließen die Vereine, und die übrigen versuchten, sich unter den neuen Verhältnissen zu orientieren, indem sie auch auf die Erfahrungen in anderen Ländern zurückgriffen. Das neue Netz, das entstand, ist stark von den deutschen Volkshochschulen beeinflusst. Die *Znánie*-Vereine sind heute nach dem bulgarischen Vereinsrecht als gemeinnützig registriert. Juristisch gesehen sind sie tatsächlich Erben der alten Vereine, die zur Kirkov-Gesellschaft gehörten. Auf diese Weise konnten sie in der Zeit nach 1989

¹⁵⁹ *Federácija na družestváta za razprostránenie na znánija* / Federation of Societies for Support of Knowledge. Website des Dachverbands: www.fssk-bg.org/index_bg.html.

¹⁶⁰ Zum Beispiel *Družestvó za razprostránenie na znánie Vráca* in der Stadt Vraca. Die regionalen Mitgliedsvereine können auch andere Namen tragen wie „*Družestvó Znánie Várna*“ in Varna oder „*Družestvó Znánie za vsíčki* [Verein „Wissen für alle“] in Burgás.

¹⁶¹ Aussprache z = stimmhaftes „s“ wie in „Suppe“.

¹⁶² Zur Arbeit dieses Verbandes siehe im Kapitel 1 den Abschnitt ab Seite 52.

ihren Bestand an Immobilien (Büros und Unterrichtsräume) vor dem Zugriff anderer Stellen sichern.

Der Verband und seine Mitglieds-Vereine bieten ein breites Spektrum an Kursen, Seminaren und anderen Bildungsangeboten wie Sprach- und Computerkurse, Wirtschaft, Buchhaltung, Bankwesen, Landwirtschaft, Tourismus, Kultur, Umschulungen, Zertifizierungssysteme, Berufsausbildung und Lehrerfortbildungen. Im Rahmen der politischen Weiterbildung finden Kurse zu Menschenrechten, Umweltschutz, öffentlichem Dienst u.s.w. statt.

Jährlich veranstalten die *Znánie*-Vereine rund 900 bis 950 Kurse in verschiedenen Bereichen und von verschiedener Dauer. Die Zahl der Teilnehmer liegt zwischen 13 000 und 14 000.¹⁶³

Einige der *Znánie*-Vereine haben auch bereits eine Lizenz für ein Berufsbildungszentrum (CPO) von der Berufsbildungsbehörde NAPOO. Das gibt ihnen das Recht, entsprechende Berufsausbildung anzubieten und dafür Zeugnisse auszustellen.

4.9.2 Ingenieurevereine (NTS)

Ein weiteres Netz bilden die Ingenieurevereine (*Naúčno-techničeski sājúzi*, NTS, wörtlich: wissenschaftlich-technische Verbände) die im Dachverband der Ingenieurevereine (FNFS, *Federácija na naúčno-techničeskite sājúzi*¹⁶⁴) zusammengeschlossen sind. Mitglieder dieses Verbandes bzw. seiner regionalen Organisationen sind aber nicht nur Ingenieure, sondern auch Unternehmer, Wissenschaftler, Landwirte, Techniker, Studenten etc. Der Verband umfasst derzeit 19 landesweite und 33 regionale Vereinigungen,¹⁶⁵ zusammen mit ihren untergeordneten Organisationen, Klubs u.s.w. Damit kommt der Verband auf mehr als 22 000 Mitglieder im ganzen Land (Stand Mai 2005).

¹⁶³ Angaben von www.fssk-bg.org/activities_bg.html.

¹⁶⁴ Selbstdarstellung auf www.fnfs-bg.org. Dort ist auch die Lizenz veröffentlicht. Die Lizenz kann außerdem eingesehen werden auf der Website der NAPOO, www.navet.government.bg.

¹⁶⁵ Die landesweiten Vereinigungen heißen *Naúčno-techničeski sājúzi* (NTS); die regionalen werden *teriotoriálni sdružénija na NTS* genannt, kurz *TS na NTS*.

Dieses Netz geht historisch auf die ersten Ingenieursvereine zurück, die am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in Städten wie Sofia, Varna, Stara Zagora oder Pernik gegründet wurden. Zentral dafür war die 1893 in Sofia gegründete Bulgarische Ingenieurs- und Architektengesellschaft BIAD (*Bălgarsko inženerno-arhitektno društvo*). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Vereine im Zuge des gesellschaftlichen Umbaus in ein Netz von wissenschaftlich-technischen Vereinen (NTS) überführt (offiziell gegründet 1949), das als Einheitsorganisation der Ingenieure, Techniker und verwandter Berufe diente und in seiner Blütezeit Anfang der 80er Jahre über 300 000 Mitglieder in 3600 Einzelorganisationen hatte.¹⁶⁶

Ab Mitte der 1960er bauten die NTS ein Netz von „Häusern der Wissenschaft und Technik“ in den größeren Städten auf (*dómove na náúkata téchnikata*, DNT), die als Sitz der jeweiligen Regionalorganisation dienten und gleichzeitig gut ausgestattet waren für Zwecke des Unterrichts und der Fortbildung.

Nach der politischen Wende von 1989 lockerte sich die bis dahin straff zentralisierte Organisation der NTS. Die regionalen Vertretungen begannen, sich als eigenständige Vereinigungen registrieren zu lassen, teils auch mit der Absicht, eine drohende Übernahme des jeweiligen Gebäudes (DNT) durch den Staat zu verhindern.

Seine heutige Form und seinen heutigen Namen hat der FNTS als Dachverband seit Anfang der 1990er Jahre.

Gegenüber anderen Anbietern auf dem Bildungsmarkt hat der FNTS den großen Vorteil, über ein etabliertes, landesweites Netz von Mitgliedsvereinen zu verfügen, die wiederum in den großen Städten auf ihre „Häuser der Wissenschaft und Technik“ (DNT) zurückgreifen können. Auch der Dachverband FNTS in Sofia hat seinen Sitz nach wie vor in bester Lage gleich hinter dem Nationaltheater im Stadtzentrum, im Gebäude Rakovski-Straße 108, das 1930 vom damaligen Ingenieurs- und Architektenverband errichtet worden war.

Am Erwachsenenbildungsmarkt beteiligt sich der FNTS über sein Berufsbildungszentrum (*Céntăr za profesionálno obučénie*, CPO), dessen Gründung im Jahre 2002 beschlossen wurde, um den neuen staatlichen Anforderungen für

¹⁶⁶ *Enciklopedia Bălgarija*, Bd. 4, S. 508-509, s. v. „*Naučno-tehničeski sájuzi*“.

freie Anbieter von Berufsbildung zu entsprechen. Im Jahr 2003 erhielt das CPO des FNTS die Lizenz der Behörde für Berufsbildung (NAPOO). Diese Lizenz bezieht sich derzeit auf 113 verschiedene Berufe, vor allem aus dem technischen Bereich, neuerdings aber auch aus den Bereichen Landwirtschaft und Bau. Für landwirtschaftliche Berufe sieht das Zentrum eine große Nachfrage an Ausbildungsangeboten im Zusammenhang mit dem EU-Beitritt Bulgariens voraus. Die in Aussicht stehenden Beihilfen für Landwirte erforderten schon für die Antragsstellung ein gewisses professionelles Niveau, und hier sieht der FNTS eine Marktlücke. Das Engagement des Ingenieursverbands für berufsbildende Maßnahmen auf dem Bausektor steht wiederum im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungs- und Regionalentwicklungsprogramm „Schönes Bulgarien“ (*Krasiva Bălgarija*), bei dem vor allem in den Provinzstädten Arbeitslose für städtebauliche Maßnahmen (oft Verschönerungsmaßnahmen) eingestellt werden, mit dem Ziel, auf diese Weise eine längerfristige Beschäftigung zu initiieren.

Die Kurse werden im Prinzip von den Mitgliedsvereinen des FNTS selbständig organisiert. Die Aufgabe der Mitarbeiter in der Sofioter Zentrale, die sich um die Leitung des CPO kümmern, ist es, Lehrprogramme und Methodik auszuarbeiten, internationale Kontakte zu pflegen, und auch die Qualitätsüberwachung (Monitoring).

Im ersten Jahr seiner realen Arbeit mit dem neuen CPO (2004) wurden von der Sofioter Zentrale und den insgesamt 29 Ausbildungseinrichtungen (*učébeni zve-ná*) rund 500 berufsbildende Kurse, 200 Sprachkurse und 400 andere, meist kürzere Seminare veranstaltet, an denen 13 500 Lernende beteiligt waren. Ein typischer Kurs aus dem Berufsbildungsprogramm umfasst 300 bis 360 Unterrichtsstunden.

Die Teilnehmer bezahlen die Kurse entweder selbst oder bekommen sie von ihren Arbeitgebern bezahlt, wobei sich die beiden Gruppen nach den bisherigen Erfahrungen die Waage halten. Auffällig ist, dass vor allem jüngere Teilnehmer ihre Kursgebühren selber tragen, und dass sie stärker als die älteren Teilnehmer an Zertifikaten interessiert sind.

Neben den „Häusern der Wissenschaft und Technik“, die dem FNTS bzw. seinen Mitgliedsvereinen einen deutlichen Konkurrenzvorsprung bieten, hat die FNTS noch den weiteren Vorteil, dass sie als traditioneller Berufsverband der Ingenieu-

re und Techniker über ein breites Fundament an Mitgliedern verfügt, die als Lehrpersonal für die Bildungsarbeit aktiviert werden können.

Daneben erleichtert die ehemals wichtige Stellung des Verbandes im wirtschaftlich-politischen System des Landes auch heute noch Kontakte mit den Ministerien, die für Bildungsarbeit auf landesweitem Niveau bedeutsam sind. Traditionen und Altersstruktur der Mitglieder hingegen wirken sich dagegen wohl eher hemmend auf die Anpassung an moderne Erfordernisse aus.

Als Hauptschwierigkeiten nannten die Mitarbeiter des CPO im Mai 2005 den Aufbau eines zeitgemäßen und EU-konformen Bildungsprogramms und die Suche nach europäischen Partnern dafür.

4.9.3 Internationale Organisationen

Einige der größeren internationalen und bulgarischen Organisationen, die Projekte im Bereich der politischen Weiterbildung finanzieren, sind die Europäische Union, das Open Society Institute¹⁶⁷, die Stiftung für Reform der kommunalen Selbstverwaltung,¹⁶⁸ die *US Agency for International Development* (USAID)¹⁶⁹, die *Samenwerkende Fondsen Midden- en Oost-Europa*¹⁷⁰, das US-amerikanische *Institute for Sustainable Communities*¹⁷¹, das Programm *Democratic Network* unter dem Dach von USAID, das *Democratic Commission Small Grants Program* der US-Botschaft in Sofia¹⁷², das Programm „Rehabilitation und soziale Integration“ der bulgarischen Regierung¹⁷³ und die Stiftung „Interethnische Initiative für Menschenrechte“¹⁷⁴.

¹⁶⁷ *Fondácija „otvóreno obštestvó“*, www.osi.bg.

¹⁶⁸ *Fondácija za refórma v méstnoto samoupravlénie*, FRMS, www.flgr.bg

¹⁶⁹ www.usaid.gov

¹⁷⁰ *Co-operating Netherlands Foundations for Central and Eastern Europe*, www.cooperatingnetherlandsfoundations.nl. Ab 2005 werden sie in Bulgarien vertreten von der Tulip Foundation (*Fondácija lále*), www.tulipfoundation.net.

¹⁷¹ www.iscvt.org

¹⁷² www.usembassy.bg/embassy/demcom.html

¹⁷³ *Fond rehabilitácija i sociálna integrácija pri Ministérskija sávét*.

¹⁷⁴ *Fondácija „Mežduetníčeska inicijátiva za čovéški pravá“*; der Webauftritt auf www.interethnik.org war im April 2005 noch nicht in Betrieb.

Die von diesen Organisationen finanzierten Projekte haben in der Regel folgende Ziele: Förderung der Toleranz und die Verständigung zwischen ethnischen Gruppen, Rassen, Nationalitäten, Religionen, Kulturen, Gruppen verschiedener sozialer Herkunft, Minderheiten etc., die Opfer von Diskriminierung werden können; Förderung der Zivilgesellschaft, also der aktiven Beteiligung der Bürger am Gemeinwesen, aber auch Förderung der Tätigkeit von Personen, die im öffentlichen Sektor besondere Verantwortung tragen

Die Umsetzung dieser Projekte schließt in der Regel folgende Aktivitäten ein:

- Organisation von Seminaren, Konferenzen, Vorträgen und Kursen für Lehrer, Ausbilder, Sozialarbeiter, Journalisten und das breite Publikum, um die in anderen Regionen und Staaten bereits gesammelten Erfahrungen zu nutzen
- Veröffentlichung von Büchern und anderen Materialien zur Verbreitung von Ideen wie Toleranz, Werten der multikulturellen Gesellschaft, Chancengleichheit, Menschenrechten etc.
- Organisation von kulturellen, sozialen und anderen Veranstaltungen
- Einwirkung auf die Bildungspolitik und Bildungspraxis, darunter auf Lehrpläne, Unterrichtsmaterialien und die Methodik

Zur Veranschaulichung der konkreten Arbeit werden im folgenden drei Projekte etwas ausführlicher vorgestellt: Das Zivilgesellschafts-Programm der Stiftung *Partners Bulgaria*, das Alphabetisierungsprogramm „Zweite Chance“ des Deutschen Volkshochschulverbands und das Entwicklungsprogramm des bulgarischen Ethnosrats.

4.9.4 Stiftung „Partners Bulgaria“

Im Jahr 2000 begann die Stiftung *Partners Bulgaria* zusammen mit der Amerikanischen Agentur für internationale Entwicklung (USAID) ein Programm zur inter-ethnischen Integration in Bulgarien. Ziel dieses Programms war es, auf die soziale und wirtschaftliche Situation von ethnischen Minderheiten in den Städten Lom, Vidin und Kjustendil einzuwirken, und zwar durch Verbesserungen im Bereich der Bildung, der Wirtschaft und des Sozialwesens.¹⁷⁵

¹⁷⁵ Bulgarischer Name: *Fondácija Partn'óri-Bălgárjia*, www.partnersbg.org.

Die Stiftung arbeitet seit ihrer Gründung im Jahr 1998 für die Entwicklung einer stabilen Zivilgesellschaft im Land. Sie gehört dem internationalen Netz *Partners for Democratic Change* (www.partnersglobal.org) an, das sich dem Aufbau stabiler Strukturen der Zivilgesellschaft und der Konfliktprävention und der friedlichen Konfliktlösung widmet.

Im Jahr 2003 hat die Stiftung *Partners Bulgaria* die soziale, wirtschaftliche und ethnische Situation in zehn bulgarischen Städten analysiert. Als Ergebnis wurde zusammen mit USAID beschlossen, auch die Städte Asenovgrad, Dupnica, Samokov und Tărgovište in das Programm aufzunehmen. Dort wird ein Projekt mit dreijähriger Laufzeit umgesetzt, mit dessen Hilfe das Zusammenleben der ethnischen Gemeinschaften und der Bevölkerung überhaupt stabilisiert werden soll. Dazu ist Zusammenarbeit mit der Kommunalverwaltung, der Wirtschaft, NGOs, der Bildung und der Kultur sowie mit angesehenen Personen der Region angestrebt. Konkret sind folgende Aktivitäten geplant:

- Vertreter der verschiedenen Gruppen in der Stadt sollen gemeinsam Vorschläge ausarbeiten, wie die soziale Atmosphäre vor Ort verbessert werden kann. (Prinzip der „kooperativen Planung“). Die Projekte können die Bereiche Wirtschaft, Bildung und Sozialwesen betreffen. Die besten Vorschläge werden dann von der Stiftung finanziert.
- Ein Führungskräfte-Kurs für Persönlichkeiten mit wichtiger formeller oder informeller Stellung sowie junge Menschen aus den Minderheiten. Die besten Teilnehmer erhalten ein Training als Ausbilder für ein Toleranz-Programm.
- Aufbau einer Versöhnungskommission, deren Mitglieder in Verfahren der Konfliktvermeidung und der außergerichtlichen Konfliktlösung durch Mediation, Versöhnung u. s. w. ausgebildet werden. Die Kommission soll die öffentliche Meinung beobachten, Diskussionen in den Medien und „Runde Tische“ initiieren, Informationen austauschen, Streitfälle lösen und örtlichen Behörden bei der Lösung von Problemen behilflich sein.

Die Stiftung erwartet, dass durch diese Maßnahmen die Beziehungen zwischen Bürgern und Institutionen besser werden, die Bildungschancen für Kinder und Erwachsene aus verschiedenen ethnischen Gemeinschaften steigen, die Qualität der sozialen Dienste sich erhöht, neue Arbeitsplätze entstehen und die Beteiligung der Bürger am öffentlichen Leben steigt.

4.9.5 Projekt „Zweite Chance“ des IIZ/DVV

Ein weiteres Beispiel für NGO-Initiativen für Erwachsenenbildung in Bulgarien ist das Projekt „Zweite Chance – soziale Integration durch Alphabetisierung“. Das Projekt wurde vom Phare-Programm „Soziale Integration“ finanziert und vom Institut für Internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes e.V. (IIZ/DVV, Projektbüro Sofia¹⁷⁶) umgesetzt.

Das Projekt begann im Mai 2003. Es hatte zum Ziel, arbeitslosen Roma Lesen und Schreiben beizubringen. Dazu wurden in Abstimmung mit dem Bildungsministerium zehn Kurse von je drei Monaten Dauer organisiert. Diese Kurse fanden an örtlichen Schulen statt, die außer den Räumen auch die Lehrer zur Verfügung stellten. Insgesamt nahmen 150 Personen an dem Alphabetisierungsprogramm teil. Sie waren zwischen 16 und 25 Jahre alt. Die Unterrichtsgruppen waren nicht größer als 15 Personen. Jeder Kurs umfasste 300 Unterrichtsstunden (225 in Schreiben und Lesen und 75 in Rechnen). Jeder Gruppe standen außer dem Lehrer auch ein spezieller Hilfslehrer zur Verfügung, der nach Möglichkeit selber zur Roma-Minderheit gehörte. Die Teilnehmer gingen einen „Schulvertrag“ ein und erhielten für den regelmäßigen Besuch des Kurses ein Stipendium.

4.9.6 Entwicklungsprogramm des bulgarischen Ethnos-Rates

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Urbanisierung und soziale Entwicklung von Regionen mit überwiegender Minderheitenbevölkerung“¹⁷⁷ des „Rats für ethnische und demographische Fragen“, der unmittelbar dem Kabinett zugeordnet ist.¹⁷⁸ Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP) und dem EU-Förderprogramm für die Beitrittskandidaten-Länder (Phare) finanziert. Ziel ist es, die Lebensbedingungen in Regionen zu verbessern, die überwiegend von Minderheiten bewohnt werden. Vor allem sollen Arbeitsplätze geschaffen und die soziale Integration gefördert werden.

Das Projekt zielt in drei Richtungen. Erstens soll mit Hilfe örtlicher Unternehmer dauerhafte Beschäftigung geschaffen werden. Zweitens sollen Arbeitslose eine

¹⁷⁶ www.iizdvv-bg.org

¹⁷⁷ *Urbanizácija i sociálno razvitie na rajóni s prevladávašto malcínstveno naselénie.*

¹⁷⁸ *Nacionálen sávét po etníčeski i demográfski vâprósi kám Ministérski sávét.*

Berufsausbildung erhalten. Die spezielle Art der Berufsausbildung hängt mit dem Gegenstand der dritten Projektaktivität zusammen: dem Auf- und Ausbau von technischer und sozialer Infrastruktur, wodurch jedenfalls befristet auch Arbeitsplätze entstehen.

Die Berufsausbildung findet in Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern statt. Das Projekt finanziert 50 Kurse für Bauberufe mit je 20 Teilnehmern, die den Minderheiten entstammen. Solange die Kurse laufen, erhalten alle Teilnehmer ein Stipendium und gegebenenfalls eine Fahrtkostenerstattung. Die Auswahl motivierter Teilnehmer erfolgt durch Vorstellungsgespräche beim örtlichen Arbeitsamt. Wer den Kurs erfolgreich abschließt, erhält eine Bescheinigung über berufliche Qualifikation. Die Zahl und die Art der Kurse in den einzelnen Gemeinden wird je nach örtlichem Bedarf (Arbeitslosenstruktur und Bedarf an Infrastruktureinrichtungen) festgelegt. Insgesamt sollen 1000 Roma auf diese Weise eine einfache Berufsausbildung samt Bescheinigung erhalten.

4.10 Fazit

Abschließend können einige wichtige Eigenschaften des bestehenden Systems nicht-formaler Erwachsenenbildung in Bulgarien zusammengefasst werden:

- Die **Beteiligung der Bevölkerung** im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ist als Ganzes sehr niedrig: Sie liegt bei lediglich 1,7 Prozent.
- Für die **Institutionen des formalen Bildungssystems** (Berufsschulen, Berufsgymnasien und Berufskollegs) ist Weiterbildung ein neues Feld, das noch mit ernststen organisatorischen und finanziellen Problemen behaftet ist.
- **Universitäre Ausbildung** beruft sich zwar auf hohes Ansehen, sollte sich aber vom klassischen Studentenbild lösen und mehr in Richtung des lebenslangen Lernens bewegen, zum Beispiel auch durch eine Vernetzung mit regionalen Arbeitgebern und anderen Bildungsinstitutionen, um flexibel auf sich wandelnden Bedarf eingehen zu können. Ansätze in dieser Richtung sind allerdings bereits sichtbar.
- Die **von den Betrieben selbst organisierte berufliche Weiterbildung** ist im Vergleich zu den Ländern der Europäischen Union unterentwickelt. Lediglich ein Drittel der Unternehmen führt berufliche Weiterbildung durch, und die Kursteil-

nehmer machen nur 11 Prozent der Beschäftigten aus. Dafür gibt es viele Gründe. Der wichtigste ist, dass die Arbeitgeber die Bedeutung der beruflichen Weiterbildung unterschätzen.

- **Die Kulturhäuser** (*čitálišta*) haben ein erhebliches Potential für die Organisation von Kursen, besonders in den kleinen und entlegenen Ortschaften. Dieses Potential wird aber vielerorts noch nicht genutzt.
- **Die sonstigen Vereine/Organisationen** spielen eine wichtige Rolle in der Erwachsenenbildung, da über sie zahlreiche internationale Projekte verwirklicht werden, mit denen die Bildung und Ausbildung verschiedener Teile der bulgarischen Gesellschaft gefördert werden soll. Insbesondere Programme für die Roma-Minderheit sind weit verbreitet, da diese auch besonderen Bildungsbedarf hat.
- **Etablierte Netze** für Bildungsmaßnahmen sind außer den Kulturhäusern auch die Gruppe der *Znánie*-Vereine, die sich um Bildungsangebote im allgemeinen Sinne bemühen sowie der Zusammenschluss der Ingenieursvereine (FNTS), die gerade bei der Berufsausbildung und Weiterbildung gute Startbedingungen haben.
- **Das Handwerk** kämpft für den Aufbau einer Lehrlingsausbildung nach traditionellem Muster, doch sind, obwohl ein eigenes Handwerksgesetz eigentlich den Weg geebnet hat, entscheidende Fragen hierfür noch nicht geklärt. Außerdem gibt es auch Stimmen, die sagen, dass gerade die angestrebte Lehrlingsausbildung in Kleinbetrieben nicht mehr zeitgemäß sei, weil sie nicht die nötige Breite an Tätigkeiten erlaube. Diese Debatte steht in Bulgarien erst am Anfang.
- **Die Gewerkschaften** haben den Einstieg ins Bildungswesen zunächst mit gewerkschaftsinternen Schulungen begonnen, weiten ihre Tätigkeit aber nun auch auf die allgemeine Berufsbildung aus. Je nach politischer Entwicklung in Bulgarien könnten sie zu einem wichtigen Mitspieler im Bildungssektor werden.
- Mit den neuen **lizenzieren Berufsbildungszentren (CPO)** wurde eine Form gefunden, die Berufsausbildung zu dezentralisieren, der Flexibilität des Marktes anzupassen und trotzdem eine gewisse Kontrolle (durch die NAPOO) auszuüben. Allerdings ist noch nicht absehbar, ob die angestrebten hohen Qualitätsstandards durchgehalten werden, oder ob sie peu à peu politischen Zwängen zum Opfer fallen. Im Augenblick ist bei den einzelnen Betreibern von

Berufsbildungszentren eine Megalomanie der Bildungsgänge zu beobachten, wie Insider es selbst formulieren. Es werden bisweilen Dutzende von Berufen angeboten, für die nach Meinung von Kritikern die Kapazitäten an Ausstattung und Know-how nicht wirklich ausreichen werden.

Die grundsätzliche Frage, wer für berufliche Bildung zuständig sein soll, ist inzwischen als Ergebnis eines langwierigen Diskussionsprozesses zur Anpassung des bulgarischen Berufsbildungssystems an die Anforderungen der EU geklärt. Grob gesagt: Die berufliche Erstausbildung ist Sache des Bildungsministeriums, um berufliche Fort- und Weiterbildung kümmern sich dann das Arbeitsministerium beziehungsweise die untergeordneten Behörden. Diese Regelung hat sich in verschiedenen Gesetzen niedergeschlagen (Berufsbildungsgesetz, Beschäftigungsförderungsgesetz).

Eine ungelöste Frage ist jedoch, inwiefern nun auch eigenständige Strukturen für die berufliche Erstausbildung und die berufliche Fort- und Weiterbildung geschaffen werden – und ob das überhaupt wünschenswert ist. Im Grunde sollte es eine logische Konsequenz der oben bereits skizzierten Trennung sein, beides auseinander zu halten. Nach Ansicht vieler Fachleute entspräche dies sowohl den Erfahrungen (*best practice*) in vielen Ländern der EU als auch den Traditionen Bulgariens. Die Erfahrung zeige, dass es wirkungsvoller sei, für diese unterschiedlichen Bereiche der beruflichen Bildung (Erstausbildung und berufliche Erwachsenenbildung) klar getrennte Strukturen zu einzurichten.

Die Frage ist aber noch nicht endgültig entschieden, da noch nicht klar ist, welchen Weg die staatlichen Berufsschulen nehmen. Werden sie sich dem Erwachsenenbildungsmarkt öffnen, oder werden sie sich auf ihr Kerngeschäft, die Erstausbildung im Jugendalter, konzentrieren?

5 Nutzer der Erwachsenenbildung

Nachdem bisher die Anbieter von Erwachsenenbildung in Bulgarien im Zentrum der Beobachtung standen, wenden wir uns nun den Nutzern zu. Inwieweit werden die vorhandenen Angebote angenommen? Welche Personenkreise unter den Erwachsenen sind als Teilnehmende wie stark ins Bildungswesen eingebunden; und wo liegen die Defizite?

5.1 Beteiligung der Erwerbsfähigen an Bildungsmaßnahmen allgemein

Die folgenden Zahlen des bulgarischen Statistikamts kreisen um die Frage, wie stark Erwachsene bzw. Erwerbsfähige in Bulgarien das Bildungswesen nutzen, oder anders ausgedrückt, wie gut das Erwachsenenbildungswesen, soweit es existiert, von ihnen angenommen wird. Alle Angaben beziehen sich auf das Jahr 2003, für das die entsprechende Untersuchung vorgenommen wurde.

Zur Methodik: Die Beteiligung der Bevölkerung an der Erwachsenenbildung wird gemessen als der Anteil der Personen im Alter zwischen 25 bis 64 Jahren, die in den zwölf Monaten vor der Studie an irgendeiner Form von Bildung teilgenommen haben, das heißt, an mindestens einer Form der formalen, nicht-formalen oder selbstgesteuerten Bildung. Zu Vergleichszwecken werden im folgenden auch Angaben über die Beteiligung der Bulgaren im Alter ab 15 Jahren (ohne Altersgrenze nach oben) an Bildungsaktivitäten aufgeführt.

Laut der Studie des bulgarischen Statistikamtes zum Lebenslangen Lernen für 2003 haben sich 16 Prozent der Bulgaren im Alter von 25 bis 64 Jahren an einer Form der formalen, nicht-formalen oder selbstgesteuerten Bildung oder Ausbildung beteiligt (Tabelle 5.1). Die Partizipation junger Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren an Bildungsaktivitäten ist mit 59 Prozent vergleichsweise höher. Andererseits bedeutet dies aber auch, dass sich rund 625 000 junge Menschen bisher an keinerlei Bildungsaktivitäten beteiligt haben. Sie sollten motiviert und angeleitet werden.

Insgesamt ist die Beteiligung der Bevölkerung an Bildungsaktivitäten schwach. Diese Einschätzung ist zwar subjektiv, da Vergleichszahlen mit EU-Ländern fehlen. Sie stützt sich aber auf die übliche Definition von „lebenslangem Lernen“.

Wie die Untersuchung zeigt, nimmt der überwiegende Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung derzeit an keinerlei Form der formalen oder nicht-formalen Bildung teil oder bildet sich auf eigene Faust weiter.

Tabelle 5.1

Beteiligung an Bildungsaktivitäten (allgemein) nach Alter und Geschlecht (2003) in Prozent						
Alter	alle ab 15 Jahre			Gruppe der 25-64jährigen		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
15-24	58,8	57,0	60,5			
25-34	21,6	20,3	22,9	21,6	20,3	22,9
35-44	19,4	17,0	21,9	19,4	17,0	21,9
45-54	15,9	14,0	17,6	15,9	14,0	17,6
55-64	6,5	7,0	6,1	6,5	7,0	6,1
65+	1,3	1,9	0,8			
gesamt	19,9	19,6	20,2	16,1	15,0	17,3

Frauen / Männer. Bei ihrer Beteiligung an Bildungstätigkeiten sind die Frauen aktiver als die Männer. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind sowohl bei den Erwachsenen im erwerbsfähigen Alter (25 bis 64 Jahren) als auch bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15 bis 24 Jahren) zu beobachten. Die Beteiligung an Bildungsaktivitäten geht bei Personen im Alter nach 45 Jahren stark zurück und erreicht die niedrigsten Werte in der Altersgruppe über 55 Jahren.

Bildungsstand. Ein starker Zusammenhang besteht zwischen dem bereits erworbenen Bildungsgrad und der fortgesetzten Bildungsaktivität (Tabelle 5.2).

Die Teilnahme der Personen mit Hochschulbildung an Bildungsaktivitäten ist um das Dreifache höher (45 Prozent für die Altersgruppe von 25 bis 64 Jahren) als bei den Personen mit Hochschulreife (12 Prozent). Ein Unterschied macht sich sogar bei den verschiedenen Stufen der beruflichen Gymnasialausbildung bemerkbar. Aktiver zeigen sich hierbei die Personen mit Stufe 3 der beruflichen Qualifikation (14 Prozent) als jene mit Stufe 2 (10 Prozent).

Arbeitslosigkeit / Beschäftigung. Der Beschäftigungsstatus übt einen wesentlichen Einfluss auf die Bildungsaktivität der Menschen aus (Tabelle 5.3).

Die Partizipation der Beschäftigten (22 Prozent) ist zweimal so hoch wie die der Arbeitslosen (11 Prozent) und annähernd viermal größer als bei den Personen außerhalb des Arbeitsmarktes, also den Nicht-Erwerbspersonen¹⁷⁹ (5,7 Prozent).

Stadt / Land. Der Wohnort ist ein Faktor, der sich wesentlich auf die Motivation der Menschen auswirkt, sich an Bildungsaktivitäten zu beteiligen. Die Teilnahme der Beschäftigten, die in den Städten leben, ist mit 26 Prozent fast drei mal höher als die Teilnahme der Beschäftigten, die auf dem Land wohnen. Die Unterschiede bei den Arbeitslosen in den Städten und auf dem Land sind ebenfalls gravierend. In den Städten beteiligen sich 13 Prozent der Arbeitslosen an Bildungsaktivitäten, während es auf dem Land knapp 4 Prozent sind.

Am ungünstigsten ist die Lage bei den Nicht-Erwerbspersonen auf dem Land, von denen sich lediglich 1,7 Prozent an Bildungsaktivitäten beteiligen. Mit ihrer passiven Haltung verringern sie ihre Chancen auf eine künftige Beschäftigung. In

Tabelle 5.2

Beteiligung an Bildungsaktivitäten (allgemein) nach Geschlecht und Bildungsgrad (2003) in Prozent						
	alle ab 15 Jahre			Gruppe der 25-64jährigen		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
Tertiär (ISCED 5, 6)	40,4	39,6	40,9	45,2	46,1	44,6
Sekundar (ISCED 3, 4)	16,8	16,0	17,6	12,2	12,3	12,1
allgemein	19,8	20,1	19,7	11,7	13,0	11,0
berufsbildend Stufe 3	17,7	17,3	18,2	14,1	13,7	14,6
berufsbildend Stufe 2	11,7	11,7	11,8	10,3	10,4	10,2
niedriger (ISCED 2 oder niedriger)	15,2	16,9	13,6	1,8	2,1	1,4
gesamt	19,9	19,6	20,2	16,1	15,0	17,3

¹⁷⁹ Arbeiten nicht und suchen auch keine Arbeit.

diesem Fall dürfen aber auch die wesentlich geringeren Bildungsmöglichkeiten für die Menschen auf dem Land nicht vergessen werden.

Tabelle 5.3

Beteiligung der Bevölkerung (25 bis 64 Jahre) nach Status im Erwerbsleben an Bildungsaktivitäten (2003), in Prozent					
	gesamt	Erwerbspersonen (Labour force)			Nicht-Erwerbspersonen
		gesamt	Beschäftigte	Arbeitslose	
gesamt	16,1	20,7	22,1	10,6	5,7
Stadt	20,2	24,6	26,1	13,4	8,0
Land	5,7	8,3	9,1	3,5	1,7

5.2 Erwerbsfähige als Teilnehmer im formalen Bildungssystem

Der folgende Abschnitt gibt einen kurzen Überblick zur Frage, inwiefern Erwachsene ins formale Bildungssystem integriert sind, das sich von seiner Natur her ja zunächst einmal an Kinder und Jugendliche wendet.

Das Ergebnis ist wenig überraschend: Erwachsene (also Personen über 25 Jahren) sind relativ selten in Schulen und anderen Einrichtungen des formalen Bildungssystems anzutreffen – außer natürlich die Studenten und Promotionsstudenten entsprechenden Alters. Wir halten uns trotzdem kurz bei diesem Thema auf, weil es Gelegenheit gibt, eine Reihe von statistischen Angaben zu machen, die in der weiteren Diskussion nützlich sein werden.¹⁸⁰

Als „formale Erwachsenenbildung“ gelten – wie in Kapitel 3.1 bereits erwähnt – Programme der formalen Bildung, an denen sich Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren beteiligen. Da die Programme der formalen Bildung originär für junge Menschen im typischen Schul- und Studienalter von 7 bis etwa 24 Jahren geschaffen sind, nehmen naturgemäß nur sehr wenige Erwachsene an ihnen teil.

¹⁸⁰ Alle statistischen Angaben im folgenden stammen aus Studien des bulgarischen Statistikamts und beziehen sich auf das Schuljahr 2003/2004.

Besonders in den niedrigeren Bildungsstufen handelt es sich um nur einige Ausnahmefälle.

5.2.1 Bildungseinrichtungen

An einigen (wenigen) Schulen werden Berufsbildung und -ausbildung für Erwachsene nach Programmen des formalen Bildungssystems in den Stufen ISCED 1, 2 und 3 angeboten. Dazu gehören staatliche Bildungseinrichtungen an den Gefängnissen sowie allgemeine und berufsbildende Schulen und Gymnasien, die Abendkurse und Fernunterricht für Erwachsene anbieten.

In den Bereich relevanterer Zahlen kommt man, wenn man die höheren Bildungsgrade betrachtet, die im formalen System erworben werden können. Personen ab 25 Jahren können sich an derzeit 13 Berufskollegs (*profesionálni koléži*, ISCED Stufe 4C), neun eigenständigen Fachhochschulen (*koléži*) und 41 universitätsinternen Fachhochschul-Kursen (*koléži*)¹⁸¹ (ISCED Stufen 5A und 6) weiterbilden (Zahlen vom Schuljahr 2003/2004). Außerdem stehen natürlich die regulären Universitäts-Studiengänge zur Verfügung.

Das Recht, Doktoranden auszubilden, haben außer den Universitäten auch einige Institute der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften und des Zentrums für Agrarwissenschaften (*Nacionálen céntăr za agrárni náúki*) sowie das Zentrum für Hygiene, Medizinökologie und Ernährung (*Nacionálen céntăr za chigiéna, medicínska ekológija i chránene*), das Zentrum für Hämatologie und Transfusiologie (*Centăr za chematológija i transfusiológija*), die Militärmedizinische Akademie (*Voénno-medicínska akadémija*) und das Amt für Veterinärmedizin (*Nacionálna veterinárno-medicínska slúžba*).

5.2.2 Statistischer Überblick

Alle Programme für die Stufen ISCED 1, 2, 3 und 4 des formalen Bildungssystems sind universell. Das heißt, es gibt keine speziellen Programme für die berufliche Bildung von Erwachsenen. Diese schreiben sich vielmehr an den norma-

¹⁸¹ Zur Unterscheidung der verschiedenen Schul- und Hochschulformen siehe die Liste der Schultypen ab S. 57 sowie die Liste bulgarischer Termini ab S. 220.

len Schulen ein. Jeder Schüler erhält unabhängig von seinem Alter nach erfolgreichem Abschluss des jeweiligen Programms ein entsprechendes Zeugnis, je nach Programm für eine Stufe der allgemeinen Bildung plus die erworbene berufliche Qualifikation.

Erwachsene im Alter ab 25 Jahren waren zuletzt (2003/2004) in folgender Größenordnung eingeschrieben:

an allgemeinbildenden Schulen	600
an Sonderschulen (<i>speciální učilišta</i>) ¹⁸²	25
an Berufsschulen und Berufsgymnasien (<i>profesionální učilišta, profesionální gymnázii</i>)	300
an Berufskollegs (<i>profesionální koléži</i>)	1000

Deutlich mehr Erwachsene besuchen dagegen eine Hochschule. In den Baccalaureus- und Magisterprogrammen waren es 53 000, an den Fachhochschulen und Fachhochschulprogrammen der Universitäten (*koléži*) 3900 und in den Doktorandenprogrammen knapp 4600.

Das ist nicht unbedingt bemerkenswert – Doktoranden sind überall auf der Welt meistens 20 bis 30 Jahre alt und fallen somit automatisch in die Gruppe „Erwachsene“. Das Promotionsstudium ist außerdem nichts anderes als die konsequente Fortsetzung der formalen Bildung. Auch der größte Teil der erwachsenen Studenten gehört naturgemäß in die Gruppe jener, die ihre Schul- und Universitätsbildung auf traditionellem Wege zu Ende bringen. Trotzdem würde es sich lohnen, diese Gruppe genauer anzuschauen, insbesondere im Hinblick auf das häufige Zweitstudium.

Insgesamt waren 2003/2004 rund 63 300 Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren ins formale Bildungssystem eingeschrieben. Sie machen 1,5 Prozent der Bevölkerung in diesem Alter oder 5,1 Prozent der Lerner aus (Tabelle 5.4).¹⁸³

¹⁸² Unter „*speciální učilišta*“ (Sonderschulen) werden in Bulgarien üblicherweise die Schulen für Kinder verstanden, deren Erziehung besondere pädagogische Anforderungen stellt, also Schulen für Geistigbehinderte, Gehörlose, Verhaltensauffällige etc. Zu den Sonderschulen zählen aber auch die (wenigen) Gefängnisschulen. Die hier erwähnten 25 Personen besuchten solche Bildungseinrichtungen an Gefängnissen.

¹⁸³ Die Zahlen beruhen auf dem Verhältnis Lerner - Gesamtzahl der fraglichen Altersgruppe.

Ein Großteil davon sind aber schlichtweg die Studenten der entsprechenden Altersgruppe.

Ein exakter Vergleich mit europäischen Standards kann nicht gezogen werden, da die europäischen Zahlen sich auf die Altersgruppe von 30 Jahren aufwärts beziehen. Trotzdem zeigen die Zahlen, dass Bulgarien hier weit hinter dem europäischen Durchschnitt zurückliegt. Die Beteiligung der Bevölkerung über 30 Jahren an der formalen Bildung in den 15 Mitgliedsländern der Europäischen Union im Jahr 2003 betrug 2,5 Prozent, in Bulgarien waren es nur 0,4 Prozent. (Deutschland: 0,8 Prozent.)

Tabelle 5.4

Teilnahme der Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren an Maßnahmen der formalen Bildung, nach Geschlecht, Alter und Bildungsabschluss (2003/2004)			
	gesamt	Männer	Frauen
allgemeine Bildung ISCED 1, 2, 3	0,01 %	0,02 %	0,01 %
Berufsbildung ISCED 2, 3, 4	0,02 %	0,03 %	0,02 %
tertiäre Bildung ISCED 5, 6	1,4 %	1,4 %	1,5 %
gesamt	1,5 %	1,4 %	1,5 %

Einen wesentlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern offenbaren die bulgarischen Zahlen nicht: 1,4 Prozent bei Männern, 1,5 Prozent bei Frauen. Das gilt sowohl für alle schulischen Bildungs- und Ausbildungsarten als auch für die Hochschulbildung.

5.3 Erwerbsfähige als Teilnehmer an nicht-formaler Bildung

Die Beteiligung der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an der nicht-formalen Bildung liegt auf sehr niedrigem Niveau (Tabelle 5.5). Ohne europäische Vergleichszahlen ist diese Einschätzung zwar subjektiv, aber sie stützt sich auf die Beobachtung, dass schlicht die überwiegende Anzahl der Bulgaren im üblichen Erwerbsalter zwischen 25 und 64 Jahren keinerlei Anstrengung zur Weiterbildung unternimmt, sei es im Rahmen des formalen Bildungssystems, sei

es mit Hilfe von Angeboten der nicht formalen Bildung oder sei es auf Basis des selbstgesteuerten Lernens.

Die Grundlage für diese Behauptung gibt die Studie des Bulgarischen Statistikamtes zum lebenslangen Lernen von 2003. Ihr zufolge haben lediglich 1,7 Prozent der Bulgaren im Alter von 25 bis 64 Jahren innerhalb des letzten Jahres vor der Studie ein Angebot aus dem Spektrum der nicht-formalen Bildung wahrgenommen.

Tabelle 5.5

Beteiligung der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren an nicht-formaler Bildung nach Geschlecht und Wohnort (2003) ¹⁸⁴			
	gesamt	Männer	Frauen
Stadt	2,1	1,8	2,4
Land	0,5	0,4	0,6
gesamt	1,7	1,4	1,9

Die Ergebnisse zeigen, dass es keine wesentlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen bezüglich ihrer Beteiligung an nicht-formaler Bildung gibt. Dagegen hat aber der Wohnort einen bedeutenden Einfluss auf die Beteiligung der Menschen an nicht-formaler Bildung. Städter im Alter von 25 bis 64 Jahren nehmen vier mal häufiger an solchen Angeboten teil als Dorfbewohner (2,1 Prozent der Städter gegenüber 0,5 Prozent der Dorfbevölkerung).

Schlüsselt man die Daten nach Altersgruppen auf, erkennt man, dass die jüngeren Erwachsenen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren sich am häufigsten an der nicht-formalen Bildung beteiligen (2,7 Prozent). Mit fortschreitendem Alter geht die Beteiligungsrate bei Männern und Frauen gleichermaßen zurück (Tabelle 5.6.)

Der Bildungsgrad wirkt sich ebenfalls auf die Beteiligung an der nicht-formalen Bildung aus. Die Beteiligung der Personen mit Hochschulbildung ist, wenn auch auf niedrigem Niveau, mit 4,3 Prozent wesentlich höher als bei den Personen mit

¹⁸⁴ NSI: Live Long Learning, 2003

Hochschulreife (1,4 Prozent). Noch weniger beteiligen sich Personen mit achtjähriger Grundbildung oder noch niedrigerem Abschluss (Tabelle 5.7). Ihre Teilnahme ist so gering, dass sie wegen stochastischer Ungenauigkeiten kaum mehr in zuverlässigen Zahlen ausgedrückt werden kann. Faktisch sind annähernd 97 Prozent der Teilnehmer der nicht-formalen Bildungsprogramme Hochschulabsolventen oder haben wenigstens die mittlere Bildung (*srédno obrazovanie*).

Tabelle 5.6

Beteiligung der Bevölkerung an nicht-formaler Bildung nach Geschlecht und Alter (2003) ¹⁸⁵						
Alter	Anzahl in 1000			Bevölkerungsanteil in %		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
25-34	29,6	12,7	16,9	2,7	2,3	3,2
35-44	22,4	9,4	13,0	2,1	1,8	2,4
45-54	14,7	5,3	9,4	1,3	0,9	1,6
55-64	4,0	2,2	1,8	0,4	0,5	0,4
gesamt	70,5	29,5	41,1	1,7	1,4	1,9

Tabelle 5.7

Beteiligung der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an nicht-formaler Bildung nach Geschlecht und Bildungsgrad (2003) ¹⁸⁶						
Bildungsgrad	Anzahl in 1000			Anteil in %		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
Tertiär (ISCED 5,6)	38,9	14,1	24,8	4,3	4,0	4,5
Sekundar (ISCED 3,4)	29,6	13,9	15,8	1,4	1,2	1,6
Sekundar 1 (ISCED 2) oder niedriger	2,0	1,5	0,5	0,2	0,2	0,1
gesamt	70,5	29,5	41,1	1,7	1,4	1,9

¹⁸⁵ NSI: Labour Force Survey

¹⁸⁶ Ebd.

Die vorliegenden Angaben über die Beteiligung der Bevölkerung im Alter ab 15 Jahren an Bildungsaktivitäten¹⁸⁷ zeigen einige weitere Besonderheiten. Diese Zahlen gelten naturgemäß auch für die Altersgruppe zwischen 25 und 64 Jahren:

- Der Zeitaufwand, den der Einzelne für nicht-formale Bildungsangebote eingeht, ist relativ hoch: Auf eine Person, die sich im einjährigen Zeitraum vor der Studie an nicht-formaler Bildung beteiligt hat, entfallen im Durchschnitt 84 Unterrichtsstunden.
- Die Beteiligung an der nicht-formalen Bildung ist in den meisten Fällen (60 Prozent) mit einer gegenwärtigen oder einer in Aussicht stehenden Erwerbsarbeit verbunden. Die übrigen 40 Prozent beteiligten sich an Weiterbildungsaktivitäten aus persönlichen oder sozialen Gründen.
- Den größten Anteil unter den beruflich motivierten Teilnehmern hatten jene im Bereich Wissenschaft, Mathematik und Computer (20 Prozent), gefolgt vom Bereich Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht (18 Prozent) und Fremdsprachen (15 Prozent).
- Bei den Teilnehmern an Fremdsprachenkursen ist die rein private Motivation relativ hoch (28 Prozent).

Wenn man die Beteiligung der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren an der nicht-formalen Bildung nach dem Beschäftigungsstatus betrachtet, dann können keine wesentlichen Unterschiede zwischen Beschäftigten (2,0 Prozent) und Arbeitslosen (2,6 Prozent) festgestellt werden. Am niedrigsten – und wegen der niedrigen Fallzahl auch statistisch nur schwer zu erfassen – ist die Beteiligung der Nicht-Erwerbspersonen¹⁸⁸ mit unter 1 Prozent.

5.4 Erwerbsfähige und selbstgesteuertes Lernen

Nach der gängigen Definition bedeutet „selbstgesteuertes Lernen“ den Erwerb von neuen Kenntnissen und Fertigkeiten, der vom Lernenden selbst eingeleitet und organisiert wird. Selbstgesteuertes Lernen findet also ohne Lehrer und nicht

¹⁸⁷ NSI: Lifelong Learning, 2003.S. 19, 20 und 33.

¹⁸⁸ Nach den üblichen Kriterien bilden Erwerbstätige und Arbeitslose zusammen die Gruppe der Erwerbspersonen. Nicht-Erwerbspersonen gehen keiner Erwerbstätigkeit nach und stehen auch nicht für eine solche zur Verfügung, zum Beispiel Kinder, Alte und Kranke.

im Rahmen des formalen Bildungssystems statt und stützt sich auch nicht auf Angebote aus Programmen der nicht-formalen Bildung. Selbstgesteuertes Lernen vollzieht sich in der Regel mit Hilfe der folgenden Methoden: Lesen von Büchern, Fachliteratur, Lehrwerken, Zeitschriften, Anleitungen und anderen; Nutzung des Internet zu Bildungszwecken; Nutzung von Bildungsprogrammen bei Hörfunk und Fernsehen und von Audio- und Videokassetten sowie CDs zu Bildungszwecken; Besuche von Bibliotheken, Bildungszentren u. s. w.

Da das bulgarische Statistikamt in der Studie zum lebenslangen Lernen 2003 auch diesen Bereich untersucht hat, sind hier einige Aussagen dazu möglich:

Methoden selbstgesteuerter Bildung sind in Bulgarien deutlich weiter verbreitet als die Teilnahme an formalen und nicht-formalen Bildungswegen. Laut Statistikamt haben sich 16,4 Prozent der Bulgaren über 15 Jahren im Verlauf von zwölf Monaten vor der Studie in irgendeiner Form selbst gezielt weitergebildet. (Die Zahl für die Altersgruppe 25-64 Jahre ist mit 15,4 Prozent sehr ähnlich. Siehe Tabelle 5.8.)

Tabelle 5.8

Selbstgesteuertes Lernen nach Geschlecht, Alter und Wohnort (2003) ¹⁸⁹ in Prozent						
	Gesamtbevölkerung ab 15 Jahre aufwärts			Altersgruppe 25-64 Jahre		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
Stadt	21,1	20,7	21,6	19,4	18,2	20,4
Land	5,6	5,7	5,6	5,3	4,9	5,7
gesamt	16,4	16,0	16,8	15,4	14,4	16,4

Angewendet wurden dabei die Fragemethoden, die auch Eurostat verwendet. Für das selbstgesteuerte Lernen war die Frage: „Haben Sie in den vergangenen 12 Monaten eine der unten aufgeführten Methoden des selbständigen Lernens angewandt (unabhängig von Ihrer Teilnahme am formalen Bildungssystem oder in organisierten Kursen, Seminaren etc.) mit dem Ziel, Ihre Kenntnisse und Fähig-

¹⁸⁹ NSI: Labour Force Survey.

keiten zu erhöhen?“. Entsprechend wird der Interviewte gefragt, ob er eine der aufgezählten Lernformen angewandt hat (Lektüre, Internet-Recherche, Medien-nutzung etc.), nicht aber, in welchem Umfang dies geschah. Dies mag die Aus-sagekraft der Zahlen relativieren.

Geschlechter. Wie man sieht, gibt es keinen wesentlichen Unterschied zwischen Männern und Frauen in bezug auf ihre Bereitschaft zur selbständigen Bildung (jeweils 16,4 Prozent und 16,8 Prozent). Mit fortschreitendem Alter geht die Be-reitschaft sowohl bei Männern als auch bei Frauen zurück (Tabelle 5.9).

Stadt / Land. Unter Stadtbewohnern ist der Anteil der sich selbständig Bildenden (nach dieser Untersuchung) vier mal größer als unter Landbewohnern. Das hängt sowohl mit dem geringen Interesse an Bildung bei den Menschen auf dem Land zusammen als auch mit den geringeren Möglichkeiten dort. Zwar hat sich mit der Entwicklung der modernen Kommunikationstechniken im Prinzip der Zugang zu Bildungsmöglichkeiten auch auf dem Land stetig verbessert. Doch darf man den finanziellen Faktor nicht vergessen. Bulgarische Dorfbevölkerung ist überdurch-

Tabelle 5.9

Selbstgesteuertes Lernen im Alter zwischen 15 und 64 Jahren nach Geschlecht und Alter (2003) ¹⁹⁰						
Alter	Anzahl in 1000			Anteil in %		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
15-24	422,3	201,6	220,7	39,7	37,7	41,6
25-34	215,4	105,5	109,8	19,9	19,0	21,0
35-44	199,3	87,8	111,5	18,7	16,5	20,8
45-54	180,9	77,2	103,7	15,7	13,8	17,3
55-64	60,2	30,1	30,0	6,4	6,8	6,0
gesamt	1078,0	502,2	575,8	16,4	16,0	16,8

schnittlich alt und einkommensschwach und lebt häufig von Formen der Subsistenzwirtschaft – die Verbreitung von Bildungsangeboten über moderne Medien

¹⁹⁰ Ebd.

setzt aber eine technische Mindestausstattung voraus. Konkret gesprochen: Einen Computer und die Internetrechnung kann sich ein typischer Dorfbewohner in Bulgarien gar nicht leisten, selbst wenn er wollte.

Tabelle 5.10

Selbstgesteuertes Lernen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren nach Geschlecht und Bildungsgrad (2003) ¹⁹¹						
Bildungsgrad	Anzahl in 1000			Anteil in Prozent		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
Tertiär (ISCED 5 u. 6)	395,8	159,0	236,9	44,1	45,3	43,4
Sekundär (ISCED 3 u. 4)	239,7	129,3	110,4	11,3	11,6	11,0
Sekundär 1 (ISCED 2) oder weniger	20,3	12,4	7,9	1,6	2,0	1,3
Insgesamt	655,7	300,6	355,1	15,4	14,4	16,4

Vorbildung. Das Interesse an selbständiger Bildung geht bei Menschen mit unterschiedlichem Bildungsgrad stark auseinander (Tabelle 5.10). Personen mit hohem Bildungsgrad tendieren stark zur selbständigem Lernen. Mehr als 44 Prozent der Hochschulabgänger haben nach eigener Aussage Methoden der selbständigen Bildung angewandt. Bei den Personen mit Hochschulreife liegt dieser Anteil bei 11,3 Prozent, bei Personen mit Grundschulbildung und weniger bei nur 1,6 Prozent. Es ist eindeutig, dass die höhere Bildung auch die Bereitschaft zur selbständigen Weiterbildung steigert.

Methoden. Was die Verbreitung verschiedener Methoden des selbstgesteuerten Lernens betrifft, so zeigte die Studie „Lebenslanges Lernen“ im Jahr 2003, dass Menschen im Alter über 15 Jahren am häufigsten zu Fachliteratur greifen (Bücher, Zeitschriften, Anleitungen). Diese Methode haben 913 600 Personen oder 13,7 Prozent der Bevölkerung dieses Alters angewendet. Das Internet als Informationsquelle zu selbstgesteuerter Bildung nutzten 562 300 Personen oder 8,4 Prozent der Bevölkerung dieses Alters.

¹⁹¹ Ebd.

Beschäftigungsstatus. Deutlich ist die unterschiedliche Bereitschaft zur selbstgesteuerten Bildung bei Beschäftigten und Arbeitslosen. Laut der Studie bilden sich die Beschäftigten öfter selbst weiter (21 Prozent) als die Arbeitslosen (9,6 Prozent).

Fazit. Die Erwachsenen sind nicht besonders engagiert beim selbstgesteuerten Lernen. Aktiv sind vorwiegend Personen mit Hochschulabschluss und Hochschulreife und insgesamt die jüngere Generation. Das geringe Engagement für selbstständiges Lernen bei Arbeitslosen und Personen mit geringerer Bildung zeugt von ihrer geringen Motivation, zeigt aber auch mangelnde Übung und Gewohnheit des selbstständigen Lernens. In einigen Fällen, beispielsweise bei der Landbevölkerung, müssen auch die eingeschränkten materiellen Möglichkeiten berücksichtigt werden.

6 Wirtschaft, Bevölkerung und Bildung

Dieses Kapitel stellt die wichtigsten Wirtschafts- und Bevölkerungsdaten vor, die als Hintergrund für die Diskussion um die Zukunft des bulgarischen Bildungswesens dienen müssen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Fragen nach dem Bildungsstand der Gesamtbevölkerung sowie einzelner Bevölkerungsgruppen wie der Türken und der Roma gewidmet. Im Laufe des Kapitels wird der Zusammenhang von Bildungsstand und Beschäftigungschancen deutlich. Am Schluss führt das Kapitel zu Hinweisen, wo in Bulgarien der Hebel angesetzt werden muss, um mit Hilfe von Bildung und Erwachsenenbildung dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt der bulgarischen Gesellschaft eine tragfähige Basis zu geben. Und es gestattet interessante Rückschlüsse auf die Gruppe der „Entmutigten“, um die sich die Erwachsenenbildung besonders kümmern sollte.

6.1 Bevölkerung

In den vergangenen 15 Jahren hat die Bevölkerung Bulgariens ständig abgenommen. Hauptgrund ist die Auswanderung, zunächst aus politischen, später hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen.

Bulgarien hatte laut der Volkszählung vom 1. März 2001 eine Bevölkerung von rund 7,9 Millionen. Nach neuesten Angaben ist diese Zahl in nur drei Jahren auf rund 7,8 Millionen gefallen. Der Bevölkerungsrückgang ist eine Erscheinung, die seit der politischen Wende anhält. Von 1989 bis 2003 ist die Zahl der Bulgaren um knapp 1,2 Millionen zurückgegangen. Gründe dafür sind neben der Auswanderung (730 000 Personen im Jahr 2003) auch die niedrige Geburtenrate (8,6 Geburten pro 1000 Einwohner im Jahr 2003) und die hohe Sterberate (14,3 Todesfälle pro 1000 Einwohner im Jahr 2003).

Zum Vergleich: In Deutschland sinkt die Geburtenrate ebenfalls (11,4 pro 1000 im Jahre 1990, 8,8 pro 1000 im Jahre 2002). Die Sterberate in Deutschland liegt aber deutlich unter derjenigen in Bulgarien: 11,6 pro 1000 im Jahre 1990 und 10,2 pro 1000 im Jahre 2002.

Geschlechterverhältnis: Die Zahl der Frauen in Bulgarien übersteigt die der Männer um rund 220 000. Anders ausgedrückt: Im Jahre 2003 kamen auf 1000 Männer 1058 Frauen.

Stadt/Land: 70 Prozent der Bevölkerung leben in den Städten und 30 Prozent auf dem Land.

Ethnische Selbsteinschätzung: Rund 84 Prozent der Bevölkerung definieren sich laut der jüngsten Volkszählung selbst als Bulgaren (6,7 Millionen). Danach folgen Türken mit 9,4 Prozent (747 000) und Roma (Zigeuner) mit 4,7 Prozent (371 000). Die übrigen ethnischen Gemeinschaften machen in der Statistik knapp 1 Prozent aus (69 000 Personen).

Altersstruktur und Lebenserwartung: Seit rund 50 Jahren ist eine Alterung der Gesellschaft zu beobachten. Der Anteil der Kinder bis 15 Jahre sank von 20 Prozent im Jahr 1990 auf 14 Prozent im Jahr 2003. Gleichzeitig stieg der Anteil der Senioren über 65 Jahre von 13 auf 17 Prozent. Die durchschnittliche Lebenserwartung steigt, wenn auch nur langsam. Die Frauen in Bulgarien leben im Durchschnitt zehn Jahre länger als die Männer: Ihre Lebenserwartung beträgt 76 Jahre, die der Männer 69 Jahre. Zum Vergleich die Zahlen aus Deutschland: 75 Jahre bei Männern, 81 Jahre bei Frauen.

Auswanderung: Der wichtigste Faktor der demographischen Entwicklung ist nach wie vor die Auswanderung. Mit seiner Politik gegenüber der türkischen Minderheit im Lande provozierte das totalitäre Regime im Jahr 1989 eine Auswanderungswelle. Innerhalb weniger Monate verließen damals mehrere Hunderttausend ethnische Türken das Land. Ein erheblicher Teil von ihnen kehrte später allerdings wieder zurück.

Eine zweite Auswanderungswelle folgte nach der politischen Wende: Seit 1992 verlassen Bulgaren das Land hauptsächlich aus wirtschaftlichen Gründen. Unter den Personen, die ihr Glück im Ausland suchen, steigt der Anteil junger und gut ausgebildeter Menschen nach wie vor an.

6.2 Bildungsstand

In der neuzeitlichen Geschichte des Landes haben die Bulgaren in der Regel großen Wert auf die Bildung ihrer Kinder gelegt. Insbesondere der Aufbau eines Schulwesens ohne staatliche Hilfe im 19. Jahrhundert gab Anlass zum nationalen Stolz. Nach einigen der üblichen statistischen Indikatoren ist das Bildungsniveau in Bulgarien heute mehr oder weniger auf EU-Niveau, in einigen Aspekten soll es sogar besser sein. Allerdings haben die Probleme seit der politischen

Wende von 1989 in etlichen Bereichen zu einem erheblichen Qualitätsverlust geführt. Kenner der Situation raten zur Vorsicht bei der Interpretation solcher Indikatoren.

Der moderne bulgarische Staat wurde 1879 gegründet, nachdem russische Truppen das Gebiet dem Osmanischen Reich abgenommen hatten (im Krieg 1877/78). Im osmanischen Reich hatte es praktisch kein staatliches Schulsystem im Sinne westlicher Bildungsvorstellungen gegeben.¹⁹² Die Gründung von Schulen nach zentraleuropäischem Muster war in Bulgarien in osmanischer Zeit weitgehend eine Angelegenheit lokaler, bürgerschaftlicher Selbstorganisation, die sich im 19. Jahrhundert entfaltete. Sie beruhte auf einem von vermögenden Kreisen (Händler, Handwerker) getragenen Stiftungswesen. Nach der Staatsgründung und besonders mit Anfang des 20. Jahrhunderts ging das Schulwesen mehr und mehr in die Hand des Staates über.

Hauptaufgabe des Bildungssystems war anfangs naturgemäß die Alphabetisierung der Bevölkerung. Der Anteil der Analphabeten, der 1900 noch 70 Prozent zählte, ging rasch zurück. 1920 betrug er noch 42 Prozent, 1946 war er auf 23 Prozent gefallen, und 1975 betrug er noch 5 Prozent (Abbildung 6.1 und Tabelle 6.1).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine wesentliche Verbesserung der Bildungsstruktur der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erreicht. Der Anteil der Menschen mit Hochschulbildung stieg von 1,6 Prozent im Jahr 1946 auf knapp 21 Prozent im Jahr 2001.

Allerdings ist anzumerken, dass schon in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Bulgarien einen Grad an Hochschulbildung hatte, der sich deutlich von den Nachbarländern abhob und in einigen Bereichen – etwa dem Frauenanteil unter den Hochschulstudenten – den großen europäischen Staaten den Rang ablief.

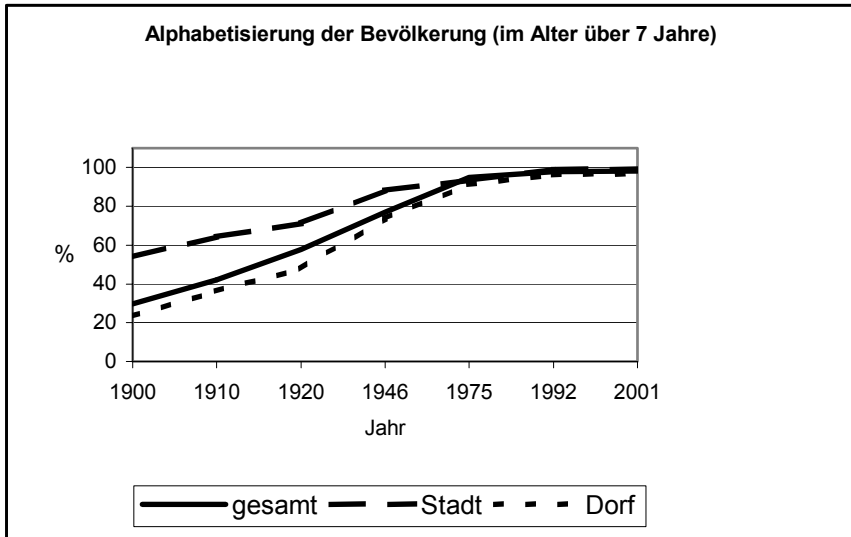
¹⁹² Wohl aber ein quasi staatliches System von Medrésen – islamischen Religions- und Rechtsschulen zur Ausbildung v. a. der osmanischen Verwaltungselite. Ab dem 19. Jahrhundert wurden auch einige spezialisierte Schulen eingerichtet, etwa für Medizin oder Militärwesen, die dem westlichen Vorbild folgten, doch waren solche staatlichen Einrichtungen auf die großen osmanischen Zentren beschränkt.

Die Zeit der kommunistischen Parteiherrschaft seit Ende des Zweiten Weltkriegs brachte einen weiteren Bildungsschub. Der Anteil der Personen mit Hochschulreife stieg von 5 auf 48 Prozent. Gleichzeitig sank die Zahl der Menschen, die nur Grundschulabschluss hatten, oder nicht einmal dies, von 93 auf 31 Prozent. Das war natürlich auch eine Generationenfrage.

Gegenwärtig verfügen drei Viertel der Erwerbsfähigen (25-64 Jahre) über mittlere Bildung (*srédno obrazovánie*, faktisch Hochschulreife) oder einen Hochschulabschluss (siehe Tabelle 2, 3 und 4 im Anhang). Das ist mehr als im Durchschnitt der alten (15) EU-Länder (62 Prozent), wenn auch weniger als in Deutschland (83 Prozent).

Heute liegt der Analphabeten-Anteil bei 1,8 Prozent (2001). Das Bildungsniveau der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 25 bis 64 Jahren übertrifft – nach den gängigen Indikatoren – in einigen Aspekten den Durchschnitt der EU-Staaten (2002). So ist zum Beispiel der Anteil der Erwachsenen im Erwerbsalter (25-64jährige), die nur über einen Abschluss der achtjährigen Grundbildung oder gar noch weniger verfügen, in Bulgarien mit 29 Prozent (für 2002) deutlich gerin-

Abbildung 6.1



ger als in den damals 15 EU-Mitgliedstaaten (38 Prozent). In Deutschland ist die Situation allerdings überdurchschnittlich gut: Der entsprechende Indikator beträgt hier 17 Prozent (siehe dazu Tabelle 1 im Anhang).

Tabelle 6.1

Anteil der Analphabeten an der Bevölkerung über 7 Jahre nach Geschlecht und Wohnort (in %) ¹⁹³							
	Jahre						
	1900	1910	1920	1946	1975	1992	2001
Insgesamt	29,8	42,0	57,7	77,0	94,8	98,0	98,2
Männer	45,0	57,8	66,4	85,5	97,2	98,8	98,7
Frauen	14,0	25,6	39,2	68,6	92,4	97,3	97,8
Stadt	54,0	64,3	71,3	88,3	93,4	98,9	98,8
Männer	67,3	75,3	80,1	91,6	98,6	99,3	99,1
Frauen	39,7	52,4	61,9	81,7	96,0	98,6	98,6
Land	23,4	36,3	47,8	73,7	91,3	96,2	96,9
Männer	38,9	53,2	62,7	83,4	95,3	97,6	97,8
Frauen	7,4	18,9	33,4	64,3	87,4	94,8	95,9

Ein Vorbehalt ist anzumelden bezüglich der Qualität der mit diesen Abschlüssen attestierten Fähigkeiten. „Zwei Hochschulabschlüsse“ (*vísši obrazovánija*) zu haben, ist in Bulgarien nicht ungewöhnlich. Es darf von Aufwand und Wirkung her aber nicht verwechselt werden etwa mit dem Doppelstudium in Deutschland, was nur sehr wenige Studenten auf sich nehmen. Auch darf man nicht vergessen, dass die Indikatoren eher formale Kriterien im Auge haben (Abschluss von Bildungsstufen des bestehenden Systems), weniger die Inhalte. Wie in allen ehemaligen Ostblockstaaten besteht auch in Bulgarien der Schul- und Universitätsunterricht eher aus Lernen und Wiedergeben. Kritische Reflexion und Diskussion werden selten geübt. Das hat sich bis heute wenig geändert. Sprachlehrer aus Westeuropa, die in die östlichen Ländern fahren, um Fremdsprachenunterricht zu er-

¹⁹³ Unpublizierte Zahlen des bulgarischen Statistikamts.

teilen, wissen ein Lied davon zu singen: Unterrichtsmethoden wie die freie Diskussion zu einem Thema sind den Sprachstudenten meistens in der ganzen Schulzeit nicht begegnet. Allerdings gibt es hier, wie überall, auch Ausnahmen. Und inzwischen kommt auch Bewegung ins Bildungswesen, allein schon durch den Generationenwechsel der Lehrerschaft. Eine solche „natürliche“ Modernisierung bemerkt man auch bei Grundkonzepten der universitären Wissensvermittlung. Mehr und mehr verbreiten sich jetzt moderne Paradigmen wie etwa die Dekonstruktion des bisher ganz unhinterfragten Nationsbegriffes.

Bildungsstand und ethnische Zugehörigkeit

Vergleich der ethnischen Gruppen. Unter den drei großen ethnischen Gruppen (Bulgaren, Türken und Roma) waren im Jahr 1946, als kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, die Bulgaren am besten gebildet: Unter den ethnischen Bulgaren im erwerbsfähigen Alter hatten damals 45 Prozent einen Grundschulabschluss, also vier Jahre Schulbildung, 16 Prozent eine abgeschlossene achtjährige Grundbildung (*osnovno obrazovanie*), 5 Prozent wenigstens mittlere Bildung (*srédno obrazovanie*), und 1,8 Prozent hatten studiert. 17 Prozent der ethnischen Bulgaren waren Analphabeten (siehe Tabelle 4 im Anhang).

Am Bildungsvorsprung der ethnischen Bulgaren hat sich im Prinzip bis heute nichts geändert. Auch im Jahr 2001 hatten sie vor Türken und Roma den höchsten Bildungsstand: 24 Prozent hatten einen Hochschulabschluss, 53 Prozent die mittlere Bildung, 21 Prozent eine achtjährige Grundbildung. Nur 0,4 Prozent waren Analphabeten (Tabelle 3 im Anhang). Allerdings hat die türkische Minderheit stark aufgeholt, wie im folgenden zu sehen sein wird.

Verbesserung des Bildungsstands der türkischen Minderheit. Im Zeitraum 1946-2001 veränderte sich die Bildungsstruktur der türkischen Gruppe erheblich. Während es 1946 unter den Türken noch keine Hochschulabgänger gab und lediglich 0,3 Prozent die mittlere Bildung hatten, lag der Anteil der Türken mit Hochschulbildung im Jahr 2001 bei 2,7 Prozent und mit mittlerer Bildung (*srédno obrazovanie*, faktisch Hochschulreife) bei 23,7 Prozent. Der gravierendste Anstieg ist jedoch beim Erwerb der achtjährigen Grundbildung zu verzeichnen: von 2,4 Prozent im Jahre 1946 auf 53 Prozent im Jahre 2001. Gleichzeitig ging auch der Anteil der Analphabeten erheblich zurück, und zwar von 77 Prozent auf 3,5 Prozent.

Anhaltend schlechter Bildungsstand der Roma. Am ungünstigsten war und ist die Bildungsstruktur bei den Roma. Im Jahr 1946 gab es keine Roma mit Hochschulabschluss oder Hochschulreife. Die achtjährige Grundbildung hatten lediglich 0,8 Prozent abgeschlossen, und die Zahl der Analphabeten lag bei 85 Prozent. Auch gegenwärtig (Zählung von 2001) sind Roma mit Hochschul- oder Mittelschulabschluss in ihrer eigenen Gruppe eine Minderheit (7,2 Prozent). Die achtjährige Grundbildung haben 45 Prozent abgeschlossen, einen Grundschulabschluss können 27 Prozent vorweisen. 7,8 Prozent der Roma haben überhaupt keine Bildungsstufe abgeschlossen (was aber nicht heißen muss, dass sie nicht in der Schule waren – viele Romakinder gehen ein oder zwei Jahre zur Schule, schließen die Grundschule aber nicht ab). 13 Prozent der Roma gelten als Analphabeten.

Aufgaben für die Zukunft. Die oben dargelegten Zahlen zeigen, dass die Förderung des Schulbesuchs der Roma eine der größten Aufgaben der Bildungs- und Sozialpolitik des Landes darstellt. Niedrige Bildung und mangelnde berufliche Qualifikation verringern die Chancen dieser Bevölkerungsgruppe auf dem Arbeitsmarkt und sind oftmals eine Ursache der Armut.

In Bulgarien besteht Bedarf nach Bildung und Berufsausbildung von rund 48 000 Analphabeten, davon 14 400 ethnische Bulgaren, 13 500 ethnische Türken und 20 300 Roma.¹⁹⁴ Ein großes Problem stellen die rund 31 000 Personen ohne abgeschlossene Grundschule dar, da ein Großteil von ihnen mangels Kenntnissen und Fertigkeiten auf dem Arbeitsmarkt nicht bestehen kann.

Der hohe Analphabetismus bei den ethnischen Minderheiten zeugt von Lücken in den Bildungsgesetzen beziehungsweise von Mängeln ihrer Anwendung. Denn trotz der Schulpflicht duldet es der Staat, dass Kinder nicht zur Schule gehen, oder dass sie die Schule zu früh verlassen. Allerdings kann man dies nicht den Behörden alleine anlasten, da regelmäßiger Schulbesuch nicht zuletzt vom entsprechenden Bewußtsein des Elternhauses abhängt, dass Bildung für die Kinder wichtiger ist als ein früher Einbezug in den Broterwerb. Dies setzt auch voraus, dass überhaupt ein Elternhaus in diesem fürsorglichen Sinne vorhanden ist, was insbesondere für viele Roma-Kinder nicht der Fall ist.

¹⁹⁴ Bei den Zählungen gilt das Prinzip der ethnischen Selbstdefinition: Als Rom, Türke, Bulgarer etc. wird gezählt, wer sich bei der Befragung selbst entsprechend einstuft.

6.3 Wirtschaftliche Entwicklung

6.3.1 Wirtschaftswachstum

Die Wirtschaft Bulgariens hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Im Vergleich zu den EU-Staaten und den im Mai 2004 der EU beigetretenen Ländern bleibt Bulgarien aber wirtschaftlich stark rückständig. Es ist eines der ärmsten Länder in Europa, vergleichbar mit Rumänien und der Türkei.

Aufschwung seit 1998. Nach der Wirtschaftskrise von 1996-1997 kam es infolge strenger Finanzdisziplin, Privatisierung und Strukturreformen zu einer Belebung der Konjunktur. Das Wirtschaftswachstum war im Jahr 1996 noch negativ (minus 9,4 Prozent). In den Folgejahren war der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) bedeutend:

1998	4,0 Prozent
1999:	2,3 Prozent
2001:	4,1 Prozent
2002:	4,8 Prozent
2003:	4,3 Prozent

Für das Jahr 2004 gehen Schätzungen von einem Wirtschaftswachstum von über 5 Prozent aus. Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung steigt ebenfalls an; im Jahr 2003 lag es bei 2538 Dollar oder 2249 Euro.

Doch diese positive Entwicklung bezieht sich auf das niedrige Niveau von 1996/1997. Verglichen mit den Staaten der EU liegt die Kaufkraft der Bevölkerung in Bulgarien weit zurück: Gibt man der durchschnittlichen Kaufkraft in den derzeit 25 Mitgliedsstaaten der EU den Index 100, so erreicht Bulgarien nur 29 und liegt damit weit hinter dem kaufkraftschwächsten EU-Mitgliedstaat Lettland mit Index 42.¹⁹⁵

In den vergangenen sechs Jahren hat sich der Anteil des privaten Sektors in der Wirtschaft ständig erhöht. 2003 erbrachte er 73 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung.

¹⁹⁵ Eurostat: Statistics in focus, Economy and Finance.

6.3.2 Arbeitsproduktivität

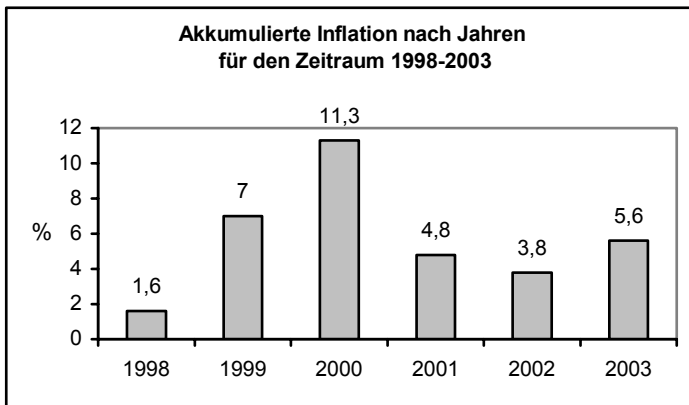
Die Arbeitsproduktivität ist in den vergangenen Jahren permanent gestiegen. Dies ist einer der wesentlichen Faktoren für das Wirtschaftswachstum.

Die reale Erhöhung der Arbeitsproduktivität im Land liegt 2003 bei 2,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr (gemessen als Verhältnis zwischen der Veränderung des BIP und der Veränderung der Zahl der Arbeitskräfte). Misst man die Arbeitsproduktivität hingegen anhand der geleisteten Arbeitsstunden, geteilt durch alle in der Wirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte, erreicht das Produktivitätswachstum sogar 3,6 Prozent.

6.3.3 Investitionen

Seit 1998 wachsen die Investitionen beständig. Diese Zunahme hat mehrere Gründe, die alle mit den laufenden Strukturveränderungen in der Wirtschaft zusammenhängen: Die Infrastruktur und insbesondere auch die Energieversorgung im Lande werden ausgebaut, um den EU-Kriterien zu entsprechen. Investitionen

Abbildung 6.2 ¹⁹⁶



¹⁹⁶ NSI: *Bälgarija 2003, Socialnoto i ikonomičeskoto razvitie*. Sofia 2004. S. 181.

von bulgarischen und ausländischen Unternehmen kommen hinzu. Positiv wirkt sich aus, dass die Finanzinstitute inzwischen mehr Stabilität erreicht haben. Kredite sind leichter zu bekommen, und besonders die Kreditzinsen sind günstiger geworden. Im Jahre 2003 wurden Investitionsgüter im Wert von mehr als 7 Milliarden Leva beschafft. Das sind 5 Prozent mehr als im Jahre 2002 und sogar 30 Prozent mehr als im Jahre 2000 (nach Inflationsbereinigung).

6.3.4 Inflation

Mit der Einführung des Währungsrates im Jahr 1997 (DM-Bindung des Lev) wurde die bis dahin galoppierende Inflation in Bulgarien unter Kontrolle gebracht. Im Zeitraum 1998-2003 liegt die akkumulierte Inflationsrate (Dezember des jeweiligen Jahres im Vergleich zu Dezember des Vorjahres) zwischen 1,6 und 11,3 Prozent. Die durchschnittliche Jahresinflation¹⁹⁷ liegt bei 10,3 Prozent für 2000, 4,8 Prozent für 2001, 5,8 Prozent für 2002 und 2,3 Prozent für 2003 (Abbildung 6.2).

6.3.5 Fazit

Nach der Rezession von 1996-97 hat sich die Wirtschaft des Landes allmählich stabilisiert, was sich insbesondere am hohen Wirtschaftswachstum sowie am Anstieg der Arbeitsproduktivität und der Investitionen zeigt. Aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus von 1996/1997 liegt Bulgarien aber trotzdem im Vergleich zu den Staaten der Europäischen Union weit zurück, wie sich beim Blick auf das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung und die Kaufkraft sehen lässt. Bulgarien bleibt neben Rumänien und der Türkei eines der ärmsten Länder in Europa.

¹⁹⁷ Berechnet als der durchschnittliche Preisanstieg für das laufende Jahr im Vergleich zum durchschnittlichen Preisanstieg des Vorjahres auf der Grundlage von 1995.

6.4 Arbeitsmarkt

Das Angebot an Arbeitskraft¹⁹⁸ in Bulgarien ist wesentlich höher als die Nachfrage. Von einem ausgeglichenen Arbeitsmarkt kann somit keine Rede sein. Dieses Bild verstärkt sich noch, wenn man das gebotene Misstrauen gegenüber den Zahlen der offiziellen Arbeitslosenstatistik aufbringt. Die verdeckte Arbeitslosigkeit ist mit Sicherheit deutlich höher als die offizielle. Ein anderer Faktor, der die Aussagekraft der Arbeitslosenstatistik relativiert, ist der hohe Anteil der Schattenwirtschaft.

6.4.1 Verfügbare Arbeitskraft

Nach Angaben des bulgarischen Statistikamtes ist die Zahl der Erwerbspersonen (*labour force*) in Bulgarien von 3,5 Millionen im Jahr 1998 auf 3,3 Millionen im Jahr 2003 gesunken. Am stärksten war diese rückläufige Tendenz im Zeitraum 1998-2000. Laut jüngsten Angaben stieg dagegen im zweiten Quartal 2004 die Zahl der Erwerbspersonen leicht an, hauptsächlich allerdings wegen saisonaler Einflüsse auf die Beschäftigung.

Damit ist der Koeffizient der wirtschaftlichen Aktivität (*activity rate*¹⁹⁹) von 51 Prozent im Jahr 1998 auf 49,2 Prozent im Jahr 2003 zurückgegangen. Der niedrigste Wert wurde im Jahr 2000 mit 48,8 Prozent gemessen. Die wirtschaftliche Aktivität der Männer ist wesentlich höher als die der Frauen: Für 2003 zeigt die Statistik 55 Prozent für die Männer gegenüber 44 Prozent für die Frauen.

Stadt/Land. Wie auch in den Vorjahren war 2003 ein erheblicher Unterschied zwischen der wirtschaftlichen Aktivität der Bevölkerung in den Städten (54 Prozent) und in den Dörfern (39 Prozent) zu beobachten.

¹⁹⁸ Wir verwenden die Begriffe „wirtschaftliche Aktivität“, „Erwerbspersonen“ und „Arbeitskraft“ praktisch synonym. Alle drei gehen auf die gleiche wirtschaftspolitische Frage zurück: Wie viele Personen bzw. welcher Anteil der Bevölkerung (im erwerbsfähigen Alter) stehen prinzipiell für die Volkswirtschaft zur Verfügung? Zu den Erwerbspersonen (oder: zur wirtschaftlich aktiven Bevölkerung) zählt man also sowohl die Beschäftigten (einschließlich der Arbeitgeber und Selbständigen) als auch die Arbeitslosen (im Sinne von Arbeitssuchenden).

¹⁹⁹ Anteil der Erwerbspersonen (*labour force*) an der Bevölkerung über 15 Jahren.

Altersstruktur der Arbeitskraft. Da die Gesellschaft insgesamt altert, verändert sich auch bei den Erwerbspersonen die Altersstruktur. Man verzeichnet eine Zunahme des Anteils der höheren Altersgruppen unter den Erwerbspersonen, und zwar gleichermaßen bei den Frauen wie bei den Männern. In den Jahren 1998 bis 2003 stieg der Anteil der Personen im Alter über 55 Jahren unter den Erwerbspersonen um 4,1 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent.

Tabelle 6.2

Erwerbspersonen, Beschäftigte und Arbeitslose ²⁰⁰							
	Erwerbspersonen (in 1000)			Nicht-Erwerbspersonen (in 1000)	Anteil der Erwerbspersonen (%)	activity rate (%)	Arbeitslosigkeit (%)
	gesamt	Erwerbstätige	Arbeitslose				
1998	3 532	3 035	498	3 392	51,0	43,8	14,1
1999	3 409	2 875	534	3 483	49,5	41,7	15,7
2000	3 361	2 795	567	3 529	48,8	40,6	16,9
2001	3 363	2 699	664	3 416	49,6	39,8	19,7
2002	3 332	2 740	592	3 408	49,4	40,6	17,8
2003	3 283	2 834	449	3 395	49,2	42,4	13,7
2.Quartal 2004	3 376	2 970	406	3 303	50,5	44,5	12,0

Bildungsstand. Der höchste Anteil von Erwerbspersonen ist bei Personen mit Hochschulbildung zu beobachten (74 Prozent im zweiten Quartal 2004). Danach folgen Personen mit Sekundarbildung (*srédno obrazovánie*²⁰¹) (64 Prozent), wobei die Abgänger der Berufsgymnasien besser ins Erwerbsleben integriert sind

²⁰⁰ NSI: *Bálgarija 2003, socialno i ikonomičesko razvítie*. Sofia 2004. S. 30. – NSI: Employment and Unemployment, 2/2004. – Die Zählung der Arbeitslosen folgt den Kriterien von Eurostat. Demnach gelten als arbeitslos jene Personen zwischen 15 und 74 Jahren, die zum Zeitpunkt des Berichts ohne Arbeit sind, innerhalb von zwei Wochen für eine abhängige oder selbständige Arbeit verfügbar wären und innerhalb der letzten vier Wochen aktiv auf Arbeitssuche waren, das heißt, Schritte unternommen zu haben, eine Anstellung zu finden oder eine selbständige Tätigkeit aufzunehmen.

²⁰¹ Gleichbedeutend mit Mittelbildung (ISCED 3) und bislang auch Hochschulreife.

(75 Prozent) als die Abgänger der allgemeinbildenden Gymnasien (53 Prozent). Am schlechtesten sind Menschen mit achtjähriger Grundbildung ins Erwerbsleben eingebunden (weniger als 26 Prozent).

6.4.2 Beschäftigung

Allgemeine Tendenzen. Der Anstieg der Beschäftigung seit 2002 zeugt von einer Belebung der Wirtschaft. Einen Höhepunkt erreichte die Beschäftigung zuletzt im Jahr 1998. Damals lag die Zahl der Beschäftigten bei 3,035 Millionen, was einer Beschäftigungsrate von 43,8 Prozent entspricht. Dann ging die Beschäftigung wieder zurück und erreichte im Jahr 2001 einen Tiefstand von 39,8 Prozent. Seit 2002 steigt sie aber immer schneller an und erreicht 44,5 Prozent in der zweiten Jahreshälfte 2004. Die Beschäftigungsrate der Männer (49 Prozent) ist höher als die der Frauen (40 Prozent).

Die Altersstruktur der Beschäftigten verändert sich zusammen mit den entsprechenden Tendenzen bei der zur Verfügung stehenden Arbeitskraft. Der Anteil der Beschäftigten im Alter über 55 Jahre stieg um 4,2 Prozentpunkte, der Anteil der Beschäftigten im Alter von 25 bis 34 um 1,7 Prozentpunkte. Am höchsten ist das Beschäftigungsniveau der 35- bis 44jährigen.

Bildungsstand der Beschäftigten. Von 1998 bis 2003 ist der Anteil von Personen mit höherem Bildungsabschluss unter den Beschäftigten gestiegen, während der Anteil der Beschäftigten mit niedrigem Bildungsabschluss gesunken ist. In Zahlen: In den vergangenen fünf Jahren (1998 bis 2003) ist der relative Anteil der Beschäftigten mit höherer Bildung um 4,3 Prozentpunkte gewachsen, derjenige der Beschäftigten mit achtjähriger Grundbildung oder weniger hat sich um 5,1 Prozentpunkte gesenkt. Unwesentlich ist der Anteil der Beschäftigten mit mittlerem Bildungsabschluss gestiegen (0,8 Prozentpunkte).

Personen mit höherer Bildung werden auf dem Arbeitsmarkt bevorzugt. Darum ist in der Regel bei ihnen auch die Beschäftigungsrate höher. Im Jahre 2003 betrug die Beschäftigungsrate je nach Bildungsstand:

Hochschulabschluss	67,9 %
mittlere Bildung (12 Jahre)	55,7 %
Grundbildung (acht Jahre)	22,0 %
Grundschulabschluss oder weniger	9,5 %

Beschäftigung in der Privatwirtschaft und bei der öffentlichen Hand. Im Zuge der Privatisierung stieg die Beschäftigung im privaten Sektor in den letzten Jahren wesentlich an. Im zweiten Quartal 2004 erreichte die Zahl der Beschäftigten in der Privatwirtschaft 2,04 Millionen oder 69 Prozent aller Beschäftigten. In diesem Sektor überwiegen die Angestellten mit 1,57 Millionen; es folgen die Selbständigen mit 293 000 und die Arbeitgeber mit 113 000. Rund 64 000 sind unbezahlte Arbeitskräfte aus der Familie.

Bei der öffentlichen Hand arbeiten 917 000 Personen oder 31 Prozent aller Beschäftigten.

Beschäftigung nach Sektoren der Wirtschaft. Nach neuesten Angaben sind mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor beschäftigt (1,67 Millionen Menschen oder 56 Prozent der Erwerbstätigen). Die Industrie bietet 976 000 Menschen (33 Prozent) und die Landwirtschaft 318 000 Menschen (11 Prozent) einen Arbeitsplatz.²⁰²

Befristete Beschäftigung. In den vergangenen zwei Jahren stieg die Zahl der befristet Beschäftigten, und das wirkt sich allgemein auf den Arbeitsmarkt aus. Im zweiten Quartal 2004 war die Arbeit von 184 000 Menschen oder von 6 Prozent der Beschäftigten befristet oder saisonal. Größtenteils handelt es sich dabei um Eingriffe des Arbeitsamts²⁰³ auf dem Arbeitsmarkt und konkret um spezielle Programme für befristete Beschäftigung. Dem Statistikamt liegen außerdem Zahlen vor, dass 85 000 Personen ohne Arbeitsvertrag beschäftigt sind. Das verstößt gegen die Arbeitsgesetze, aber Gesetz und Wirklichkeit liegen in Bulgarien oft etwas auseinander.

6.4.3 Arbeitslosigkeit

Seit 2001 geht die Arbeitslosigkeit rasch zurück. Infolge der Privatisierung und der Umstrukturierung der Wirtschaft war die Arbeitslosenquote von 1998 bis 2001 stark angestiegen. Nach der Finanz- und Wirtschaftskrise 1996/1997 mussten große Industriebetriebe und andere Unternehmen Insolvenz anmelden, weite-

²⁰² Verwendet wurden die Indikatoren entsprechend den Standards von Eurostat.

²⁰³ *Agéncija po zaetosttá*. Ihre örtlichen Niederlassungen heißen „Arbeitsbüro“ (*bjuró po trudá*).

re mussten den Umfang ihrer Produktion oder Dienstleistung einschränken. Damit stieg auch die Arbeitslosigkeit. Im Jahr 2001 erreicht die Zahl der Arbeitslosen 664 000 oder 19,7 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung (Erwerbspersonen, *labour force*).

Tabelle 6.3

Arbeitslosenrate nach Alter der Erwerbslosen (in Prozent) ²⁰⁴							
	gesamt	15-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-54 Jahre	55-64 Jahre	65+
1998	14,1	32,2	15,4	10,8	10,6	9,7	6,1
1999	15,7	34,0	16,3	12,6	12,5	11,0	6,7
2000	16,9	35,3	17,3	13,8	14,0	13,3	5,6
2001	19,7	39,5	19,9	16,4	16,6	17,2	6,2
2002	17,8	36,5	18,6	14,7	14,7	14,8	5,1
2003	13,7	28,2	14,5	11,1	11,9	11,5	2,2
2. Quartal 2004	12,0	24,5	12,6	10,4	10,2	10,2	0,8

Mit dem weitgehenden Abschluss der Privatisierung und der Strukturreform und wegen des günstigeren politischen und wirtschaftlichen Umfeldes trat 2002 auf dem Arbeitsmarkt eine Wende ein. Die Arbeitslosigkeit begann relativ schnell zu sinken. Als Gründe dafür werden die allgemeine Belebung der Wirtschaft, die Verbesserung des Geschäftsklimas, der Finanzstabilität und der Anstieg der in- und ausländischen Investitionen gesehen. Einen Einfluss übt auch die fortschreitende Integration Bulgariens in die wirtschaftlichen Strukturen Europas beziehungsweise der EU aus. Gleichzeitig ergriff die Regierung einige Maßnahmen, um den Arbeitsmarkt aktiv zu entlasten. Damit fiel die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt 2003 auf 13,7 Prozent. Im zweiten Quartal 2004 erreichte sie 12 Prozent, was der niedrigste Wert des gesamten Zeitraums von 1998 bis Mitte 2004 ist.

²⁰⁴ NSI : Labour Force Survey

Nach den jüngsten Zahlen des Statistikamtes gab es im zweiten Quartal 2004 406 100 Arbeitslose, davon 222 700 Männer (55 Prozent) und 183 400 Frauen (45 Prozent). Die Arbeitslosenrate ist bei den Männern (12,4 Prozent) geringfügig höher als bei den Frauen (11,6 Prozent).

6.4.4 Hauptprobleme des Arbeitsmarktes

Auf dem Arbeitsmarkt sind folgende Probleme zu erkennen:

- **Hohe Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen** trotz der insgesamt fallenden Tendenz: 32 Prozent für 1998, 28 Prozent für 2003 und 24 Prozent für das zweite Quartal 2004 (siehe Tabelle 6.3).
- **Hohe Arbeitslosigkeit unter den Geringgebildeten.** Knapp 19 Prozent unter den Menschen mit achtjähriger Grundbildung und 33 Prozent der Personen mit und ohne Grundschulabschluss sind arbeitslos (siehe Tabelle 6.4).
- **Höhere Arbeitslosigkeit auf dem Land** als in den Städten: Nach jüngsten Angaben sind 13,8 Prozent der Landbevölkerung arbeitslos, gegenüber 11,5 Prozent in den Städten.
- **Hohe Arbeitslosigkeit unter den Roma.** Laut der letzten Volkszählung (2001) haben von 249 300 Roma über 14 Jahre²⁰⁵ lediglich 41 000 einen geregelten Broterwerb. 137 200 sind arbeitslos. Folglich waren mehr als die Hälfte aller Roma (im Alter ab 15 Jahren) ohne Beschäftigung. Roma machten damit ein Drittel aller Erwerbslosen im Land aus.
- **Hohe Zahl von Langzeitarbeitslosen**²⁰⁶. Ihr Anteil unter den Erwerbslosen lag 1998 bei 57 Prozent, 2003 bei 65 Prozent und im zweiten Quartal 2004 bei 57 Prozent.
- **Schulen bilden die falschen Fachkräfte aus.** Es zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Berufsstruktur der Arbeitskräfte und den Bedürfnissen der Arbeitgeber. Dabei ist ein grundsätzlicher Fehler des Bildungssystems zu beobachten: Der Anteil der Abgänger allgemeinbildender Gymnasien an den Langzeitarbeitslosen macht 13 Prozent aus. Die Abgänger von Berufsgymnasien

²⁰⁵ Die Angabe ethnischer Zugehörigkeit ist dem Befragten anheimgestellt.

²⁰⁶ „Langzeit“ heißt: länger als ein Jahr.

stellen sage und schreibe 33 Prozent der Langzeitarbeitslosen. Das bedeutet, dass die Berufsschulen Fachkräfte mit Qualifikationen und Berufen ausbilden, die auf dem Arbeitsmarkt bei weitem nicht in dieser Menge gefragt sind.

- **Erhebliche regionale Unterschiede.** Die Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Verwaltungsbezirken Bulgariens weist große Unterschiede auf. Sie reicht von 5 Prozent im Bezirk Kărdžali bis 30 Prozent für Tărgovište (Zahlen von 2003).
- **Große Zahl nicht registrierter Arbeitsloser.** Die Zahl der nicht registrierten Arbeitslosen betrug im zweiten Quartal 2004 rund 368 100 – also annähernd so viel wie die der registrierten Arbeitslosen.

6.4.5 „Entmutigte“ als Zielgruppe von Erwachsenenbildung

Der zuletzt angesprochene Punkt (die große Zahl nicht registrierter Arbeitsloser) verdient eine genauere Betrachtung, da er für die Frage der Erwachsenenbildung besonders wichtig ist. Bei den nicht registrierten Arbeitslosen handelt es sich oft um Personen, die landläufig als „Entmutigte“ bezeichnet werden. Es sind Menschen ohne Beschäftigung, die zwar gerne arbeiten würden, jedoch nicht aktiv nach einer Stelle suchen und darum auch nicht als Arbeitslose registriert sind. Sie fallen damit aus der Gruppe der zur gesamtwirtschaftlichen Arbeitskraft zählenden Personen (Erwerbspersonen) heraus und werden statistisch der Gruppe der „Nicht-Erwerbspersonen“ zugerechnet.

Bei einer so hohen Zahl nicht registrierter Arbeitsloser wie in Bulgarien (fast so viele wie die registrierten Arbeitslosen) kann es sein, dass ein Rückgang der (statistischen) Arbeitslosigkeit weniger dadurch zustande kommt, dass mehr Leute Arbeit haben, als dadurch, dass mehr Leute „entmutigt“ die Arbeitssuche aufgeben.

Das ist zunächst ein statistisches Problem, doch betrifft es auch direkt den Erwachsenenbildungsmarkt. Denn diese Entmutigten sind, genau wie die registrierten Arbeitslosen, reale und potentielle Teilnehmer von Maßnahmen der Fortbildung und Erwachsenenbildung. Daher ist es wichtig, diese Gruppe etwas genauer zu betrachten (siehe Tabelle 6.4).

Das Bildungsniveau der nicht registrierten Arbeitslosen ist im Schnitt niedriger als das der registrierten Arbeitslosen. Darum brauchen sie zusätzliche Bildung und Ausbildung. Unter den jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren

ist die Zahl der „Entmutigten“ mit 84 900 wesentlich höher als die Zahl der Arbeitslosen mit 76 600. Junge Menschen geben die aktive Jobsuche viel schneller auf. Gründe können sein: geringere Chancen, aber auch fehlendes Selbstvertrauen und fehlende Erfahrung auf dem Arbeitsmarkt. Auch sie benötigen zusätzliche Bildung und Qualifikation. Dagegen ist in der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen (103 500) wesentlich höher als die der nicht gemeldeten (79 700). Das lässt vermuten, dass Personen dieser Altersgruppe deutlich aktiver nach Arbeit suchen.

Tabelle 6.4

Höchster Bildungsabschluss von Arbeitslosen (in Prozent) ²⁰⁷					
	Arbeitslose insgesamt	Hochschulabschluss	Mittelbildung (zwölfjährig)	Grundbildung (achtjährig)	Grundschule (vierjährig) oder weniger
1998	14,1 %	6,1 %	13,1 %	20,4 %	32,4 %
1999	15,7 %	5,8 %	14,6 %	24,7 %	36,7 %
2000	16,9 %	7,2 %	16,0 %	25,9 %	37,8 %
2001	19,7 %	8,9 %	19,2 %	30,9 %	47,6 %
2002	17,8 %	8,3 %	17,1 %	27,9 %	45,9 %
2003	13,7 %	6,8 %	12,6 %	22,9 %	33,5 %
2. Quartal 2004	12,0 %	5,8 %	11,2 %	18,6 %	33,0 %

6.5 Bildung und Armut

Im Jahre 2003 hat das Bulgarische Statistikamt mit Unterstützung der Weltbank eine Studie zur Messung des Lebensstandards vorgenommen.²⁰⁸ Sie bietet eine Grundlage für die Analyse der Armut in Bulgarien. Demnach leben 14 Prozent der Menschen im Land unter der offiziellen Armutsgrenze, die bei 102 Leva (rund 50

²⁰⁷ NSI: Labour Force Survey.

²⁰⁸ Bekannt unter dem Kürzel LSMS.

Euro) Monatseinkommen (pro Personenäquivalent) liegt.²⁰⁹ Als arm gelten in Bulgarien derzeit 1,1 Millionen Menschen, die in 409 000 Haushalten leben.

Zwischen dem Bildungsstand und der Armut besteht ein direkter Zusammenhang. Gering gebildete Personen leben viel häufiger in Armut.²¹⁰ Aber die Kausalität ist auch umkehrbar: Arme Haushalte haben erhebliche Schwierigkeiten, Zugang zu Bildung zu bekommen beziehungsweise den ihnen gewährten Zugang sinnvoll zu nutzen. Die Angaben über das Armutsniveau in Abhängigkeit vom Bildungsgrad des Hauptverdienenden im Haushalt (Abbildung 6.3) belegen, dass ein niedriger Bildungsstand mit größerer Wahrscheinlichkeit zur Armut der Familie führt (45,6 Prozent). Umgekehrt schützt eine gute Ausbildung fast ausnahmslos vor Armut.

Man sieht: Die Armutshäufigkeit der Haushalte, in denen der Haushaltsvorstand den mittleren Bildungsabschluss (*srédno obrazovánie*), aber keine berufliche Qualifikation hat (8,1 Prozent) ist doppelt so hoch wie bei den Haushalten, in denen der Haushaltsvorstand außer der mittleren Bildung (*srédno obrazovánie*) auch eine Berufsausbildung hat (4,7 Prozent).

Es drängt sich folgende Schlussfolgerung auf: Das Armutsrisiko eines Haushalts würde auf die Hälfte sinken, wenn der Hauptverdienende im Haushalt wenigstens die achtjährige Grundbildung erhielte, und auf ein Viertel, wenn er einen Berufsgymnasiums- oder Hochschulabschluss erwürbe.

6.6 Fazit

Die Belebung der Wirtschaft könnte verbunden mit der Entwicklung der Humanressourcen auf mittlere Sicht eine gute Grundlage für eine soziale und wirtschaftliche Prosperität Bulgariens bilden. Deshalb sollte man Regierung und Gesellschaft zu verstärkten Bemühungen im Bildungswesen motivieren.

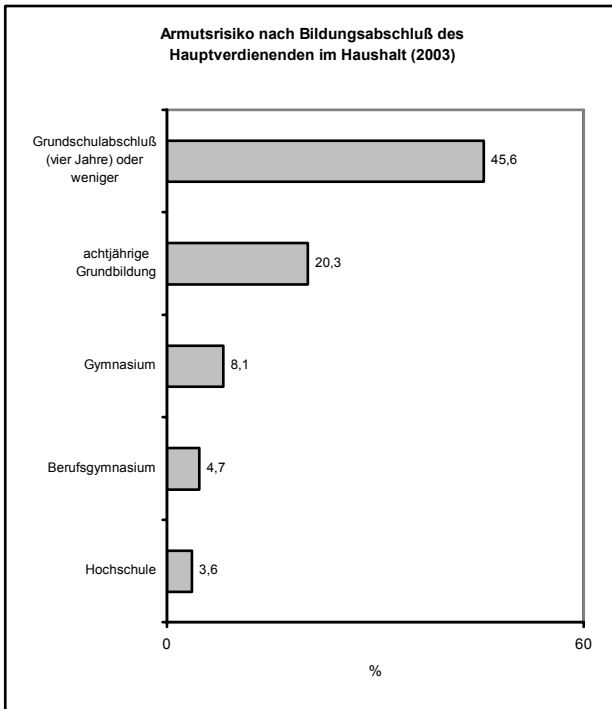
²⁰⁹ NSI: *Bálgarija 2003, Socialno i ikonomičesko razvitie*. Sofija 2004. S. 118. – Unter Armuts-grenze versteht man dabei jene Summe von Ausgaben (bzw. Einkommen), die für eine Person oder einen Haushalt notwendig sind, Armut zu überwinden, also eine „Wendung zum Besseren“ zu erreichen.

²¹⁰ NSI: *Bálgarija 2003, Socialno i ikonomičesko razvitie*. Sofija 2004. S. 121

Wirtschaftswachstum, Anlocken ausländischer Investitionen und Senkung der Arbeitslosigkeit sind als „Politikziele“ derart allgemein, dass man sie wohl nicht zu erwähnen braucht. Speziell ist aber auf jeden Fall die Schattenwirtschaft zu bekämpfen, in der sich ein Großteil der Menschen jenseits des offiziellen Arbeitsmarkts bewegen.

Ein Manko stellen auch die Qualität der Gesetzgebung und die Anwendung der Gesetze dar. Was das Bildungswesen angeht, so ist ein besserer Zugang zur Bildung (formale, nicht-formale und informelle Bildung) für alle zu schaffen. Von größter Bedeutung sind vor allem Bildung und berufliche Qualifikation für die Analphabeten (besonders Roma). Daneben sind dringend die Qualität und die Konkurrenzfähigkeit der Ausbildung zu erhöhen.

Abbildung 6.3



Schlüsse und Forderungen

Wie in diesem Buch gezeigt wurde, besteht für die Erwachsenenbildung in Bulgarien eine gute politische, wirtschaftliche, rechtliche und institutionelle Grundlage. Die finanzielle Stabilität und die Belebung der Wirtschaft im Land, verbunden mit der Entwicklung der Humanressourcen, bilden eine tragfähige Basis für eine soziale und wirtschaftliche Prosperität in den kommenden Jahren, auf der auch die Erwachsenenbildung aufbauen kann.

Andererseits leidet Bulgarien – gemessen an den EU-Staaten – an einer erheblichen wirtschaftlichen Schwäche, die auf die niedrige Ausgangsbasis für die Wirtschaftsentwicklung nach 1997 zurückgeht. Die Kaufkraft der Bevölkerung in Bulgarien beträgt nur einen Bruchteil des EU-Durchschnitts. Rund 14 Prozent der Bevölkerung oder 1,1 Millionen Menschen in 409 000 Haushalten leben unter der Armutsgrenze, die in Bulgarien auch als absoluter Wert sehr niedrig ist: 102 Lewa oder 52 Euro Monatseinkommen.

Insbesondere der Zusammenhang von Bildungsstand und Armutsrisiko (siehe Kapitel 6) weist darauf hin, wo eine Politik zur Förderung und gesellschaftlichen Integration Bulgariens ansetzen muss: Bildung – auch Bildung Erwachsener – ist ein entscheidender Faktor für die Einbindung Bulgariens in die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen Europas.

Auf dem Gebiet der Bildung im allgemeinen und der Erwachsenenbildung im besonderen zeichnet sich eine Reihe von Problemen ab.

Übergreifende Probleme im Bildungswesen

- **Mangelnde Effektivität.** Obwohl in den letzten Jahren zahlreiche Reformen im System der formalen Bildung vorgenommen wurden und die Gesetzgebung der europäischen angeglichen wurde, weist die Bildungslandschaft in Bulgarien immer noch nicht die nötige Effektivität und Qualität auf. Die gymnasiale Berufsausbildung weicht zum Teil von der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ab und muss in ihrer Struktur nach Ausbildungsbereichen, Berufsausrichtungen und Fächern geändert werden. Mit den Reformen selbst tun sich die zuständigen Ministerien außerordentlich schwer. Es werden zwar Reformprogramme entworfen, die Umsetzung jedoch ist bisher teils gescheitert, teils dauert sie zu lange.

- **Schlechte Finanzausstattung.** Zu den Problemen gehören weiter die schlechte Finanzausstattung des Bildungswesens als ganzes, ein Überschuss an Lehrern, deren geringe Motivation, verbunden mit extrem schlechter Bezahlung, das Absinken der Qualität der Schul- und Hochschulbildung seit 1989, der Mangel an einem Evaluationssystem zur Bewertung der Ergebnisse der Bildung und der Rückstand bei der Fremdsprachen- und Computerausbildung an den Schulen.
- **Zersplitterung des Hochschulwesens.** Die Hochschulbildung ist stark aufgesplittet. Es gibt derzeit (Mai 2005) 43 sogenannte Universitäten und spezialisierte Hochschulen, 10 eigenständige Fachhochschulen (*koléži*), 40 Fachhochschul-Studiengänge an den Universitäten und nahezu 290 verschiedene Studiengänge für die Abschlüsse Baccalaureus und Magister. In den letzten Jahren wurde außerdem die Zahl der Studenten bewusst reduziert, was zur Verschlechterung der Bildungsstruktur der Bevölkerung führen kann. Insgesamt entspricht die Hochschulbildung nicht den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes. Daher ist eine Änderung der Struktur der Hochschulbildung nach Bildungsbereichen, Berufsausrichtungen und Fächern notwendig.
- **Zu wenig Training zum eigenständigen Lernen.** Das Bildungssystem bringt den Schülern immer noch nicht die nötigen praktischen Fertigkeiten bei, es fördert nicht das selbständige Denken und vermittelt nicht die Fähigkeit, alleine weiterzulernen.

Spezielle Probleme der Erwachsenenbildung

- **Mangel an zentralisierter Information zum Erwachsenenbildungswesen.** Was die Erwachsenenbildung angeht, so sind in Bulgarien die nötigen gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen. Für eine Aussage über die praktische Seite dieser Gesetzgebung ist es noch zu früh (Stand Frühjahr 2005), da viele Neuerungen erst in den letzten Jahren eingeführt worden sind. Es mangelt aber an allgemein zugänglichen Informationen über die bisherigen Ergebnisse. Für eine eingehendere Analyse müsste man eine Vielzahl von einzelnen Bildungsinstitutionen einzeln aufsuchen und ihre Vertreter nach der konkreten Arbeit befragen.

- **Fehlende Nachfrageorientierung der Berufsbildung, fehlende Bedarfsanalyse.** Unbefriedigend gelöst ist das Problem einer Bewertung der Nachfrage nach bestimmten beruflichen Fertigkeiten auf kommunaler und landesweiter Ebene, mit dem Ziel, hier steuernd eingreifen zu können. Die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen ist nicht auf dem nötigen Niveau.
- **Geringe Beteiligung von Erwachsenen an Bildungsmaßnahmen.** Die Beteiligung der Bevölkerung ab 16 Jahren an den Programmen der formalen Bildung liegt weit unter dem EU-Durchschnitt (2001). Das gleiche gilt auch für die Teilnahme an nicht-formaler Bildung.
- **Berufsbildung braucht mehr Geld.** Die berufliche Weiterbildung an den Berufsschulen, Berufsgymnasien und Berufskollegs des formalen Bildungssystems ist gekennzeichnet von demotivierenden finanziellen Bedingungen, ungenügender Schulung der Lehrer und veralteter Ausstattung.
- **Zu wenig innerbetriebliche Weiterbildung.** Berufliche Weiterbildung an den Betrieben ist wesentlich weniger verbreitet als in den EU-Staaten.
- **Netz der Kulturhäuser nur teilweise aktiv.** Die Kulturhäuser (*čitálišta*) verfügen über jahrzehntelange Erfahrung in der Erwachsenen- und Jugendbildung. Sie haben auch heute noch ein hohes Potential für die Organisation und die Durchführung von Kursen aller Art. Doch nur ein Teil dieses eigentlich landesweiten Netzes ist wirklich aktiv.
- **Wenig Lernbereitschaft der Erwachsenen.** Die Erwachsenen zeigen zur Zeit keine hohe Bereitschaft, sich selbst weiterzubilden (im Sinne der selbstgesteuerten Bildung). Das geringe Engagement der Arbeitslosen und der Personen ohne höhere Bildung (nur Mittelschulabschluss²¹¹ oder weniger) für selbstgesteuertes Lernen zeugt von einem Mangel an Motivation, der vielleicht noch als Nachwirken von Gewohnheiten aus der sozialistischen Zeit interpretiert werden kann.
- **Lebenslanges Lernen als Konzept noch nicht sehr verbreitet.** Erwachsenenbildung ist für Bulgarien und für das bulgarische formale und nicht-formale Bildungssystem im Grunde kein Neuland. Gemessen am modernen europäi-

²¹¹ Bisher faktisch Hochschulreife.

schen Verständnis von Bildung und ihren Funktionen (Bologna-Prozess) ist das lebenslange Lernen und damit auch die Erwachsenenbildung jedoch vergleichsweise wenig verbreitet. Das formale Bildungssystem selbst bietet bisher nur wenige flexible Ausbildungsmodelle, die ein lebensbegleitendes Weiterlernen erleichtern (Fernstudien etc.). Das derzeitige formale System fördert auch nicht das selbständige Denken der Schüler, das ihnen als Grundlage dienen könnte, sich später eigenständig auf dem Laufenden zu halten. Verbunden damit ist die niedrige digitale Kompetenz²¹² (0,3 Prozent der Gesamtbevölkerung, gemessen für 2002/2003). Nach einer internationalen Studie über die Entwicklung der Informationsgesellschaft²¹³ lag dieser Anteil in den (alten) EU-Staaten bei 0,8 Prozent, in den USA bei 1,5 Prozent, in Tschechien bei 0,6 Prozent, in Estland und Slowenien bei jeweils 0,7 Prozent. Rumänien, Polen und Ungarn liegen genau wie in Bulgarien mit 0,3 Prozent deutlich zurück. Dafür sind teilweise die wirtschaftlichen Verhältnisse ausschlaggebend, die der allgemeinen Verbreitung von Computertechnik entgegenstehen.

Damit steht die Erwachsenenbildung vor vielfältigen Herausforderungen

- **Analphabeten und gering Gebildete.** Bei einem relativ hohen Bildungsniveau der Bevölkerung, das bisweilen mit dem in den EU-Staaten verglichen wird, besteht gleichzeitig ein dringender Bedarf an Bildung und Ausbildung von rund 48 000 Analphabeten und 31 000 Menschen ohne Abschluss der achtjährigen Grundbildung. Aber auch für einen Teil jener Personen, welche die achtjährige Grundbildung absolviert haben, ist weitere Bildung notwendig. Obwohl die Grundbildung theoretisch obligatorisch ist, kommt es in bestimmten Bevölkerungskreisen häufig vor, dass Kinder nicht zur Schule gehen oder verfrüht aus dem Schulsystem ausscheiden.
- **Hohe Arbeitslosigkeit.** Das Angebot an Arbeit in Bulgarien ist wesentlich höher als die Nachfrage nach ihr. Die Arbeitskraft (Erwerbspersonen, das heißt real Beschäftigte und Arbeitssuchende zusammen), ist in den letzten Jahren rückläufig. Die Zahl der Personen außerhalb der Arbeitskraft (Nicht-

²¹² „Digitale Kompetenz“ umfasst die Fähigkeit, Software zu installieren, im Internet zu kommunizieren, Informationsquellen zu finden und mit Suchmaschinen zu arbeiten.

²¹³ Measuring the Information Society in the EU and EU Accession Countries, Switzerland and the US. SIBIS (Statistical Indicators Benchmarking the Information Society) 2002/2003.

Erwerbspersonen) ist sehr hoch: Sie liegt nur wenig unter der Zahl der Erwerbspersonen, was übrigens ein Zeichen für eine ausgedehnte Schattenwirtschaft ist. Die Zahl nicht registrierter Erwerbsloser, die aber gerne arbeiten würden, ist fast genauso hoch wie die Zahl der registrierten Erwerbslosen. Beide Gruppen sind reale und potentielle Teilnehmer an den verschiedenen Formen der Erwachsenenbildung.

- **Strukturprobleme des Arbeitsmarkts.** Es besteht Bedarf an Bildung und Ausbildung der Erwerbspersonen und besonders der Arbeitslosen, um verschiedene Strukturprobleme des Arbeitsmarktes zu überwinden. Dazu gehören die hohe Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen, Geringgebildeten (Personen mit Schulbesuch von acht Jahren oder kürzer) und bei den Roma sowie die hohe Zahl der Langzeitarbeitslosen. Ein Teil der Arbeitslosen mit Hochschulreife und mit gymnasialer Berufsausbildung, die der zweiten und dritten Stufe der beruflichen Qualifikation entspricht, müssen umgeschult werden, da ihre erlernten Berufe auf dem Arbeitsmarkt nicht entsprechend nachgefragt werden.
- **Zielgruppe der nicht registrierten Arbeitslosen.** Eine wichtige Zielgruppe für Maßnahmen der Erwachsenenbildung sind jene nicht registrierten Arbeitslosen, die als „Entmutigte“ die Arbeitssuche aufgegeben haben, obwohl sie prinzipiell für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stünden.²¹⁴ Sie werden von Qualifikations- und Motivationsproblemen daran gehindert. Erwachsenenbildung kann hier eingreifen, um diese Personen für den Arbeitsmarkt zu aktivieren und zu motivieren.

Worauf sich lebenslanges Lernen stützen kann

- **Bestehende institutionelle Netze.** Mit den Kulturhäusern (*čitálišta*), den Häusern der Wissenschaft und Technik (DNT), den *Znánie*-Vereinen und den Gewerkschaften stehen dem Erwachsenenbildungswesen in Bulgarien eine ganze Reihe verschiedenartiger institutioneller Netze zur Verfügung, auf die man im Sinne des lebenslangen Lernens aufbauen kann. Aufgrund ihrer Traditionen, die teils bis ins frühe 19. Jahrhundert zurückreichen, ihrer Verbrei-

²¹⁴ Siehe S. 207.

tung übers ganze Land bis in die kleinsten Dörfer ihres hohen Ansehens bei der Bevölkerung und ihrer eigenen Rechtsform sind insbesondere die Kulturhäuser (*čitálišta*) ein Hoffnungsträger für ein massenorientiertes Bildungswesen durch alle Lebensphasen.

- **Hohes Ansehen der Bildung.** Schule, Bildung und Lernen genießen bei den Bulgaren seit dem 19. Jahrhundert hohes Ansehen. Das Streben nach Absetzung vom Osmanischen Reich, zu dem das bulgarische Gebiet bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte, fand seinen ersten Ausdruck in einer geistigen Orientierung am Denken des westlicheren Europa und damit auch an den dort entwickelten Bildungs- und Schulformen. Der Schullehrer war über lange Zeit hinweg, ähnlich wie der Pfarrer, eine vielfach verehrte Vorbildfigur, trotz der notorischen Finanzprobleme dieses Berufsstands. Man kann darin auch Elemente einer ganz bewusst konstruierten Nationalmythologie sehen, doch im Endeffekt ist es egal, ob das hohe Ansehen der Bildung auf einer realen oder einer konstruierten Geschichte beruht. So oder so ist das Motiv im Bewusstsein der Nation präsent. (Dies betrifft allerdings mehr die Titularnation, während Minderheiten wie die Roma oder die Türken daran nicht in gleichem Maße partizipieren).
- **Hohes Maß an Selbstkritik und Reformbereitschaft.** An Kritik gegenüber sich selbst hat man es in Bulgarien selten fehlen lassen, auch wenn das natürlich nicht immer nach außen dringt. Es bringt aber jedenfalls eine Bereitschaft mit sich, bestehende Mängel zu erkennen und zu verbessern. In der Tat hat sich die Erkenntnis, dass das Bildungswesen gründlich überholt werden muss, in Bulgarien in den letzten Jahren zu einem Allgemeingut entwickelt, und man ist gerne bereit, Hilfe aus der Europäischen Union dabei zu empfangen. Probleme bei der Umsetzung geplanter Reformen sind sicherlich keine rein bulgarische Erscheinung.

Forderungen

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass der Transformationsprozess im bulgarischen Bildungswesen angesichts der schwierigen Ausgangslage *relativ* gut vorankommt. Das heißt: Es geht in die richtige Richtung. Allerdings müssten die Reformen tatkräftiger angepackt werden, da das bisherige Tempo die ganze Gesellschaft zusätzlich belastet – eine nicht zu Ende gebrachte Reform ist manchmal schlimmer als gar keine. Notwendig sind in Zukunft:

- Eine Anerkennung der Erwachsenenbildung als vierte Säule des Bildungssystems neben Schule, Universität und beruflicher Bildung, möglichst mit einem eigenen Erwachsenenbildungsgesetz, das die offenen Fragen regelt. Dabei ist jedoch darauf zu achten, das ohnehin schon unsystematische und in sich widersprüchliche Geflecht von Gesetzen und Zuständigkeiten nicht noch zu verkomplizieren.
- Künftige Projekte im Bildungswesen sind nach genauer Bedarfsprüfung im Einklang mit der EU vorzugeben. Sie brauchen eine klare Linie und unmissverständliche Anforderungen. Nötig ist auch eine effektive Kontrolle der Ergebnisse. Es genügt keinesfalls, die Projektträger Abschlussberichte nach eigenem Gutdünken schreiben zu lassen; sinnvoller sind Stichproben und eine kontinuierliche wissenschaftliche Evaluation.
- Ein stärkeres Gewicht auf Fragen der Geschlechterrollen in der Gesellschaft. Die bisherigen Verhältnisse bürden den Frauen die doppelte Last auf, da sie neben der – seit sozialistischer Zeit selbstverständlichen – Berufstätigkeit nach wie vor die Verantwortung für Kinder, Familie und Altenpflege tragen. Erwachsenenbildung sollte hier auch zu einer gerechten Verteilung der Aufgaben beitragen.
- Gute Bildung ist nicht kostenlos zu haben. Die Gehälter der Beschäftigten im Bildungswesen müssen mit den Ansprüchen an ihre Leistung steigen, sonst mangelt es nicht nur an der realen materiellen Basis, sondern auch an der Motivation.
- Es ist ein besserer Zugang zur Bildung (formale, nicht-formale und informale Bildung) für alle zu schaffen. Von größter Bedeutung sind Bildung und berufliche Qualifikation für die Analphabeten (vor allem Roma).

Daneben liegt die Notwendigkeit politischer Bildung auf der Hand. Es reicht nicht aus, den Einwohnern der ost- und südosteuropäischen Länder eine Berufsausbildung zu vermitteln, und sei sie noch so fortschrittlich. Für eine demokratische Gesellschaft sind demokratische Verhaltensformen notwendig, das heißt Methoden friedlicher Konfliktregelung, ein Sinn für Menschenrechte, bestimmte Standards im Umgang mit Minderheiten, ein Bewusstsein für soziales und politisches Engagement. Der Wahlerfolg der neuen extrem nationalistischen Parteiengruppierung *Atáka* (mit acht Prozent) bei den Wahlen im Juni 2005 hat dieses bis dahin vor allem unterschwellig wahrnehmbare Problem nun auch öffentlich sichtbar gemacht. Ein modernes, zivilgesellschaftliches und demokratisches Wertesystem kommt nicht von alleine, sondern muss gefördert werden, und hier hat die Erwachsenenbildung – neben den Schulen und dem Elternhaus – eine wichtige Aufgabe.

Anhang

Begriffe aus dem Bildungswesen Bulgarisch - Deutsch	220
Abkürzungen	222
Erläuterungen zum bulgarischen Vereinsrecht.....	223
Ergänzende Tabellen:	
1) Bildungsstruktur bei Erwachsenen in Europa.....	226
2) Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien (absolut).....	228
3) Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien (prozentual).....	229
4) Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien im Jahre 1946	230
5) Schüler- und Studentenzahlen in Bulgarien 1998-2005	231
6) Bildungsaktivität der Bevölkerung in Europa	232
7) Zusammenhang von Berufsausbildung und Arbeitslosigkeit in Bulgarien	233
8) Anzahl der Bildungs-Institutionen in Bulgarien 1998-2005	234
Kurze Begriffsdefinitionen zu Lernprozessen	236
Literaturverzeichnis	237
Stichwort-Register	241

Termini Bulgarisch - Deutsch

Die folgende Liste erklärt eine Reihe von wichtigen bulgarischen Begriffen aus dem Bildungswesen. Auf die Schwierigkeiten bei der Übertragung ins Deutsche haben wir bereits in der Einleitung (ab S. 17) hingewiesen. Eine Eins-zu-eins-Übersetzung ist nicht immer praktikabel, darum werden zu manchen Begriffen mehrere Übersetzungen angegeben. – Das Problem der Terminologie im internationalen Verkehr ist grundsätzlich noch ungelöst. In Bulgarien bemüht sich derzeit eine lose zusammengesetzte Gruppe von Fachleuten aus Institutionen, Behörden und NGOs, eine standardisierte Liste von Begriffen und ihren Entsprechungen in verschiedenen europäischen Sprachen anzufertigen, aber die Arbeit daran wird sich noch lange hinziehen. Die von uns hier vorgeschlagenen Übertragungen umfassen lediglich Begriffe, die in diesem Buch vorkommen.

Bulgarisch (transliteriert)	Übertragung / Entsprechung (kann je nach Kontext variieren)
<i>bakalávárska stépen</i> <i>bakalávár</i>	Baccalaureus, Bachelor, Bachelor-Titel
<i>magistárska stépen</i> <i>magistár</i>	Magister, Master, M.A., Magistertitel
<i>vísše učéбно zavedénie</i>	Hochschule (im allgemeinsten Sinne)
<i>universitét</i>	Universität (zu den Hochschulformen siehe S. 86)
<i>specializirano víšše učilište</i>	spezialisierte Hochschule (dagegen „Fachhochschule“ = <i>koléž</i>)
<i>osnovno obrazovánie</i>	Grundbildung (ISCED 2) achtjährige Grundbildung
<i>srédno obrazovánie</i>	Mittelbildung, mittlere Bildung, Hochschulreife ²¹⁵ Sekundarbildung (ISCED 3) (Könnte auch „gymnasiale Bildung“ heißen, wenn es nicht i die gesonderte Schulform „ <i>gimnázija</i> “ gäbe.)

²¹⁵ Bis zur Umstellung auf das Zentralabitur, vorgesehen ab 2006, das die Attestierung der Hochschulreife von einer zusätzlichen Prüfung (*matúra*) abhängig macht.

<i>načálno obrazovanie</i>	Grundschulbildung Grundschulabschluss Primarbildung
<i>načálno učilište</i>	Grundschule, Grundschulstufe
<i>profesionálnen koléž</i>	Berufskolleg (Bietet Berufsausbildung der 4 Stufe, Eintrittsvoraussetzung ist die mittlere Bildung.)
<i>koléž</i>	Fachhochschule (Form der Hochschulbildung, die zum Erwerb des Titels „Spezialist“ führt.)
<i>dóktorska stépen dóktor</i>	Doktor, Dokortitel
<i>profesionálno učilište</i>	Berufsschule
<i>ikonomičesko aktívno naselénie</i>	Erwerbspersonen Arbeitskraft (labour force) wirtschaftliche Aktivität
<i>načálno profesionálno obrazovanie i obučénie; načálno profesionálno obučénie</i>	Basis-Berufsausbildung (Im staatlichen Bildungssystem erwerbbar erste Stufen einer Berufsausbildung)
<i>téchnikum (Plural: téchnikumi)</i>	Technikum (Schulform, die früher mittlere Bildung und Berufsqualifikation der Stufe 3 gab, heute aufgegangen in den Berufsgymnasien)
<i>SPTU (srédno profesionálno techničesko učilište)</i>	SPTU, Technische Mittelschule (Schulform, die früher mittlere Bildung und Berufsqualifikation der Stufe 2 gab, heute aufgegangen in den Berufsgymnasien.)
<i>PTU (profesionálno techničesko učilište)</i>	Technische Berufsschule (Frühere Bezeichnung für die heutigen Berufsschulen)
<i>Agéncija po zaetosttá</i>	Beschäftigungsagentur (= Arbeitsamts-Zentrale). Die örtlichen Zweigstellen heißen <i>bjuró po trudá</i> (Arbeitsbüro); wir nennen diese Zweigstellen „Arbeitsämter“.
<i>Regionálni inspektoráti po obrazovaniето</i>	Bezirksschulämter, Schulämter

Abkürzungen

AZ	<i>Agencija po zaetostta</i> – Beschäftigungsagentur (Zentrale des Arbeitsamts; die regionalen Arbeitsämter heißen „ <i>bjura po truda</i> = Arbeitsbüros, Arbeitsämter)
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BSK	<i>Balgarska stopanska kamara</i> – Bulgarische Wirtschaftskammer
BTPP	<i>Balgarska targovsko-promisljena palata</i> – Bulgarische Industrie- und Handelskammer
CPO	<i>Centar za profesionalno obucenie</i> – Berufsbildungszentrum
CVTS	Continuing Vocational Training Survey
EU	Europäische Union
Eurostat	Generaldirektion der EU-Kommission „Eurostat“, Europäisches Statistikamt
FNTS	<i>Federacija na naučno-tehničeskite sajuzi</i> – Verband der wissenschaftlich-technischen Vereinigungen, Ingenieursverband
ISCED	International Standard Classification of Education
KNSB	<i>Konfederacija na nezavisimite sindikati</i> – Bund der unabhängigen Gewerkschaften, Unabhängiger Gewerkschaftsbund
LFS	Labour Force Survey, herausgegeben vom NSI
LSMS	Living Standard Measurement Survey
MON	<i>Ministerstvo na obrazovaniето i naukata</i> – Bildungs- und Wissenschaftsministerium, kurz: Bildungsministerium
MTSP	<i>Ministerstvo na truda i sociálnata politika</i> – Sozial- und Arbeitsministerium, kurz: Sozialministerium
NAPOO	<i>Nacionálna agencija za profesionalno obrazovanie i obucenie</i> – Agentur für Berufsbildung, auch: Berufsbildungsbehörde
NIO	<i>Nacionáln institút po obrazovanie</i> – Institut für Bildung, Staatliches Bildungsinstitut
NPIP	<i>Nacionáln plan za ikonomičesko razvitie</i> – Nationaler Plan zur wirtschaftlichen Entwicklung
NPO	<i>Nepravítelstvena organizácija</i> – a) NGO b) Verein nach bulgarischem Recht
NSI	<i>Nacionáln statističeski institút</i> – Bulgarisches Statistikamt
NTS	<i>Naučno-tehničeski sajuzi</i> – Wissenschaftlich-technische Vereine, Ingenieursvereine, siehe FNTS
OECD	Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

POO	<i>Profesionálno obrazovanie i obučenie</i> – Berufsbildung, berufliche Bildung (im allgemeinsten Sinne)
PPO	<i>Prodělžavašto profesionálno obučenie</i> – berufliche Weiterbildung
UNDP	United Nations Development Program
ZPOO	<i>Zakón za profesionálno obrazovanie i obučenie</i> – Berufsbildungsgesetz
ZVO	<i>Zakón za narodnite čitálišta</i> – Kulturhäusergesetz
ZNP	<i>Zakón za narodnata prosvéta</i> – Volksbildungsgesetz
ZJuLNC	<i>Zakón za juridičeskite licá s néstopanska cel</i> – Gesetz über die juristischen Personen mit nicht-wirtschaftlichem Ziel; kurz: Vereinsgesetz

Erläuterung zum bulgarischen Vereinsrecht

Will man sich einen Überblick über das Vereinswesen in Bulgarien verschaffen, ist zunächst zu beachten, dass das bulgarische Recht zur Zeit verschiedene Rechtsformen für Organisationen dieser Art kennt:

Erstens gibt es „juristische Personen mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ (*juridičeski licá s néstopanska cel*). Zuständig für sie ist das Vereinsgesetz (*zakón za juridičeskite licá s néstopanska cel*, ZJuLNC). Es unterteilt sie in *sduženija* (Gesellschaften) und *fondácii* (Stiftungen). Beide können zusätzlich einen Status als gemeinnützig erwerben, wenn sie besondere Auflagen erfüllen. Als gemeinnützig anerkannte Organisationen unterliegen sie einer strengeren Kontrolle, und sie werden zentral beim Justizministerium registriert. Die andern (nicht als gemeinnützig anerkannten) Organisationen werden dagegen nur bei den örtlichen Gerichten registriert. Eine Übersicht über ihre Zahl ist darum schwer zu erhalten.

Zweitens gibt es die Kulturhäuser, die sich auf ein eigenes Gesetz stützen.²¹⁶ Sie sollten im Prinzip selbstverwaltet sein, stehen aber in der Regel der Lokalverwaltung nahe, die auch eine besondere Rolle beim Unterhalt der Kulturhäuser spielt. Kulturhäuser werden vom Kulturhäusergesetz per se zu „juristischen Personen mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ erklärt. Sie genießen finanzielle Vorzüge, etwa bei den Steuern oder auch durch staatliche und kommunale Subventionierung.

²¹⁶ *Zakón za narodnite čitálišta* – Kulturhäusergesetz

Drittens gibt es die Religionsgemeinschaften, für deren Anerkennung wiederum ein eigenes Gesetz geschaffen wurde.²¹⁷

Die gesetzliche Regelung von Vereinen, Organisationen und ähnlichen Zusammenschlüssen ist damit eindeutig. Eine Schwierigkeit liegt aber darin, dass sich im täglichen Sprachgebrauch in Bulgarien in den letzten Jahren das Kürzel NPO (für *nepravítelstvena organizácija* = Nichtregierungsorganisation) durchgesetzt hat. Dieses Kürzel, bzw. der Begriff *nepravítelstvena organizácija*, die im bulgarischen Vereinsgesetz selbst gar nicht vorkommen, werden meistens verwendet, wenn in irgendeiner Form von Vereinen, Organisationen und ähnlichem die Rede ist. Das Wort ähnelt sehr dem westlichen „NGO“, und ist vermutlich nicht zuletzt darum sehr modern. Doch wenn ein Bulgare „NPO“ sagt, kann er damit verschiedene Dinge meinen:

- 1) In der Regel wird er damit die im Vereinsgesetz beschriebenen „juristischen Personen mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ (also: *sdužénija* und *fondácii*) meinen. Vielleicht wird er auch die Kulturhäuser hinzuzählen, da sie einen ähnlichen Status haben, wenn auch fußend auf einem anderen Gesetz.
- 2) Er kann aber „NPO“ auch in einem ganz anderen Sinne verwenden, nämlich als bulgarische Übersetzung für das englische „NGO“ (*Non governmental organization*).

Das verwirrt, denn NPO (im Sinne von „juristische Person mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ nach bulgarischem Recht) und NGO (im internationalen Sprachgebrauch) sind nicht deckungsgleich. Der international verbreitete Begriff NGO bezieht sich auf Organisationen mit bestimmten, ethisch begründeten Zielen, deren Ethik mit dem Konzept von Zivilgesellschaft einhergeht, ohne dass jedoch der konkrete *Rechtsstatus* der jeweiligen „NGO“ mit diesem Begriff schon fixiert wäre – schon deswegen, weil dieser Rechtsstatus ja von der einzelstaatlichen Gesetzgebung abhängt. Gleichzeitig kann nicht jede in einem Einzelstaat mit einem vereinsrechtlichem Status beglückte Organisation international als NGO angesehen werden. Dennoch kommt es natürlich auch oft vor, dass eine Organisation, die nach einzelstaatlichem, zum Beispiel bulgarischem Vereinsrecht registriert ist, die Charakteristika einer NGO (im internationalen Sinne) trägt und deswegen auch mit Fug und Recht so genannt werden kann.

²¹⁷ *Zakón za véroizpovedánijata* – Konfessionsgesetz

Somit hat sich für zwei eigentlich klar getrennte Erscheinungen des politischen Lebens (NGO und NPO) ein Durcheinander von Begriffen ergeben:

- 1) „NPO“ als Bezeichnung für die im bulgarische Vereinsrecht beschriebene Rechtsform, obwohl das Gesetz selbst die Vereine anders nennt (nämlich *juridíckeski licá s néstopanska cel*, jur. Personen mit nicht-wirtsch. Ziel).
- 2) „NGO“ als Übersetzung für (1) in nicht-bulgarischsprachigen Texten, aber auch als Synonym für (1) in bulgarischen Texten.
- 3) „NGO“ als Bezeichnung für ethisch motivierte Organisationen im Sinne der international etablierten Definition.
- 4) „NPO“ als bulgarische Übersetzung für NGO im Sinne von (3).

Es kommt vor, dass (1) und (3) zusammenfallen, nämlich dann, wenn ein Verein nach bulgarischem Recht (als juristische Person mit nicht-wirtschaftlichem Ziel) registriert ist und gleichzeitig aufgrund seiner Ziele und Aktivitäten die mehr oder weniger klaren Kriterien einer (international so betrachteten) NGO erfüllt. Daraus ergeben sich zwei weitere Relationen zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem. Wir müssen also hinzufügen:

- 5) „NPO“ als Bezeichnung für eine „juristische Person mit nicht-wirtschaftlichem Ziel“ (nach bulgarischem Recht), die gleichzeitig den Kriterien für eine NGO (nach internationalem Sprachgebrauch) entspricht.
- 6) „NGO“ als Synonym für (5)

Um diesen Unklarheiten zu entgehen, benutzen wir für folgende Terminologie:

- **NPO:** Vereine nach bulgarischem Recht (also *fondácii* und *sdrúženija*, nach dem *Zakón za juridíckeskiye licá s néstopanska cel*).
- **NGO:** NGO im international etablierten Sinn, unabhängig von ihrer rechtlichen Stellung in Bulgarien oder anderswo.
- **Kulturhäuser:** *čitálišta* nach bulgarischem Recht (*Zakón za národnite čitálišta*).
- **Religionsgemeinschaften:** Religionsgemeinschaften, wie auch immer sie im einzelnen juristisch konstituiert sein mögen.
- **Vereine/Organisationen:** Sammelbezeichnung für NPO und NGO, nicht aber Kulturhäuser und Religionsgemeinschaften.

Ergänzende Tabellen

Tabelle 1: Bildungsstruktur bei Erwachsenen in Europa

Bildungsstruktur der Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren in Europa (für 2002) in Prozent ¹⁾				
	Bildungsstufen entsprechend ISCED 97			
	Grundbildung und weniger	Mittelbildung	Hochschule	gesamt
Portugal	79	11	9	100
Spanien	58	17	24	100
Italien	56	34	10	100
Griechenland	47	35	18	100
Belgien	40	32	28	100
Irland	40	35	25	100
Luxemburg	38	43	19	100
Frankreich	36	41	24	100
Niederlande	32	43	25	100
Finnland	25	42	32	100
Österreich	22	61	17	100
Dänemark	20	53	27	100
Schweden	19	55	26	100
Deutschland	17	61	22	100
Großbritannien			29	100
EU 15 gesamt	38	41	21	100
Länder des EU-Beitritts 2004 ²⁾				
Zypern	34	37	29	100
Ungarn	29	57	14	100
Slovenien	23	62	15	100
Polen	19	69	12	100
Lettland	17	63	20	100
Litauen	15	41	44	100
Slowakei	14	75	11	100
Estland	13	58	30	100
Tschechien	12	76	12	100

Fortsetzung von vorhergehender Seite				
EU-Kandidatenländer für 2007				
	Grundbildung und weniger	Mittelbildung	Hochschule	gesamt
Rumänien	29	61	10	100
Bulgarien 1998	34	48	18	100
Bulgarien 1999	32	50	18	100
Bulgarien 2000	32	50	18	100
Bulgarien 2001	29	50	21	100
Bulgarien 2002	29	50	21	100
Bulgarien 2003	29	50	22	100

Anmerkungen zu Tabelle 1:

- 1) Zahlen aus dem Bericht „Education across Europe 2003“ der EU-Kommission, von Eurostat 2003 und dem Bulgarischen Statistikamt.
- 2) Zahlen für Malta standen nicht zur Verfügung.

Anmerkungen zu Tabelle 2:

- 1) NSI: Socialno-ikonomičesko razvitie, Bãlgarija 2002, S. 311.
- 2) Mittelbildung, erworben an einem Technikum (jetzt: Berufsgymnasium) oder einer Kunstschule, wobei die Berufsausbildung noch zwei Jahre über den Abschluss der mittleren Bildung (*srédno obrazovanie*, Hochschulreife) hinausging. Das entspricht ISCED 4. Die Bezeichnung „Spezialisierte mittlere Bildung“ (*srédno speciãlno obrazovanie*) wird offiziell nicht mehr verwendet, ist aber noch üblich in der Alltagskommunikation, weil die offiziellen Bezeichnungen zu lang sind. Die offiziellen Bezeichnungen sind heute „Mittlere Bildung mit dritter Stufe der beruflichen Qualifikation“ (*srédno profesionãlno obrazovanie s tréta stépen na profesionãlnata kvalifikãcija*, entspricht ISCED 3) und „Berufsausbildung nach abgeschlossener mittlerer Bildung mit vierter Stufe der beruflichen Qualifikation“ (*profesionãlno obučenje sled srédno obrazovanie s četvãrta stépen na profesionãlna kvalifikãcija*, entspricht ISCED 4).
- 3) *Srédno profesionãlno-techničesko učilište* = Technische Mittelschule.
- 4) *Profesionãlno-techničesko učilište* = Technische Berufsschule (erteilt zur Berufsausbildung nur Grundbildung, keine Mittelbildung).

Tabelle 2: Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien (absolut)

Bildungsabschlüsse der Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren, nach Ethnos in Bulgarien (zum 1.3.2001) ¹⁾							
Höchster Bildungsabschluss	gesamt	ethnische Selbsteinschätzung					
		Bulgaren	Türken	Roma	andere	neutral	ohne Ang.
Hochschule ISCED 5B, 5A, 6	882795	856715	10488	443	12354	2795	
Hochschule ISCED 5A, 6	613437	597219	4805	202	9311	1900	
Doktor	10784	10434	16		287	47	
Magister	586287	571155	4260	187	8908	1777	
Baccalaureus	16366	15630	529	15	116	76	
Hochschule ISCED 5B (= Abschluß „Spezia list“)	269358	259496	5683	241	3043	895	
Mittelbildung ISCED 3 und 4	2063011	1930222	92431	11075	18246	11037	
mit Spezialisierung ²⁾	990480	943571	30859	2930	8684	4436	
SPTU ³⁾	608114	551327	43309	5689	4006	3783	
Gymnasium	464417	435324	18263	2456	5556	2818	
Grundbildung ISCED 2	1051338	752683	207507	71521	7948	11679	
Allgemeine Grundbildung	972256	683402	200321	69959	7296	11278	
Technische Berufsschule (PTU) ⁴⁾	79082	69281	7186	1562	652	401	
Grundschule ISCED 1	182111	75232	58486	43819	1610	2964	
Grundschule nicht abgeschlossen	30727	9099	8277	12445	281	625	
Analphabeten	49745	14401	13562	20341	379	1062	
ohne Angaben	10122						10122
gesamt	4269849	3638352	390751	159644	40818	30162	10122

Tabelle 3: Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien (prozentual)

Bildungsabschlüsse der Bevölkerung im Alter von 25-64 Jahren, nach Ethnos in Bulgarien (zum 1.3.2001) in Prozent							
Höchster Bildungsabschluss	gesamt	ethnische Selbsteinschätzung					
		Bulgaren	Türken	Roma	andere	keine Selbstdefinition	ohne Angabe
Hochschule ISCED 5B, 5A, 6	20,7	23,5	2,7	0,3	30,3	9,3	20,7
Hochschule ISCED 5A, 6	14,4	16,4	1,2	0,1	22,8	6,2	14,4
Doktor	0,3	0,3	0,0	-	0,7	0,2	0,3
Magister	13,7	15,7	1,1	0,1	21,8	5,8	13,7
Baccalaureus	0,4	0,4	0,1	0,0	0,3	0,3	0,4
Hochschule ISCED 5B	6,3	7,1	1,5	0,2	7,5	3,0	6,3
Mittelbildung ISCED 3 und 4	48,3	53,0	23,7	6,9	44,7	36,6	48,3
mit Spezialisierung ¹⁾	23,2	25,8	7,9	1,8	21,3	14,7	23,2
SPTU ²⁾	14,2	15,2	11,1	3,6	9,8	12,5	14,2
Gymnasium	10,9	12,0	4,7	1,5	13,6	9,3	10,9
Grundbildung ISCED 2	24,6	20,7	53,0	44,9	19,5	38,7	24,6
PTU ³⁾	1,9	1,9	1,8	1,0	1,6	1,3	1,9
Grundbildung	22,7	18,8	51,2	43,9	17,9	37,4	22,7
Grundschule ISCED 1	4,3	2,1	15,0	27,4	3,9	9,8	4,3
Grundschule, nicht abgeschlossen	0,7	0,3	2,1	7,8	0,7	2,1	0,7
Analphabeten	1,2	0,4	3,5	12,7	0,9	3,5	1,2
ohne Angaben	0,2	-	-	-	-	-	0,2
gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Anmerkungen zu Tabelle 3:

- 1) Siehe Tabelle 2, Fußnote 2.
- 2) Siehe Tabelle 2, Fußnote 3.
- 3) Siehe Tabelle 2, Fußnote 4.

Tabelle 4: Bildungsabschlüsse nach Ethnos in Bulgarien im Jahre 1946

Bildungsabschlüsse der 25-59jährigen nach Ethnos, zum 31.12.1946, in Prozent					
Bildungsabschluss	gesamt	nach Ethnien			
		Bulgaren	Türken	Roma	andere
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Hochschule	1,6	1,8	0,0	0,0	3,9
Hochschulreife	5,0	5,2	0,3	0,0	17,0
Grundbildung	15,2	16,4	2,4	0,8	30,1
Grundschulbildung	41,1	44,5	14,2	6,6	24,0
Grundschule nicht abgeschlossen, und Autodidakten	14,0	14,9	5,8	7,7	9,7
Analphabeten	23,1	17,2	77,2	84,9	15,2
keine Angabe	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1

Tabelle 5: Schüler- und Studentenzahlen in Bulgarien 1998-2005

Schüler- und Studentenzahlen in Bulgarien (in 1000) ¹⁾							
	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05
Gesamt	1608,0	1569,0	1522,4	1474,1	1475,2	1451,3	1419,4
Vorschule	218,5	211,9	200,5	199,2	201,3	201,1	202,8
Grundschule	411,7	392,9	374,4	349,6	333,0	314,2	290,0
Progymnasium	367,5	367,1	366,0	358,5	348,3	330,4	312,4
Mittlere Bildung	332,4	329,0	329,4	334,8	358,9	374,3	373,2
Berufskolleg	7,8	6,8	5,1	3,6	3,2	2,8	3,0
Hochschulen (gesamt)	270,1	261,3	247,0	228,4	230,5	228,5	237,9
Spezialist	22,1	18,4	16,4	16,6	14,8	16,3	18,4
Baccalaureus und Magister	245,2	239,8	227,2	207,8	211,3	207,3	214,4
Doktor	2,8	3,1	3,4	4,0	4,4	4,8	5,0

Anmerkungen zu Tabelle 5:

1) www.nsi.bg/SocialActivities/Education.htm

Tabelle 6: Bildungsaktivität der Bevölkerung in Europa

Beteiligung der Bevölkerung an Bildungsmaßnahmen in Europa (2001) ¹⁾			
	Lernende einer Altersgruppe – als Anteil der gesamten Altersgruppe (%)		
	5-14 Jahre	15-19 Jahren	20-29 Jahre
EU 15	99,2	81,4	23,3
Österreich	98,7	76,9	18,6
Belgien	100,2	91,0	26,5
GB	98,7	74,7	23,3
BRD	100,1	89,4	24,2
Griechenland	98,1	77,0	23,8
Dänemark	97,2	82,9	31,5
Irland	100,6	80,9	16,6
Spanien	103,6	80,1	23,5
Italien	99,4	72,2	17,1
Luxemburg	92,2	78,1	6,0
Niederlande	99,3	86,2	24,3
Portugal	107,0	73,3	21,7
Finnland	93,5	85,3	39,2
Frankreich	101,0	86,6	19,6
Schweden	98,1	86,4	33,0
Polen	94,3	85,5	25,8
Ungarn	99,4	79,0	20,0
Tschechien	99,8	87,8	14,7
Bulgarien 1998	93,8	61,5	16,8
Bulgarien 2001	96,1	65,3	14,5
Bulgarien 2002	98,0	70,5	15,2
Bulgarien 2003	98,2	74,2	15,4

Tabelle 7: Zusammenhang von Berufsausbildung und Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit von Personen mit höherer oder mittlerer Bildung mit Berufsqualifikation (ISCED 3A) in Bulgarien, 2. Quartal 2004 Gemessen als Anteil der Arbeitslosen unter den Inhabern der jeweiligen Qualifikation				
Felder beruflicher Bildung	gesamt	Baccalaureus und Magister	Spezialist	Mittlere Bildung mit Spezialisierung; ¹⁾ SPTU
Bildung und Lehre	7,4	7	8	
Geisteswissenschaften und Künste	7,7	5,7	8,7	15,3
Gesellschaftswissenschaften, Betriebswirtschaft und Recht	9,1	7	2,4	12,9
Naturwissenschaften, Mathematik, Informatik	6,8	7,9		
Technik, Produktion, Bau	10,9	5,9	6,2	12,1
Landwirtschaft und Veterinärmedizin	13,4	10		14,7
Medizin und soziale Dienste	3,3	1,7	4,8	
Dienstleistungen	11,8	5,1	9,4	14,9
Gesamt	9,9	6,2	6	12,3

Anmerkungen zu Tabelle 6:

- 1) OECD: Education at a Glance. OECD Indicators 2003; und Angaben des bulgarischen Statistikamtes. – Prozentzahlen über 100 kommen zustande, weil die Bevölkerung in der Regeln nur im Abstand mehrerer Jahre gezählt, dazwischen aber aus Geburten und Todesfällen errechnet wird, während Schülerzahlen jedes Jahr erhoben werden. Wenn Einwanderung nicht eingerechnet wird, kann die statistisch ausgewiesene Zahl der „Einwohner von 5 bis 14 Jahren“ unter derjenigen der „Schüler von 5 bis 14 Jahren“ liegen, da Immigrantenkinder zwar in der Schulstatistik auftauchen, nicht aber in der Einwohnerstatistik. In manchen Ländern (Belgien) spielt auch eine Rolle, dass Kinder hier zur Schule gehen, die in Nachbarstaaten (Luxemburg) wohnen.

Anmerkung zu Tabelle 7:

- 1) Siehe Tabelle 5, Fußnote 1.

Tabelle 8: Anzahl der Bildungs-Institutionen 1998-2005

Anzahl der Bildungsinstitutionen, staatlich und privat														
	1998/99		1999/2000		2000/01		2001/02		2002/03		2003/04		2004/05	
	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat
Gesamt	7313	100	7181	111	6791	113	6746	126	6534	132	6648	128	6638	141
Kindergärten	3518	15	3434	18	3249	18	3242	22	3127	20	3278	24	3301	26
Allgemeinbildende Schulen gesamt (auch Sonderschulen des jeweiligen Niveaus)	3196	44	3157	52	2981	54	2948	55	2852	59	2823	54	2784	56
Grundschulen (Klasse 1-4)	459	6	441	6	379	7	372	8	325	9	315	6	295	5
Basisschulen (1-8)	2101	20	2075	23	1966	22	1950	20	1901	19	1892	18	1877	22
Progymnasien (5-8)	25	2	23	2	23	2	22	2	22	2	22	1	21	2
Gymnasien und Profil-Gymnasien (9-12/13)	158	15	159	17	163	19	160	21	161	23	165	24	167	23
SOU (Mittelschulen mit Voll- programm, Klasse 1 bis 12/13)	399	1	405	4	402	4	401	4	406	6	395	5	zus. 424	4
Reine Mittelschulen (ohne Grund- schule, Klasse 5 bis 12/13)	54		54		48		43		37		34			

Fortsetzung nächste Seite

Fortsetzung von vorhergehender Seite

	1998/99		1999/2000		2000/01		2001/02		2002/03		2003/04		2004/05	
	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat	gesamt	davon privat
Berufsbildende Schulen gesamt	553	34	545	35	516	35	506	38	504	39	496	36	500	43
Kunstschulen	19		19		18		18	-	19	1	19	1	19	1
Berufsgymnasien (Bis 2002/03 = Technikum und SPTU)	504	21	500	22	476	22	470	24	463	24	457	24	459	26
Berufskollegs (nach der Hochschulreife)	26	13	23	13	18	13	15	14	18	14	13	11	17	16
Berufsschulen (bis 2002/03 = PTU)	4		3		4		3		4		7		5	
Hochschulen gesamt	46	7	45	6	45	6	50	11	51	14	51	14	53	16
Eigenständige Fachhochschulen (koléži)	4	2	4	2	4	2	8	6	9	7	9	7	10	9
Fachhochschulen (koléži) inner- halb von Hochschulen	42	4	43	4	43	4	40		40		41		40	
Universitäten und spezialisierte Hochschulen	42	5	41	4	41	4	42	5	42	7	42	7	43	7

Kurze Begriffsdefinitionen zu Lernprozessen

Formales Lernen: „Lernen, das üblicherweise in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung stattfindet, (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit und Lernförderung) strukturiert ist und zur Zertifizierung führt. Formales Lernen ist aus Sicht der Lernenden zielgerichtet.“ (2001, S. 33)

Nicht-formales Lernen: „findet außerhalb der Hauptsysteme der allgemeinen und beruflichen Bildung statt und führt nicht unbedingt zum Erwerb eines formalen Abschlusses. Nicht-formales Lernen kann am Arbeitsplatz und im Rahmen von Aktivitäten der Organisation und Gruppierung der Zivilgesellschaft (wie Jugendorganisationen, Gewerkschaften und politischen Parteien) stattfinden. Auch Organisationen oder Dienste, die zur Ergänzung der formalen Systeme eingerichtet wurden, können als Ort nicht-formalen Lernens fungieren (z. B. Kunst-, Musik- und Sportkurse oder private Betreuung durch Tutoren zur Prüfungsvorbereitung).“ (2000, S.9) „Gleichwohl ist [...] [nicht-formales Lernen] systematisch (in Bezug auf Lernziele, Lerndauer und Lernmittel). Aus Sicht der Lernenden ist es zielgerichtet.“ (2001, S. 35)

Informales Lernen: „Lernen, das im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienkreis oder in der Freizeit stattfindet. Es ist (in Bezug auf Lernziele, Lernzeit oder Lernförderung) nicht strukturiert und führt üblicherweise nicht zur Zertifizierung. Informelles Lernen kann zielgerichtet sein, ...“ (2001, S. 33)

Zertifizierung: „Der auf ein Bewertungsverfahren folgende Vorgang der Ausstellung von Bescheinigungen / Zeugnissen oder Diplomen, die formal die Leistungen einer Person anerkennen.“ (2001, S. 35)

Quellen:

- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Memorandum über lebenslanges Lernen. KOM 1832/2000. Brüssel 2000.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen. KOM 678/2001. Brüssel 2001.

Literatur (Auswahl)

Das Buch stützt sich auf aktuelle Materialien bulgarischer Behörden und Einrichtungen, des bulgarischen Statistikamts, auf bisher unpublizierte Archiv-Recherchen und auf zahlreiche Interviews mit Fachleuten von Behörden und Bildungseinrichtungen rund um die Erwachsenenbildung. Die folgende Literaturliste versteht sich als Ergänzung für den speziell interessierten Leser aus westlichen Ländern. Bulgarische Werke sind darum in der Regel nicht aufgeführt.

Christopher J. Smith: The Reform of Vocational Education and Training in Bulgaria: The impact of Recent Innovations in Teaching and Learning. Nottingham 2003. [Ph.D. thesis].

Todor Angelov: Die Entwicklung des Bildungswesens in der Republik Bulgarien während des Übergangs von einer totalitären zu einer demokratischen Gesellschaft. In: Wolfgang Mitter, Manfred Weiß, Ulrich Schäfer (hg.): Neuere Entwicklungstendenzen im Bildungswesen in Osteuropa. Beiträge des UNESCO-Workshops im Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main vom 5.-7. Juni 1991. Frankfurt/M etc. 1992. (= Bildungsforschung internationaler Organisationen, 5) S. 101-118.

Werner Bandoly: Das bulgarische Bildungswesen zwischen Umbruch und demokratischer Neugestaltung. Köln et. al. 1997. (= Studien und Dokumentationen zur vergleichenden Bildungsforschung, 66).

Erwachsenenbildung in Südosteuropa. Zeitschrift „Bildung und Erziehung“, Heft 2 (Juni 2003). Köln 2003 (Böhlau).

Heribert Hinzen (ed.): Lifelong Learning in Europe: Moving Towards EFA goals and the CONFINTEA V Agenda (International conference, Nov. 2002, Sofia). Sofia 2002 (Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.).

Nikolaj Genov (ed.): Ethnicity and Educational Policies in South Eastern Europe. Münster 2005. (= Gesellschaftliche Transformationen / Societal Transformations, Bd. 7).

Nikolaj Popov: Bulgarien. In: Hans Döbert, Wolfgang Hörner, Botho von Kopp (hg.): Die Schulsysteme Europas. Hohengehren 2004. (= Grundlagen der Schulpädagogik, 24) S. 61-73. [Der Band enthält jeweils circa zehneitige Darstellungen der Schulsysteme aller Länder im (geographischen) Europa; erste Auflage 2002.]

Sabine Riedel: Bildungswesen und Minderheitenrechte der türkischsprachigen Bevölkerung Bulgariens. In: Peter Bachmaier (Hg.): Nationalstaat oder multikulturelle Gesellschaft? Die Minderheitenpolitik in Mittel-, Ost- und Südosteuropa im Bereich des Bildungswesens 1945-2002. Frankfurt/M et al. 2003. (= St. Pöltner Osteuropa-Studien, 1). S. 179-199. [Sehr zuverlässig in der Bewertung.]

Andreas Umland (Hg.): Geistes- und sozialwissenschaftliche Hochschullehre in Osteuropa I: Eindrücke, Erfahrungen und Analysen deutscher Gastlektoren Ein Projekt des Lektorenprogramms der Robert Bosch Stiftung in Mittel- und Osteuropa. Frankfurt/M. et al. 2005 (Peter-Lang-Verlag).

Patricia B. Georgieva, Lucy Todorova, Deyan Pilev: Higher education in Bulgaria. Bukarest 2002. (= Monographs on Higher Education).

Nikolaj Kolev: Proceedings of the First International Conference on Challenges in Higher Education and Research in the 21st Century. Organized by the Technical University of Sofia, May 22-24, 2003, Sozopol, Bulgaria. Sofia 2003.

Bahram Bekhradnia: Higher Education in Bulgaria – a Review for the Ministry of Education and Science. Oxford 2004. ([www.hepi.ac.uk/downloads/Higher Education in Bulgaria-FinalReport.pdf](http://www.hepi.ac.uk/downloads/Higher%20Education%20in%20Bulgaria-FinalReport.pdf)).

Maria Antova, Vladimir Atanasov, Radosveta Drakeva: Country Reports on Education: Bulgaria. Education for Human Rights, Peace, Stability, and Democracy. Status, Problems, Perspectives. (http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/country_reports/Education_Bulgaria.htm)

Michael J. Stefanov: New Technologies, Labour Organization, Qualification, Structures and Vocational training in Bulgaria. (European centre for the development of vocational training, CEDEFOP). Luxembourg 1990 (Office for Official Publications of the European Communities).

Nacionalen statističeski institut: *Obrazovanie v Republika Bălgarija 1993/94*. Sofia 1995. (Englischer Paralleltitel: Education in the Republic of Bulgaria).

Nacionalen statističeski institut: *Prodălzavašto profesionalno obučenje v predprijetijata* [Berufliche Weiterbildung in den Unternehmen]. Sofia 2002. [Veröffentlicht eine Untersuchung für das Jahr 1999].

Nacionalen statističeski institut: *Bălgarija 2003, Socialno i ikonomičeskoto razvitie*. Sofia 2004.

Cako Panteleev et al (eds.): The VET [Vocational Education and Training] system in Bulgaria: Recent Changes, Challenges and Reform Needs. Sofia 1997. (Office for official publications of the European Communities). ["This report is published under the Publication of the Reports of National Observatories project of the Bulgarian National Observatory funded by the European Training Foundation within the National Observatory Network"; andernorts auch zitiert mit Autoren N. Kalandarova, N. Dineva, G. Panev.]

Petăr Dikov Petrov, Milka Atanasova: *Obrazovaniето i obučenieto na vāzrastnite.* [Bildung und Ausbildung von Erwachsenen.] Sofia 1999.

Bulgarisches Gesetz über die Hochschulbildung vom 12. Dezember 1995. Klaus Schrameyer, Gerhard Duda (übers.). Bonn 1996. (= Dokumente zur Hochschulreform, 115)

Bulgaria. Laws et al. Republic of Bulgaria Laws for Education. Sofia 2000. (Sv.-Kliment-Ochridski-universitet).

R. Stajkova: *Kapacitetāt na čitališтата za profesionālno obučenje, obrazovānie i vāz-pitanie – realen i potencialen resurs.* Sofia 2004. [Die Studie analysiert die Projektberichte von 67 Kulturhäusern, die sich am Projekt *Čitališta* beteiligt haben.]

Julijan Genov: *Zašto tolkova malko uspjavame* [Warum wir so wenig Erfolg haben]. Sofia 2004.

Rumen Avramov et al.: *Dāržavata sreštu reformite* [Der Staat gegen die Reformen]. Sofia 2004. [Analysiert das Scheitern des von der Weltbank kreditierten Programms zur Reform des Bildungswesens in Bulgarien von 2001, das nach kurzer Zeit wieder eingestellt werden musste.]

Republik Bulgarien, Ministerium für Bildung und Wissenschaft: Nationale Strategie für die berufliche Weiterbildung im Zeitraum 2005-2010. Sofia 2005. [Deutsche Fassung des amtlichen bulgarischen Textes, übersetzt von Christian Geiselmann. Erhältlich als Drucksache beim Ministerium oder als pdf beim IIZ/DVV, www.iizdvv-bg.org.]

Republic of Bulgaria, Ministry of Labour and Social Policy: Employment Strategy 2004-2010. Adopted by the Council of Ministers on Nov 6, 2003. Sofija 2003. [50seitige Broschüre in englischer Sprache, erhältlich beim Ministerium.]

Geschichtliches

J. F. Brown: Bulgaria Under Communist Rule. London 1970. [Siehe hier insbesondere das Kapitel 10 „Educational Policy and the Problems of Youth“, S. 215-239 sowie die Bibliographie auf S. 330-333.]

Pavlina Micheva, Georgi Biškov, Jordan Petkov: Adult Education in the People's Republic of Bulgaria. Prag 1982. (= European Centre for Leisure and Education, Studies and Documents, 12)

Ministry of Education of the People's Republic of Bulgaria: Education in the People's Republic of Bulgaria: Report Presented at the 39th Session of the International conference on Education, Geneva, October 1984. Sofia 1984.

Peter Bachmaier: Assimilation oder Kulturautonomie. Das Schulwesen der nationalen Minderheiten in Bulgarien nach dem 9. September 1944. In: Österreichische Osthefte, 26 (1984) Heft 2. S. 391-404.

Nellie Apanasewicz, Seymour M. Rosen: Education in Bulgaria. Washington 1965. (=Studies in Comparative Education).

Žečo Atanasov: *Istorija na bălgarskoto obrazovanie*. [Geschichte der bulgarischen Bildung.] Sofia 1973.

Nikolaj Pavlov: Education and Educational Policies in the People's Republic of Bulgaria. Sofia 1980. [This publication has been prepared in connection with the Third Conference of the ministers of education from the European region of UNESCO to be held in the People's Republic of Bulgaria"]

Hüseyin Memişođlu: The Dducation of the Turks in Bulgaria. Ankara 1992.

Georgi S. Kolimečkov: Education in Bulgaria. Sofia 1903.

Jordan Kolev: *Prosvetnata politika na stambolovoto pravitelstvo 1887-1894*. [Bildungspolitik der Regierung Stambolov 1887-1894.] Sofia 1994.

Roy E. Heath: The establishment of the Bulgarian Ministry of Public Instruction and its role in the development of modern Bulgaria, 1878-1885. New York, Garland, London 1987.

Register

- Abendgymnasium 35
 Abend-Partei-Schulen 48, 52, 165
 Abend-Partei-Universitäten 48
 Eingangsvoraussetzungen 51
 Niveau 51
 Umwandlung 51
 Abendschule 29, 35
 Abstinenzler-Bewegung 31
 Amt für Berufsbildung *Siehe*
 Berufsbildungsbehörde
 Analphabetismus 172, 193, 197, 214
 unter den Roma 196
 Zahlen 117
 Arbeitgeber 107, 129, 131, 137, 145
 Arbeits- und Sozialministerium 33,
 64, 108, 117, 122, 123, 126, 175
 Arbeitsgesetzbuch 39, 106, 107
 Arbeitskräfte 201
 Arbeitslose
 Bildungsniveau 207
 Weiterbildung 107, 123, 133, 141
 Arbeitslosigkeit 85, 91, 201, 204, 207
 Auftreten nach 1989 140
 Arbeitsmarkt
 Bedarfserhebung 129, 130, 131
 Armut 189
 Armutsbekämpfung 121
 Armutsgrenze 208
 Armutsrisiko
 nach Bildungsstand 209
Atáka (Wahlbündnis 2005) 15, 23,
 218
 Aufnahmeprüfung
 Schule 68, 79, 82
 Universität 86
 Auswanderung 191, 192
 Auswendiglernen 98
 Baccalaureus (Bachelor) 72, 87, 89,
 100, 127, 136, 182, 212
 BAN (Bulgarische Akademie der
 Wissenschaften) 181
 Basis-Berufsausbildung 67
 Basisschule (*osnovno učilište*) 57, 76
 Bell-Lancaster-Methode 29
 Berufe
 offizielle Liste 70, 71, 84, 124
 Berufsausbildung 65
 reine 85
 vier Stufen 65, 68, 81, 82
 berufsbildende Schulen, alle Typen
 Anzahl 134
 Berufsbildungsbehörde 17, 18, 55,
 60, 64, 66, 70, 71, 84, 119, 122,
 124, 142, 143, 155, 166, 168, 174
 Expertenkommissionen 64, 124
 Berufsbildungsgesetz 61, 63, 85,
 106, 124, 125, 140
 Berufsbildungszentren (CPO) 60,
 104, 108, 112, 124, 133, 140, 141,
 174
 des FNTS 167
 des KNSB 154
 Lizenzierung 124, 142
 Träger 142
 Berufsbildungszentren, deutsch-
 bulgarische (BGCPÖ) 144
 Berufsgymnasien 59, 67, 71, 78, 81,
 82, 83, 86, 94, 104, 111, 130, 134,
 140, 202, 213
 Berufsinformationszentren 125
 Berufskolleg (*profesionáln koléž*)
 60, 86, 104, 105, 111, 181
 Berufsschulen 59, 67, 134
 kommunale 126
 Beschäftigungsförderungsgesetz 107
 Beschäftigungsplan 119
 Beschäftigungsprogramme 157

- beséda* (Art Vortragsveranstaltung) 31, 45
- Betriebliche Bildung 33
als individuelles oder kollektives Training 41
im Sozialismus *Siehe* PUC
- Bevölkerungsrückgang 191
- Bibliotheken 28, 37, 51, 87, 105, 113, 158, 160
- Bildungsaktivitäten
Teilnahme von Erwachsenen 177
- Bildungsmarkt
nach der Wende 140
- Bildungsministerium 33, 64, 65, 66, 93, 94, 108, 117, 120, 121, 122, 126, 127, 130, 135, 172
- Bildungspolitik
Etappen bis 1989 34
- Bildungsstufengesetz 61, 62
- Bildungssystem
Qualität 84, 97, 102, 195
- Bildungswesen
Finanzierung 71, 92, 93, 100, 118
Verstaatlichung 193
- BKP 27, 33
Plena 1969 und 1979 35
X. Kongress (1971) 42
XII. Kongress (1982) 35
- Bruttoinlandsprodukt 198
- Budgetierung 135
- Bulgarien
Staatsgründung 1879 27, 29, 193
čitálišta *Siehe* Kulturhäuser
- Denken, selbständiges 97
- DNT *Siehe* Häuser der Wissenschaft und Technik
- DOI (staatliche Bildungsanforderungen) 62, 66, 124
- Doktoranden 181, 182
- Erster Weltkrieg 30
- Erwachsene
Definition 103
- Erwachsenenbildung
Stellung im Sozialismus 34
- Erwerbspersonen *Siehe* Arbeitskräfte
- Esperanto-Bewegung 31
- Ethnien 192
Bildungsstand 196
Konflikte 12
Verständigung 170
- EU-Beitritt 129
- Fachhochschulen (*koléži*) 72, 86, 88, 91, 100, 181, 212
Definition 87
innerhalb von Universitäten 88
- Finanzierung
Einnahmen durch Gebühren im Bildungswesen 93
Schulwesen 65
Staatsausgaben für Bildung 92
- FNTS (Ingenieursverband) 142, 166, 168
- formale Bildung
aktuelle Entwicklungen des Systems 101
Definition 104, 143
Finanzierung 92, 213
Integration der Erwachsenen 180, 213
- formale und nicht-formale Bildung 60, 236
- Gemeinden *Siehe* Kommunen
- Gemeinnützigkeit 223
- Georgi-Kirkov-Gesellschaft 165
- Gesellen 110
- Gesetzgebung 115
- Gewerkschaften 116, 142, 153
Bildungsarbeit 154
- Goethe-Institut 23
- Grundbildung (*osnóvno obrazovanie*) 19, 39, 51, 57, 76, 185, 196, 203, 209

- Grundschule 19, 57, 58, 76, 78, 94, 197
 Schülerzahl 77
 halb-höhere Bildung 72
 Handwerk 110, 111
 Handwerker Ausbildung 109
 Handwerksgesetz 109, 156
 Handwerkskammer 32, 109, 111
 Handwerkslehre 110, 112
 Häuser der Wissenschaft und Technik (DNT) 33, 167
 Hochschulbildung
 Historische Entwicklung 193
 Klassifizierung 73
 Hochschulen
 Akkreditierung 127
 Anforderungen 87
 Frauenanteil 193
 spezialisierte 72, 73, 86, 87, 88, 89, 212
 Zahl 88
 Zustand 90, 99
 Hochschulgesetz 61, 71, 73, 86, 88, 89, 90, 136
 IIZ/DVV 7, 12, 18, 118, 172
 Imkerei 31
 Industrialisierung 36
 informale Bildung 210, 217, 236
 Ingenieursverband *Siehe* FNTS
 Innovation
 als Motor für Arbeitnehmerbildung 146
 Institut Français 23
 Institut für Bildung (NIO) 127
 Internet 25
 ISCED 97 73, 125
 Kämpfer gegen den Faschismus (Auszeichnung) 37
 Kinderarbeit 197
 Kindergarten 75, 76
 Kirche 30 *Siehe auch* Priester
 Bildungsaktivitäten 31
 Bildungsarbeit 23
 Kirkov, Georgi 165
 Klassifizierung
 Berufe 70
 Hochschulbildung 73, 90
 KNSB (Gewerkschaftsbund) 154
 Kommunen 9, 30, 42, 64, 114, 121, 126
 Mitgestaltung der Berufsbildung 125
 und *čítališta* 159
 Kommunistische Partei *Siehe* BKP *komúni* 30
 KPdSU 48
 Krimkrieg 28
 Kulturhäuser 36, 45, 113, 158, 223
 Einsatzfähigkeit 160
 Entstehung 28
 Finanzierung 159, 160
 Gesetz 114
 Leitung 114
 rechtliche Stellung 159
 Sonntagsschulen 30
 Stellung zur Kommune 114
 Zahl 114, 159, 160
 Kunstschule 60, 81, 83, 122, 160
 Landbevölkerung 179, 184, 188
 Lebenslanges Lernen 11, 54, 120
 Regierungspapier 117
 Lehrer
 Fortbildung 43, 135
 Gehälter 95, 97
 in der Erwachsenenbildung 23
 Nachwuchs 91
 Qualifikation 135
 Qualifikationsstufen 44
 Zahl 94, 101
 Lehrlingsausbildung 39, 111, 155
 Finanzierung 156

- Lehrzeit 110
Linux 24
Magister 72
matúra Siehe Zentralabitur
Meister (Handwerk)
 Zahl 111
Methodik 33, 44, 51, 121, 128, 168, 170
 In den Abendpartiuniversitäten 50
Mittelbildung (*srédno obrazovánie*)
 79, 140
 Definition 58
Mittelschule 58
mittlere Bildung Siehe Mittelbildung (*srédno obrazovánie*)
Mormonen 23
NAPOO Siehe
 Berufsbildungsbehörde
Nationaler Beschäftigungsplan 123
NGO 71
 Begriff 224
Nicht-Erwerbspersonen 179
nicht-formale Bildung 133
 Definition 104, 143
 Integration der Erwachsenen 186
 Zusammenfassung 173
NIO Siehe Institut für Bildung
Ökobauernverband 142
Orthodoxe Kirche Siehe Kirche
Osmanisches Reich 14, 28, 113, 158, 193
 Reformen 28
Parteischulen 36
Pensionsalter 37
Phare 121, 130, 172
Podkrépa (Gewerkschaftsbund) 153
politische Bildung 22, 45, 103, 133, 170, 218
Politökonomie 48
Postgraduierten-Qualifikation 136
Praktika 107
Priester 23, 31
Private Bildungsträger
 nach der Wende 55
private Schulen 68, 71
profilerte Bildungsgänge 79
progimnazialno obrazovánie
 (progymnasiale Bildung) 78
Progymnasium 57, 58, 78
 Schülerzahl 78
PUC (Betriebliche Bildungsstätten)
 40, 54, 140
Radio und Fernsehen 33, 36
Rahmenprogramme für Berufsbildung 66
Reisen 37, 50
Roma 160, 163, 173, 196
 Alphabetisierung 172
 Bildungsstand 197
 Schulbesuch 96, 98
samodéjci 37, 47
Schulabbrecher 197
Schulämter 64, 130
Schulaustritte 96
Schulbedarfsplan (*plan priém*) 125
Schulen
 technische Ausstattung 135
Schülerzahl 101
Schulpflicht
 Einführung 29
Schulungsvertrag 39
Schulwesen, modernes
 Entstehung 28
Seidenraupenzucht 31
selbstgesteuertes Lernen
 Definition 104, 105
 Methoden 187, 189
 Verbreitung 187
Sonderschule 60, 67, 76, 182
Sonntagsschule 23, 29
Sozialismus 27
 Arbeit der Kulturhäuser 113
 Bildungssystem 62, 72

- staatliche Bildungsanforderungen
Siehe DOI
- Staatsgründung *Siehe* Bulgarien
- Stellenbedarfsplan 125
- Stiftungen 164, 223
 im 19. Jahrhundert 193
- Studentenzahl 91
- Studiengänge
 Zahl der... 89
- Stufen der beruflichen Qualifikation
 143
- Subsistenzwirtschaft 188
- Theater 113
- tripartite Kommissionen 115
- Türken
 Anzahl 192
 Auswanderung 192
 Bildungsstand 196
 Partei DPS 13
 zur Živkov-Zeit 13
- Universität 83, 86, 87, 98, 136, 137,
 138, 139, 217
 Definition 87
- Vaterländische Front 33, 159
 Ausbau zur Massenorganisation
 46
 Bildungsarbeit 46, 47
 soziale Kontrolle 47
- Vereine/Organisationen 112, 223
 Rechtsformen 164
 Zahl 113
- Vereinsgesetz 112, 223
- Volksbildungsgesetz 61
 1909 30
 1921 30
 1948 35
 1959 35
- Volkshochschulen 45, 159, 165
- Volkszählung 191
- Vorschule 75
- VPU *Siehe* Abend-Partei-
 Universitäten
- Weiterbildung 136
 an Hochschulen 136, 137
 an Unternehmen 147
 Aufwendungen der Unternehmen
 151
 Einführung an staatlichen Schulen
 134
 Formen 149
 im Sozialismus 140
 Probleme bei der Einführung 135
 Programme für Arbeitslose 141
 regionale Unterschiede 134
- Weltbank 121
- Wirtschaftsentwicklungsplan 118
- Zentralabitur 62, 91, 98
- Zivilgesellschaft 170, 224
- Známie-Vereine 52, 142, 165
- ZPOO *Siehe* Berufsbildungsgesetz
- Zweiter Weltkrieg 32, 35
- Zwischenkriegszeit
 Erwachsenenbildung in der... 31
 Kommunisten 32

